Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 85 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1,85 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 13—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Joseph M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifferz; Feuilleton Dr. F. Brenschule; Handel u. Sport: J. J. Landfeld; für Provinz u. Umgeg. H. Detmann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 64746. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteils 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieleüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung — Bochumer Stadtanzeiger

Katholisches und nationales Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

FORTES IN FIDE

62. Jahrgang — Begründet 1872

Nr. 180 | Samstag/Sonntag, den 5. und 6. August (Maria Schnee / Christi Verklärung) | 1933

Die Wunderheilung von Trier!

Eine von den Aerzten für unheilbar erklärte Frau gesundet nach Berührung des Heiligen Rockes.

Uns wird berichtet:

Eine Stadt spricht über ein Wunder

Auf die Nachricht von der wunderbaren Heilung der **Frau Willmann aus Mutterstadt** in der Pfalz **nach der Berührung des Heiligen Rockes in Trier** haben wir einen süddeutschen Kollegen gebeten, nach Mutterstadt zu fahren und sich mit eigenen Augen von dem Wunder der Heilung zu überzeugen. Er berichtet uns nun folgendes:

Die Heilung ist hier Stadtgespräch. Noch ehe wir zur Ringstraße fuhren, wo die Familie Willmann wohnt, erkundigten wir uns hier und dort über das Ereignis. Jedermann kannte Frau Willmann,

jeder konnte uns bestätigen, daß sie jahrelang krank war und die letzten zwei Jahre nur noch mit Hilfe eines Stockes mühsam gehen konnte.

Die Krankheitsgeschichte.

Vor 4½ Jahren wurde Frau Willmann, die damals das für ihre Statur ungefähre Normalgewicht von 100—110 Pfund hatte (heute wiegt die 56-Jährige noch 80 Pfund!), schwer krank. Um sie überhaupt noch am Leben zu erhalten, waren Spritzen über Spritzen notwendig. Insgesamt waren es rund 300. Die Folge dieser Gewaltmittel war ein Markschwund im linken Bein. Das Leiden verschlimmerte sich von Jahr zu Jahr. Seit 2 Jahren vermochte sie sich nur noch mit Hilfe eines Stockes fortzubewegen. Jahr für Jahr wurde sie zur Heilung in alle möglichen Bäder und Anstalten geschickt. 1929 war sie vier Wochen lang in Bad Dürrheim im Schwarzwald, 1930 sechs Wochen lang in Bad Reichenhall. 1931 brachte sie fünf Wochen lang im St. Marienkrankenhaus in Ludwigshafen-Gartenstadt zu.

Die Aerzte erklärten ihre Krankheit für unheilbar.

Sie lehnte daher seit ihrer Rückkehr aus dem Marienkrankenhaus jede weitere Kur ab. In diesem Jahre sollte sie nach Heidelberg gehen. Ihr Entschluß stand aber fest: **„Erst kommt Trier!" Und Trier hat ihr geholfen.** „Jetzt brauche ich keines (kein Krankenhaus!) mehr, es geht nun gut, Gott sei Dank!" — so sagte sie und schaute still vor sich hin, im Geiste wohl noch einmal die 4½ Jahre schwerster Krankheit und das glückliche Ende überschauend.

Wahrlich, sie hat es nicht leicht gehabt in diesen Jahren der Krankheit.

Sie wurde schwächer und schwächer. Ihre Hausarbeiten konnte sie schon lange nicht mehr verrichten, sie war zu schwach dazu. Ja, sie konnte sich nicht einmal mehr selbst frisieren, das mußte ihre Tochter tun. Ihr Arzt erklärte sie für arbeitsunfähig und legte ihr ein striktes Arbeitsverbot auf.

Mühsame Pilgerfahrt.

Von Trier wußte Frau Willmann weiter nichts, als daß der Heilige Rock des Erlösers ausgestellt werde. Sie hatte davon in der Zeitung gelesen. Sie wußte nur, daß sie **unbedingt nach Trier hin mußte.** Es zog sie unwiderstehlich dorthin. Weil sie aber fürchtete, daß ihr Arzt ihr die Reise verbieten würde, fragte sie ihn gar nicht, sondern fuhr so hin.

Am Samstagmittag gegen 12 Uhr fuhren sie und ihr Mann zusammen mit etwa 20 anderen Pilgern von Mutterstadt fort. Ihr Mann mußte sie begleiten, weil sie **unmöglich allein fahren** konnte.

Während der ganzen Fahrt hatte sie ungeheure Schmerzen, wie stets seit Jahren, nur daß sie durch die Fahrt noch erhöht wurden. Um die Fahrt überhaupt erträglich zu machen, mußte sie das kranke Bein auf den Stock legen, um es auf diese Weise zu stützen.

Abends 7.13 Uhr war die Ankunft in Trier. Sämtliche Pilger zogen in Prozession zur Jesuitenkirche — ein mühsamer Weg für Frau Willmann! In der Jesuitenkirche wurde das Programm bekanntgegeben, danach sollte sich der ganze Pilgerzug abends um 9,30 Uhr noch einmal in der Jesuitenkirche versammeln, um von dort aus in geschlossenem Zuge zum Dom, in welchem sich der Heilige Rock befindet, zu pilgern. Auf dem Wege zur Jesuitenkirche spürte Frau Willmann, die durch ihren Mann gestützt wurde,

daß sie zu schwach war, um den Weg zur Jesuitenkirche und von dort zum Dom mitzumachen.

Sie ging daher mit ihrem Mann auf direktem Weg zum Dom. Dort sah sie zum ersten Male den Heiligen Rock. Sie durfte ihn aber nicht berühren.

Wie das Wunder geschah . . .

Der Heilige Rock darf überhaupt nur von Kranken berührt werden, aber auch von diesen nur, wenn sie einen von der Wallfahrtsleitung in Trier ausgestellten Zulassungsschein besitzen. Dieser wiederum wird nur dann ausgestellt, wenn ein Krankheitsattest beigebracht wird, 1. vom zuständigen Heimatpfarrer, 2. vom behandelnden Arzt. Frau Willmann bekam den Zulassungsschein. „Unser lieber Herrgott hat überall mitgeholfen", sagt sie nachdenklich.

Am Sonntag morgen von 5—6 Uhr fand die Zulassung der Kranken zum Heiligen Rock statt. Da saßen zwei Geistliche links und rechts vom Heiligen Rock und kontrollierten genau Zulassung und alles, was vor sich geht.

So kam denn der Augenblick, in welchem auch Frau Willmann den Heiligen Rock berühren durfte. Sie schilderte das, was sie in diesen Augenblicken erlebte, folgendermaßen:

„Mir wurde abwechselnd kalt und heiß, rasende Schmerzen packten mich, ich wurde hin- und hergeschüttelt. Schweiß brach aus, dann berührte ich den Heiligen Rock noch einmal, der Stock fiel mir aus der Hand, und ich war geheilt. Meine Gesichtszüge waren ganz verzerrt, bis alles vorüber war. Dann ließ der Schmerz sofort nach, nur war ich furchtbar erschöpft.

Im übrigen, so fügte sie hinzu, sei es ganz unmöglich, jene Augenblicke genau zu schildern. Man ist selbst so zu Gott hingezogen, daß man auf gar nichts anderes achtet."

Und der Mann erzählt, er habe von dem ganzen Vorgang nicht das mindeste bemerkt, obwohl er unmittelbar hinter seiner Frau gestanden habe.

Niemand, so sagte er, sei imstande, das Wunderbare zu schildern. Er merkte das Wunder erst, als seine Frau, zwar langsam nach der furchtbaren Ermattung, aber schmerzlos und sicher die Stufen des Altars ohne jede Hilfe heruntergingen.

Die Heilung wurde von den Geistlichen und den Umstehenden sofort bemerkt. Es wurden sofort Aerzte benachrichtigt, um Frau Willmann genau zu untersuchen.

Auf die Frage, welchen Wunsch sie jetzt nach ihrer Heilung habe, erklärten Frau Willmann und ihr Mann daß sie im Dome beichten und kommunizieren möchten. Obwohl das während der Ausstellung des Heiligen Rockes sonst nicht gestattet ist, wurde es den beiden gestattet.

Und dieselbe Frau Willmann, die seit Jahren nicht mehr hat knien können kniete im Beichtstuhl, an der Kommunionbank und in ihrer Bank, als sei sie nie krank gewesen.

Eine Röntgenaufnahme.

Nachdem sie ihre Andacht verrichtet hatten, kam Frau Willmann **zur ärztlichen Untersuchung ins Krankenhaus, wo sie geröntgt wurde.** Die eine im Krankenhaus Ludwigshafen gemachte Röntgenaufnahme zeigt, war die eine Hüfte durch das jahrelange Tragen des Stockes verschoben.

Nach der Röntgenaufnahme in Trier ist Frau Willmann ganz gerade und gesund, eine Verschiebung der Hüften ist nicht mehr vorhanden.

Frau Willmann erzählt das ganz glücklich. Es hätte Leute gegeben, die ihr hätten Geschenke bringen wollen. Sie nähme aber grundsätzlich nichts an. „Ich wollte nur meine Gesundheit, die habe ich jetzt. Ich brauche nichts mehr!" Sie will auch nicht zur Erholung fort. „Ich bleibe bei meinem Mann", das ist alles, was sie dazu sagt.

Jubel in Mutterstadt.

Arzt Dr. Rosen in Trier, der zur Ehrenwache des Heiligen Rockes gehört, hatte sofort nach der Heilung dem Pfarrer Schäfer in Mutterstadt, sowie den Angehörigen der Frau Willmann ein Telegramm geschickt. Man kann sich denken, mit welchem Jubel vor allem die Angehörigen die Freudenbotschaft aufnahmen. Die Kunde verbreitete sich im Nu durch den Ort.

Sonntag mittag gegen 3,30 Uhr erfolgte die Rückfahrt. Nach 9 Uhr abends traf der Pilgerzug in Mutterstadt ein. Frau Willmann hatte

während der ganzen Rückfahrt keinerlei Schmerzen mehr,

und während sie auf der Hinfahrt sofort Pantoffeln anziehen mußte, hatte sie während der Heimfahrt keinerlei Bedürfnis danach.

Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof Mutterstadt angesammelt, um sich von dem Wunder der Heilung sogleich mit eigenen Augen zu überzeugen. Das kleine Enkelkind der Frau Willmann stürzte sich auf die Großmutter und rief: Oma, hast du gar keine Schmerzen mehr und kannst du jetzt wieder springen?" Und die Großmutter nahm das Kind

und sprang mit ihm herum, als wenn nie etwas gewesen wäre.

Alle, die Frau Willmann in den letzten Jahren in ihrem leidenden Zustand gekannt hatten, waren voller Erstaunen über ihre Lebendigkeit. Nur mit Mühe konnten die Schaffner dafür sorgen, daß Frau Willmann und ihr Mann vom Bahnsteig kamen.

Vier weitere Heilungen.

Außer der Frau Willmann wurden am Sonntag

drei weitere Kranke nach der Berührung des Hl. Rockes in Trier geheilt.

Am Freitag der vergangenen Woche wurde eine 60 Jahre alte Frau aus Boppard, die seit 7 Jahren nur auf Krücken gehen konnte, geheilt. Der Glaube hat ihnen wie der Frau Willmann geholfen!

Wir unterhielten uns noch lange mit Frau Willmann und ihrem Mann. Sie wiederholte immer wieder schlicht und einfach: „Mir geht es gut; ich bin glücklich, wieder gesund zu sein. Der Herrgott hat alles wundersam gefügt!"

In der Tat, das hat er getan. Frau Willmann ist wieder völlig gesund und ist liebevoll besorgt um die Ihren. Kein Gang fällt ihr mehr schwer und keine Arbeit. Sie ist des Hauses guter Geist und ihrem Mann und ihren Kindern steht das Glück über die Wandlung auf der Stirn geschrieben.

Wir selbst waren Zeuge, wie Leute, die Frau Willmann bis zu ihrer Fahrt nach Trier in ihrem kranken, bedauernswerten Zustand gekannt haben, sie nach ihrer Heilung zum ersten Male wiedersahen und ihre Ueberraschung nicht verbergen konnten.

Wir gestehen freimütig, daß selbst wir als Katholiken skeptisch waren, als wir nach Mutterstadt fuhren. Wir haben das Willmannsche Haus mit dem beglückenden Bewußtsein verlassen, daß der Gott, der Zeichen und Wunder gibt, auch in seinen Wundern immer wieder einmal selbst den Ungläubigsten manifestiert.

Auch der protestantische Arzt der Frau Willmann, der sie in all den Jahren ihrer Krankheit behandelt hat, hat festgestellt, daß sie vollkommen gesund ist . . .

Ein Interview mit Dr. Rosen.

Wir hatten das Glück, abends den Arzt Dr. Rosen aus Trier, der der Ehrenwache des Heiligen Rockes angehört und Augenzeuge der wunderbaren Heilung der Frau Willmann war, anzutreffen und zu sprechen. Er kam gestern nämlich im Auftrag des Bischofs Dr. Rudolf Bornewasser von Trier nach Mutterstadt, um das Material über die Krankheitsgeschichte der Frau Willmann zu sammeln. Herr Dr. Rosen erzählte uns ungefähr folgendes:

Er, Dr. Rosen, habe die Frau Willmann die Stufen zum Altar, auf dem der Heilige Rock ausgestellt ist, heraufbegleitet, da sie nicht allein hinaufgehen konnte. Er beobachtete dann, wie Frau Willmann mit ungeheurer Intensität den Heiligen Rock erfaßte und ihn nicht mehr losließ. Derart, daß der geistliche Professor ihr sagte: „Geben Sie acht, Sie zerreißen ja den Rock!" Eine Art Krampf ging durch den ganzen Körper der Frau. Sie seufzte laut vor sich hin. Plötzlich fiel ihr der Stock aus den Händen und sie rief aus: „Ich kann ja stehen! Ich bin geheilt!" Die Sanitäter wollten sie beim Heruntergehen stützen, weil sie gesehen hatten, wie mühsam die — wie Dr. Rosen sagte — „Jammergestalt" hatte heraufgeschleppt werden müssen. Sie brauchten aber nicht mehr zu helfen, weil die Frau allein die Stufen heruntergehen konnte.

Später stieg sie allein in eine Straßenbahn, ja, sie benutzte beim Einsteigen nicht einmal den Handgriff. Sie stieg auch allein aus. Dr. Rosen war es auch der Frau Willmann in seinem Auto zur ärztlichen Untersuchung ins Krankenhaus brachte. Sie stieg nach den Worten Dr. Rosens „sehr graziös" ein und aus, wieder ohne jede Hilfe.

Das letzte Wort hat nun, wie uns Herr Dr. Rosen erklärte, die Wallfahrtsleitung. Wir warten es in Ruhe ab . . .!

Merkwort zum Tage.

„Ihr seid die ersten Deutschen, ihr müßt mit der Hand, mit dem Herzen, ihr müßt mit Worten und Taten, mit jeder großen Gesinnung und jedem edlen Stolz die Ersten sein, damit Eure Brüder das Beispiel haben, dem jeder hinten zu bleiben sich schäme."

Ernst Moritz Arndt.

Besprechungen des Kultusministers mit dem Nuntius.

TU Berlin, 4. August. (Drahtb.) **Der preußische Kultusminister Rust** hatte gestern vormittag dem päpstlichen Nuntius Monsignore Orsenigo in der Nuntiatur einen längeren Besuch ab, der gestern nachmittag von dem Nuntius im Kultusministerium erwidert wurde. In einer längeren Aussprache wurden die gemeinsamen Aufgaben von Kirche und Staat besprochen. Es wurde eine Uebereinstimmung der gegenseitigen Ansichten festgestellt.

Am Tage vorher hatte der preußische Kultusminister Rust den Vorsitzenden des Kirchensenats der Kirche der altpreußischen Union, Dr. Winckler, zu einer Unterredung über schwebende Fragen empfangen. Die Besprechung ergab eine Uebereinstimmung der Auffassung über das gegenseitige Verhältnis von Kirche und Staat.

Größeres Revirement im Auslandsdienst.

TU **Berlin**, 5. August. (Drahtb.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, steht ein größeres Revirement in unserem Auslandsdienst bevor, in dessen Verlauf die Gesandten von Kaufmann-Asser in Buenos-Aires, Zechlin in Mexiko und Graf Lerchenfeld in Brüssel in den einstweiligen Ruhestand treten werden. Ueber die Nachfolger ist eine Entscheidung in kurzer Zeit zu erwarten. Außerdem sind 82 Wartestandsbeamte in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Unter diesen befinden sich unter anderem Botschafter von Schubert (zuletzt in Rom), Botschafter von Prittwitz-Gaffron (zuletzt in Washington) und die Gesandten Horstmann (zuletzt in Lissabon) und Will (zuletzt in Mexiko).

Eine bemerkenswerte Treueerklärung aus dem Saargebiet.

dnb **Berlin**, 5. Aug. (Eig. Meldung.) Angesichts der immer wieder von französischen Quellen gepflegten saarseparatistischen Propagandakampagne ist **eine Entschließung** bemerkenswert, die in der Stadtverordnetensitzung des **neugewählten Gemeinderates in Budweiler** angenommen worden ist, und die ein **eindeutiges Treuebekenntnis zum Reich** darstellt. Besondere Beachtung verdient dabei, daß bei der Aussprache über diese Erklärung der Deutschen Front **auch die kommunistischen Gemeinderatsmitglieder** sich deutlich **gegen den Saarseparatismus** ausgesprochen und **gegen die Vertreter der separatistischen Partei** gestimmt haben.

Protestschritt des deutschen Geschäftsträgers in Prag.

Wegen kommunistischer Kundgebung vor der deutschen Gesandtschaft.

TU **Prag**, 4. August. (Drahtb.) Der deutsche Geschäftsträger in Prag, Gesandtschaftsrat von Holzhausen, der zur Zeit in Vertretung des auf Urlaub weilenden Gesandten Dr. Koch die Geschäfte leitet, protestierte am Freitag im Prager Außenamt gegen die am Donnerstag von Kommunisten veranstaltete Kundgebung gegen die deutsche Gesandtschaft. Er forderte die Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen die Täter, von denen einige bereits verhaftet werden konnten. Der Leiter des Außenamts **sprach dem deutschen Geschäftsträger sein Bedauern über die Vorfälle aus und sagte die exemplarische Bestrafung der Schuldigen zu.**

Polizeimaßnahmen selbst am Grabe.

Innsbruck, 4. 8. (Drahtb.) Anläßlich des Leichenbegängnisses des von einem Heimwehr-Hilfspolizisten erschossenen **nationalsozialistischen** Gasthofbesitzers **Kantner** kam es zu Zwischenfällen, als ein von den Parteigenossen und Freunden des Toten gewidmeter Kranz auf die Bahre niedergelegt und einige Abschiedsworte gesprochen werden sollten. Die Gendarmerie nahm einige Verhaftungen vor und verhinderte, daß nach der Trauerfeier das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Auch eine Zusammenkunft der Trauergäste nach der Leichenfeier wurde nicht gestattet.

Die Verfolgung deutscher Journalisten.

Feldzug gegen reichsdeutsche Zeitungskorrespondenten.

Wien, 5. August. (Drahtb.) Der Korrespondent der „Germania", Riedel, der in der österreichischen Junikatholischen Bewegung eine führende Rolle spielt, ist gestern vormittag verhaftet und im Verwaltungswege mit 14 Tagen Arrest bestraft worden, weil er in Zeitungsartikeln das österreichische System angegriffen habe.

Die „Wiener Mittagszeitung" berichtet: Gestern nachmittag haben Organe der Staatspolizei zwei bekannte Wiener reichsdeutsche Korrespondenten verhaftet. Es handelt sich um den Chefkorrespondenten des Scherlverlages, Schepko, und um den Wiener Korrespondenten der „Münchener Zeitung", H. Höing. Die beiden wurden wegen ihrer Berichterstattung über Oesterreich in Haft genommen. Was mit ihnen geschehen wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Die Polizei erklärt, daß die Untersuchung gegen beide noch nicht soweit fortgeschritten ist, daß schon jetzt Einzelheiten gemeldet werden können. Sowohl Schepko als auch Höing waren Mitglieder des Verbandes reichsdeutscher Presse in Wien und sind seit Jahren hier als Korrespondenten für die offiziellen deutschen Blätter tätig.

Die Verhaftung der beiden reichsdeutschen Korrespondenten erfolgte, wie das Blatt weiter mitteilt, im Zusammenhang mit der Aushebung der Geheimzentrale auf der Brandstätte. Es wurden auch andere Journalisten verhaftet, unter ihnen auch der frühere Chefredakteur der Frauenfeld-Blätter, Coon Kott, der auch Chef des Zentraleuropäischen Pressebüros gewesen sein soll.

Ausweisung mißliebiger Ausländer.

dnb **Berlin**, 5. Aug. (Drahtb.) Nachdem in **Oesterreich erneut eine Deutschen-Verfolgung** eingesetzt hat, hat das Geheime Staatspolizeiamt seinerseits **eine Anzahl Oesterreicher**, die sich in Deutschland als mißliebige Ausländer betätigt haben, ausgewiesen.

Zu der Mitteilung über die Ausweisung einer Anzahl von Oesterreichern im Zusammenhang mit den Deutschenverfolgungen in Oesterreich hören wir noch, daß nicht anzunehmen ist, daß damit die deutscherseits ergriffenen Maßnahmen abgeschlossen sind. Sollten in Oesterreich die Deutschenverfolgungen fortgesetzt werden, so ist damit zu rechnen, daß gegebenenfalls in weiteren Fällen entsprechende Gegenmaßnahmen gegen mißliebige Ausländer ergriffen werden.

In Straßburg

Straßen- und Barrikadenkämpfe.

Zahlreiche Polizeibeamte und Zivilpersonen z. T. schwer verletzt. – Die Streikleitung nimmt revolutionären Charakter an.

TU **Paris**, 4. August. (Drahtb.) **In Straßburg kam es in den späten Abendstunden des Donnerstag zu regelrechten Straßenkämpfen zwischen den Streikenden und der Polizei. Die Streikbewegung hat einen vollkommenen revolutionären Charakter angenommen. Die Polizei war zeitweise machtlos. Gegen 1 Uhr nachts wurden im Arbeiterviertel sämtliche Laternen gelöscht. Die Streikenden überfielen und mißhandelten die Fußgänger und stellten sich der schnell herbeigeeilten Polizei mit Messern entgegen. Im Verlaufe des Zusammenstoßes wurden**

fünf Beamte so schwer durch Messerstiche verletzt, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußten.

An verschiedenen Stellen der Stadt sind Barrikaden errichtet worden. Die Führer der Streikbewegung sollen angeblich selbst nicht mehr Herren der Lage sein. Die Bewegung wird außerdem

durch kommunistische Elemente ausgenützt, die aus Paris in Straßburg eingetroffen sind.

Man weist insbesondere auf die Anwesenheit des kommunistischen Abgeordneten Monjauvis hin, der sich von Paris nach Straßburg begeben hat. Die Zahl der Streikenden wird auf etwa 20 000 veranschlagt. Im Laufe des Donnerstag hat eine ganze Reihe von Hausbesitzern ihre Mülleimer auf dem Hof des Rathauses vor dem Fenster des kommunistischen Bürgermeisters entleert. Der Polizeipräsident hat beschlossen, vom Freitag ab alle Versammlungen unter freiem Himmel zu verbieten. Der Ordnungsdienst soll noch verstärkt werden.

Nach ergänzenden Meldungen aus Straßburg sind bei den Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden in der vergangenen Nacht

nicht weniger als 15 Sicherheitsbeamte mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Ein Unteroffizier mußte sogar operiert werden. Von der Zivilbevölkerung sind etwa 50 Personen verletzt worden, von denen 30 sich im Krankenhaus haben verbinden lassen.

In letzter Stunde haben

auch die Eisenbahner

beschlossen, sich der Streikbewegung anzuschließen. Das Personal des Städtischen Schlachthofs ist gleichfalls in den Streik getreten. Das Fleisch reicht nur noch bis Sonntag. Die Direktion der Straßenbahn hat das streikende Personal aufgefordert, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, andernfalls die Entlassung erfolgt. Einigungsverhandlungen blieben erfolglos. Der französische Arbeitsminister

hat den Präfekten aufgefordert, seine Vermittlungsaktion zu erneuern.

Infolge der Vorfälle am Donnerstag ist ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen worden. Nur Versammlungen in geschlossenen Räumen außerhalb der Stadt sind zugelassen. Die Polizei wurde durch Polizeikräfte aus Mühlhausen, Nancy und anderen Städten verstärkt.

Sicherheitsmaßnahmen der Polizei

TU **Straßburg**, 4. Aug. (Drahtb.) Der Freitag ist in Straßburg ruhig verlaufen. An den wichtigsten Punkten der Stadt stehen 15 Lastkraftwagen mit Polizei bereit. Für die Nacht sind von der Gendarmerie und der Militärbehörde umfassende Vorkehrungen getroffen worden, um Zusammenstöße zu verhüten. In Schnellverfahren wurden bereits mehrere Personen zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Vermittlungsversuche.

Straßburg, 4. Aug. (Drahtb.) Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Straßburg hat sich gestern der Ausschuß des Stadtrats, der während der Ferienzeit die Geschäfte führt, mit der Streiklage beschäftigt. Er hat an die Streikleitung die dringende Bitte gerichtet, dafür zu sorgen, daß im Interesse der öffentlichen Gesundheit der Reinigungsdienst in den Straßen und die Müllabfuhr von den städtischen Arbeitern wieder durchgeführt werden. Außerdem hat der Stadtrat an das soziale Gewissen der Unternehmer appelliert und sie gebeten, das Ihrige zum Abbruch des Streiks beizutragen.

Reichspost schafft zusätzliche Arbeit

Für 76,6 Millionen neue Aufträge.

Mittlere und kleinere Betriebe sollen möglichst weit berücksichtigt werden.

TU **Berlin**, 5. Aug. (Drahtb.) Die Deutsche Reichspost hat im zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1933 Arbeiten in Höhe von 76,6 Millionen Reichsmark vorgesehen.

Der größte Teil der Summe entfällt naturgemäß

auf das Fernmeldewesen,

und zwar 54,9 Millionen. Von diesem Betrag sollen nach einem vorläufigen Plan verwendet werden: 13,7 **Millionen für technische Einrichtungen** (Selbstanschlußanlagen, Fernämter, Verstärkerämter usw.), 28,4 **Millionen für den Ausbau der Ortsnetze und Fernleitungsnetze** sowie für Seekabel und Kabelkanäle, 7,7 **Millionen für das Fernkabelnetz**, eine Million für Kraftfahrzeuge für den Telegraphenbau- und Störungsdienst, 2,5 **Millionen RM für Rundfunk, 1,3 Millionen RM für Telegraphenwesen, 0,3 Millionen RM für die Beschaffung von Münzfernsprechern, Werkzeugmaschinen usw.**

Das Hochbaugewerbe

ist an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm mit 15,5 Millionen beteiligt. Vorgesehen sind **Neu-, Um- und Erweiterungsbauten für Post-, Kraftpost-, Fernsprech- und Funkzwecke** sowie Bauarbeiten auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge, ferner Instandsetzungen für Dienst- und Wohngebäude.

An den Fahrzeugbau werden — abgesehen von den bereits genannten Kraftfahrzeugen für den Telegraphenbau- und Störungsdienst —

weitere Aufträge in Höhe von 5,5 Millionen

vergeben,

und zwar 1,6 Millionen für den Bau von Bahnpostwagen und 3,9 Millionen RM für den Bau von Kraftomnibussen sowie von Land- und Ortskraftwagen usw.

Schließlich sind 0,7 Millionen RM für die Anschaffung von Möbeln, Buchungs- und Rechenmaschinen, Wertzeichengebern, Geldschränken, sonstigen Geräten usw. vorgesehen.

Auf die einzelnen Gewerbegruppen entfallen

ungefähr: Industrie der Steine und der Erden 8,5 Millionen, Maschinen, Apparate und Fahrzeugbau 6,5 Millionen, fernmeldetechnische Apparate und Einrichtungen sowie Feinmechanik 18,4 Millionen, Kabel- und Leitungsmaterialien 21,7 Millionen, Holzgewerbe 0,3 Millionen, Baugewerbe 26 Millionen, davon rund 15,5 Millionen auf Hochbau und rund 10,5 Millionen auf Tiefbau, sonstige Gewerbe 0,2 Millionen RM.

Die Vergebung der Aufträge

ist mit bestimmten Verpflichtungen für die Lieferer und Unternehmer verbunden

(Ausführung der zusätzlichen Aufträge ohne Ueberstunden und ohne Verlängerung der Arbeitszeit; nur in Ausnahmefällen Verlängerung der Arbeitszeit bis auf höchstens 40 Stunden in der Woche; Durchführung der Arbeiten, soweit möglich, durch neueinzustellende Erwerbslose; hierbei in erster Linie Berücksichtigung von **kinderreichen Familienernährern und sonstigen Erwerbslosen**, insbesondere solchen, die der SS, SA, SA-Reserve, St. u. a. m. angehören.)

Bei der Vergebung der Arbeiten wird die Deutsche Reichspost wie bisher

mittlere und kleinere Betriebe möglichst weitgehend berücksichtigen.

Ungerechtfertigten Preissteigerungen wird sie mit allen Mitteln entgegentreten. Der Reichspostminister hat die beteiligten Dienststellen angewiesen, im Rahmen des Möglichen sofort alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, eine wirksame Entlastung des Arbeitsmarktes herbeizuführen und zu gewährleisten.

Die Deutsche Reichspost ist darauf angewiesen, die nötigen Mittel zur Finanzierung dieses Planes

sich selbst zu beschaffen.

Es geschieht im Wege des Wechselkredits, ein Verfahren, das auch das Reich bei der Durchführung seines eigenen großen Arbeitsbeschaffungsprogrammes im allgemeinen vorsieht.

Aus der Fabrik für Lügenmeldungen.

dnb **Berlin**, 4. Aug. (Drahtb.) Eine besonders dreiste Lüge leistete sich kürzlich das Blatt des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Beneš, Ceske Slovo, das über die Tagung des sächsischen Kavallerieverbandes im Juni in Bautzen berichtet. Das Blatt macht **aus dieser Tagung des sächsischen Kavallerieverbandes ein Schreckensereignis für ganz Sachsen.** So heißt es wörtlich:

„Sächsische Reiterei durchbraust die Lausitz. Samstag und Sonntag fand in Bautzen eine Tagung ehemaliger Frontkämpfer statt, die bei der Reiterei dienten. 5000 Reiter durchritten die Lausitzer Dörfer, vor denen sich die Einwohner in den Kellern versteckten, wie in den Zeiten des schwedischen Einfalls im 30jährigen Kriege. In der letzten Zeit ordnete die deutsche Regierung an, daß derartige Paraden in der Lausitz abgehalten werden sollen, damit die Lausitzer Bevölkerung eingeschüchtert werde."

Der Höhepunkt der Dreistigkeit in dem Berichte wird erreicht mit der Bemerkung: „Bei dieser Reiterei wurden 38 **Personen verwundet**, meistens Dorfbewohner, die von der wild reitenden Kavallerie umgeritten wurden."

Wohl selten ist **ein solcher Unsinn** als Meldung eines doch als ernst gelten wollenden Blattes in die Welt gesetzt worden, wie in diesem Fall, wo sich in Bautzen die Teilnehmer eines Kavallerietreffens versammelt hatten, die, wie ausdrücklich zu bemerken ist, **überhaupt nicht beritten** waren. **Auch am Festzug nahmen keine Reiter teil.**

Ein erfundenes Goebbels-Interview.

Berlin, 5. Aug. (Drahtb.) „Iswestija" bringt ein Interview, das Reichsminister Dr. Goebbels einem Vertreter der Londoner Zeitung „Sunday Referee" gegeben haben soll, worin er sich abfällig über den Rapallo-Vertrag geäußert habe.

Amtlich wird hierzu festgestellt, daß **ein solches oder ähnliches Interview von Reichsminister Dr. Goebbels überhaupt nicht gegeben worden ist.** Daher entfallen auch die von der „Iswestija" gezogenen politischen Folgerungen.

Anwachsen des Nationalsozialismus in Holland.

Amsterdam, 4. Aug. (Drahtb.) Auch in Holland greift der Nationalsozialismus immer weiter um sich. Der Zugang zur faschistischen Partei Hollands, die nach den Grundsätzen der NSDAP aufgebaut ist, ist **außerordentlich groß.** Auch bei den im Deutschen Reiche lebenden Holländern sind Bestrebungen im Gange, sich zu einer nationalsozialistischen Organisation zusammenzuschließen. Bemerkenswert ist, daß sich die Widerstände gegen die sich immer mehr breitmachenden **jüdischen Einwanderer** in Holland von Tag zu Tag verstärken. Wie verlautet, sind Bestrebungen im Gange, die holländische Regierung zu einem **Verbot der in Amsterdam erscheinenden antideutschen Hetzzeitung aus Deutschland zugezogener Juden** zu bewegen.

Gandhi aus dem Gefängnis entlassen und wieder verhaftet.

TU **London**, 4. August. (Drahtb.) Gandhi wurde am Freitag früh aus dem Peranda-Gefängnis in Puna entlassen, **aber sofort wieder in Haft genommen, da er sich weigerte, die Bedingungen seiner Haftentlassung zu erfüllen.** Es war von ihm verlangt worden, die Stadt nicht zu verlassen und sich jeder Propaganda für den zivilen Ungehorsam zu enthalten. Er erwartet nun im Gefängnis seine Aburteilung.

Segelflugweltrekord wieder in Deutschland.

36½ Stunden ununterbrochen in der Luft!

Die Glanzleistung eines jungen Segelfliegers.

In der Zeit vom Donnerstagmorgen bis Freitagabend hat der junge Student Kurt Schmidt auf dem idyllischen ostpreußischen Segelfluggelände am Frischen Haff eine einzig dastehende Leistung vollbracht. Mit seinem Segelflugzeug Lorzer Typ Grunau Baby hielt sich Schmidt

36 Stunden und 36 Minuten in der Luft

und holte damit den von Amerika gehaltenen Weltrekord im Segel-Dauerflug wieder nach Deutschland zurück.

Die Fliegerlandesgruppe Ostpreußen teilt amtlich mit:

Der Königsberger Student Kurt Schmidt, wohnhaft in Allenstein, hat

in der Zeit vom 3. August, morgens bis 4. August abends den Weltrekord im Segeldauerflug mit der Leistung von 36 Stunden 37 Minuten bei zeitweise regnerischem, stark böigem Wetter überboten, da der bisherige Weltrekord auf 21 Stunden 34 Minuten stand.

Die Leistung bedeutet gleichzeitig einen neuen offiziellen deutschen Rekord (bislang 16¼ Stunden).

Der gesamte Flug (Start und Landung) erfolgte unter amtlicher Kontrolle und mit den vorgeschriebenen Meßapparaten, so daß der Anerkennung nichts mehr im Wege steht.

Der ostpreußische Segelflieger Kurt Schmidt ist nach Feststellung des Ostmarkenrundfunks Punkt 20 Uhr gelandet. Schmidt machte, als er die Maschine verließ, einen außerordentlich frischen Eindruck und sprach längere Zeit in das Mikrophon. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß es ihm gelungen sei,

sowohl den Welt- als auch den deutschen Rekord so erheblich zu überbieten.

Kurt Schmidt ist Student der Philosophie in Königsberg. Er wurde im Jahre 1906 in Straßburg geboren, hat aber fast seine ganze Jugend in Ostpreußen verbracht. Sein Vater ist Waffenmeister in Allenstein. Die Segelfliegerei betreibt Schmidt seit langer Zeit. Er ist in Korschenruh ausgebildet und hat dann in Grunau im Rielengebirge unter Wolfgang Hirth seine weitere Ausbildung genossen. Er war bereits im Besitze der einzelnen Segelfliegerscheine und auch des amtlichen Flugscheines. Sehr sorgfältig hat er sich auf den Weltrekord vorbereitet und ist schon einmal eine Nacht über sieben Stunden lang in der Luft gewesen, lediglich um einen Nachtflug auszuprobieren. Auch sank hat er Flüge von mehreren Stunden hinter sich. Als Verpflegung hatte er an Bord neben einigen Butterbroten etwas Schokolade und eine Flasche Wasser. Er verkürzte sich die Zeit in der Luft mit allerlei Capriolen und Scherze und führte Sturzflüge vor.

Des Reichskanzlers Glückwünsche.

Berchtesgaden, 4. Aug. (Drahtb.) Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Segelflieger Schmidt nach Korschenruh bei Königsberg folgendes Telegramm gesandt:

„Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer unerhörten Leistung.

Adolf Hitler."

BOCHUMER Mosaik

Wen Nimbus der Begeisterung noch umstrahlet,
Der, der ist jung, der lebt im ew'gen Frühling,
Mag Silberhaar um seine Schläfen spielen.
Fr. Hahn.

*

Feierabend. Heute stehen wir wieder vor einem Wochenend. Es sind nicht mehr viele, die uns mit sommerlicher Freude und sommerlicher Unterhaltung erfüllen. Noch einige Wochen und mit der Wochenenderholung draußen in geschmückter Natur hat es ein Ende. Ein Ende hat dann auch der prickelnde Reiz, der zur Sommerzeit für uns in dem Wort Feierabend liegt. Oder ist es nicht ein köstlicher Reiz, wenn Samstags vom Kirchturm her über die gesegneten Felder das Abendläuten erklingt und des Tages Arbeit langsam einzuschlafen beginnt? Wenn in den Fabriken die Sirene mit schrillem Heulen das Ende der Arbeitszeit verkündet und vor einem ein sonnendurchflutetes Wochenend steht? Und wieviel schöner noch ist der Feierabend auf dem Lande? Gleich schwer drückt zwar die Last der Arbeit den ganzen Tag über auf alle Schultern im Dorf. Nun aber, da es an der Zeit ist, der Ruhe zu pflegen, hören sie alle, die fleißigen Bauersleute wie ihre Knechte und Mägde fast um die gleiche Stunde mit dem großen Tagwerk auf. Doch es ist ja nicht so, daß nun schon alles getan sei — war der Bauer mit seinem Gespann auf dem Acker draußen, nun, so wird er eben erst noch für seine treuen Helfer, seine müden Gäule sorgen und wird sehen, daß es ihnen an nichts fehle — dann erst denkt er wohl an sich selber und setzt sich mit den Seinen zu Tisch und läßt sichs mit ihnen schmecken. Und wenn erst einmal die dustigen Kartoffeln und der leckere Schmand dazu weniger geworden sind und sich allgemach in den Schüsseln schon der Boden sehen läßt, dann hebt wohl ein gemütliches Gespräch in der Runde an, und das dreht sich wohl auch wieder um das große Gemeinsame dieser Menschen, um ihre Ernährerin, ihre Scholle — um ihre Arbeit, heute und morgen. Denn sie sind ja eins miteinander, mit ihrem Boden und mit all ihrer mißvollen Arbeit — sie brauchen nicht wie du in der Stadt aus ihrem Werktag zu fliehen in die Zerstreuung und das Vergnügen — ihr Feierabend heißt freudige Rückschau auf das Geschaffene und ernste Sammlung auf den kommenden Wochenanfang. Insofern kennen wir Stadtmenschen ja nicht diese Gemeinsamkeit, zumal hier das Ende der Arbeitswelt des einen für den anderen den Beginn seines Werks bedeutet. Und dennoch freuen wir uns redlich auf das Wochenend, erst recht, wenn es so sommerlich warm wie das heutige ist.

*

Ein Reisetipp. Das erste Wochenend im Monat August scheint zufriedenstellend zu werden. Nach der amtlichen Voraussage ist mit einem trockenen und heiteren Wetter zu rechnen. Es wird jedenfalls besser sein als der Anfang war, der für uns alle eine einzige Enttäuschung wurde. Somit werden die Teilnehmer an den Fahrten ins Grüne und ins Blaue auf ihre Kosten kommen. Beide Fahrten sind ausverkauft. Heute schon werden drei Autobusse der von unserm Verlag veranstalteten Gesellschaftsfahrten mit unbekanntem Ziel ins Grüne starten und morgen wird die Reichsbahn hunderte Teilnehmer ins Blaue entführen. Und wer sonst eine Fahrt an den Rhein machen will, dem möchten wir einen guten Tipp geben. Für gewöhnlich benutzt man die Strecke über Essen—Mülheim—Duisburg nach Düsseldorf oder Köln und weiter. Die wenigsten kennen die Strecke über Essen—Kettwig nach Düsseldorf, trotzdem sie eine Fülle an Naturschönheiten in sich birgt. Sie führt an den gepflegten Parks der Villa Hügel vorbei, ein gutes Stück die Ruhr entlang, sodaß man vom Abteilfenster aus einen herrlichen Blick über den Baldeneysee genießt. Mitten auf dem Wasser die Paddelboote, Zelte am Ufer und nichts wie Grün und Wald, das sind die sommerlichen Bilder, die einem diese Stunde Bahnfahrt vermittelt. Vor Hösel saust der Zug in den Tunnel hinein und am anderen Ende tut sich dann ein neues Waldwunder auf, indem im Schatten ragender Buchen das Farnkraut wächst und die Brombeere blüht und die Anger sich winden. Dann eilt der Zug den Berg hinab an Ratingen vorbei mit seinem schönen Stadtbild, das in großem Bogen umfahren wird. Und ehe man weiß, wie die Zeit vergangen ist, sieht man in der Ferne schon die ersten Türme von Düsseldorf winken. Das ist eine Stunde Sommer, die der sonnenhungrige Großstädter vom Abteilfenster aus gleich hinter den Bochumer und Essener Hochentürmen genießt. Zudem ist diese Strecke kürzer und billiger.

*

Jeder nach seinem Geschmack. Und wer auf Schusters Rappen angewiesen ist, der nutze das Wochenend zu einem schönen Spaziergang in die weitere Umgebung unserer prächtigen Stadt. Ein Gang durch Bochums gesegnete Fluren ist nicht minder eine Erholung. Und wer eine seelische Erbauung wünscht, der besuche morgen das feierliche Levitenamt in der St. Meinolphuskirche, das um 9,30 Uhr beginnt und anläßlich der Diözesantagung der Cäcilienvereine die Uraufführung der vier- bis achtstimmigen Messe von Tacke bringt, oder die Festandacht um 17 Uhr, die von prachtvollen kirchenmusikalischen Darbietungen verschönt wird. Wer aber für die Schützenfache schwärmt, der tut gut, die betreffenden Außenbezirke aufzusuchen, in denen heute und morgen der Kampf um die Königswürde entbrennen wird. Und der stille Genießer wird den Abend bei einem Gläschen Altbierbowle, für die jetzt die richtige Zeit angebrochen ist, auf seiner Veranda verbringen. Jeder nach seinem Geschmack. Kommen Sie gut über das Wochenend und vergessen Sie nicht, daß wir allmählich wieder dem Herbste entgegengehen!

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 5. August:

Sonnenaufgang 4,55 Sonnenuntergang 20,16
Mondaufgang 20,40 Monduntergang 3,50

1772 Erste Teilung Polens.
1809 Die Tiroler unter Speckbacher siegen am Stilfser Joch und bei Brixen über die Franzosen.
1850 Der französische Schriftsteller Guy de Maupassant auf Schloß Miromesnil geb. (gest. 1893).
1901 Kaiserin Friedrich gest.
1915 Die Deutschen besetzen Warschau.

Sonntag, den 6. August:

Sonnenaufgang 4,56 Sonnenuntergang 20,14
Mondaufgang 20,36 Monduntergang 5,24

1195 Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen, in Braunschweig gest. (geb. 1129).
1914 Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland und Serbiens an Deutschland.
1930 Der schwedische Ingenieur und Nordpolfahrer Salomon August Andreé und seine zwei Begleiter auf der zum Spitzbergen-Archipel gehörigen Weißen Insel tot aufgefunden und am 9. Oktober zu Stockholm eingeäschert.

Neue Stadtverordnete.

Durch Niederlegung ihres Amtes als Stadtverordnete sind aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden:

1. Pfarrer Ostermann, Arstr. 29;
2. Gewerkschaftssekretär Kutscheidt, Drusenbergstraße 96;
3. Verbandssyndikus Ostwald, Bödestr. 52;
4. Frau Leding, Redemptoristenstr. 38;
5. Rektorin Brück, Johanniterstr. 21.

Gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 26. 6. 1931 treten an die Stelle der Ausgeschiedenen aus dem Wahlvorschlag der Zentrumspartei:

1. Angestellter Albert Günther, Castroper Straße 197;
2. Akquisiteur Franz Heer, Wiemelhauser Straße 185,
3. Bergmann Wilhelm Fischer, Nixenstr. 5;
4. Journalist Anton Kauy, Roonstr. 14;
5. Landwirt August Scharpenseel, Röckerstraße 5

in die Stadtverordnetenversammlung ein.

Die Ruhr fordert wieder zwei Menschenleben.

Schülerinnen der Maria-Johanneschule in Wanne-Eickel waren Donnerstag zu einer Wochenendfahrt nach Niederwenigern aufgebrochen, wo sie in der dortigen Jugendherberge Quartier bezogen. Den gestrigen Nachmittag benutzten nun die Kinder zu einem Bad in der Ruhr, in unmittelbarer Nähe der Fähre Voßnacken. Plötzlich begannen zwei Schülerinnen laut um Hilfe zu rufen, da sie zu ertrinken drohten. Auf ihr Geschrei eilte auch die Scharführerin der Hitler-Jungmädel, die 18jährige Herta Gerhard aus Welper herbei. Sie sprang sofort ins Wasser und erreichte zuerst die 12jährige Klara Gundrun, die sie ans Land brachte. Dann unternahm sie denselben Versuch, um auch die andere Schülerin dem nassen Element zu entreißen. Das wurde ihr Verhängnis. Sie wurde mit in die Tiefe gezogen und ertrank. Alle Wiederbelebungsversuche, die nach der halbstündigen Bergung unternommen wurden, blieben erfolglos. Nach weiteren Bergungsarbeiten gelang es auch, die Schülerin als Leiche aus der Ruhr zu holen. Es handelte sich um die 12jährige Grete Kunz aus Eickel.

Tödlicher Verkehrsunfall einer Radlerin.

ft. Am Freitag nachmittag gegen 14,15 Uhr ereignete sich an der Ecke Burg- und Hindenburgstraße im Stadtteil Eickel ein tödlicher Verkehrsunfall. Die mit ihrem Fahrrad aus der Burgstraße kommende 15jährige Haustochter Else Lange, Tochter des Postbeamten Lange, Zur Niedenstraße 6, fuhr mit dem Rade in voller Fahrt an der recht unübersichtlichen Straßenecke auf einen Lastwagen einer hiesigen Brauerei auf und wurde durch den scharfen Anprall, der dem Mädchen einen Schädelbruch und sonstige erhebliche Verletzungen zufügte, sofort getötet. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Untersuchung nach der Schuldfrage auf, die jedoch noch nicht abgeschlossen ist.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet.

Durch einen unglücklichen Zufall geriet der 70jährige Landwirt K. aus Voßnacken im Ennepe-Ruhr-Kreis vor die Deichsel seines Wagens und kam zu Fall. Er konnte sich nicht schnell genug erheben und wurde überfahren. Seinen schweren Verletzungen ist der Unglückliche erlegen.

Tragischer Todesfall.

ab. An einer Blutvergiftung verstarb gestern eine junge Ehefrau aus dem Stadtteil Eickel, die erst knapp zehn Tage verheiratet war. Die junge Ehefrau hatte sich ein kleines Geschwür im Gesichte zugezogen, ohne der kleinen Ursache vorerst größere Beachtung zu schenken. Nach nur kurzem Krankenlager ist die Frau jetzt an Blutvergiftung gestorben.

Kommunistischer Kurier festgenommen!

Vormittags wurde der Arbeiter Gustav G. in seiner Wohnung festgenommen, weil er in dringendem Verdacht stand, einer Ersatzorganisation der KPD. anzugehören. G. gab im Laufe seiner Vernehmung zu, die Zeitung „Die Rotee Fahne" in letzter Zeit verteilt zu haben. Ferner hat G. für die kommunistische Bewegung Kurierdienste geleistet. Aus der Tatsache, daß G. auch Beitragsmarken für die KPD. geklebt hat, geht hervor, daß er sich heute noch eifrig im staatsfeindlichen Sinne betätigt. G. wurde in Schutzhaft genommen.

*

Durch überraschenden Zugriff der politischen Polizei wurde in Wanne-Eickel ein Kommunist festgenommen, der als Ersatz für den verbotenen Verband proletarischer Freidenker, eine Unterorganisation der KPD., einen Verein aufgezogen hatte, der unter der Maske eines Geselligkeitsvereins die gesamten aktiven Elemente der KPD. in Wanne-Eickel in sich vereinte. Um die Organisation zu tarnen, schlossen die Mitglieder, alles aktive Kommunisten, einen Vertrag mit einer Krankenversicherung ab, verfolgten im geheimen jedoch die staatsfeindlichen Ziele der kommunistischen Partei. Im Laufe des Donnerstag wurden, wie wir schon gestern berichteten, unter Hinzuziehung umfangreicher Kräfte der Hilfspolizei und Schutzpolizei 60 Mitglieder dieses „Geselligkeitsvereins" in Schutzhaft genommen.

Einen Augenblick bitte . . .

. . . In Essen genießen die Kinder während der Ferien besondere Vergünstigungen bei der Straßenbahn. Um das Sehnen der Jugend nach dem Stausee zu befriedigen, hat die Stadtverwaltung mit der Direktion der Straßenbahnen verschiedene Abmachungen getroffen. Es handelt sich zunächst bei der Straßenbahn um geschlossene Schulklassen unter Aufsicht von Lehrpersonen. In diesem Falle fahren zwei Kinder unter 10 Jahren auf einen Kinderfahrschein, während Kinder über 10 Jahre zu zweien auf einen Fahrschein für Erwachsene befördert werden. In der Zeit vom 1. August bis zum 30. September treten an Sonn- und Feiertagen folgende Ermäßigungen ein: Kinder bis zu 14 Jahren fahren auf einen Kinderfahrschein, der 15 Pf. kostet, jede beliebig lange Strecke im Netz der Essener Straßenbahnen, zu der auch die Linie 4 (Steele—Gelsenkirchen) gehört. Im Gemeinschaftsverkehr mit den Mülheimer und Oberhausener Linien 11, 15, 18 und 20 werden an Sonn- und Feiertagen Fahrscheine zu 20 Pf. an Kinder bis zu 14 Jahren ausgegeben. Derselbe gilt, von jedem Punkt der Mülheimer und Oberhausener Linien bis zum Hauptbahnhof Essen.

Wie wäre es, wenn auch Bochum eine ähnliche Ferienregelung für die Schuljugend treffen würde?

*

. . . In Essen soll ein Folkwang-Chor gegründet werden. Der Essener Männergesangverein, der Essener Kammerchor und die Folkwangschulen sind übereingekommen, sich in der Pflege der Chormusik gegenseitig zu unterstützen. Bei voller Wahrung der Selbständigkeit der Partner wird ein neuer gemischter Chor unter der Bezeichnung „Folkwang-Chor ins Leben gerufen. Die Leitung hat Anton Hardörfer. Im Herbstkonzert des Essener Männergesangvereins stellt sich der neue Chor zum ersten Male vor mit der selten gehörten C-Dur-Messe von Beethoven.

*

. . . Der Bergmann Johann Kahl aus der Königsgruberstraße von hier erlebte unter seinem Viehbestand in diesen Tagen eine seltene Ueberraschung. Eine Ziege warf 5 Lämmer, die wie auch das Muttertier wohlauf sind. Bis jetzt warf das Muttertier insgesamt 20 Lämmer, mit welcher Leistung der Besitzer wohl zufrieden sein dürfte.

*

. . . Auch für die kommende Woche wird schönes Wetter prophezeit. Es soll sogar noch eine zweite Hundstagsperiode geben, doch das ist noch nicht amtlich. Amtlich ist wohl folgendes: Die über Mittel- und Westeuropa herrschende Schönwetterlage wird sich zunächst noch weiter halten. Die ozeanischen Störungen der neuen Zyklonenfamilie entwickeln sich in der Nähe von Südgrönland und folgen dem ersten Mitglied in nordöstlicher Richtung. Die nach Süden ausgebenden Störungsfronten bringen nur Nord- und Westen, sind vorübergehend stärkere Bewölkung und strichweise leichten Regen oder Nebel und lösen sich bei weiterer Ostwärtsverlagerung über das Kontinent auf. Die zweite Hälfte der kommenden Berichtswoche wird sich etwas unbeständiger gestalten, da jetzt feucht-warme Ozeanluft die Oberhand über den Westkontinent erlangt. Dabei tritt bei zeitweise stärkerer Bewölkung vereinzelt wieder Regen auf. Die Temperaturen liegen im allgemeinen recht hoch und werden vereinzelt das normale Mittel erheblich überschreiten.

Ein edler Mensch.

Zum 70. Geburtstage von Herrn Prokurist i. R. Schaefer.

Am morgigen Sonntag begeht Herr Prokurist i. R. Schaefer, ein Mann, der weitesten Kreisen der Bochumer Bevölkerung durch sein aufopferungsvolles, unbeirrbares Wirken für die katholische Sache, besonders aber für die Armen und Aermsten unserer Stadt, bestens bekannt ist, seinen 70. Geburtstag. Wahrlich ein freudiger Anlaß für den großen Kreis seiner Freunde, diesem edlen Menschen, der in aller Stille und in einer vorbildlichen Bescheidenheit so unendlich viel Gutes für seine Mitmenschen getan hat, in Verbindung mit den Glückwünschen auch von Neuem dem Gefühl unbegrenzter Hochachtung Ausdruck zu geben, wie man sie nur vor Menschen empfindet, die mit solch reiner Selbstlosigkeit und unwandelbarer Treue durchs Leben gehen, wie Herr Schaefer.

Der nun Siebenzigjährige wurde am 6. August 1863 in Andreasberg im oberen Sauerland geboren. Schon in frühester Jugend verlor er beide Eltern und kam, kaum schulentlassen, nach Bochum, wo er die Bürger-(Rektorat-)Schule besuchte. Im Oktober 1887 trat er ins Büro der Bochumer Stahlindustrie (Bochumer Verein) ein, wo er bis 1912 als Beamter und von 1912 bis 1930 als Prokurist ununterbrochen tätig gewesen ist. Als ein Mensch, der nur Arbeit und selbstloses Schaffen kannte, hat er auch über seinen Beruf hinaus stets seine ganze Kraft in den Dienst unserer Stadt und der Allgemeinheit, besonders der Armenpflege gestellt. In seinen besten Jahren war er auch zehn Jahre lang Lehrer an der kaufmännischen Fortbildungsschule. Im Jahre 1914 wurde er zum Stadtverordneten gewählt. Als vorzüglicher Kenner der Finanzen und des Etatswesens gehörte er seit 1920 zum Vorstand der Städtischen Sparkasse und zum Aufsichtsrat der Kommunalbank. Seine durchaus soziale Einstellung erhellt am besten aus der Tatsache, daß er seit 37 Jahren ein überaus tätiges Mitglied des Vinzenzvereins ist und überdies das Ehrenamt des Vorsitzenden des Zentralvorstandes sämtlicher Vinzenzvereine der Stadt bekleidet. Was er in dieser Zeit an Gutem gewirkt, wieviel Leid er gemildert und wieviel Verzagten er wieder aufgeholfen hat, das kann niemand ermessen. Herr Schaefer ist weiter Mitbegründer der Familienpflege, deren Schwestern er ein eigenes Heim und eine eigene Bildungsstätte in Germete im Kreise Warburg besorgt hat. Auch gehört er zu den ältesten Mitgliedern des Katholisch Kaufm. Vereins, dessen geschätzter Berater er jederzeit gewesen ist.

In vielen anderen katholischen Vereinen ist er ebenfalls seit Jahren unermüdlich tätig. So im katholischen Gesellenverein, im Männerverein der Hl. Familie und anderen. Großes Verdienst hat er sich um die St. Antonius-Pfarrgemeinde erworben. Sein verdienstvolles Wirken und seine tiefe Frömmigkeit, aus der er immer wieder neue Kraft für sein Arbeiten schöpfte, fand kirchlicherseits u. a. dadurch Anerkennung, daß ihm im Jahre 1927 der Orden „pro Ecclesia et pontifice" in Gold verliehen wurde.

Im August 1930 trat Herr Schaefer als Beamter in den Ruhestand. Seine Arbeitskraft aber ist ungebrochen geblieben. Seit ein paar Jahren hat er sich auch von fast allen öffentlichen Aemtern zurückgezogen. Nur im Dienste der Caritas, in den Vinzenskonferenzen, in der Wohlfahrtspflege und — nicht zu vergessen — in der Sorge um die Schwesternschaft vom Heiligsten Herzen zur Familienpflege ist er nach wie vor unermüdlich tätig! Der Herrgott erhalte ihm diesen Arbeitseifer auch fernerhin und gebe ihm die Kraft, in voller Gesundheit sich dieser Aufgaben noch lange, lange Jahre widmen zu können. Den vielen Glückwünschen, die ihm zweifellos an seinem Ehrentage zuteil werden, schließen auch wir uns, denen er stets ein besonders liebevoller Freund gewesen ist, von Herzen an. Gott segne, Gott erhalte den edlen Greis noch viele, viele Jahre!

Professor Dr. Norbert Peters 70 Jahre alt.

wo. Am 5. August vollendet der Altmeister der katholisch-deutschen Alttestamentler, Domkapitular Professor Dr. Norbert Peters, an der erzbischöfl. phil. theol. Akademie in Paderborn sein 70. Lebensjahr. In der Diskussion der sogenannten „biblischen Frage" wußte er die Ehrfurcht vor dem Gotteswort mit der Ehrfurcht vor den Ergebnissen der Naturwissenschaften und der Geschichtsforschung zu verbinden und die scheinbaren Spannungen zwischen Wissenschaft und Bibel aufzuklären, indem er das Wesen der Inspiration und ihrer Wirkungen untersuchte. Unter den Werken des Gelehrten sind die bedeutendsten: „Die grundsätzliche Stellung zur Bibelforschung" (1905), „Bibel und Naturwissenschaft nach den Grundsätzen der katholischen Theologie" (1906), „Glauben und Wissen im ersten biblischen Schöpfungsbericht" (1907). Neben den Arbeiten dieser Kampfzeit tritt die ruhigere Schatzgräberarbeit der späteren Jahre, die unter anderm in der Monographie „Die Leidensfrage im Alten Testament" in den beiden großen Kommentaren zu Jesus Sirach (1913) und zu dem Buche Job (1928), und in dem Werke „Unsere Bibel" (1929) und in den Uebersetzungen ihren Niederschlag fand.

3000 Kreuzbundmitglieder wallfahrten zur Gottesmutter in Hardenberg-Neviges.

Die Diözesanverbände Aachen, Köln, Münster und Paderborn im Reichsverband abstinenter Katholiken hatten ihre Mitglieder zu einer Wallfahrt aufgerufen. Mehr als 3000 kamen zum Gnadenorte, um hier für ihre eigenen Anliegen und die des Bundes zu bitten.

Pater Reinartz, der Bezirkspräses von Essen, brachte das hl Opfer auf der Marienberg für den Bund und seine Mitglieder dar. Pater Elpidius, der in beredten Worten von unserem Bund und seiner Berufung im Hinblick auf die Gnadenmutter sprach, machte sich während des Opfers zum Sprecher aller und legte unsere Wünsche und Bitten auf die Patene des Priesters. Ein herrliches Bild, der Marienberg im hellsten Sonnenlicht, zu beiden Seiten des Altars mehr als 100 Banner und Wimpel und vor dem Altare die große Schar der Beter.

Nach dem Gemeinschaftsopfer auf dem Marienberg zogen die Gruppen zum Kreuzberg, um hier den Kreuzweg zu beten.

Das schönste und eindruckvollste Erlebnis für alle Teilnehmer war unsere Sturmandacht. Pater Elpidius erklärte von der Kanzel die Sturmandacht. Sie soll ein gemeinsamer Gebetssturm auf das Herz der Gottesmutter sei. Die Hände erhoben und mit lauter Stimme trugen wir unsere Bitten der Gnadenmutter vor: Bitten für den Einzelnen. Bitten für unseren Bund, für unsere Führer. Der eucharistische Heiland segnete uns und wir dankten ihm, daß er uns zu seinen Kämpfern berufen hat und gelobten ihm Treue, die Rechte zum Schwur erhoben.

Eine Waldprozession war der Ausklang des großen Erlebnisses in der Wallfahrtskirche.

Die Teilnehmer fanden sich zum Abschluß unserer Kreuzbundwallfahrt mit ihren Führern in drei großen Sälen zusammen, und überall herrschte fröhliches Leben. Pater Elpidius, der alle Versammlungen besuchte und nochmals alle für unseren großen Kampf begeisterte, wurde überall froh begrüßt, und er selbst freute sich am meisten, als er im dritten Saal nach der erfolgten Zählung die Mitteilung machen konnte, daß 38 Städte mit mehr als 300 Teilnehmern an unserer Wallfahrt teilgenommen hatten. Und dieses Bekenntnis des Westdeutschen Kreuzbundes zur Gottesmutter, zu Christus, schloß in allen Versammlungen auch mit einem Bekenntnis zur weiteren treuen Mitarbeit am Aufbau unseres Vaterlandes.

Fahrt „Ins Grüne".

Wir bitten die Teilnehmer, pünktlich 14 Uhr zur Abfahrt an unserem Verlagshaus, Mühlenstraße 12, sein zu wollen. Die Ankunft in Bochum erfolgt gegen 23 Uhr abends in der Nähe der Kommunalbank. Für Speise und Trank ist für jeden, der es wünscht, bestens gesorgt. Die gute Laune und den Humor bitten wir mitzubringen.

Ein Blinder wird vermißt.

Vermißt wird seit dem 1. 8. 33 der blinde Masseur Oskar Buchwald, zuletzt wohnhaft: Bochum, Dorstener Straße 347. Beschreibung des Vermißten: 1,68 Meter groß, kräftig, trägt dunkelblondes, linksgescheiteltes Haar, glatt rasiert, rundes, volles Gesicht, der rechte Mittelfinger ist am dritten Glied steif. Er trägt eine Narbe an der rechten Schläfenseite und am linken Backenknochen. Bekleidung: Graubrauner Hut, dunkelblauer Anzug mit Karos, weißes Oberhemd, weißer steifer Kragen, blauer Binder mit Silberstreifen, schwarze, silberdurchwirkte Strümpfe und schwarze Schnürstiefel. Der Vermißte wird von einem Blindenhund, einem Airedal-Terrier, begleitet. Der Hund ist grauschwarz und hört auf den Namen „Arno". Er trägt ein Halsband mit der Aufschrift „Dorstener Straße 347". Mitteilungen nehmen sämtliche Polizei- und Landjägereidienststellen entgegen.

):(**Preisarbeit an der Paderborner Erzbischöflichen Philos.-Theol. Akademie für das Studienjahr 1933/34.** Als Preisarbeit für das Studienjahr 1933/34 wird gestellt: „Der Promotor iustitiae und der Defensor vinculi sc. ordinationis, matrimonii nach bisherigem und geltendem Recht". Zur Bewerbung sind zugelassen die Studierenden der Akademie und die Priester unserer Erzdiözese, die früher an der Akademie studiert haben. Die Bearbeitungen sind bis zum 15. Juli 1934 an das Rektorat der Akademie mit einem Kennwort versehen einzureichen. Ein verschlossener Briefumschlag, der das Kennwort als Aufschrift trägt und innen den Namen und Wohnort des Verfassers angibt, ist beizufügen. Ein angemessener Preis wird für die Arbeit festgesetzt.

)?(**Katholischer Gottesdienst an Bord der deutschen Dampfer.** Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat Richtlinien für die Abhaltung katholischen Gottesdienstes an Bord der deutschen Ueberseer-Passagierdampfer herausgegeben. Interessenten wird das Schriftchen auf Wunsch kostenlos von dem Norddeutschen Lloyd in Bremen zugestellt.

bö **Deutsche Edelstahlwerke Bochum.** Auf Grund der in den letzten Monaten eingetretenen Absatzbelebung konnten die Deutschen Edelstahlwerke in Bochum rund 700 Arbeiter und Angestellte neu einstellen, so daß die Gesamtbelegschaft zur Zeit 2900 Mann beträgt.

 # Ferienruhe am Landgericht Bochum. Für die noch verbleibende Zeit der Gerichtsferien sind die Freitage und Samstage am Landgericht Bochum sitzungsfrei. Bis zum Schlusse der Gerichtsferien hält die große Ferienstrafkammer ihre Sitzungen Montags und Mittwochs, die Kleine Ferienberufungskammer am Dienstag und Donnerstag jeder Woche ab.

— **Im Silberkranz.** Am Sonntag können Eheleute Altegoer, Wagnerplatz 2 wohnhaft, im engsten Familienkreise ihr silbernes Ehejubiläum begehen. Glückauf zur goldenen!

:: **Verlängert.** Die Erlaubnis, gelegentlich der Feier der Ewigen Anbetung schon von 3 Uhr nachts an zu zelebrieren und bei dieser Feier sowie beim sogenannten dreizehnstündigen Gebete eine missa solemnis votiva de Sanctissimo Sacramento mit Gloria und Credo zu feiern, ist bis zum Jahre 1937 verlängert.

Ein Dankeswort an die katholische Presse.

Wie die Presse der Karitas half.

Auch ein Beitrag über den Kulturwert der katholischen Zeitung.

Im Juliheft der „Karitas", des bekannten Organs des Deutschen Karitasverbandes, wird an Hand eines eindrucksvollen Zahlenmaterials die Größe der Hilfe dargestellt, die durch die Karitas im letzten Winter dem Volke geleistet werden konnte. Mit Dank an alle jene, die da geholfen haben, verbindet die Schriftleitung in einer Schlußnotiz einen ganz besonderen Dank an die katholische Presse für die treue Mitarbeit, die in den Spalten katholischer Zeitungen allen karitativen Liebeswerken zuteil wurde. In dem Artikel heißt es:

Wenn das Ergebnis einer reichen Arbeit ein so gesegnetes war, wenn viel Not gelindert, viel Bitterkeit verscheucht werden konnte, so trug dazu nicht zuletzt die entgegenkommende Mitarbeit der katholischen Presse bei. In ihrem letzten Hirtenbrief haben die deutschen Bischöfe die Fortexistenz der katholischen Presse zu dem Rang einer Forderung erhoben und haben diese Forderung ausgezeichnet und einleuchtend begründet. Die Mitarbeit der katholischen Presse am Karitaswerk des vergangenen Jahres wäre gleichfalls eine Begründung, die man gelten lassen müßte; denn wer von der Warte der Karitas die Dinge beobachtete, dem gereichte es wirklich zu innerer Erhebung, zu bemerken, wie in den Spalten unserer katholischen Zeitungen die Pflege der Christenhilfe in großer Menschennot immer und immer wieder begründet und unermüdlich vertei digt wurde. Das war ein vaterländisches, ein kulturelles und ein seelsorgerliches Werk zugleich. Die Karitas hätte wohl manchesmal vergeblich gerufen, wäre ihre Stimme nicht durch den Lautsprecher der katholischen Presse Millionen vernehmbar gewesen. Und so gebührt an dem Erfolg des karitativen Hilfswerkes schwerer Wintermonate dem Werk der Barmherzigkeit zu tun, ist gut und erhebend. Die Uebung der Barmherzigkeit aber in tausend und abertausend Seelen anzuregen, dafür zu sorgen, daß das heilige Feuer nie erlösche: siehe da, welch großes im tiefsten religiösen Werk! Die schönste Begründung des Bischofswortes über die katholische Presse: „Die Kirche kann auf dieses modernste Seelsorgermittel auf keinen Fall verzichten."

Ihres Verbreitungsbezirkes. Die reichshauptstädtische „Märkische Volkszeitung" konnte — um nur ein einziges Beispiel herauszugreifen — am Ende ihrer Karitasaktion u. a. das folgende schreiben:

„Unsere Aktion hat größere Erfolge erzielt, als wir im Anfang erhoffen durften. Mancher, der vor ein paar Monaten noch fürchten mußte, den ganzen Winter über auf eiskalten Fußboden schlafen zu müssen, kann jetzt im warmen Bett liegen, das ihm die Katholiken Berlins durch unsere Vermittlung besorgten. In manchem Keller, in mancher Laube, wo vor ein paar Wochen noch keine Feuerstelle war, flackert jetzt ein wärmendes Feuer im Ofen. Manche arme Mutter, die mit Schrecken ihrer schweren Stunden entgegensah, weil sie nicht wußte, wohin sie ihr Kind legen sollte, erhielt Bettstellen, Matratzen und Federkissen. In Hunderten von Paaren liefen Schuhe und warme Strümpfe bei uns ein. Unzählbar waren die Kleidungsstücke. Ganze Stapel von Bettwäsche und Säuglingsausstattungen lagen öfters in unseren Schränken. Kinder, die noch nicht getauft, und Ehepaare, die noch nicht getraut waren, weil sie keine Kleider hatten, würdig zur Kirche zu gehen, konnten zur heiligen Handlung eingekleidet werden."

Die Antriebe steigen hier nicht aus geschäftigen, sondern aus edlerem und tieferem Bereich. Wir danken der katholischen Presse insgesamt für die wesentliche Unterstützung, die das gesamte karitative Hilfswerk durch ihre Mitarbeit erfahren durfte. Wir hegen die frohe Gewißheit, daß auch bei kommenden karitativen Unternehmungen unser Ruf an die katholische Presse nicht vergeblich ergehen wird, daß sie sich auch fernerhin bereitwillig in den Dienst der großen leiblichen und seelischen Liebesarbeit stellt, die an unserem Volk geleistet werden muß. Ein Werk der Barmherzigkeit zu tun, ist gut und erhebend. Die Uebung der Barmherzigkeit aber in tausend und abertausend Seelen anzuregen, dafür zu sorgen, daß das heilige Feuer nie erlösche: siehe da, welch großes im tiefsten religiösen Werk! Die schönste Begründung des Bischofswortes über die katholische Presse: „Die Kirche kann auf dieses modernste Seelsorgermittel auf keinen Fall verzichten."

Heinzelmännchen in der Küche.

Und drinnen „schaltet" die züchtige Hausfrau.

Ja, so glücklich werden in Zukunft auch unsere Bochumer Hausfrauen sein können, denn auch sie können ja jetzt mit dem neuen billigen Haushalttarif nach Herzenslust backen, kochen, kühlen, wärmen ohne viel Mühe und Arbeit, ohne lästige Hitze, ohne Rauch, Schmutz und Abgase und, was die Hauptsache ist, ohne befürchten zu müssen, daß das Haushaltungsgeld nicht mehr reicht. Das müssen schon Heinzelmännchen sein, die liebevoll all' diese Mühe unseren Frauen abnehmen, so daß sie nur noch zu „schalten" haben, aber es ist wirklich kein Märchen, es ist einfach „die Elektrizität".

All' die, die am Donnerstag und Freitag abend im Parkhaus waren, konnten sich selbst davon überzeugen. Sie konnten es nicht nur sehen und hören, sondern sie konnten auch von elektrisch gebackenem Braten nach Herzenslust kosten.

Ist das nicht wundervoll? Ja, das ist wundervoll, so ein elektrisches Protos-Bratrohr zu besitzen oder noch besser, in der Küche einen blitzsauberen, elektrischen Protos-Herd zu haben.

Ihr lieben Ehemänner, schneidet diesen Artikel nicht aus der Zeitung, bevor er von Euren Frauen gelesen werden kann. Ihr habt nicht zu befürchten, daß Ihr jetzt sparsam von Eurer Stammtischrunde fortbleiben müßt, weil Eure Frauen nun einmal elektrisch kochen wollen. Man bekommt da schon für 48.— RM so ein Bratrohr und die herrlichsten Herde gibt es schon von 148.— RM an. Ueberlegt Euch bitte einmal, daß Ihr selbst ja in allen Berufen Euch Eure Arbeit mit Hilfe der Elektrizität erleichtert. Können nicht Eure Frauen das gleiche Recht fordern? Solltet Ihr es ihnen nicht von vornherein gewähren? Dann wäret Ihr klug, denn dann wären Eure Frauen noch mehr für Euch und Eure Familien da. Und schließlich wer kauft, schafft Arbeit, und wenn Ihr einerseits Arbeit schaffen könntet und andererseits dazu noch Eure Frauen glücklich macht, dann seid Ihr, liebe Ehemänner, wahre Patrioten.

Man kann wirklich nicht anders, als für das elektrische Kochen eine Lanze brechen, wenn man die beiden Veranstaltungen im Parkhaus mitgemacht hat. Die überfüllten Säle bewiesen das Interesse unserer Hausfrauen. Und wenn man dazu noch erfährt und sieht, wie mit dem neuen „Protos-Ringmuldenherd" ein vollständiges und reichliches Mittagessen für 4 Personen nur 12 Pfg. Strom kostet und ein herrlicher Kuchen 5 Pfg. dann muß man wirklich sagen, es ist nicht nur schön, es ist auch billig. Aber wir wollen nicht viel mit schönen Reden preisen, sondern allen denen, die noch nicht dabei waren, empfehlen, am Montag abend im Parkhaus sich selbst überzeugen zu lassen.

In dem Film „Die Liebe geht durch den Magen" wurde in launiger Art gezeigt, wie man mit dem Protos-Bratrohr „Fernkochen" kann. Ja, was ist fernkochen? Ganz einfach. Zwischen das Bratrohr und die elektrische Leitung wird eine Schaltuhr geschaltet, mit der man einstellen kann, wann mit dem Braten oder Backen begonnen werden soll und wann aufgehört werden soll. Man stellt also morgens seine Schaltuhr ein, macht dann seine Besorgungen in der Stadt, treibt Sport oder trifft sich mit Bekannten, und wenn man mittags nach Hause kommt, braucht der gute Mann nicht auf das Essen zu warten, sondern es ist inzwischen alles fertig geworden, ohne daß man danach zu sehen brauchte. Wie es mit dem Anbrennen ist, meinen Sie. Auch das gibt es beim elektrischen Kochen nicht, denn bei Elektrizität ist es möglich, nur die Wärmemenge dem Kochgut zuzuführen, die gerade für das Garwerden gebraucht wird. Deshalb kann man auch so vorteilhaft an Fett sparen, denn wenn wir mal richtig nachdenken, brauchten wir ja bisher nicht nur deshalb Fettzusatz, weil wir saftige Braten haben wollten, sondern auch deshalb, weil gewissermaßen alles das an Hitze, was bei anderen Energiearten zu viel war, mit Hilfe des Fettes „gelöscht" werden mußte.

Dazu hörten wir noch Interessantes über die Protos-Heißwasserspeicher, die mit billigem Nachtstrom das Wasser erhitzen, so daß wir es für den Tagesverbrauch zur Verfügung haben.

Und zum Schluß der „Protos-Frigor". Das ist ein Kühlschrank, der, so paradox es klingt, gleichfalls mit billigem Nachtstrom durch Wärme Kälte erzeugt. Vielleicht haben wir noch manches vergessen, aber es gab so viel Interessantes zu sehen und zu hören, daß man kaum alles erfassen konnte.

Interessant waren diese Veranstaltungen auch von der werbetechnischen Seite. Geschickte Plakate, Inserate und Einladungsbriefe verfehlten, wie der zahlreiche Besuch zeigte, nicht ihre Wirkung.

Das Städtische Elektrizitätswerk und seine Partner, die Siemens-Schuckertwerke und die Firma Dr. Oetker, können mit ihrem Erfolg zufrieden sein. Besonders das Städt. Elektrizitätswerk verdient Anerkennung, weil es durch die Einführung des Haushalttarifes einen wirklich praktischen Beitrag zur Arbeitsbeschaffung gegeben hat, der zweifellos für das Elektro-Installations-Gewerbe und die Industrie von Nutzen sein wird.

)?(**Bekanntmachung des Reichsjugendführers.** Ich untersage hiermit jede Belästigung von Angehörigen anderer Jugendbünde durch Mitglieder der HJ. Wenn durch das Verhalten von Angehörigen deutscher Jugendverbände Anlaß zu Klagen gegeben wird, ist auf dem Dienstwege an mich zu berichten. Soweit die Klagen ein Einschreiten notwendig machen, werde ich bei den zuständigen staatlichen Stellen das Notwendige veranlassen. Einzelaktionen werden bestraft. Der Reichsjugendführer der NSDAP.: gez. Baldur von Schirach.

X **Wer kann Angaben machen?** Einem Zeitschriftenboten aus Bochum wurde am 1. August auf der Oskar-Hoffmann-Straße vor dem Hause Nr. 32 ein älteres Herrenfahrrad mit einer daran befindlichen Aktentasche entwendet. In der Tasche befanden sich folgende Zeitschriften: „Mode und Heim", „Mein Blatt", „Das Schwälbchen", „Für Dich", „Familienhort" und „Vobachs Familienhilfe". Außerdem befand sich in der Tasche eine Briefmappe mit Prospekten der Firma Theodor Klein, Dortmund, Königswall 43, und ein Paket Lieferkarten.

Wie wird das Wetter?

Ueber dem gesamten West-Europa sinken die Luftmassen stärker zusammen und veranlassen besonders über Frankreich, Süd-England und Süddeutschland vielfach wolkenlosen bis heiteren Himmel. Infolge der damit verbundenen Wärmeausstrahlung in der letzten Nacht bildete sich in der immer noch sehr feuchten Kaltluft verbreitet Dunst. Der Wirbel, der gestern nördlich von Island lag, ist ostwärts weiter gewandert und liegt mit seinem Kern vor den Lofoten. Er wird jetzt in südöstlicher Richtung weiterwandern. Vor Island ist eine neue Störung angekommen, die das Schönwetergebiet von Nordwesten her abbauen wird. Das Zentrum des hohen Druckes wird sich daher südlicher verlagern. Westdeutschland wird dabei wieder auf die Nordseite kommen, wobei die Winde auf nordwestliche bis nördliche Richtungen drehen.

Vorhersage für Sonnabend: Schwache, wechselnde Luftbewegung bei wolkigem bis heiterem Himmel. Temperaturen noch etwas ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Rückdrehen der Winde auf nordwestliche bis westliche Richtungen und wieder Bewölkungszunahme. Temperaturen unverändert.

(!) **Aus der Christ-Königs-Pfarrei.** Stunden der inneren Einkehr bereitete der Kirchenchor „Cäcilia" Wetter den Gläubigen der Christ-Königs-Pfarrei. Anläßlich seines diesjährigen Sommerausfluges sang er im Hochamt die vierstimmige Messe für gem. Chor von Nußbaumer sowie als Einlage „Der Herr ist König" von Büning. Unter der Leitung seines Dirigenten Barthmann vollbrachte er Leistungen, die alle Anerkennung verdienen. Der Chor ist in jeder Beziehung auf der Höhe. Er verfügt vor allen Dingen über ein gutes Stimmaterial. Die Gesänge wurden begleitet von Musiklehrer Willy Pütz. Nach dem Hochamt ging man gemeinsam zum Vereinslokal. Hier begrüßte Pater Innocenz alle Erschienenen recht herzlich und sprach den Wunsch aus, daß es den Gästen in der Kohlenstadt Bochum sehr gut gefallen möge. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen in der Uhle ging es mit dem Bruderverein Bochum zum Wienkopp. Am Abend fanden sich alle gemütlich zusammen im Lokale Hahnefeld auf der Hermannshöhe. Herr Küchenberg nahm die Begrüßung vor. Herr Spill vom Kirchenchor Wetter überreichte dem Kirchenchor Bochum als bleibendes Andenken ein Tischbanner und überbrachte gleichzeitig die herzlichsten Grüße des sich in Urlaub befindenden Pfarrer Neuhaus. Pater Innocenz Weber ermahnte alle Freunde der musica sacra, den Kirchengesang immer mehr zu pflegen und endete mit einem Heil auf unser deutsches Vaterland. Große Sympathien erwarb sich Fräulein Bonkowski durch ihre Sololieder, die sie frisch und eindrucksvoll zu Gehör brachte. Gesänge des Kirchenchores sowie heitere Vorträge der Vortragskünstler J. Haverkamp und J. Volpers trugen zur Verschönerung des Abends bei. Leider allzuschnell verrannen die schönen Stunden, und hoffen wir, daß das Band der Freundschaft zwischen den beiden Chören auf immer erhalten bleibe. Ra.

Kl. **Pfarrer Hevendehl kommt nach Minden.** Die von uns vor kurzem gebrachte Notiz, daß Pfarrer Hevendehl von der Evgl. Kirchengemeinde beabsichtige, hier seinen Wirkungskreis zu verlassen, um eine andere Pfarrstelle anzutreten, wird nun jetzt bestätigt. Pfarrer Hevendehl wird in Kürze eine Pfarrstelle in Minden antreten. Die evgl. Gemeinde Altenbochum sieht ihren Seelsorger nur ungern scheiden.

Kl. **Einführung der Presbyter in Altenbochum.** Am Sonntag wird im Hauptgottesdienst die feierliche Einführung und Verpflichtung der sieben neugewählten Presbyter vorgenommen. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" erhielt bekanntlich fünf Kandidaten, die Liste „Evangelium und Kirche" zwei Kandidaten.

(:) **Festgenommen wurden** eine Person wegen Verdachts des schweren Diebstahls; eine Person wegen Ladendiebstahls und eine Person wegen Hehlerei; sämtlich aus Bochum.

)(**Festnahme eines Ladendiebes.** In einem hiesigen Kaufhause wurde kurz vor Geschäftsschluß eine Person wegen Ladendiebstahls festgenommen.

X **Kleinfeuer.** Gegen 21.20 Uhr entstand infolge Kurzschlusses in einem Lagerschuppen auf der Wittenerstraße ein Kleinfeuer, das von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der Schaden ist gering.

X **Wirtschaftseinbruch.** In der Nacht wurde in eine Wirtschaft auf dem Kortenpfad eingebrochen. Die Täter wurden von einer Angestellten des betreffenden Wirtes gegen 4.15 Uhr überrascht, konnten jedoch ungehindert flüchten. Gestohlen wurden Zigarren und Zigaretten.

§ **Wem gehört das Fahrrad?** Von der Kriminalpolizei in Bochum ist ein Herrentourenrad, Marke „Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen A.-G.", sichergestellt, das der Täter am 1. Juli 1933 in den Abendstunden auf der Rheinischenstraße in Bochum gestohlen haben will. Das Fahrrad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und hinten eine Gepäckstütze, die mit einer neuen Schraube befestigt ist. Geschädigte werden gebeten, im Polizeipräsidium Bochum, Uhlandstraße 55, Zimmer 242, vorzusprechen.

 # Der Wirteverein von Groß-Bochum unternahm am Donnerstag nachmittag eine Fahrt ins Grüne. Ziel war der Hohenstein bei Witten. An dem Ausfluge nahmen weit über 600 Personen, Damen und Herren, teil. In einem Sonderzuge ging die Fahrt von Bochum Hbf. nach Witten. Schon auf der Fahrt setzte unter den Teilnehmern eine fröhliche Stimmung ein. Vom Bahnhof Witten wurde die Wanderung durch das anmutige Ruhrtal zu den Höhen des Hohenstein unternommen. Der dann am Wanderziel in den schönen Anlagen des Hohenstein eingenommene Kaffee bot allen eine herzhafte Erfrischung. Bei den Darbietungen einer Musikkapelle flossen die Stunden, zumal bei angenehmer Unterhaltung, rasch, bis dann ein gut mundendes Abendessen die gesellschaftliche Stimmung auf ihren Höhepunkt gelangen ließ. Gegen 11 Uhr abends brachte der Sonderzug die sehr befriedigten Teilnehmer wieder in die Heimat zurück.

Kl. **40 Jahre Evgl. Arbeiterverein.** Der Evgl. Arbeiterverein Altenbochum kann in diesen Tagen auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Man beschloß, den Tag des 40jährigen Bestehens am 19. November in feierlicher Weise zu begehen.

MUS

5. — 7. August 19

Zum Diö C

vom 5. bis 7. Au

Für jeden Freund der
bestehende Wahrnehmung
len Not heute ein tiefes
tetelle der musica sacro
Kirchenchöre blühen und
Mangel an Nachwuchs,
ein eifriger und verständ
Amtes waltet. Die kirch
sind überfüllt. Diözesan
weisen eine rege Beteilig
liturgischen Tonsetzer spro
nen zuvor. Allen größeren
chenmusikalische Abteilunge
da die Welt mit Ueberbe
auf die kirchliche Tonkunst

Woher diese Erscheinu
und die Nachkriegszeit da
vertieft? Sind die Men
Ist ihnen endlich die
Worte aufgegangen, welch
sich schließt?

Die Antwort auf diese
so wichtig als die Betont
alle volksverantwortlichen
auszunützen und viel
die Kirchenmusik zur
echten Menschenglücks z
geter als der jetzt regier
die eminent seelsorgliche
musik erkannt und in eine
den (1928) ausführlich
Worte und Ermahnunge
Beachtung finden!

Die mächtigste Organ
der höchsten kirchlichen A
der musica sacra sich b
deutsche Cäcilienverein. G
Mitt in Bamberg für di
gegründet und 1870 von
bestätigt. Er ist heute d
organisation, welche in
kirchliche Organisation fü
der liturgischen Musik ein
darf gelagt werden, daß e
Vaterlandes seinen mächt
eifrigsten Vertreter seine
Tatsache mag mitbestimm
daß auf der vorletzten
tern 1930) der Kölner T
mit von den zahlreiche
Generalpräses gewählt w

Lange Zeit hindurch
ein den Vorwurf gemach
lich den gregorianischen
Polyphonie, dagegen zeig
die freieren Formen zeitg
mit für einen gesunden
Mag sein, daß manche F
ssen Standpunkt vertret
Glauben, dadurch der K
weisen. Tatsächlich aber
kirchenchöre weitherzig, wie der
(die Kirche) läßt zum
es, was der menschliche
nem hervorgebracht hat,
hat der Cäcilienverein fü
nes schaffenden jungen
genommen. Und gerade
mit vielen anderen Diös
chen Tagungen in Vortrü
Eigenart der neuen Kun
tung gebracht. Der Cäci
förderndsten Tätigkeit,
künstlerische Schaffen wi
betrachtet hat. Er ist au
aus seinen Reihen Komp
die zu den hervorragend
kirchlichen Tonkunst gehö
weit über die Grenzen d
worden haben. Namen n
selling u. a. haben inte
ihrer Werke stellen eine
von neuzeitlichem Ausd
nung. Auch auf der 27
Erzdiözese Paderborn fi
sonsten unserer Tage.
zeigt, herausgestellt word
und wünsche der Tagung
sie bringen, was wir
mächtige Förderung kat
muß.

Joh.

Verlauf d

Samstag, 5. August 193
20.30 Uhr Begrüßun
der Bürgergesellschaft.
Mitwirkende:
nolphus, Alphons
Klosterkirche.
(Sopran).

Sonntag, 6. August 193
9.30 Uhr: Feierliche
Meinolph
11.30 Uhr: Festversa
Reform-
Königsall
Begrüßun
Festrede
ver. Balv
Gelänge
Bochum.
13.30 Uhr: Gemeinsa
„Westfäli
15.30 Uhr: Beratende
Saale de
straße.
17 Uhr: Festandac

Montag, 7. August 193
8 Uhr: Requiem fü
der des

MUSICA SACRA

5. — 7. August 1933

Zur 27. Generalversammlung der Cäcilien-Vereine der Erzdiözese Paderborn in Bochum

Zum Diözesan-Cäcilienfest

vom 5. bis 7. August in Bochum

Für jeden Freund der Kirchenmusik ist es eine beglückende Wahrnehmung, daß trotz aller materiellen Not heute ein tiefes und weitverbreitetes Interesse der musica sacra entgegengebracht wird. Die Kirchenchöre blühen und klagen nicht mehr über Mangel an Nachwuchs, wenigstens dort nicht, wo ein eifriger und verständnisvoller Vorstand seines Amtes waltet. Die kirchenmusikalischen Andachten sind überfüllt. Diözesan- und Bezirks-Cäcilienfeste weisen eine rege Beteiligung auf. Im Garten der liturgischen Tonjetzer sproßt und blüht es wie selten zuvor. Allen größeren Musikinstituten sind kirchenmusikalische Abteilungen angegliedert. Die Zeit, da die Welt mit Ueberhebung und Geringschätzung auf die kirchliche Tonkunst herabschaute, ist vorbei.

Woher diese Erscheinung? Hat der Weltkrieg und die Nachkriegszeit das Denken geläutert und vertieft? Sind die Menschen religiöser geworden? Ist ihnen endlich die Erkenntnis der seelischen Werte aufgegangen, welche die liturgische Musik in sich schließt?

Die Antwort auf diese Frage erscheint mir nicht so wichtig als die Betonung der Verpflichtung für alle volksverantwortlichen Kreise, die jetzige Lage auszunützen und viel mehr noch als bisher an die Kirchenmusik zur Trägerin und Förderin echten Menschenglücks zu machen. Kein Geringerer als der jetzt regierende Papst Pius XI. hat die eminent seelsorgliche Bedeutung der Kirchenmusik erkannt und in einem prachtvollen Hirtenschreiben (1928) ausführlich dargelegt. Möchten seine Worte und Ermahnungen überall die gebührende Beachtung finden!

Die mächtigste Organisation, welche im Sinne der höchsten kirchlichen Autorität auf dem Gebiete der musica sacra sich betätigt, ist der allgemeine deutsche Cäcilienverein. Er wurde 1868 von Franz Witt in Bamberg für die Länder deutscher Zunge gegründet und 1870 von Papst Pius IX. feierlich bestätigt. Er ist heute die kirchenmusikalische Großorganisation, welche in engster Anlehnung an die kirchliche Organisation für eine künstlerische Pflege der liturgischen Musik eintritt. Ohne Uebertreibung darf gesagt werden, daß er heute im Westen unseres Vaterlandes seinen mächtigsten Stützpunkt und die eifrigsten Vertreter seiner Grundsätze hat. Diese Tatsache mag mitbestimmend gewesen sein dafür, daß auf der vorletzten Generalversammlung (Lutten 1930) der Kölner Diözesanpräses fast einstimmig von den zahlreichen Diözesanvertretern zum Generalpräses gewählt wurde.

Lange Zeit hindurch hat man dem Cäcilienverein den Vorwurf gemacht, er pflege zu ausschließlich den gregorianischen Gesang und die altklassische Polyphonie, dagegen zeige er kein Verständnis für die freieren Formen zeitgenössischer Tonsetzer und damit für einen gesunden künstlerischen Fortschritt. Mag sein, daß manche Führer einen etwas enaherzigen Standpunkt vertreten haben in dem guten Glauben, dadurch der Kirche einen Dienst zu erweisen. Tatsächlich aber war die Kirche grundsätzlich stets weitherzig, wie der Satz Pius X. beweist: „Sie (die Kirche) läßt zum Dienste der Religion alles zu, was der menschliche Geist an Gutem und Schönem hervorgebracht hat." In den letzten Jahren hat der Cäcilienverein sich mit besonderer Liebe der neu schaffenden jungen Komponistengeneration angenommen. Und gerade der Kölner Verband hat mit vielen anderen Diözesanverbänden auf zahlreichen Tagungen in Vorträgen und Aufführungen die Eigenart der neuen Kunst beleuchtet und zur Geltung gebracht. Der Cäcilienverein freut sich dieser fördernden Tätigkeit, die in gleicher Weise das künstlerische Schaffen wie das cäciliansiche Leben befruchtet hat. Er ist auch stolz darauf, daß gerade aus seinen Reihen Komponisten hervorgegangen sind, die zu den hervorragendsten Vertretern der neuen kirchlichen Tonkunst gehören und sich einen Ruf bis weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus erworben haben. Namen wie Lemacher, Schröder, Röseling u. a. haben internationalen Klang. Viele ihrer Werke stellen eine meisterhafte Synthese dar von neuzeitlichem Ausdruck und liturgischer Eignung. Auch auf der 27. Generalversammlung der Erzdiözese Paderborn sind bewußt die Kirchenkomponisten unserer Tage, wie mit das Programm zeigt, herausgestellt worden. Ich freue mich darüber und wünsche der Tagung von ganzem Herzen: Möge sie bringen, was wir alle ersehnen, eine weitere mächtige Förderung katholischer deutscher Kirchenmusik.

Joh. Mölders, Generalpräses.

*

Verlauf der Tagung

Samstag, 5. August 1933

20.30 Uhr Begrüßungsabend im Weißen Saal der Bürgergesellschaft, Luisenstraße.

Mitwirkende: Pfarrkirchenchor St. Meinolphus, Alphonsuschor der Redemptoristen-Klosterkirche, Elisabeth Schaefer-Bochum, (Sopran).

Sonntag, 6. August 1933

9.30 Uhr: Feierliches Levitenamt in der St. Meinolphuskirche.

11.30 Uhr: Festversammlung in der Aula des Reform-Realgymnasiums an der Königsallee.
Begrüßung durch den Diözesanpräses.
Festrede des Herrn Organisten Präpper, Balve.
Gesänge für Baß-Solo: A. Asmuth, Bochum.

13.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel „Westfälischer Hof, Hattinger Straße.

15.30 Uhr: Beratende Versammlung im großen Saale des Jugendheimes Meinolphusstraße.

17 Uhr: Festandacht in der Meinolphuskirche.

Montag, 7. August 1933

8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Cäcilienvereins.

Festgruß

Willkommen euch, die ihr dem Herrn singt,
Ihm heiße Lob- und Dankeslieder bringt,
Die ihr mit andachtsvollen Tönen
Das heil'ge Opfer helft verschönen!
Nehmt freud'gen Gruß, die ihr von fern und nah
Aus unseres Vaterlandes schönen Gauen
Geeilt zum Fest der heiligen Cäcilia,
An deren Gott geweihter Kunst euch zu erbauen.

Mit feierlichem Orgelton und Sang
Verleihet ihr des Priesters Worten Klang,
Der täglich betet schon beim Morgenrot:
„Mit Harfenspiel will ich dich preisen, Gott, mein Gott."
Mit Sehnen rufet ihr zum Sternenmeer:
„Rorate coeli desuper"
Und glückerfüllt verkündet ihr 's nachdem:
„Est puer natus Bethlehem!"

Mit tiefbetrübtem Herzen es vernimmt
Der Gläub'gen fromme Schar,
Wenn ernstes „Stabat mater" klingt
Vom Chore zum Altar,
Wenn in der Leidenswoche bangen Stunden
Aus euren Liedern, tief empfunden,
Die Klage tönt ums Gotteslamm,
Das allen uns die Sünde nahm.

Doch triumphierend brauset Siegesgang,
Der Instrumente Schall und Glockenklang,
Ein ew'ger Jubelruf von euren Zungen
Am Auferstehungsfest, da Christ den Tod bezwungen.
Laut preiset ihr den hl. Geist
Der uns den Weg zum Himmel weist
Und von der lieben Gottesmutter Bild
Ertönen eure Melodien wundermild.

In Traurigkeit und Herzeleid
Seid tröstend ihr zum Lied bereit,
Bringt dem Entschlafenen letzten Gruß,
Wenn er von hinnen scheiden muß.
Der armen Seele bittend ihr gedenkt,
Wenn ihr den Grabgesang zum Himmel lenkt:
Erbarm' dich, Herr, Gott in der Höh'
Et requiem aeternam dona eis Domine!

So dient der Kirche ihr zu aller Zeit,
Die heute festlich hier beisammen seid
Zu ernster Arbeit, frohem Wiedersehn,
Zu seligem Gesang und Lobgetön.
Euch allen aus dem weiten Land
Sei frommer Segenswunsch als Gruß genannt:
Cäcilia, der heil'gen Tonkunst Hort,
Schirm' euer Musizieren fort und fort.

F. M.

Aus der Geschichte des Cäcilienvereins der Erzdiözese Paderborn

Von Professor G. Schauerte.

Im Jahre 1868 hatte Fr. X. Witt in Bamberg nach vielen vergeblichen Bemühungen sein Ziel erreicht: Die Gründung des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins für Deutschl. nd. Oesterreich und die Schweiz. Während die Nachbardiözesen Köln und Münster schon bald die in Bamberg ausgegebene Parole zur Restaurierung der Kirchenmusik aufgriffen und sich mit Begeisterung für die neuen Aufgaben des Cäcilienvereins einsetzten, zeigten sich in der Diözese Paderborn anfangs nur geringes Verständnis und Interesse für die kirchenmusikalischen Reformbestrebungen.

Der kirchenmusikalische Tiefstand in der Diözese Paderborn war oft genug Gegenstand lebhafter Klage in den damaligen Musikzeitschriften. In der musica sacra vom Jahre 1880 sagt Witt:

„Ich gestehe, daß ich geringes Vertrauen auf Vereinsgründungen in der Diözese setze, denn eine mehr als zehnjährige Erfahrung zeigt mir, daß sie immer wieder im Sande verlaufen."

Und zwei Jahre vorher schrieb das Gregoriusblatt:

„Der herrschende Schlendrian und die krasse Unwissenheit in der Kirchenmusik zumal unter den Geistlichen und Lehrern macht jede Reform unmöglich. In derjenigen Kirche, in der mit einem guten Beispiel der Anfang gemacht werden sollte, in der Domkirche zu Paderborn, geschieht so gut wie gar nichts für die hl. Musik. Die Herren Dommusiker haben noch immer das Regiment in der Hand und lassen keinerlei Reformbestrebungen aufkommen."

Es wäre aber undankbar, wollten wir hier nicht jener wackeren Männer gedenken, die sich unverdrossen für unsere Sache einsetzten, obwohl ihr edles Streben nicht nur nicht Verständnis fand, sondern oft genug direkte Ablehnung erfuhr. In Büren rief schon im Jahre 1869 der am Lehrerseminar tätige Wilhelm Schrage den Cäcilienverein ins Leben, und in Dortmund und Hörde bemühten sich vor allem die Lehrer Nottebohm, Linpinsel und Heagen, durch Konstituierung des Bezirksvereins für die Mark die Lehrerschaft für die neuen kirchenmusikalischen Aufgaben zu interessieren. Den vereinten Bemühungen dieser Männer gelang es, am 7. 7. 1870 in Geseke eine Generalversammlung zustande zu bringen, die wir als die erste Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins ansehen können. Ueber diese Versammlung berichtet uns Witt in seinen fliegenden Blättern vom Jahre 1870, daß der damalige Weihbischof Freusberg das Pontifikalamt hielt und in herzlicher Ansprache die Sache des Cäcilienvereins empfahl. Ein Chor von 70 Männern und 70 Knaben, darunter Kinder aus Wünnenberg, Marsberg, Hörde, sang unter Schrages Leitung die Gregoriusmesse von Witt und einige ältere Kompositionen. Diesem zu so schönen Hoffnungen berechtigten Verein war leider infolge widriger Umstände mancherlei Art, zu denen an erster Stelle der bald eintretende Kulturkampf und das Fehlen einer einheitlichen Leitung zu rechnen sind, keine lange Lebensdauer beschieden. Der Verein trat nach der Geseker Versammlung nach außen nicht mehr hervor, wenn auch noch im Laufe der Jahre mehrere Chöre ins Leben gerufen wurden, die im Sinne des Cäcilienvereins tätig waren.

Von besonderer Bedeutung war für unseren Cäcilienverein das Jahr 1893. In diesem Jahre berief der Kirchenchor der Liebfrauenpfarre in Dortmund für den 7. Juni eine Versammlung von Freunden des liturgischen Gesanges nach Dortmund ein, auf der eine Kommission, bestehend aus den Herren Pfarrer Schäfer, Bochum, Pfarrer Walter, Dortmund, Kaplan Müller, Dortmund (später Theologieprofessor in Paderborn), Rektor Brück, Bochum, Rektor Heggen, Dortmund, eingesetzt wurde, die die weiteren Schritte zur Gründung resp. Rekonstruierung des Cäcilienvereins tun sollten. Auf der Versammlung am 9. August 1893 in Bochum, die von 4—500 Geistlichen und Lehrern besucht war, erstand von neuem der Cäcilienverein, der sofort die Bestätigung des kunstsinnigen Bischofs Simar erhielt und nun ununterbrochen bemüht gewesen ist, die hl. Musik im Sinne der hl. Kirche in unserer Diözese zu pflegen.

Es galt zunächst, den Verein auszubauen und ihm eine straffe Organisation zu geben. Diese Aufgabe glänzend gelöst zu haben, ist vor allem das Verdienst des ersten Diözesanpräses, Prof. Dr. Hermann Müller. Dem für die heilige Musik hochbegeisterten Bischof Simar, dem späteren Erzbischof von Köln, waren die hohen musikalischen Fähigkeiten des Dortmunder Kaplans, der sich dort schon als Theologe kirchenmusikalisch eifrig betätigt hatte, nicht entgangen. Er berief ihn als Domchordirektor nach Paderborn und genehmigte seine auf der ersten Generalversammlung zu Dortmund einstimmig erfolgte Wahl zum Diözesanpräses.

Nun kam ein neues Leben in den Verein. Generalpräses Dr. Haberl aus Regensburg hielt in Paderborn, Dortmund und Heiligenstadt kirchenmusikalische Kurse ab, die sich starken Besuches zu erfreuen hatten und Chordirigenten und Organisten wertvolle Winke gaben, wie sie die Arbeit in den Kirchenchören fruchtbringend und das Orgelspiel des Gottesdienstes würdig gestalten könnten. Das Jahr 1895 sah die Generalversammlung in Paderborn; auf ihr nahm Bischof Simar in programmatischen Ausführungen Stellung zu der Reform der Kirchenmusik und trat mit aller Entschiedenheit ein für die Pflege des liturgischen Gesanges in unserer Diözese. Auf Paderborn folgte 1899 Soest, 1900 Hagen, 1901 Wattenscheid, 1902 Eickel, 1903 Hamm; alle diese Versammlungen dienten dazu, die kirchenmusikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten der Teilnehmer zu vertiefen und den Cäcilienvereinsgedanken in unserer großen Diözese zu propagieren.

In den „Mitteilungen" schuf sich Professor Müller ein Organ, worin er bei seinem reichen kirchenmusikalischen Wissen und seinen praktischen Erfahrungen die Weiterbildung der Dirigenten und Organisten außerordentlich zu fördern wußte. Leider zwang Prof. Müller die Berufung zum Moralprofessor an der Bischöfl. Philosophisch-theologischen Akademie, sein Amt als Diözesanpräses niederzulegen; er blieb aber auch in der Folge immer ein treuer Freund unseres Diözesan-Cäcilienvereins, und im Vorstand des Vereins ist er bis auf den heutigen Tag ein hochgeschätzter Mitarbeiter.

Domorganist Cordes übernahm 1903 das Erbe Prof. Müllers, in dem Jahre das durch die Veröffentlichung des Motu proprio Pius X. für die Kirchenmusik so bedeutungsvoll wurde. Mehrere kirchenmusikalische Kurse fanden unter Cordes Leitung statt, die vor allem die ländlichen Dekanate für die Zwecke des Cäcilienvereins gewinnen sollten; durch den ausbrechenden Weltkrieg blieb diesen Bemühungen ein nachhaltiger Erfolg leider versagt. Cordes hat mit einem Eifer, einer Taktfreit und einer Selbstlosigkeit die Bestimmungen des motu proprio im Cäcilienverein zu verwirklichen gesucht, die die aufrichtige Anerkennung besonders derer fanden, die das stille Wirken des Diözesanpräses aus nächster Nähe beobachten konnten. Cordes rief die Paderborner Kirchenmusikschule ins Leben, die unter seiner Leitung zu hoher Blüte gelangte und unserer Diözese manchen tüchtigen Kirchenmusiker schenkte; leider wurde die Schule ein Opfer des unseligen Krieges. Cordes präsidierte den Generalversammlungen zu Gelsenkirchen 1904, Büren 1906, Hagen 1907, Iserlohn 1908, Lippstadt 1909, Bochum 1911, Paderborn 1913, Paderborn 1921, Hörde 1922.

Im Jahre 1924 sah sich Cordes aus Gesundheitsrücksichten genötigt, seinen Posten niederzulegen, nachdem er zwei Dezennien hindurch sein mühevolles Amt mit seltenem Geschick verwaltet hatte. In seinem Sinne hat der Cäcilienverein weitergearbeitet. Ohne Unterbrechung sind die jährlichen Generalversammlungen abgehalten worden: Hamm 1924, Bochum 1925, Erfurt 1926, Soest 1927, Hagen 1928, Gelsenkirchen 1929, Paderborn 1930, Dortmund 1931, Olpe 1932, Bochum 1933. Auf allen diesen Tagungen war man bemüht, die Aufgaben des Cäcilienvereins in neuzeitlichem Lichte zu sehen und den Forderungen der Zeit anzupassen, aber unter völliger Wahrung der kirchlichen Direktiven und Grundsätze. Gebe Gott, daß dem Cäcilienverein der Erzdiözese Paderborn auch fernerhin idealgesinnte Männer ersteben, die die Bedeutung der hl. Musik gerade für unsere Zeit zu würdigen wissen und ihr Talent und Können gern in den Dienst der hl. Kirche stellen aus edler Gottes- und Nächstenliebe.

50 Jahre Kirchenmusik in Bochum

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erstanden in Deutschland Männer, die der so tief gesunkenen Kirchenmusik Reformatoren wurden: Ett in München, Proske und Haberl in Regensburg. Vor allem aber war es Franz X. Witt, dem es nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gelang, 1868 den allgemeinen deutschen Cäcilienverein ins Leben zu rufen. Im Süden unseres Vaterlandes keimte zuerst die Saat auf. Aber auch im Norden fanden sich bald begeisterte Pfleger. Schon war 1878 in Essen ein Dekanats-Cäcilienverein gegründet worden. Darum wollte man auch in Bochum nicht zurückstehen. Endlich gelang es am 16. August 1882 Herrn Kaplan Anton Schaefer, die konstituierende Versammlung für das große Dekanat Bochum zusammenzubringen. Eröffnet wurde der Tag durch ein feierliches Levitenamt in der Klosterkirche, bei dem der gemischte Chor der Peter-Paulskirche die Missa secunda von Haßler sang. Darauf wurde der Dekanatsverein in den Räumen der Gesellschaft „Verein" gegründet. Herr Kaplan Schaefer wurde zum ersten Bezirkspräses, Herr Pfarrer Baesler-Linden zum Vizepräses, Herr Organist Strickling-Bochum zum Schriftführer und Herr Lehrer Hahne-Altendorf zum Kassierer gewählt. So war das Reis gepflanzt. Bochum war bahnbrechend geworden in der großen Diözese Paderborn. An der Versammlung nahm auch Herr Professor und Domdirigent Koenen-Köln teil, der sich nachher über die Aufführungen und die Neugründung im Gregoriusblatt sehr befriedigt aussprach. Drei eigentliche Kirchenchöre pflegten nun in Bochum den kirchlichen Gesang: Der Chor der Peter-Paulskirche, der der Marienkirche und der Kirchenchor „Symphonie" der Klosterkirche. Die jährlichen Generalversammlungen legten Zeugnis für die stete Begeisterung der Bochumer Cäcilianer für die hl. Musik ab. Ein Tag besonderen Lohnes wurde der 9. August 1893. Sollte doch an diesem Tage in Bochums Mauern der Diözesan-Cäcilienverein ins Leben gerufen werden. Im feierlichen Amte morgens in der Propsteikirche sang der Chor unter Leitung des Herrn Lehrers Neukämper Haßlers Missa 7. toni und zum Offertorium „Exaudi nos" von Orlandus Lassus.

Die Gründung fegnete unter besonderer Freude der unvergeßliche Reformator der musica sacra in unserer Diözese, der hochw. Bischof Hubertus Simar. In der großen Gründungsversammlung wählte man Pfarrer Bergmann-Minden zum ersten Diözesanpräses. Auch nachher ist in Bochum in demselben Fleiße weitergestrebt worden. Als Pfarrer Schaefer nach langen Jahren treuester Arbeit sein Amt als Bezirkspräses niederlegte, übernahm es ebenso begeistert Herr Pfarrer von Haebling an der Antoniuskirche. Im Jahre 1911 fand die 14. Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins in Bochum statt. Der Chor der Propsteikirche unter Leitung des Herrn Lehrers W. Winkelmann hatte die Aufführung der kirchlichen Gesänge übernommen. Gesungen wurde die 6stimm. Messe „O crux ave" von Nekes. An der Orgel saß Herr Lehrer Konrad Sarrazin. Dann kam der grausige Krieg. Er hat unsern Kirchenchören tiefe Wunden geschlagen. Viele brave Sänger starben den Heldentod fürs Vaterland. Doch auch in dieser schwersten Zeit wurde von den Zurückgebliebenen die heilige Musik getreu der alten Tradition weitergeführt, so gut es ging. Und nach Krieg und Revolution? Ging alles im Sturm der harten Zeit unter? Wie neues Leben erblühte, zeigten die letzten Dekanatsversammlungen. Gleich im Jahre 1919 wurden sie wieder aufgenommen. Um sie bemühten sich: 1919 der Alphonsuschor, 1920 Riemke, 1921 Antonius, 1922 Herz-Jesu Herne, 1923 Meinolphus, 1924 Weitmar, 1926 Marien, 1927 Laer, 1928 Hamme, 1929 Propstei, 1930 Alphonsuschor, 1931 Riemke 1932 Hamme. Nicht unerwähnt darf in diesem Eifer die Leistung des Kirchenchores an St. Joseph „Symphonie" bleiben. Konnte er doch zum 11. Oktober 1925 die Kirchenchöre unserer Diözese zur 19. Generalversammlung nach hier einladen, die einen glänzenden Verlauf nahm und an die sich viele heute noch gern erinnern. Gesungen wurde die Festmesse in D für vierstimm. gem. Chor mit Orgel von Kromolicki; an der Orgel saß Fritz Krieger.

Eine neue Zeit ist angebrochen. — Auch für die Kirchenmusik. Schon lange vor dem Kriege suchte man auch in ihr die Errungenschaften der modernen weltlichen Musik zu verwenden. Die Komponisten unserer Tage zeigen, daß bei aller Modernität doch ein Weg möglich ist, der auch den kirchlichen Forderungen gerecht wird und zugleich an die große Zeit der musica sacra, den gregorianischen Choral und die klassische Vokalpolyphonie, in würdiger Weise anzuknüpfen versteht, ohne einfach zu kopieren. Unser Diözesanpräses hat in seinen beiden vorbildlichen Sammelwerken Cantual (für gem. Chöre) und Hymnar (für Männerchöre) den Weg gewiesen. Neben den Namen der alten Meister finden wir auch solche unserer Tage: Haas, Philipp, Rüdinger, O. Sieal, Kraft, Lemacher, Schroeder, Dombrowski, Desderi, Knüppel, Wöß u. a., die in der musikalischen Welt höchstes Ansehen genießen. Wieder hat ein Bochumer Pfarrkirchenchor die Kirchenmusiker unserer Erzdiözese zur 27. Generalversammlung eingeladen. Möge auch diese Generalversammlung sich würdig den früheren anschließen, möge sie besonders auch in Bochum neue Liebe und Begeisterung zur hl. Musik wecken.

Hoischen, Studienrat.

Ein Bekenntnis

In ungezählten Proben, nach Wochen und Monate langer Kleinarbeit wurden die Vorarbeiten zum Diözesanfeste des Allg. Cäcilien-Vereins der Erzdiözese Paderborn abgeschlossen und mit einem großen Programm tritt der St. Meinolphus-Pfarrkirchenchor vor ein hohes Auditorium der diesjährigen Generalversammlung; es gilt einen Querschnitt zu geben durch die Kirchenmusik von Palestrina an bis zur jüngsten Komponistengeneration. Eine lange Reihe Musterwerke kirchlicher Tonkunst zählt das Festprogramm auf für gemischte, Männer- und Frauenstimmen mit und ohne Begleitung; dazu treten Choralsätze und Orgelsachen, so daß man ohne Uebertreibung sagen kann, man will allen gerecht zu werden versuchen. —

In den letzten Jahrzehnten wurde es zum löblichen Brauch erhoben, bei den Diözesanfesten vorzugsweise auch die lebenden Tonsetzer zu berücksichtigen, und so finden wir auch dieses Mal eine Reihe klangvoller und weniger bekannter Namen neuerer Komponisten angeführt mit ihren neuesten Schöpfungen. Auch dem Unterzeichneten ist die Ehre geworden, mit einigen eigenen Kompositionen in Frontlinie mit unseren wohlverdienten Meistern zu treten — eine Auszeichnung, die noch auf ihre Berechtigung hin zu beweisen bleibt. Es möge mir gestattet sein, zum besseren Verständnis einiges über meine Neulingsarbeiten zu sagen. — Ich habe in den langen Jahren praktischer Berufstätigkeit nie daran gedacht, mich tonschöpferisch zu betätigen, ich bedurfte dazu einer besonderen Anregung, und diese ergab sich gelegentlich der Ausmalung unserer Pfarrkirche durch den Kölner Meister Remmes.

Die kraftvolle Manier dieses Künstlers, dem ich als Zaungast täglich auf die Finger sehen durfte, — die Art, wie er die sentimentale, weiche Wohligkeit eines Stils von vorgestern überwindet und den harten Ernst einer neuen sacralen Kunst entgegenstellt — wie er die reiche Ideenwelt seiner Einzelbilder zu einer machtvollen, einheitlichen Symphonie in Farben zusammenfaßt, begeisterte mich immer wieder und rief den dankbaren Wunsch in mir wach, einer kommenden kirchlichen Abschlußfeier der Kirchenausstattung die Komposition einer Festmesse zu widmen. Als Quellgebiet meiner tonsetzerischen Betruchtung wählte ich den greg. Choral und griff zum „Kyrie fons bonitatis". (Ord. Nr. IX). — (Im Sinne einer kirchenmusikalischen Erneuerung ist eine Hinwendung zum Choral geboten und viele unserer kirchlichen Tonsetzer lassen sich in ihrem Kunstschaffen vorzugsweise von der herben choralen Inspiration leiten, gestalten uralte gregorianische Motive zu einem religiös-künstlerischen Neuerlebnis — nach Anweisung des Motu proprio. — Das Kyrie fons bonitatis ist wohl schon uralt; wir finden es in ältesten Handschriften; als mehrstimmige Komposition bei M. Praetorius, später als deutsches Kirchenlied und endlich in unvergleichlichen Choralvariationen beim königlichen Orgelmeister Joh. Seb. Bach.

Die Melodie des Chorals, so urteilt ungefähr Pater Dom. Johner O. S. B., hat etwas eindringlich Herbes; sie entwickelt sich vorzugsweise in auf- und absteigenden Sekundenschritten und erhält in der Mitte eine reizvolle Belebung durch eine aufsteigende Quinte. Die ersten Noten sind den Tönen des Pater Noster und des Deutschlandliedes gleich.

Bei meinem Kompositionsversuch war ich bemüht, etwas von dem Stimmungsinhalt dieses herrlichen Chorals — im III Kirchenton — auch in einem mehrst. Satze lebendig zu machen und wählte mehrere Hauptmotive, die nach Gesetzen moderner Satzweise als Gesangmotive und als gegensätzliche Orgelthemen in Erscheinung treten.

Das Kyrie meiner Komposition in der Originalen III Kirchentonart ist herbe gehalten, schließt im hellen E-dur und leitet damit zum Gloria über.

Das „Gloria" folgt der Stellung des liturgischen Textes: 1. Lobgesang der Engel, Lobpreis des Vaters und des Sohnes im festlichen E-dur. 2. Bittgebet (Der du hinwegnimmst die Sünden der Welt usw.) wieder Tonart und Motive des Kyrie, „das an dieser Stelle wieder nachzuwirken scheint" (Pater Johner) 3. Lob der hl. Dreieinigkeit — wieder in E-dur; Steigerung bei „tu solus Altissimus bis zur Vielstimmigkeit und kräftigen Abschluß durch Entwicklung eines energiegeladenen Fugenthemas. — Das „Credo" bringt eine Umdeutung der Motive in G-dur und verwandter Tonarten; in der Durchführung erheben sich nur einige Stellen zu kraftvolleren Gegensätzen, an denen Chor und Orgel gleichmäßig beteiligt sind.

„Sanctus" ist als eine Fortsetzung des Engelchores der Praefation gedacht, bleibt meist homophon bis zum Fugato des „Hosanna", das nach höchster Kraftentfaltung durch Chor und Orgel in einem gleichsam verklärten pyp verhaucht. Bei der Bearbeitung des „Benedictus" schwebte mir so etwas wie ein „innerer Höhepunkt" der ganzen Messe vor und ich habe viel Mühe darauf verwandt. Nach Art der klassischen Choralvorspiele von Bach wird das Thema in langen Notenworten in den Stimmen imitiert, während die Orgel mit denselben Motiven in der Verkürzung figuriert. Nach seinem abschließenden 7st. a capello Satz mehr dynmischer Gestaltung folgt eine Wiederholung des „Hosanna". — Ob mein beabsichtigter „Höhepunkt" erreicht wurde, ist noch unentschieden geblieben; meine Sängerfreunde zeigten mir auf eine diesbezüglich aufgestellte These — die kalte Schulter! — Ich werde sie mal wieder befragen, wenn der Aerger über die anfänglichen Intonationsschwierigkeiten dieses Satzes verwunden ist!

Ein Agnus Dei in der Tonart des Kyrie schließt die Komposition ab —

Von meinen beiden anderen Kompositionen des Programms: „Veritas mea" und „Tantum ergo" ist zu sagen, daß sie recht schwer zu singen sind, und wegen ihres großen Stimmumfanges einen gut besetzten Chor erfordern; „Veritas mea" ist nach eigenen Themen gearbeitet während „Tantum ergo" nach Motiven aus der Messe im III. Kirchenton entstanden ist.

Zum Schluß möchte ich noch einmal der freudigen Opferwilligkeit unseres Chores gedenken, des guten Besuches der Proben und der unentwegten Arbeit an den harten Nüssen einer „neuen Sachlichkeit" einzelner Komponisten; — klagte mir nach den ersten Proben ein Sänger: der Gedanke an gewisse Tondichter verursache ihm ein gelindes Zähneflattern! — Wer möchte da nicht an einen zähen Liebhaber denken, der auf sein Liebeswerben ohne Resonanz bleibt, — mit seinen Angriffen unentwegt immer wieder ins Leere vordringt — bis er eines Tages doch siegt!

Möge eine gute Aufführung gelingen und die verehrl. Damen und Herren des Chores auch den rein physischen Anstrengungen des Programms Meister werden, damit der Sache der hl. Musik eine neue Belebung entspriesse mit dem Entziel einer größeren Verherrlichung Gottes!

Heinr. Tacke.

Papst Pius XI. und die katholische Kirchenmusik

Das berühmte Motuproprio des Papstes Pius X. vom Jahre 1903, in dem dieser große Papst den neuen allgemein-gültigen Rechtskodex der gesamten Liturgie und damit auch der katholischen Kirchenmusik schuf, hat eine mächtige kirchenmusikalische Bewegung ins Leben gerufen. Mit äußerster Hingabe müht sich eine neue Kirchenmusiker-Generation um eine musica nova, um eine neue Kirchenmusik, die wie gregorianischer Choral und mittelalterliche Polyphonie auch aus dem Herzen der Liturgie gestaltet ist, zugleich aber das allen Zeiten Gemeinsame in der Sprache unserer Zeit ausspricht. Derersehnte neue Palestrina, auf den unsere Zeit wartet, ist zwar noch nicht gekommen; aber wenn wie in den vergangenen 30 Jahren auch viele ehrliche Sucher nach einem neuen Kirchenmusikstil in die Irre gehen sahen, so konnten andererseits manche große Führerpersönlichkeiten der neuen Bewegung in ihren Werken schon zu neuen Ufern vorstoßen und dadurch weithin sichtbare Stationen auf dem Wege zu einem kirchenmusikalischen Ideal der Zukunft errichten. In dieser Zeit geistigen Ringens nimmt nun der Heilige Vater Pius XI. durch ein bedeutungsvolles Schreiben des Kardinals Bisletti an den Bischof Michael von Regensburg Stellung zu den schwerwiegenden kirchenmusikalischen Gegenwartsproblemen. Wenn in diesem Schreiben die für alle Zeiten gültigen fundamentalen Gesetze einer wahrhaft liturgischen Musik von neuem in das Bewußtsein des modernen Menschen zurückgerufen werden, so ist das ein außerordentlich bedeutsames Ereignis.

Mit großer Konsequenz führt der Heilige Vater die liturgische Reform des Papstes Pius X. fort. Auch seine Hauptsorge gilt zunächst dem römischen Choral, der als die von dem starken Geist der christlichen Urkirche erfüllte, alles Nur-Individuelle ausschließende Gemeinschaftskunst aus Gründen seiner inneren Wesenheit schon sich dem Gesamtkunstwerk der katholischen Liturgie einordnet, die auch niemals eine individuelle Angelegenheit, sondern immer nur die der Gesamtheit ist. Der zugleich allein und ausschließlich die Grundforderungen an eine über allgemein-religiöse Musik sich erhebende liturgische Musik: Heiligkeit, Güte der Formen, Universalität nach Zeit und Raum in vollkommenster und für alle Zeit vorbildlicher Weise erfüllt. Den darum die Kirche als ihren eigentlichen Gesang bezeichnet, der allein in ihren liturgischen Büchern niedergelegt wurde. Der als Ausgangspunkt aller weiteren europäischen Musikentwicklung auch für das Werden der mittelalterlichen klassischen Polyphonie wegweisend war, die eine Vielheit von melodischen, dem römischen Choral nachgebildeten Gesangslinien zu der Einheit eines in sich geschlossenen Kunstwerkes zusammenführte, das dem gregorianischen Choral aber nicht nur im Technischen nahekam, sondern auch die gleiche Textauffassung wie dieser hatte. Darum schon muß die zielbewußte Pflege der reinen Kunst des gregorianischen Chorals und der Meisterwerke des palestrinensischen Zeitalters eine Hauptsorge unserer Kirchenmusiker bleiben. Aber auch darum, weil die zeugende Kraft des römischen Chorals, der die klassische Polyphonie begründet und seine Entwicklung weitergetrieben hat, im Bunde mit dieser einmal auch das Werden der heiß ersehnten neuen kirchlichen Tonkunst entscheidend beeinflussen wird. Kein Zukunftsmusiker, der an dem Bau einer neuen liturgischen Hochkunst mitarbeiten will, wird an römischem Choral und palestrinensischer Polyphonie vorbeikommen. Es irren also, um nur ein Beispiel zu geben, jene kirchenmusikalischen Experimentatoren, die ausgehend von den ältesten niederländischen primitiven Versuchen, kirchenmusikalisches Neuland unter bewußter Umgehung des Palästina-Stiles suchen, der doch gerade die Reform dieser Uebelstände darstellt. Wie auch diejenigen Kirchenmusiker irren, die entwurzelten Neutönern folgen zu müssen glauben, die jeden Zusammenhang mit der Tradition verloren haben. Denn eine neue musica sacra kann nur wertbeständig sein, wenn sie wie die großen vom Papste genannten Vorbilder unter Absage an jeden Selbstzweck und jede subjektive Willkür von vornherein sich dem engeren Rahmen anpaßt, den das liturgische Kunstwerk aus Gründen innerer und äußerer Harmonie der Musik ziehen muß.

Ebenso wichtig ist die Erinnerung des Papstes, daß der künstlerische Schwerpunkt aller Kirchenmusik immer der Gesang ist. So war es, so wird es bleiben. Auch in Zukunft wird die reine Vokalmusik, der unbegleitete a-capella-Gesang, immer die Edelblüte liturgischer Kunst darstellen. Daß Instrumentalwerke von hervorragendem Wert im außerliturgischen Gottesdienst ausgiebig herangezogen werden dürfen, ist selbstverständlich. Es handelt sich hier um prinzipielle Feststellungen, die das liturgische Kunstwerk angehen. Dabei wird besonders betont, daß wir in der Orgel das Instrument haben, das den Zwecken der heiligen Liturgie am besten entspricht. Zu begrüßen sind deshalb die eifrigen Bestrebungen unserer Zeit, das Klangbild der älteren Orgel wieder zurückzugewinnen und die mehr technischen Errungenschaften des neuen Orgelbaues (die vielen Spielhilfen, Kollektivdrücker, die die Registrierung und das Spiel mechanisieren) wieder zu beseitigen und mehr auf die Struktur und Intonation der Orgelregister zu achten, die zum Teil von der Mensur abhängt, zu legen und den musikalischen Klang der früheren Orgel zu erreichen. Man spricht nicht umsonst von den sogenannten sakralen Mensuren.

Der Heilige Vater weist auch auf die musikalische Erziehung der Knaben hin. „Knabenstimmen begeistern auch durch ihren unschuldvollen Zauber mehr als jeder andere, wenn auch noch so künstlerisch geschulte Klangkörper zu wahrer Andacht und zu wahrem Beten." Wir wollen den liturgischen Standpunkt aber einmal ganz beiseite lassen und die Sache lediglich vom allgemeinen kulturellen Standpunkt aus betrachten. Die Vernachlässigung der gesanglichen Knabenerziehung führt zu einer Verarmung unserer kirchlichen Chöre, denen später notwendigerweise die musikalisch und gesanglich durchgebildeten Männerstimmen fehlen müssen. Die Bildung der Knabenstimmen ist freilich schwierig und verlangt vor allem fachlich versierte Stimmbilder. Aber wenn heute schon weltliche Musikvereinigungen wie der Deutsche Sängerbund und die Arbeitersängerbünde im Interesse ihrer Zukunftsaufgaben Jugendchöre aufstellen, sollten die Kirchenchöre erst recht sich dieser Aufgabe widmen.

Das Schreiben des Kardinals enthält Worte wärmster Anerkennung für das Wirken und Streben des Deutschen Cäcilienvereins. Das möge seine Sänger und Führer, deren selbstloses Wirken leider oft so wenig Verständnis und Dankbarkeit findet, in ihrer Treue zur musica sacra bestärken, damit das liturgisch-musikalische Kunstwerk unserer Zeit bald Wirklichkeit werde zur größeren Ehre Gottes und zum Segen seiner Christenheit.

Fritz Ohrmann.

Katholisch und deutsch

ist das Leitmotiv der katholischen Presse. Unter diesem Losungswort werden in der **Westfälischen Volkszeitung** die Geschehnisse auf allen Gebieten betrachtet. Jeder Katholik muß es sich deshalb zur Pflicht machen, die katholische Tagespresse, die seine Anschauung rückhaltlos vertritt, zu unterstützen, im Sinne **des Hirtenschreibens unserer Bischöfe für den gemeinsamen nationalen Aufbau!**

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 6. August 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe, 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der 1. und 4. Knabenklasse, sowie des Männerapostolates und der übrigen Männer. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter. Die hl. Messe um 9 Uhr fällt wegen der Ferien aus. 9,30 Uhr Hochamt mit deutschem Gesang und Predigt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 5,55 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 6 Uhr hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Kinderandacht zum heiligsten Namen Jesu. 20 Uhr allgemeine Christ-König-Andacht. 20,30 Uhr Monatsversammlung des Männerapostolates mit Predigt und kurzer Andacht.

St. Marien. 6,40 Uhr 1. hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr 3. hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — Abends 8 Uhr Andacht zur Verehrung des heiligsten Namens Jesu.

St. Joseph. 6,30 Uhr stille hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nach allen Messen auf dem Kirchplatz Sammlung für die Armen des Vinzenz-Vereins. 14,30 Uhr Andacht um gedeihliche Ernte-Witterung.

Maria-Hilf-(Kloster)Kirche Redemptoristenkloster). Sonntag, den 6. August: 18stündiges Gebet. Morgens 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse ohne Predigt. 8 Uhr Hochamt ohne Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen fällt aus. 9,30 Uhr Singmesse. 10,30 Uhr Polnischer Gottesdienst. Darauf Betstunde für die Polen bis 12 Uhr. Nachmittags 12—1 Uhr Betstunde für die armen Seelen. 2—3 Uhr für das Waisenhaus. 3—4 Uhr Betstunde für Frauen und Jungfrauen. 4—5 Uhr Betstunde für Männer und Jungmänner. 5,15 Uhr Litanei — Festpredigt — Komplet — Te Deum. — Schlußsegen.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe, gem. hl. Kommunion des Männerapostolates. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Mädchenklassen. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe, 2,30 Uhr Andacht.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe, 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt, 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr feierliches Levitenamt aus Anlaß des Diözesan-Cäcilienfestes, 11 Uhr hl. Messe, 11,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

Die Nachmittagsandacht um 2,30 Uhr fällt aus. Um 5 Uhr ist Festandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6,30 Uhr hl. Messe, 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen, 3 Uhr Taufen, 3,30 Uhr Polnische Rosenkranz-Andacht mit Segen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe, 7,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Bittandacht für eine gute Ernte. 4 Uhr Andacht für die Mütter.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt und 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe, 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt, 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht, 8 Uhr Taufen 4 Uhr polnische Rosenkranzandacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr erste hl. Messe, 7,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7,45 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt, 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht, 3 Uhr Taufen, 4 Uhr Polnischer Rosenkranz.

St. Anna, B.-West. 6,30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt, 8,30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht mit Segen. 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 6,30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Knappen-Arbeitervereins, des Männerapostolates und der 1. Knabenklasse, um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht, 3 Uhr Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 6,15 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer, 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Schulknaben, 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9,15 Uhr Uhr Hochamt mit Predigt, 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Rosenkranzbruderschaft mit Segen, 15 Uhr Taufen, 16,30 Uhr Mütterandacht mit Predigt und Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion in der Kapelle des Krankenhauses, von 6,15 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte, 6,50 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe, 8,05 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe, 2,30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse, gem. hl. Kommunion der Männer, des Männerapostolates, der Männersodalität und der Schulklassen 2 und 3; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Rosenkranzandacht, danach Austeilung der Geheimnisse für den lebendigen Rosenkranz. — Freitagabend 8,30 Uhr Religionsvortrag für den Jünglingsverein.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 8 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse, 9,30 Uhr Hochamt (der Kirchenchor von Habighorst wird singen), 16 Uhr Andacht, 19,30 Uhr Abendandacht.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6,30 Uhr Beichtgelegenheit, 7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Mütter und Frauen, 10 Uhr Hochamt, 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht, 8 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr und 8,30 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht; anschließend Taufen.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins und der Mädchen des 4. und 5. Jahrgangs, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion unserer Männer und Jünglinge, 10 Uhr Hochamt, 2,30 Uhr Andacht mit Segen. — Der 6. August ist dem Gedächtnis der Verklärung Christi auf dem Berge Tabor geweiht.

St. Marien, B.-Langendreer. Sonntag: Fest Verklärung des Herrn. 6,30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männervereine, des Kreuzbundes und der Knaben des 4. und 5. Schuljahres, 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht. Werktags: 6,30 Uhr Frühmesse, 7,15 Uhr Schulmesse.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt 8 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt, 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe, 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe, 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt, 8,15 Uhr stille hl. Messe mit polnischer Predigt, 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt, 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt, 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9 Uhr hl. Messe, um 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt, 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6,30 Uhr erste hl. Messe mit Ausspendung der hl. Kommunion und Predigt, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männersolidarität des Männerapostolates, des Knappen- und Arbeitervereins und der Schulkinder (Mädchen), 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 8 Uhr Taufen, 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. — 5 Uhr Predigt, anschließend Andacht mit Sakramentalem Segen.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Zugunsten der SA-Führerschule.

Der deutsche Meister in Bochum.

Das Spiel Fortuna Düsseldorfs gegen die Bochumer Stadtmannschaft.

:: Die neue Fußballsaison erfährt in Bochum einen Auftakt, wie er besser nicht hätte sein können, spielt doch kein Geringerer als der neue deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf am kommenden Sonntag in Bochum. Wer weiß, ob das Treffen überhaupt zustande gekommen wäre, wenn es sich nicht um den guten Zweck, nämlich zum Ausbau der Führerschule der SA-Standarte 17 in Bochum-Stiepel handelte, getragen, gehandelt hätte. Meisterwürde verpflichtet, so hat Fortuna Düsseldorf gehandelt und sich bereitwilligst in den Dienst der Sache gestellt, was dem neuen Meister hoch anzurechnen ist. Man spürt den neuen Geist, der durch Deutschland geht. Früher, besonders bei einem süddeutschen Vertreter, wäre so etwas kaum möglich gewesen.

Bochum hatte bereits in diesem Jahre das Vergnügen, Fortuna spielen und siegen zu sehen, nämlich zu der Zeit, als die Mannschaft das erste Spiel um die deutsche Meisterschaft hinter sich gebracht hatte und mit vollen Segeln auf die deutsche Meisterschaft zusteuerte. Wenige haben damals, in dem Spiel anläßlich des Silberjubiläums des TuS., daran gedacht, daß Fortuna der neue deutsche Meister sein würde. Ueberall schätzte man die süddeutsche Konkurrenz und vor allem den westdeutschen Meister Schalke 04 zu hoch ein. Die Art und Weise aber, in der Fortuna damals siegte, gab manchem Fachmann zu denken. 6 Tore mußte sich die in gewiß nicht schlechter Form befindliche Mannschaft des Fußballars gefallen lassen, die in wirklich überzeugendem Stil erzielt wurden. Bei etwas mehr Schußglück der Fortuna in der zweiten Hälfte hätte leicht ein zweistelliges Ergebnis zustande kommen können. Hochgesang meinte es damals wohl aber gnädig mit dem Jubilar, der übrigens selbst zwei Gegentore anbringen konnte, aber dann so ziemlich in Grund und Boden gespielt wurde. Was besonders bei dem westdeutschen Zweiten ins Auge stach, das war seine unerschütterte Art des Spieles, der zweckmäßige Aufbau, der einfach zu Erfolgen führen mußte, wenn eben das Schießen nicht vergessen wurde. Die Spielweise war weniger geschliffen als diejenige, die wir von Schalke 04 gewohnt sind, aber die praktische Seite dieses Fußballs trat besonders stark hervor. Und das ist letzten Endes das Geheimnis der Fortuna-Siege in der deutschen Meisterschaft gewesen, die der Elf das bisher unerreichte Torergebnis von 19:0 einbrachte.

Die Mannschaft wird morgen in stärkster Aufstellung antreten, wie man auch von der Bochumer Elf sagen kann, daß sie recht stark ist. Die Einheiten werden sich also wie folgt gegenüber treten:

Die Bochumer Stadtmannschaft:

Doll
SSV Vierne

Trawny — Germania — Potthast — TuS

Heimann — MSV Linden — Lafar — Germania — Kölling

Imheuser — Germania — Diftelrath — Fortuna — Antek — MSV Linden — Mertes — Gockel — TuS

Krückerfft Zwolanowski Hochgesang Wigold Albrecht
Breuer Verder Janes
Trautwein Bornefeld
Pesch

Gewiß hätte

die Bochumer Mannschaft

in dem einen oder anderen Punkt stärker gemacht werden können, aber das wäre auf Kosten der Einheitlichkeit gegangen, zumal man ohne ein Uebungsspiel die Elf in den Kampf schickt. Wir können uns denken, daß vielleicht Kölling auf dem Posten des Mittelläufers brauchbarere Arbeit leisten würde, sofern er an seine Glanzform vor zwei Jahren, als er noch Mittelläufer spielte, anknüpfen würde. Man hat ihm den eigentlichen Mittelläufer und unermüdlichen Arbeiter Lafar vorgezogen. Jedenfalls hat der Spielausschuß des Rasensportverbandes bei der Mannschaftsaufstellung eine glückliche Hand bewiesen, wenn nicht der Beginn der Saison eine kleine Enttäuschung bringen wird. Sorge könnte der rechte Sturmflügel bereiten, da zwei sich unbekannte Leute nebeneinander gestellt wurden. Man wird abwarten müssen, wie sich die beiden aufeinander einstellen werden. Der linke Flügel ist gut, ebenso der Mittelstürmer. Ueber die hinteren Reihen wird man beruhigt sein können.

der deutsche Meister

spielt in der stärksten Aufstellung, also mit Albrecht im Sturm, der endlich von seiner Verletzung genesen ist. Die Mannschaft hat fünf Internationale in ihren Reihen, den gesamten Sturm mit Ausnahme Zwolanowskis und den rechten Läufer Janes. Die Stärke machen nicht die Internationalen allein aus, sondern die Gleichmäßigkeit aller Spieler, denn Leute wie Bender, Bornefeld, Pesch, Breuer und Zwolanowski haben ebenfalls internationales Format, wenn wir in Deutschland auch auf diesen Posten bessere Spieler haben mögen. In ihrer Mannschaft aber bedeuten sie genau dasselbe wie die Vorbezeichneten. Fortuna ist schon in Form, das zeigt der Sieg am letzten Sonntag über den FV. Saarbrücken, der mit 7:4 geschlagen wurde. Dabei ist diese Saarbrückener Elf nicht irgendwer, sie zählt zu den stärksten Mannschaften Süddeutschlands. Wenn man zudem berücksichtigt, daß eine Reihe der Fortunaspieler am DFB.-Lehrgang in Berlin teilgenommen haben, der in dieser heißen Jahreszeit keine geringe Anstrengung war, dann ist das Ergebnis gewiß gut.

Wir haben das Vertrauen zu der Bochumer Mannschaft, daß sie sich gut schlagen wird, zumal sie mit dem Gegner und vor der großen Zuschauermenge in ihrem Können wachsen wird. Mithin wird es vor einem Massenbesuch zu einem großen Kampf kommen, der einen verheißungsvollen Beginn der neuen Fußballsaison in Bochum bilden wird.

Das Rahmenprogramm

wird sich wie die Veranstaltung selbst recht festlich gestalten. Die Düsseldorfer Gäste werden bei ihrer Ankunft am Hauptbahnhof von der Führung der Standarte im Beisein der Sturmabteilungen begrüßt werden. Danach formiert sich ein Zug durch die Stadt zum TuS.-Stadion, wo dann mit den beiden Mannschaften der feierliche Einmarsch erfolgt. Die Begrüßungsrede wird dort wahrscheinlich Oberbürgermeister Dr. Vielum halten. Dem großen Treffen vorauf geht bekanntlich ein Spiel der Knabenmannschaften der Ver. Preußen 07 und des SC. Dahlhausen, die Gruppenmeister ihrer Klasse sind. Nach dem Jugendspiel werden die letzten drei Jahrgänge der Führerschule Uebungen aus dem Geländesport in geschlossener und aufgelöster Formation zeigen. In der Pause des großen Spiels wird wahrscheinlich eine 10mal ½-Rundenstaffel gelaufen.

Deutsche Tennismeisterschaften.

Die Auslosung.

Nachdem Frankreich noch in letzter Stunde die Damen Frau Henrotin und Frl. Adamoff sowie den Vierten der Rangliste, Ferret, und Italien die beiden Spieler d'Ostiani und Bacigalupo gemeldet haben, beteiligen sich jetzt insgesamt 14 Nationen an den Internationalen deutschen Meisterschaften in Hamburg.

Im Herreneinzel wurden in den einzelnen Achteln gesetzt: Gottfried v. Cramm, Tucker, Stedmann, Nunez, Jakobsen, Roderich Menzel, Ferret und J. Sato.

Bei den Damen führen Frl. Payot, Frau Henrotin, Frl. Horn, Frau Pittman, Frau Stuck, Frl. Stammers, Frau Couquerque und Hilde Krahwinkel die Achtel an.

Die deutschen Heeresmeisterschaften

20 000 Zuschauer bei den Vorkämpfen in der Leichtathletik.

Zu den leichtathletischen Wettkämpfen der Heeresmeisterschaften hatten sich am Freitag nachmittag auf der Hessen-Kampfbahn in Kassel rund 20 000 Zuschauer eingefunden. Die Anteilnahme der Bevölkerung an den Titelkämpfen unserer kleinen Wehrmacht überstieg alle Grenzen. In den Pausen zeigten Angehörige der Kraftfahrabteilung 5 Cannstatt und Kassel waghalsige und akrobatische Kunststücke auf ihren Maschinen, die ebenso herzlich mit Beifall bedacht wurden wie die wundervoll exakten Vorführungen des Lehrganges an der Heeresschule in Wünsdorf. Die in den Vorläufen am Nachmittag gezeigten Leistungen bewegten sich durchschnittlich auf guter Stufe. Ueber die 100-m-Strecke wurden die Zeiten durch einen heftigen Gegenwind beeinträchtigt und lagen stets über 11 Sekunden. Die beste 400-m-Zeit erzielte in den Zwischenläufen der Oberreiter Rohleder-Münster mit 51,8 Sekunden. Für die 800-m-Meisterschaft stehen acht Teilnehmer für den Endlauf fest. Die besten Zeiten liefen in den Vorrennen Unterfeldwebel Raue und Schütze Wagner mit je 2:02 heraus. Im Kugelstoßen steht Unteroffizier Reymann mit 14,88 Meter an der Spitze der Endkampfteilnehmer, während im Weitsprung Obergefreiter Seeger mit 6,88 m das Feld anführt.

Im Hochsprung erwiesen sich im Vorkampf Leichum-Stettin und Gefreiter Schmidt-Göttingen mit je 1,76 m als die besten. Die schnellste 1500-m-Zeit erzielte in den Vorläufen Oberfunker Henn-München mit 4:17,7. In den Endlauf der 4mal 400-Meter-Staffel gelangten 9/JR 15 Kassel in 3:31,3, 11/JR 11 Leipzig in 3:33,3, 7/JR 16 Hannover in 3:30,3 und 2/JR II Ortelsburg in 3:31,3. Im Handgranatenweitwerfen liegt an der Spitze seiner Mitbewerber Unteroffizier Möhl-München mit 70,25 m.

Beginn der Leichtathletikkämpfe.

Zu den ersten leichtathletischen Wettbewerben bei den Deutschen Heeresmeisterschaften in Kassel traten am Freitag vormittag zunächst die Zehnkämpfer an. Das Wetter war recht günstig, so daß auf der Hessen-Kampfbahn achtbare Ergebnisse erzielt wurden. Von den elf Teilnehmern traten alle bis auf den Unteroffizier Vogl-Passau an, der sich für den Entscheidungskampf im Boxen um die Schwergewichtsmeisterschaft schonte. Den besten Eindruck hinterließ nach den ersten Uebungen Unteroffizier Huber-Stuttgart. Er erzielte mit 3597 Punkten die beste Gesamtleistung. Seine Einzelleistungen waren: 100 Meter in 12 Sek., 400 Meter in 52,1 Sek., Weitsprung mit 6,58 m, Kugelstoßen mit 12,04 m und Hochsprung mit 1,71 m. Mit den Ergebnissen im Hochsprung, Weitsprung und Kugelstoßen erzielte er gleichzeitig die besten Einzelleistungen, die in den anderen Wettbewerben von Meyer-Rostock über 100 m mit 11,5 und von Keuntje-Halberstadt über 400 m mit 52,3 Sek. erreicht wurden.

Die Boxer haben nun die Teilnehmer am Finale ermittelt. Es kämpfen: im Leichtgewicht Heldt-Königsberg — Niemann-Allenstein, im Weltergewicht Bruer-Braunschweig — Eisenbeim-Allenstein, im Mittelgewicht Karsch-Ludwigsburg — Lachmann-Liegnitz, im Halbschwergewicht Köppen-Berlin — Eulert-Hannover und im Schwergewicht Vogl-Passau — Schade-Glogau.

Die Plakette der Heeresmeisterschaft 1933.



Diese Bronzeplakette wurde von Professor Glöckler für die diesjährigen Heeresmeisterschaften geschaffen. In der Mitte unten sieht man das Festabzeichen für dies große Reichswehrsportfest, das vom 2. bis 6. August in Kassel stattfindet.

Sonntagssport im Reich.

Das Sportprogramm des ersten Augustmonats läßt an Reichhaltigkeit wirklich keinen Wunsch offen. In den Vordergrund wird nun bald wieder „König" Fußball treten. Am Sonntag ist die Spielsperre bereits aufgehoben, aber auf den Fußballplätzen wird noch kein voller Betrieb herrschen. Noch einen Monat, dann wird alles in geänderter Form losgehen. Einige interessante Privatspiele stehen zwar auf der Tageskarte. So spielt Ferencvaros Budapest in Berlin gegen Hertha, „Eintracht" Frankfurt weilt in Dresden, und der deutsche „Bizemeister" Schalke 04 trifft auf die Gelsenkirchener Auswahlelf. Das Hauptinteresse dürfte das Endspiel um den Pokal des Volkskanzlers Adolf Hitler zwischen Bayern und Brandenburg erwecken, das die Süddeutschen auf heimischem Boden sicher zu ihren Gunsten entscheiden müßten. Jugoslawien und die Tschechoslowakei stehen sich in Belgrad in einem Länderkampf gegenüber. — Hochbetrieb herrscht in der

Leichtathletik.

Westdeutschlands beste Athleten tragen in Krefeld einen Länderkampf gegen Holland aus, während die westdeutschen Damen nach Deventer zum Länderkampf gegen Holland fahren. Eine durch Kaufmann (Hannover) und Siewert (Eimsbüttel) verstärkte westdeutsche Vertretung startet in Luxemburg, wo insgesamt 5 Länder um die wertvolle Mayrisch-Trophäe streiten. Budapest hat Süddeutschland zum Kampf eingeladen. Baden und Elsaß stehen sich in Kassel gegenüber, in Kassel werden die deutschen Heeresmeisterschaften ausgetragen und schließlich trifft sich die wirkliche Elite beim internationalen Sportfest des SC Charlottenburg, wo die Amerikaner ein weiteres Mal ihr großes Können unter Beweis stellen werden. — In Weimar halten die deutschen Schwimmer große Heerschau ab. — Im

Tennissport

beginnen am Samstag die deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg, die auch in diesem Jahre international gut besetzt sind, von Cramm wird diesmal kaum seine Meisterschaft erfolgreich verteidigen können, für die in erster Linie der Japaner Satoh in Betracht kommt. Hilde Krahwinkel hat im Dameneinzel eine Reihe fast ebenbürtiger Gegnerinnen, von denen vor allem die Schweizerin Payot, die im Vorjahre siegreich blieb, zu beachten ist. Auch in den Doppelspielen ist das Meldeergebnis ganz vorzüglich ausgefallen. Die Tennislehrer von Deutschland, Frankreich und Amerika tragen in Düsseldorf einen Dreiländerkampf aus, in Warschau spielen Polen und Italien in der Trostrunde des Davispokals gegeneinander und in Forest Hill beginnt der Herausforderungskampf Amerika—England um den Wightman-Pokal der Damen. Die

Ruderer

haben lediglich in Offenbach eine größere Veranstaltung vorgesehen, die recht gut besetzt ist. In Berlin wird auf der bekannten Grünauer Regattastrecke die deutsche Kanu-Kurzstreckenmeisterschaft durchgeführt und zu gleicher Zeit werden auf dem Müggelsee die deutsche Meisterschaft im Kanusegeln mit den Meisterschaftswettfahrten des Deutschen Seglerbundes entschieden. — Hochbetrieb herrscht im

Radsport.

In Berlin wartet die Olympiabahn mit vorzüglich besetzten Steherrennen auf. Vocholt hat ebenfalls ein gutes Programm zusammengestellt. In Paris gibt es die üblichen Sonntagsrennen und in Kopenhagen wird der „Grand prix" von Kopenhagen entschieden, an dem auch der Deutsche Richter teilnimmt. Von den zahlreichen Straßenrennen sind zu nennen: „Rund um den Grafenberg" bei Düsseldorf, „Großer Preis von Hannover", „Großer Straßenpreis der Provinz Sachsen", „Großer Straßenpreis von Dresden". — Im

Motorsport

kommen in Westdeutschland Rennen der Krafträder in Krefeld und Hamborn zum Austrag. In Riga wird der „Große Autopreis von Riga" entschieden und im deutschen Osten steigt die Ostmärkische Zuverlässigkeitsfahrt. — Der

Boxsport

bringt in Köln wieder ein wahres Großereignis. Im Mittelpunkt der zweiten Freiluftveranstaltung steht der Kampf um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft zwischen Eder und Besselmann. Hein Domgörgen dort den belgischen Europameister Gustave Roth und Hein Müller klettert mit dem Belgier Limousin, der bekanntlich Homer die erste Niederlage in dessen Berufsboxerlaufbahn beibringen konnte. Im Leichtgewichtskampf trägt Franz Dübbers die Revanche gegen den französischen „Tiger" Humery aus und endlich hört auch wieder Jakob Domgörgen in einem Kölner Programm. Sein Gegner ist der Profi Tubat (Köln). Bei den Vorkämpfen in Hamburg wird fast ausschließlich der Nachwuchs beschäftigt.

Beginn der Schwimm-Meisterschaften.

Am Freitag begannen in der festlich geschmückten Goethe-Stadt Weimar im herrlich gelegenen Schwanseebad die Deutschen Schwimm-Meisterschaften mit den Kämpfen der Alten Herren. Die ehemaligen Meister schwammen in allen Konkurrenzen recht gute Zeiten. Zu einem Doppelerfolg kam in der Klasse bis 45 Jahre der Magdeburger Schiele, der im 50-m-Brustschwimmen mit 40,1 Sekunden der Beste war und auch in 32,3 das Crawlschwimmen mit Beschlag belegte. Die beste Zeit im Brustschwimmen erzielte mit 37,8 einer der ältesten Teilnehmer, Malisch-Berlin, und übertraf damit seine um 20 Jahre jüngeren Konkurrenten noch um fast eine Sekunde. Ebenfalls einen Doppelerfolg konnte Stamper-Köln feiern, der in der Klasse bis 35 Jahre das Rückenschwimmen in 37,5 und das Crawlschwimmen in 31,8 siegreich beendete.

Der talentierte Bremer Weking, der mit guten Aussichten in die Titelkämpfe gegangen wäre, ist erkrankt und kann daher an den Kämpfen um die Meisterschaft nicht teilnehmen.

Großer Preis der Stadt Bochum.

Dreistunden-Mannschaftsrennen auf der Bochumer Bahn.

Auch der nächste Bochumer Radrenntag, der 13. August, ist wieder den Herrenfahrern vorbehalten. Das letzte große Mannschaftsrennen hat großen Anklang beim Publikum gefunden, so daß der Veranstalter sich zu einer weiteren Steigerung des Programms entschlossen hat. Im Mittelpunkt der kommenden Veranstaltung am Sonntag, 13. August, steht ein **Mannschaftsrennen nach Sechstagart über drei Stunden,** das die beste Klasse des gesamten Westens am Start sieht. Der Bedeutung des Rennens entsprechend hat die Stadtverwaltung Bochum für die siegreichen Fahrer zwei Plaketten gestiftet.

Frankenstein schlug Richli.

Die ausländischen Teilnehmer am Großen Preis von Kopenhagen, den der dänische Radsportverband alljährlich veranstaltet, wurden am Freitag dem einheimischen Publikum vorgestellt. Im Maifahren siegte überraschend der Kölner Theo Frankenstein knapp aber sicher vor seinem berühmten Landsmann, dem deutschen Meister Albert Richter, und dem Schweizer Richli. Weltmeister Scherens und der Franzose Michard endeten im geschlagenen Felde.

Bahnrennen in Köln-Riehl.

Die ausgezeichnet besetzten Dauerrennen auf der Bahn in Köln-Riehl hatten am Freitag abend über 6000 Zuschauer angelockt. Die Ergebnisse: Preis der Domstadt über 15 Kilometer: 1. Dederichs 12:37, 2. Möller 180 m zurück, 3. Metze 240 m, 4. Wißbröcker 300 m, 5. Lacquehay 390 . — Rheinlandpreis über 30 Kilometer: 1. Möller 25:48, 2. Dederichs 300 m, 3. Wißbröcker 340 m, 4. Metze 370 m, 5. Lacquehay 680 m zurück

50 Kilometer: 1. Möller 44:48,3 Min. 2. Wißbröcker 80 m, 3. Metze 85 m, 4. Dederichs 830 m, 5. Lacquehaye 750 m.

Wissel siegt in Kanada.

Erste amerikanische Radrundfahrt.

Das längste Straßenrennen der Welt, die neueingeführte Nordamerika-Rundfahrt über 4300 Meilen wird auch von dem Berliner Wissel bestritten. Wissel zeigte in der zweiten Etappe, die von Sherbroog nach Cornwall (Kanada) über 220 Meilen führte, eine glänzende Fahrweise und siegte in überlegener Manier. Im Gesamtklassement liegt er zwar noch eine halbe Minute hinter dem Kanadier Pierre Jachon, doch werden ihm in Fachkreisen die ersten Aussichten eingeräumt.

Deutsche Jugendkraft

Gau-Sportfest in Recklinghausen.

Der Gau Mark bringt morgen in der Rennbahn Hillerheide in Recklinghausen sein diesjähriges Gausportfest zur Durchführung, das seinerzeit infolge des Unwetters in letzter Stunde abgebrochen wurde. Für morgen ist ein außergewöhnlich gutes Meldeergebnis zu vermerken. Seitens der Abteilungen, besonders aus dem Recklinghäuser Bezirk, wurde in den letzten Wochen die Werbetrommel nach besten Kräften gerührt, so daß der Erfolg vielversprechend werden dürfte. Auf die Nennung der mutmaßlichen Sieger in den einzelnen Konkurrenzen wollen wir verzichten, hoffen nur, daß der Bochumer Bezirk günstig abschneiden möge.

Die Kämpfe beginnen bereits am Vormittag und werden nachmittags fortgesetzt. Die Durchführung erfolgt genau nach der Ausscheidung.

Zum Abschluß des Tages spielt nicht wie ursprünglich vorgesehen die Recklinghäuser Bezirks-Fußballelf gegen die Kreismannschaft Rhein-Mannschaft Rhein-Weser, sondern gegen den Gaumeister Bochum-West. Dieser tritt zum letzten Male in alter Aufstellung und unter dem alten Namen an; es erfolgten nämlich zu Beginn der Woche im Bochumer Bezirk auf Anraten der Bezirksleitung

Zusammenschlüsse mancher Abteilungen,

so u. a. auch der Zusammenschluß zwischen Germania Bochum-West, Antonen Bochum und dem KSV. Wanderglück. Diese neue Abteilung fungiert unter dem Namen „Siegfried" Bochum. Im morgigen Spiel erwarten wir eine würdige Vertretung des hiesigen Meisters und rechnen bestimmt mit dessen Siege.

Freundschaftsspiele.

Fußball.

„Elmar" Niederbonsfeld — Horst-Eiberg.

Tus Wiemelhausen — „Rasensport" Weitmar 09. Im ersten Spiel stehen sich zwei gleichwertige Partner gegenüber. Das Ende ist daher fraglich. Wiemelhausen wird vielleicht auf eigenem Boden einen knappen Sieg erringen. Anstoß 15,30 Uhr. Anschließend Spiel der Alten Herren.

D.J.K.-Abt. Jugendsport 06 Bochum.

Nach Vereinigung der Abteilungen A.f.B. 06, Arminia Bochum und Adler Riemke unter dem Namen Jugendsport 06 Bochum findet zwecks endgültiger Aufstellung einer ersten Mannschaft am Sonntag vormittag 11,15 Uhr auf dem Karl-Mosterts-Platz an der Weitmarstraße ein Auswahlspiel zweier Mannschaften statt. Die beiden Mannschaften setzen sich zusammen aus Spielern der A.f.B. 06, Arminia Bochum und Adler Riemke und spielen in folgender Aufstellung:

A-Mannschaft: Hegel; Harros, Oberscheidt; Kuhlmann, Overdick, Gastinger; K. Bausenweh, Völker, Mürenberg, Bausen, Oberscheidt.

B-Mannschaft: Finke; Stirnberg, Kohlmeyer; Kazmarek, Moneke, Kosubek; Anlauf, Knipping, Marten, Trippen, Schilling.

Durchgabe der Ergebnisse.

Die Abteilungen werden gebeten, die Spielresultate in der Zeit von 19—20 Uhr unter Ruf Nr. 64504 Amt Bochum durchzugeben. Erfolgt dort keine Antwort, dann Ruf Nr. 62639 Amt Bochum. Späterer Anruf ist zwecklos.

Sievert bester Leichtathlet der Welt.



Hans Heinrich Sievert-Hamburg verbesserte den Zehnkampf-Weltrekord auf 8467,62 Punkte und stellte sich damit an die Spitze der Leichtathleten der Welt.

Olympia-Vorarbeit der DSB.

Nach der nunmehr erfolgten Neueinteilung des Verbandsgebietes hat die DSB die ersten Schritte unternommen, um die praktische Olympiavorbereitung ausholend zu beginnen. Seit Monaten hat in zahlreichen Städten die Werbung für die Spiele eingesetzt durch Vorführung des Olympia-Filmes von 1932. Für die Vorbereitung der Wettkämpfer hat der Reichssportlehrer der DSB einen Plan ausgearbeitet, der vor allem die Mitarbeit erfahrener Sportlehrer und ehemaliger Olympiakämpfer vorsieht. Neben den bisher bewährten Maßnahmen ist die Form des Trainingslagers vorgesehen. Die Vorschläge der DSB sind bereits dem Herrn Reichssportführer zur Genehmigung und Finanzierung vorgelegt. Man darf daher erwarten, daß noch in diesem Sommer mit den ersten Vorbereitungen begonnen werden kann.

Fußball aus den Ferien zurück.

S. M. „König Fußball" ist aus den Ferien zurück und wird sich am bevorstehenden Sonntag allenthalben in der Westmark, dem früheren WSV-Hoheitsgebiete, seiner Gefolgschaft mehr oder weniger gut erholt, vorstellen. Lange — allzulange für die Nimmermüden — hat das runde Leder in den Winkeln der Gerätekammern gerastet, während draußen auf der Aschenbahn und dem grünen Rasen der Sprinterschuh, der Diskus und der Speer das große Wort führten. Vorbei ist nun das kurze Interregnum der Leichtathletik auf den Spielfeldern; es geht wieder „rund"...

Vieles hat sich inzwischen getan. Der deutsche Sport wurde einer Reform an Haupt und Gliedern unterworfen und auch ihn durchpulst heute der frische Geist einer neuen Zeit. Die alten Landesverbände sind nicht mehr und mit ihnen die Organisationsformen ihrer Gebiete. Noch zur Stunde ist man drauf und dran, dem großen Umriß — der Aufteilung des Bundesgebietes in die 16 Gaue — die Unterteilung der Gaue in Bezirke und Kreise folgen zu lassen. Kein leichtes Stück Arbeit, das vieler geschickter Hände bedarf. Ehe nicht der letzte Federstrich geführt wurde, wird man wohl noch dem bisherigen Modus folgen müssen.

Wir besprechen also nachstehend die Spiele jener Vereine, die der Sonderklasse der alten Bezirke Niederrhein und Ruhr angehörten... Es ist eine recht stattliche Tageskarte, die die Vereine am ersten Termin nach der „Großen Halbzeit" ihren Anhängern servieren.

An der Ruhr sind es gleich zwei zugkräftige Schlager, die allerlei Interessenten auf die Beine bringen werden. Zunächst das Spiel des deutschen Meisters Fortuna Düsseldorf in Bochum gegen eine dortige Stadtelf und dann der Kampf des westdeutschen Titelträgers, Schalke 04, auf eigenem Grund und Boden gegen eine Groß-Gelsenkirchener Auswahl. Ferner spielen:

VfL-Sportfr. Essen — Duisburg 1900
Preußen Essen-Altenessen — Essen-West 81
Schwarz-Gelb Gladbeck — Preußen Gladbeck
SB Sodingen — Germania Herne

*

Im engeren Bezirk ist das Programm infolge des Gastspiels des deutschen Fußballmeisters recht mager. Es spielen:

STV. Werne — V. Preußen 07 Bochum
Langendreer 04 — VfB. Werne
Sp. Vgg. Welper — Sp. V. Sprockhövel.
Preußen Steele — SC. Dahlhausen.
Witten 92 — Witten 07.

Das erste Treffen kommt bereits am Sonntag vormittag zum Austrag. Der Ausgang dieses Kampfes ist ebenso wie der der anderen Spiele höchst ungewiß. Der Saisonbeginn läßt eine Voraussage unmöglich zu.

Handball.

Sp. Vgg. Welper — Sp. V. Sprockhövel.

*

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften des Sp. V. Concordia. Am Sonntag trägt der Sp. V. Concordia, der vor einigen Jahren über eine gute Leichtathletik-Abteilung verfügte, wieder seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus. Zweifelsohne wird das Interesse an der Leichtathletik neu gestärkt werden und hoffentlich wieder mehr im Vereinsleben hervortreten.

Auch im Handball eine Gauliga.

Handball-Organisationsplan der D. S. B.

Die Deutsche Sportbehörde, der Fachverband für Handball, hat den Organisationsplan für die Durchführung der Handball-Meisterschaftsspiele fertiggestellt; wir entnehmen diesem umfangreichen Organisationsplan die folgende markantete Tatsache:

Analog der Bestimmungen des Reichssportführers ist das Reich in 16 Gaue mit der weiteren Unterteilung in Bezirke und in Kreise eingeteilt. Jeder Gau stellt zur Teilnahme an der deutschen Handballmeisterschaft seinen Meister. Ob die deutsche Meisterschaft nach dem k.o.-System ausgetragen wird, oder ob (wie im Fußball) einige Gaue zusammengeschlossen werden und in Form einer Art Gruppenmeisterschaft die Qualifizierten für die Endspiele ermitteln, steht noch nicht fest. In jedem Falle sollen zur Feststellung des deutschen Handballmeisters nur vier Spielsonntage benötigt werden.

In den Gauen wird eine Gau-Oberliga aus zehn Mannschaften gebildet. Die Gaumeisterschaft wird in Hin- und Rückspielen (18 Sonntage) ausgetragen. Die beiden Letzten steigen in die Bezirksliga ab, dafür kommen die beiden Besten der Bezirksliga in die Oberliga. Jeder Bezirk kann Gruppen bis zu zehn Mannschaften nach Bedürfnis bilden. Die Besten der Kreisklasse stehen analog der vorgenannten Regel in die Bezirksklasse auf. Sind in einem Gau mehr als zwei Bezirksligen vorhanden, so sind die beiden Besten für den Aufstieg durch Ausscheidungsspiele zu ermitteln. Der Organisationsplan sieht in Fällen, wo sich die Umorganisation bis zum Beginn der Meisterschaftssaison nicht einwandfrei durchführen läßt, die bevorstehende Spielzeit evtl. als Uebergangsjahr vor. Von 1934-35 ab erfolgt dann eine einheitliche Regelung für das ganze Reich.

Bei den Frauen wird im Prinzip die Einstufung der Vereine in Bezirke und Kreise genau so wie bei den Herrenmannschaften geregelt, jedoch mit der Einschränkung, daß oberste Spielklasse die Bezirksliga ist und alle Klassen bezw. Gruppen höchstens acht Mannschaften umfassen dürfen. Die Meisterschaft wird ebenfalls in Hin- und Rückspielen ausgetragen, die Bezirksmeister spielen den Gaumeister aus, der an der deutschen Meisterschaft teilnahmeberechtigt ist.

Neue Absage aus Oesterreich.

Handball-Länderkampf mit Deutschland abgelehnt.

Der für den 17. September nach Wien abgeschlossene Handball-Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich ist jetzt vom Oesterreichischen Handball-Bund offiziell abgesagt worden. Für die deutsche Mannschaft soll eine ungarische Auswahl verpflichtet werden.

Boxsport.

Bfl. Dortmund — „Siegfried" Gerthe.

Am Samstag abend steigt im Dortmunder Börsensaal der Vorrundenkampf um die Kreismeisterschaft im DASV. zwischen den Gaumeistern Bfl Dortmund und „Siegfried" Gerthe. Beide Mannschaften standen sich bereits im vorigen Jahre in diesem Titelkampfe gegenüber. Damals konnten die Gerther ihren Gegner glatt abfertigen. Die Gerther Mannschaft hat in diesem Jahre durch Fallednak, Krüger und Matzko eine bedeutende Verstärkung erhalten. Die Dortmunder haben ebenfalls die besten Kämpfer gemeldet. Namen wie Taubhorn, Balzer, Lemitz und Kollberg sprechen für sich. Es wird also zu einem scharfen Kampfe kommen, in dem wir dem Ruhrgaumeister „Siegfried" Gerthe auf Grund seiner besseren Erfahrung die größeren Aussichten einräumen.

Boxring 31 Essen-Karnap — BSV. Laer 33.

Der BSV. Laer 33 öffnet nach langer Zeit wieder die Pforten seines eigenen Ringes und hat für heute abend den 2. Gaumeister des Ruhrgaues, Boxring 31 Essen-Karnap, zum Freundschaftskampf verpflichtet. Die Einheimischen, die in letzter Zeit einen starken Gegner abgegeben haben, werden den Karnapern den Sieg nicht leicht machen, sondern versuchen, im eigenen Ring auch diesmal zu siegen. Es stehen sich folgende Paare gegenüber:

Schüler: Koschier-E. — Binkle-L. Fliegen: Bromberger-E. — Klenke-L. Bantam: Hildebrandt-E. — Schmidthaus 1-L. Feder: Smareka 1, Gaumeister, E. — Schmidthaus 2-L. Leicht: van der Laak-E. — Nawroki-L. Welter: Trinath-E. — Braun-L. Welter: Wallner 2, Gaumeister, E. — Brenneke-L. Mittel: Schmidt-E. — Tegeler-L. Mittel: Hegerkamp-E. — Reuter-L.

Professoren beim Gepäckmarsch.



Die Seniorengruppe des Gepäckmarsches der Berliner Hochschulen. Von links nach rechts: Verwaltungsdirektor Büchse, Professor Selger, Sportrat Dr. Hirn und Dr. Boenig.

Die Berliner Hochschulen feierten einen Dies Academicus mit zahlreichen sportlichen Wettkämpfen, an denen sich auch die alten Herren der Universität beteiligten.



Toni Merkens-Köln, der neue deutsche Amateurbahnmeister.

Kurze Sportnachrichten.

Bei dem gestrigen Frankfurter Abendsportfest wurde der Bochumer Sprinter Bent über 100 und 200 Meter jeweils von dem Hamburger Schein in 11,1 bzw. 21,8 Sek. geschlagen.

Der BSV. Lothringen Gerthe schlug gestern in Gelsenkirchen die Vormannschaft von Schalke 04 mit 9:7 Punkten.

Der Bochumer Boxer Hans Wieser wurde gestern in Stettin von dem Berliner Zinndorf n. P. geschlagen. Bei Wieser machte sich seine alte Augenverletzung wieder stark bemerkbar.

Heimkehr der Stuttgartfahrer.

Heute abend treffen 21 Mitglieder der Turngemeinde ein.

Von den Bochumer Teilnehmern und Besuchern des Stuttgarter Deutschen Turnfestes, die in dieser Woche noch eine Turnfahrt nach dem Allgäu unternehmen, treffen heute abend um 7,21 Uhr 21 Mitglieder der Turngemeinde Bochum auf dem Hauptbahnhof wieder in Bochum ein. Der Verein wird seinen Mitgliedern einen feierlichen Empfang bereiten und die Stuttgartfahrer mit Musik vom Bahnhof abholen und in einem Festzuge über die Kortum-, Allee- und Humboldtstraße zum Vereinslokal geleiten.

H. Müller (Bochum) startet.

Deutschlands Fahrer für die Schweizer Radrundfahrt

Der Deutsche Radsportverband hat bereits seine Mannschaft für die Schweizer Radrundfahrt aufgestellt. An der aus nur sechs Etappen bestehenden Fernfahrt, die in der Zeit vom 28. August bis zum 2. September stattfindet, nehmen folgende Fahrer teil: H. Buse, Thierbach, Altenburger, Geyer, Nitsch und Siegel. Als Einzelfahrer haben weiterhin gemeldet: Kutschbach, Oldöter, Uffat, Gottwald, Herm. Müller und Nitschke.

Clausmeyer und Sagurna gemaßregelt.

Die beiden bekannten Dortmunder Bahnamateure Clausmeyer und Sagurna, die vornehmlich in Mannschaftsrennen hervortraten, sind schwer bestraft worden. Beiden wurde wegen rücksichtslosen Fahrens und unsportlichen Verhaltens am 17. Juli in Bochum die Lizenz bis Ende dieses Jahres entzogen und ihnen außerdem für die Dauer von drei Jahren jegliche Auslandsstarterlaubnis verweigert.

*

Die Rennfahrer des NS. Westfalia 1895 starten morgen zum Vereinsrennen nach Freudenberg. Start 8 Uhr bei Schulte-Marmelshagen.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Der Westdeutsche Traberzucht- und Rennverein setzt am kommenden Sonntag sein großes Sommermeeting fort. Auch für diesen Renntag ist wieder ein umfangreiches Programm aufgestellt, das an Abwechslung nichts zu wünschen übrig läßt.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Landrichter — Bekante — Phädra
2. Rennen: Siegfried Gun — Export — Cyrill
3. Rennen: Bajazzo — Melanie — Goldkind
4. Rennen: Adda — Marie Lee — Alleta Gun
5. Rennen: Prinz Kuser — Salvator — Adelfried
6. Rennen: Mieze B. — Rheinfels — Comtesse Mia
7. Rennen: Jay Lee jr. — Fred — Flitter
8. Rennen: Doornkat — Geiß — Patsy Gun

Davispokal-Ausscheidungen.

Von der bis zum 20. August befristeten zweiten Runde des Davispokal-Ausscheidungsturniers sind von den insgesamt acht Spielen erst drei erledigt. Die übrigen, noch ausstehenden Kämpfe finden wie folgt statt: 4. bis 6. August: Polen — Italien in Warschau; 11. bis 13. August: Holland — Rumänien in Noordwijk; 12. bis 14. August: Schweden — Belgien in Stockholm; 18. bis 20. August: Monaco — Schweiz in Monaco und Norwegen — Jugoslawien in Oslo.

Leokrem
bräunt schneller und verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.



Lens-Köln.
mateurbahnmeister.

nachrichten.

rankfurter Abendsportfest
nter Vent über 100 und
m Hamburger Schein in
gen.
n Gerthe schlug gestern
annschaft von Schalke 04

ans Wieser wurde gestern
er Zinndorf n. P. geschla-
sich seine alte Augenwer-
bar.

Stuttgartfahrer.

n 21 Mitglieder der
einde ein.
eilnehmern und Besuchern
Turnfestes, die in dieser
nach dem Allgäu unterneh-
um 7,21 Uhr 21 Mitglieder
n auf dem Hauptbahnhof
er Verein wird seinen Mit-
Empfang bereiten und die
vom Bahnhof abholen und
die Kortum-, Allee- und
einslokal geleiten.

ochum) startet.

ie Schweizer Radrundfahrt
verband hat bereits seine
eizer Radrundfahrt aufge-
sechs Etappen bestehenden
t vom 28. August bis zum
nehmen folgende Fahrer
Altenburger, Geyer, Risch
fahrer haben weiterhin ge-
er, Ussat, Gottwald, Herm.

agurna gemaßregelt.

Dortmunder Bahnamateure
agurna, die vornehmlich
rvortraten, sind schwer be-
wurde wegen rücksichtslosen
n Verhaltens am 17. Juli
z bis Ende dieses
nd ihnen außerdem für die
egliche Auslandsstarterlaub-

*

RV. Westfalia 1895 starten
en nach Freudenberg. Start
elshoven.

u Gelsenkirchen.

aberzucht- und Rennverein
ntag sein großes Sommer-
diesen Renntag ist wieder
mm aufgestellt, das an Ab-
chen übrig läßt.

oraussagen:

— Belkante — Phädra
Buy — Export — Cyrill
Melanie — Goldkind
arie Lee — Alleta Gay
er — Salvator — Adelfried
Rheinfels — Comtesse Mia
— Fred — Flitter
— Geiß — Patty Gay.

Ausscheidungen.

August befristeten zweiten
sscheidungsturniers sind von
len erst drei erledigt. Die
en Kämpfe finden wie folgt
len — Italien in Warschau;
nd — Rumänien in Noord-
t: Schweden — Belgien in
August: Monaco — Schweiz
en — Jugoslawien in Oslo.

krem
hneller und
t die Haut
, 50, 22, 15 PF.

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Daran ist nicht mehr zu rütteln: die Saure-gurkenzeit hat begonnen. Was die Norddeutschen schon hinter sich haben, haben die Westdeutschen jetzt vor sich. Die Ferien sind da! Die Schule war man schon lange satt und auch Klotschenbernd hatte es schon lange zum Halse heraus, seinem Ende noch länger die Geheimnisse des ABC plausibel zu machen. Also flogen die Schulsachen und alles, was mit ihnen in näherer Berührung steht, diese Woche in die Ecke von der Rumpelkammer, wo die Badewanne steht und das Pulleifäschen, die man so nett als Aufbewahrungsort von Raritäten benutzen kann.

Und nun ist Klotschenbernd auf und davon. Seine Lieben sind zuhause geblieben, da der Garten zu bestellen ist, der Piepmatz betreut werden muß, Katze und Hund nicht verhungern wollen. Er hat sie in Trauer zurückgelassen mit einem gewaltigen Vorrat guter Ratschläge. Der Hauptgrund aber, warum Klotschenbernd sich auf die Socken gemacht hat, war die Ankündigung von dem Besuch der nächsten Anverwandten seiner lieben Frau, die er so gut leiden kann. Als die Nachricht eintraf, stand bei ihm der Entschluß sofort fest, das Feld zu räumen und das Idyll nicht zu stören. Er holte sofort seinen alten Koffer herunter, der zwar etwas runzelig und grau gewor-



den war in all der Zeit, da er unbeachtet oben auf dem Schrank gelegen hatte, beim Abstauben aber ein bürgerliches Aussehen erhielt. Bei diesem Geschäft stellte Klotschenbernd einige tiefsinnige Betrachtungen an. „Ob wir wohl in diesem Jahre wieder einmal über die Landkarte rutschen können?," fragte er seinen Koffer. „Vielleicht langt's nicht dazu und ich muß allein fahren mit der Linie B in die Stiepeler Alpen statt in die bayrischen Berge, wie ich es für mein Leben gern mal tun möchte."

Und als sein Putzlappen mehrmals über den ledernen Leib gefahren war, stellte er ihn wieder auf den Schrank.

„Vielleicht kann ich dich von dort bald erlösen," setzte er sein Zwiegespräch mit dem Koffer fort, „und unsere Nüstern werden die Atmosphäre der Bahnhöfe, den Rauch der Züge schnuppern und wir werden im Abteil sitzen und Muttern zuwinken, wenn sich dann der Zug ganz langsam in Bewegung setzt."

Man sieht, Klotschenbernd hat sich noch ein kindliches Gemüt bewahrt und Ferien scheint für ihn ein Zauberwort zu sein das ihn spleenig machen kann wie eine alte Jungfer. Er setzte sich dann hin und studierte die Reisebeilage der W. V., und als er dann ein billiges Logis ausfindig gemacht hatte, setzte er sich hin und schrieb dem Besitzer und verpflichtete sich, während seines Urlaubs so nebenbei die Bücher nachzutragen, mit anderen Worten — Steuerhinterziehungsbeamter zu spielen. Denn Klotschenbernd war im Hauptberuf nebenamtlich angestellt und konnte es sich leisten, da er viel freie Zeit zur Verfügung hatte, neben diesem nebenberuflichen Hauptberuf einen hauptberuflichen Nebenberuf auszuüben — ihr versteht mich, liebe Freunde — und der leidenden Menschheit durch seine Steuerhinterziehungsgedanken zu dienen. Kurz und gut: er wurde mit dem Logiswirt handelseinig und soll sogar noch etwas herausbekommen.

Die Fahrt soll nun ins Gebirge gehen, in die Alpen. Und weil es in die Alpen gehen sollte, begann Klotschenbernd sich schon vor Wochen auf das alpine Milieu einzustellen. Er hat sich vorgenommen, wie ein Gemserich auf schroffsten Felsenpfaden zu wandeln, mit nackter Kniescheibe, neckische Jodler von stolzer Bergeshöhe ins tiefe Tal zu schmettern und auf der Alm um die Wette Schnaderl zu hupfen. Und mit Edelweiß, mit selbstgebrochenem, will er ganze Völkerstämme in Bochum und Umgegend bis nach Langendreer und Gerthe, Harpen und Wiemelhausen, wo alle seine lieben Verwandten und Bekannten wohnen, beglücken. Dieser Benimm mußte daher, wie es sich für einen korrekten Menschen gehört, zuhause ausprobiert und studiert werden, weshalb er in den letzten Wochen einige Kurse eingelegt hatte.

Doch schon die allerersten Vorbereitungen stießen auf den unerklärlichen Widerstand seiner Zeitgenossen. Als er beispielsweise seine neuerworbenen Nagelschuhe ölte, um sie wetterfest zu machen, behauptete seine Frau, es röche nach Phosgen und er verpeste die ganze Bude, was ihn ein neues Sommerkleid kostete. Und als er abends eifrig sich bemühte, Schnaderl zu hupfen — er hatte das



in dem berühmten Drama „Weißes Rößlein" gesehen von Goethe — in seinen drei Kilo schweren Nageltritten, da erhoben Schulzes unter ihm — gehässig wie immer — sofort flammenden Protest: Von dem Getöse wäre ihnen der „Kronleuchter" (sprich: Hängelampe!) in die Altbierbowle gestürzt und die Kosten hätte natürlich er zu tragen. Noch viel weniger Verständnis fanden seine lieblichen „Gstanzln" und Jodler. Meiers über ihm schickten ihm Fliedertee herunter. Der wäre sehr gut gegen Leibschmerzen. Dabei hatte er all seine Poesie und Seele in die selbst gebackenen „Gsangl" gelegt:

„Auf der Alm, da ist's halt lusti,
Schnaderl hupft mr a dazu!
Und mit mir, da hupft der Ochse,
Und die Sennerin, die Kuh."

Als er dann beim Training des Bergsteigens ähnliche Enttäuschungen erlebte, da gab er die Reise ins Alpenland vorläufig auf und vertröstete sich auf Ort und Stelle. Denn so, wie er gebaut war, würde es schon gehen, wenn er nur erst mal auf luftiger Höhe war.

Diese Woche nun war der herrliche Moment gekommen, wo er Abschied nehmen konnte von Weib und Kind und Tante Amalie. Kein Auge blieb trocken.

Klotschenbernd war herausgeputzt wie ein Pfingstochse. Mutter und Kind mußten ihm behilflich sein beim Gepäckschleppen. Er hatte sich einen Gemsbarthut mit stolzer Duldeldijöhfeder gekauft, die ihm ein heiteres Aussehen verlieh. Die Zeit bis zur Abfahrt benutzte Klotschenbernd dazu, seiner Frau die letzten Verhaltungsmaßregeln zu erteilen.

„Also Dorchen, sieh zu, daß mich keine Klagen kommen. Benimm Dir und paß gut auf den Bengel auf. Wenn das Finanzamt sich meldet, ich



bin nicht zu sprechen. Und guck auch auf das Ungeziefer, das sich im Garten bemerkbar macht. Schick sofort eine ordentliche Spritze hinterher und wenn die Kleine Zähnchen kriegt, laß sie ruhig mal singen, denn die besten Sängerinnen sind so geworden. Und daß Du mir den Finger auf dem Beutel hältst. Wenn Du die Sippe wieder los sein willst, dann setz ihr Deine Klößen vor, dann werden sie sich schon die Zähne einbeißen und zeitig wieder abtrudeln. Und was ich noch sagen wollte, hör Dir mal die Kocherei im Parkhaus an, vielleicht kannste da noch was verdienen."

„Ja, sicher, Mann", unterbrach Frau Dorchen seinen Redefluß, „und sieh Du man zu, daß Du noch mit heilem Kopp nach Hause kommst. Ich hab so Bange, wenn Du über den spitzen Fels turnst. Sei man ja vorsichtig und trau Dich nicht zuviel zu. Denn Du weißt, in Deinem Alter kann man schnell hoppla gehen ..."

„Bitte einsteigen!" schallte es in diesem Augenblick vom Bahnsteig her. Damit erfuhr die Abschiedsszene ein willkommenes Ende. Klotschenbernd drängte sofort in den Wagen, die Familie hinterher, um ihm alle Utensilien anzureichen. Und schon erschien Klotschenbernds lachendes Gesicht am Abteilfenster und der Zug entführte ihn unter heftigem Abschiedswinken in die Ferne.



Mich hat nur eins gewundert: daß Frau Klotschenbernd so seelenruhig dem Start ihres Mannes zusehen konnte, weshalb ich ihre Gemütsruhe allen anderen Leidensgenossinnen zur Nachahmung empfehlen möchte.

Euer

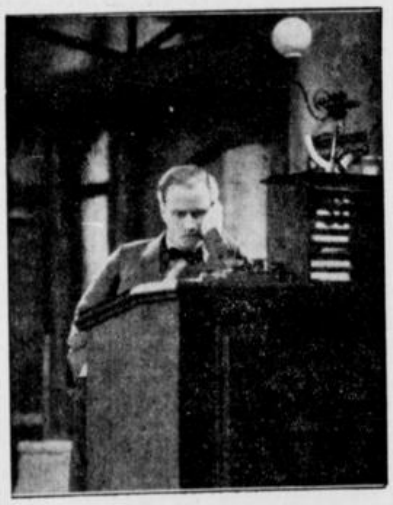
Balduin

Filme der Woche.

Uraufführung im Tonfallen-Theater.

„Kleiner Mann — was nun?"

Der nach dem bekannten Roman von Hans Fallada gedrehte Film „Kleiner Mann — was nun?" erlebte vorgestern im hiesigen Tonfallen-Theater seine Uraufführung. Der Regisseur Dr. Wendhausen hat hier einmal ein Filmwerk geschaffen, das man in seiner Art nur begrüßen kann



und dem man den denkbar besten Erfolg wünschen möchte. Endlich wieder einmal ein Film, der zeigt, daß auch ohne die allzu bekannten vielen Kniffe, ohne besonderen Aufwand, ohne große Dramatik und mitreißende Sensationen ein Film entstehen kann, der sich getrost weit über den Durchschnitt stellen darf. Vielleicht liegt sein Wert gerade darin, daß er das Leben und die Menschen von heute in ungeschminkter Wahrheit zeigt und doch dabei nicht vergißt, mit einer Portion feinen Humors auch das Unangenehmste zu übersonnen und ihm seine größte Härte zu nehmen. Und so sieht man hier mit einem nassen und einem trockenen Auge die Geschichte des kleinen Buchhalters Pinneberg (Hermann Thimig), der soviel Pech hat und so oft vor dem „Was nun?" steht und der schier verzweifeln möchte, wenn er nicht einen so goldigen Lebenskameraden in Gestalt seines „Lämmchens" (Hertha Thiele) hätte. Jeden Tag stehen die beiden vor neuen Hindernissen, aber sie zwingen sie durch ihre große Liebe und ihr Selbstvertrauen. So echt sind die beiden Gestalten gezeichnet, daß sie symbolisch für die jungen Menschen unserer Tage werden. Die Hauptrolle des Films müßte man eigentlich Viktor de Kowa zuschreiben, der hier, um einmal „filmtechnisch" zu sprechen, ganz groß in Form ist. Er gibt die Rolle des Verkäufers eines Berliner Konfektionshauses, der seinem Kollegen Pinneberg mit einem beneidenswerten Optimismus über alle Schwierigkeiten hinweghilft, so überzeugend, daß man seine helle Freude an ihm hat. Glänzende Unterstützung erfahren die drei durch Fritz Kampers, Ida Wüst, Paul Henkels, Jacob Tiedtke und Blandine Ebinger. — Im Beiprogramm sieht man eine amüsante Angelegenheit, betitelt „Das Familienalbum" mit Cläre Rommer, Norbert Fels und Paul Beckers. Weiter einen Film aus der blühenden Heide und die neue Ufa-Tonwoche, die das 2000-Km.-Rennen durch Deutschland und das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart zeigt.

Lichtburg.

„Keinen Tag ohne Dich" — „Manulescu, der Fürst der Diebe"



Ein heiteres Spiel um die Liebe, durchzogen von drei neuen Schlagern, mitreißenden Melodien von Ernst Neubach, sprühendem Witz und ausgelassenster Fröhlichkeit. Die Hauptdarsteller sind: Oskar Karlweiß, Lee Parry, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Julius Falkenstein, Hermann Schaufuß. — Als zweiten Tonfilm sieht man den sensationellen Abenteurer-Tonfilm „Manulescu" (Der Fürst der Diebe). Die Handlung schildert das Leben des genialsten Hochstaplers des 20. Jahrhunderts, Georges Manolescu, der in allen Hauptstädten Europas von der Polizei wegen zahlloser Betrügereien gesucht wurde. Ein Motiv also, daß einen mehr als spannenden Hintergrund für einen Abenteurerfilm abgibt. Die Darsteller sind: Ivan Petrovich, Mady Christians, Fritz Kampers, Alfred Abel, Hilde Hildebrand und Ellen Richter. — Dazu das ausgewählte Beiprogramm.

Capitol

„Kameradschaft" — „Die Geheimnisse des Meeres"

Stürmischen Beifall errang bis jetzt überall dieser unvergleichliche Film mit Fritz Kampers, Alexander Granach, Ernst Busch und Elisabeth Wendt. Der Film, der in Gelsenkirchen 800 Meter unter der Erde gedreht wurde, stellte ungeheure Anforderungen an die Darsteller und behandelt das größte Grubenunglück, bei dem über 1200 Menschen verschüttet wurden. Ein erschütterndes Drama, bei dem wieder einmal bewiesen wird, wie hilfsbereit der Bergmann in jeder Beziehung ist. Gerade tief in der Erde kennt er keine Feindschaft. Dieser überwältigende, hinreißende Film dürfte in Bochum, der Stadt der Kohle, besonderes Interesse und Verständnis finden. Außer der Tonwoche und sonstigen Beiprogramm sieht man den großartigen Film „Die Geheimnisse des Meeres". Das ganze Programm ist für Jugendliche zugelassen.

Lichtspielhaus.

„Sehnsucht 202" — „Der goldene Gletscher"

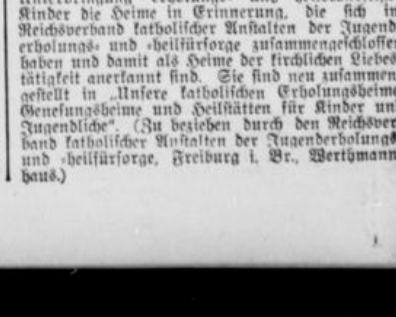
Eine der besten Filmoperetten der letzten Jahre, die sich durch die herzerfrischende Fröhlichkeit und eine besonders glückliche Auswahl der Darsteller aus dem



Rahmen der übrigen Tonfilmoperetten merklich heraushebt. Man sieht hier, welches Kunterbund eine kleine harmlose, allerdings vertauschte Anzeige anrichten kann. Besonders aber dann, wenn es sich um Typen wie Fritz Schulz und Paul Kemp handelt, denen die entzückende Magda Schneider und der liebenswürdige Rolf van Goth assistieren. Wenn wir dann noch verraten, daß der Film im schönen Wien gedreht wurde und mit einer Reihe von zündenden Schlagermelodien „garniert" ist, dann wird jeder Filmfreund den Erfolg verstehen, der den Film begleitet. — Dazu sieht man ein Drama aus dem Hochgebirge „Der goldene Gletscher", das seine Zuschauer mit einer selten erlebten Wucht packt und bis zum letzten Bild fesselt.

Weltlichtspiele.

„Der Sprung in den Abgrund" — „Der falsche Hund"



Kein Geringerer als Harry Piel, der Meister tollkühner Sensationen, spielt die Hauptrolle in diesem spannenden Film, der hoch in den Alpen gedreht wurde. Es dreht sich hier um einen auf geheimnisvolle Art verschwundenen Schwindler, der nach einer wilden Jagd durch Schneestürme und über Abgründe hinweg doch noch gefaßt und überwältigt wird. Neben Harry Piel sieht man Anton Pointner, Elga Brink, Camilla Spira, Hilde Hildebrand und Hermann Blaß. — Dazu das Lustspiel „Der falsche Hund" mit Wilhelm Bendow und Elsa Woltzer.

Apollo-Theater.

„Schleppzug M. 17" — „Wenn dem Esel zu wohl ist"

Seit Jahren hat es keinen Film mehr gegeben, der in Erfüllung aller filmkünstlerischen Gesetze von einem derartigen blutleeren Lebensrhythmus und von einer so überwältigenden Dynamik war wie dieser. Ohne Programmatik verklärt sich hier Mensch und Leben zu tiefster Erkenntnis. Die darstellerischen Leistungen von Heinrich George, Bertha Drews und Betty Amann sind vollendet. Wundersam verflochten in das ganze Werk die volksliedhafte Musik in ihren mannigfachsten Variationen. — Vorher sieht man den bayerischen Komiker Weiß Ferdl in dem Film „Wenn dem Esel zu wohl ist", der beim Publikum stürmische Heiterkeitserfolge erzielt. Vervollständigt wird das reichhaltige Programm durch einen Variete-Film und die Ufa-Wochenschau.

Gloria-Palast.

„Baby" — „Verhaftung um Mitternacht"

Ein reizender Film mit der quecksilbrigen Anny Ondra in der Hauptrolle. Der Musikliebhaber kommt durch die Mitwirkung der durch den Rundfunk bekannt gewordenen „Singing Babys" besonders auf seine Kosten. Anny Ondra ist auch in diesem Film wieder von hinreißender Liebreiz; durch ihre Komik entfesselt sie brausende Heiterkeitsstürme, so daß auch das Publikumbarometer „bestes Wetter" zeigt. In diesem Film gibt es keinen toten Punkt. — Dazu läuft ein spannender Kriminal-Tonfilm „Verhaftung um Mitternacht", der das Schicksal eines Doppelgängers zeigt. — Dazu das bekannt gute Beiprogramm mit der neuen Ufa-Tonwochenschau.

::: **Kindererholungs- und Heilfürsorge.** Von staatlicher Seite wird heute die freie Wohlfahrtspflege mit ihren Einrichtungen in den Vordergrund aller Bestrebungen der Fürsorge gestellt. Für die Betreuung unserer katholischen Kinder kommen dabei für uns grundsätzlich die Heime der kirchlichen Liebestätigkeit in Betracht. Vor Beginn der Sommerferien bringen wird für die Unterbringung erholungs- und heilbedürftiger Kinder die Heime in Erinnerung, die sich im Reichsverband katholischer Anstalten der Jugenderholungs- und -heilfürsorge zusammengeschlossen haben und damit als Heime der kirchlichen Liebestätigkeit anerkannt sind. Sie sind neu zusammengestellt in „Unsere katholischen Erholungsheime, Genesungsheime und Heilstätten für Kinder und Jugendliche". (Zu beziehen durch den Reichsverband katholischer Anstalten der Jugenderholungs- und -heilfürsorge, Freiburg i. Br., Werthmannhaus.)

Eine kostspielige Angelegenheit.

Die Wasserregulierung im Emscher-gebiet.

Aus dem Jahresbericht der Emschergenossenschaft. – Nur das Notwendigste wurde gebaut. – Der Haushaltsplan 1933. – Senkung der Genossenschaftsbeiträge.

Die Emschergenossenschaft übergibt soeben der Oeffentlichkeit ihren Bericht über das Rechnungsjahr 1932 vom 1. April 1932 bis 31. März 1933. Danach wurde die Fortführung der für das Berichtsjahr in Aussicht genommenen Bauarbeiten im allgemeinen durch trockenes Wetter begünstigt. Bei der weiter gespannten Wirtschaftslage wurde auch im vergangenen Jahre nur das dringend Notwendige gebaut. An Kosten wurden aufgewandt 1,68 Mill. RM. und zwar zum Neuausbau von Bächen 0,32 Mill. RM., Pumpwerke 0,30 Mill. RM., Kläranlagen 0,16 RM. und Wiederherstellung von Vorflutanlagen d. h. Beseitigung von Bergschäden, 0,9 Mill. RM. Die im Berichtsjahr aufgewandten Kosten sind im Vergleich zu denen in früheren Jahren verhältnismäßig gering. Gearbeitet wurde auf 26 Baustellen, und zwar auf 20 mit Notstandsarbeiten, auf denen 51 967 Tagewerke, davon 39 320 Tagewerke von Notstandsarbeiten geleistet worden sind. An zahlreichen Stellen bot sich Gelegenheit, Kräfte des freiwilligen Arbeitsdienstes zu beschäftigen. Als einziger Bachlauf wurde oberhalb der Straße Dortmund-Mengede der Zechengraben in Dortmund-Nette, ein linksseitiger Nebenlauf des Nettebachs, ausgebaut. An zahlreichen Stellen des ganzen Emschergebiets wurden Arbeiten ausgeführt zur Beseitigung von Vorflutstörungen infolge starken Kohlenabbaus, entweder durch Vertiefung oder durch Hebung der Wasserläufe. Die Arbeiten bezweckten, gesunkenes Acker- und Wiesengelände wiederzugewinnen, neues Siedlungs- und Kleingartenland zu erschließen und vor Hochwasserüberflutungen zu schützen, durch Bodensenkungen verlorengegangene Entwässerungsmöglichkeit städtischer Kanäle wiederherzustellen und hygienisch bedenkliche Verschlammungen der Bachläufe zu beseitigen.

Ausgeführt wurden die Eindeichung und teilweise Vertiefung der Emscher in Duisburg-Hamborn und Oberhausen, die Erneuerung eines Widerlagers bei Ueberführung der Grubenanschlußbahn der Zeche Minister Achenbach über die Emscher in Dortmund-Mengede, die Vertiefung der sogenannten Alten Emscher und die Hebung des Hauptkanals Alsum in Duisburg-Hamburg, die Hebung der Berne unterhalb der Vogelheimerstraße in Essen-Bergeborbeck, die Vertiefung und Eindeichung der Berne und des Stoppenberger Bachs unter- und oberhalb der Vierfeldstraße in Altenessen, die Aufhöhung des Schwarzbach-Unterlaufs in Gelsenkirchen, die Vertiefung des Resser Bachs in Herten, die Aufhöhung des Marbachs und Goldhammerbachs in Bochum und die Vertiefung des Bodelschingher-Bachs in Dortmund-Mengede.

In immer größerem Umfange erweist sich im Emschergebiet die Notwendigkeit, Pumpwerke zu errichten. Im unteren Gebiet kann Vorflut zum Rhein nicht mehr geschaffen werden, da die ganze zur Verfügung stehende Höhe aufgezehrt ist und das Rheinhochwasser 12 km in das Emschergebiet hineinreicht. Weiter oberhalb würde die Vertiefung der Vorfluter zur Entwässerung gesunkenen Geländes, selbst wenn sie an manchen Stellen möglich sein sollte, zu hohe Kosten verursachen, insbesondere wenn es sich um verhältnismäßig kleine, zu entwässernde Gebiete handelt. Heute müssen 12 v. Hdt. des Emschergebiets durch Pumpwerke künstlich entwässert werden. Man kann damit rechnen, daß in etwa 20 Jahren 40 v. Hdt. des Gebiets gepoldert werden müssen. Der im Vorjahr bereits begonnene Erweiterungsbau neben dem Pumpwerk „Alte Emscher" in Duisburg-Hamborn wurde fertiggestellt und in Betrieb genommen.

Der allgemeine Haushalt 1932 schließt hauptsächlich infolge von Ersparnissen bei den Besoldungen und Löhnen gegenüber einem Anschlag von 850 000 RM. mit einer Ausgabe von 775 000 RM. ab. Für 1933 sind 770 000 RM. veranschlagt. Im ordentlichen Haushalt beträgt die Ausgabe 4 348 900 RM. gegenüber einem Anschlage von 4 567 000 RM. Für 1933 sind 4 450 000 RM. erforderlich. Bei den für 1932 einzuziehenden Genossenschaftsbeiträgen von 4 253 459 RM. wird mit einem Beitragsrückstand der Gemeinden von etwa 200 000 RM. gerechnet. Für 1933 sind die Genossenschaftsbeiträge auf 4 401 242 RM. gesenkt. Im Haushalt der Wiederherstellungsarbeiten entstehen an Baukosten 1932 insgesamt 622 550 RM. (Anschlag 821 000 RM.) Für 1933 sind neue Wiederherstellungsarbeiten mit 757 700 RM. veranschlagt. Zur Abbürdung der in früheren Jahren für Wiederherstellungsarbeiten entstandenen Kosten sollen 1933 957 911 RM eingezogen werden. Unterhaltung und Betrieb der Entphenolungsanlagen schließen 1932 mit einem Fehlbetrag von 97 000 RM. ab, der 1933 durch Genossenschaftsbeiträge gedeckt wird. Im außerordentlichen Haushalt 1932 beträgt die Reinausgabe 780 300 RM. Für 1933 sind die aus Vorjahren übrig gebliebenen 6 394 500 RM. eingesetzt. Arbeiten werden jedoch nur ausgeführt, wenn sie sich nicht weiter aufschieben lassen und ihre Finanzierung gesichert ist.

Ueber die finanzielle Lage der Genossenschaft wird berichtet, daß im Rechnungsjahr 1932 die Tilgungsdarlehen für Notstandsarbeiten von 4 950 420 RM. auf 5 529 953 RM. gestiegen sind. Die Aufwertungshypotheken im Betrage von 69 562 RM. sind zurückgezahlt. Von der Gesamtbelastung mit Anleihen und Darlehen von 38 862 706,72 RM. entfallen 34 426 407,10 RM. gleich 88,6 v. Hdt. auf langfristige Anleihen und Darlehen auf kurzfristige Kredite nur 702 226 RM. gleich 1,08 v. Hdt. Der Anleiherest Ende 1932 (39,24 Mill. RM.) liegt trotz dem Anleihenzugang in den letzten drei Jahren infolge der Tilgung unter dem Anleihestand am Ende des Rechnungsjahres 1929 (33,72 Mill. RM.).

Unterstützt das Handwerk!

Arbeitsbeschaffung für das Tischlerhandwerk.

Der Innungs-Ausschuß Bochum teilt uns mit:

Im Rahmen der stattgefundenen Vierteljahresversammlung der Tischler-Innung Bochum beschäftigte man sich mit der dringendsten Frage, nämlich der Arbeitsbeschaffung. Bei dem Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit hat unsere national-sozialistische Regierung ihr besonderes Augenmerk dem selbständigen Handwerk zugewandt. In den gesetzlichen Bestimmungen heißt es, daß die Bedarfsdeckungsscheine, die als zinslose Ehestandsdarlehen an junge Eheleute zur Ausgabe gelangen, in erster Linie zur Beschaffung von Erzeugnissen des deutschen Handwerks Verwendung finden sollen. Die Reichsregierung geht hierbei von der Erkenntnis aus, daß gerade der selbständige Handwerksmeister in besonderem Maße dazu in der Lage ist, Qualitätsarbeit zu liefern, und eine Geschäftsbelebung im Handwerk den günstigsten Einfluß auf die übrigen Wirtschaftsgruppen ausübt.

Eine beträchtliche Anzahl Bochumer Tischlerwerkstätten ist für die Anfertigung von Möbeln bestens bekannt, eine ganze Anzahl von Betrieben hat sich neuerdings auf die Anfertigung von Möbeln eingestellt. Vom Rhein.-Westf.-Lipp. Tischler-Innungsverband sind Möbelentwürfe aufgestellt, die von maßgebenden Möbelarchitekten stammen und ebenso formschön wie zweckmäßig sind. An Hand dieser Entwürfe werden die Bochumer Tischlermeister geschmackvolle und preiswerte Qualitätsmöbel anfertigen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Käuferschaft dem Wunsche der Regierung folgend, die guten Handwerkserzeugnisse bevorzugt. An der „Braunen Messe" in Bochum, wie an der bevorstehenden großen deutschen Handwerkswoche, die im Oktober unter dem Motto: „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen" stattfindet, wird sich auch die Tischler-Innung beteiligen und dartun, was Handwerkssinn und -Fleiß zu leisten vermögen. Die Vorarbeiten zu diesen Veranstaltungen sind bekanntlich bereits aufgenommen und es steht zu erwarten, daß diese von unserer national-sozialistischen Regierung in die Wege geleiteten Maßnahmen ihren Zweck erreichen und zur Belebung der Arbeitslosigkeit im Handwerk erfolgreich beitragen.

„Kampf der Arbeitsnot im Ruhrbergbau!"

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen weist darauf hin, daß jetzt die besondere Sorge dem Ruhrgebiet und der Arbeitsnot der Industriearbeiter gelte. Die Belegschaftsziffer im Ruhrbergbau sei von 1929 bis zum Herbst vorigen Jahres von 380 000 auf 197 000 zurückgegangen, obwohl Millionen Tonnen Kohle auf Halden genommen und arbeitstäglich zehntausende von Feierschichten verfahren werden. Die Wohlfahrtslasten seien in allen Ruhrstädten ins Ungeheuerliche gestiegen und bildeten ein schwer überwindbares Hindernis für die Gesundung der Wirtschaft. Solange dem Ruhrbergbau nicht von der Seite einer großen Absatzbelebung her die Einstellung von zehntausenden von Bergarbeitern möglich sei, müsse eine vernünftige, den sozialen und arbeitsmarktpolitischen Zusammenhängen angepaßte Arbeitsverteilung vorgenommen werden.

In Verhandlungen zwischen führenden Kreisen des Bergbaues und dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen herrschte Uebereinstimmung darüber, daß im Interesse der Entlastung der Gemeinden und Wirtschaft des Ruhrgebietes alle Arbeitsmöglichkeiten, die sich bei gestiegener Konjunktur ergeben, den sozial Bedürftigsten, mit dem höchsten Unterstützungsaufwand, den Familienvätern, vorbehalten bleiben müsse. Die seit dem Frühjahr zu beobachtende Belebung der Förderung und des Absatzes, die eine Steigerung der Belegschaftsziffer seit September 1932 bis heute um 10 000 zur Folge hatte, soll daher in erster Linie den Arbeitslosen zugute kommen. Infolgedessen sollen die Feierschichten nicht abgebaut werden. Kein Bergmann soll in der Regel mehr als 20 Schichten im Monat verfahren. Das konzentrierte Vorgehen auf dieser Linie erfordere von allen Beteiligten Opfer, ohne die aber die Arbeitslosigkeit nicht überwunden werden könne. Von den zur Zeit vorhandenen 110 000 beschäftigungslosen Bergarbeitern stünden 70 000 im besten Mannesalter zwischen 25 und 40 Jahre, die sehnlichst wünschten, wieder an die Arbeit zu kommen.

Städtische Gemäldegalerie. Die August-Ausstellung der Galerie, die morgen (Sonntag) eröffnet wird, bringt in rund 250 zeitgenössischen Holzschnitten (Faksimile-Drucken) als erste Folge einer Ausstellungsserie „Deutsches Leben zu Beginn des 16. Jahrhunderts" die beiden Gruppen „Bildnisse und Wappen", denen Darstellungen kaiserlicher Feste und ritterlichen Lebens angeschlossen sind. — Die Galerie ist täglich von 10 bis 16 Uhr und Sonntags (bei freiem Eintritt) von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Eingesandt.

Aufgabenkreis des Kampfbundes für deutsche Kultur, Ortsgruppe Bochum.

In der Presse erscheint eine Notiz, in welcher die Aufgaben des „Kampfbundes für deutsche Kultur, Ortsgruppe Bochum" umrissen sind. Es heißt da u. a.:

„Mit dem Programm für die Bochumer Musikkaison, das ohne Fühlung mit den maßgebenden Stellen aufgestellt sei, könne man sich in dieser Form nicht einverstanden erklären. Es sei mithin nichtig."

Und ferner steht zu lesen:

„Viele wenden ein, im Musikverein würden sie als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Leider Gottes sei etwas Wahres an dieser Klage. Wenn der Musikverein sich weiter so betätigen würde", so führt Herr Dr. Schwarzschulz weiter aus, „dann fliegt er restlos auf. Solange ich das Vertrauen des Gauleiters besitze, werde ich dafür eintreten, daß auch im Musikverein der Gedanke der Volksgemeinschaft durchgeführt wird. Menschen zweiter Klasse gibt es bei uns nicht!"

Hierzu schreibt uns ein Mitglied des Musikvereins:

Als eines der ältesten Mitglieder des Musikvereins darf ich wohl darauf hinweisen, daß es bei uns Menschen erster und zweiter Klasse nie gegeben hat. In den 26 Jahren meiner Zugehörigkeit zum Musikverein konnte ich nur feststellen, daß sich wohl kaum ein zwangloseres Beisammensein denken läßt, als es bei unseren Probe-Abenden der Fall ist. Uns ist jeder sangeskundige Volksgenosse herzlich willkommen.

Wir müssen jeden, der sich ein Urteil über unsern Verein erlaubt, bitten, sich zuvor persönlich von den Verhältnissen zu überzeugen. Es sei nur nebenbei erwähnt, daß das Verhältnis zwischen dem Dirigenten des Musikvereins und dessen Mitgliedern ausgesprochen herzlich zu nennen ist.

Gerade Herr Prof. Reichwein, der als ausgezeichneter Künstler und Dirigent weit über unsere Vaterstadt hinaus bekannt ist, steht in dem Ruf, ein hervorragender Interpret der wahren deutschen Musik zu sein, die er seit Jahren bewußt pflegt. Darum ist die Auswahl des Programms bei Prof. Reichwein sicher in den besten Händen. Herr Oberbürgermeister Dr. Piclum hat ja zudem heute bereits bekanntgegeben, daß unser Musikprogramm Herrn Staatsrat Furtwängler vorgelegen hat.

Industrie / Handel / Finanzen

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 2. August. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilogr.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kilogr.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Kilogr.) ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 Kilogr.) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 Kilogr.) ab Abladestation, Kleie (100 Kilogr.) frei Berlin, Futtermittel (100 Kilogr.) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 Kilogr.) ab märk. Station in RM.

Weizen 174—176, Roggen 141—143, Wintergerste 146—154, Hafer 134—140, Weizenmehl 22,50—26,65, Roggenmehl 70proz. 20,25—22,25, Weizenkleie 9,30 bis 9,40, Roggenkleie 9,10—9,30, Viktoriaerbsen 24 bis 29,50, Speiseerbsen kl. 20—22, Futtererbsen 13,50 bis 14, Peluschken 14,75—16,25, Ackerbohnen 14 bis 15,50, Wicken 14,25—16, Leinkuchen 14,50—14,70, Erdnußkuchen 14,80, Erdnußkuchenm. 15,40, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Kartoffelflocken 13,20—13,50.

Amtliche Devisen.

4. August	Geld	Brief	4. August	Geld	Brief
Holland	169,68	170,02	Amerika	3,092	3,098
Argentinien	0,928	0,932	Frankreich	16,46	16,50
Belgien	58,61	58,73	Schweiz	81,27	81,43
Norwegen	69,98	70,12	Spanien	34,96	35,04
Dänemark	62,19	62,31	Deutsch-Oest.	47,45	47,55
Schweden	71,83	71,97	Polen	—	—
Italien	22,10	22,14	Tschecho-Slok.	12,42	12,44
England	13,92	17,96	Ungarn	—,—	—,—

Berliner Börse.

Berlin, 4. Aug. Die Wochenschlußbörse eröffnete mit nachgebenden Kursen. Im Hinblick auf die bevorstehende zweitägige Unterbrechung war das Publikum mit neuen Orders sehr zurückhaltend. Selbst bei den Großbanken war wenig zu tun. Die ersten Kurse kamen daher wieder bei kleinsten Umsätzen zustande, und die wenigen größeren Kursabweichungen standen in keinem Verhältnis zu dem umgehenden Material. So hatte beispielsweise ein Angebot von 8 Mille bei Charlottenburger Wasser einen Kursrückgang von 3,25 Proz. zur Folge. Auch Chadeaktien büßten 3 M. ein, ohne daß das Angebot erheblich war. Montanwerte litten gleichfalls unter einigem Angebot, so daß die führenden Werte des Marktes, wie Mannesmann, Phönix, Rheinstahl und Stahlverein bis zu 1,5 Proz. verloren. Rhein. Braunkohlen lagen nach dem Dividendenabschlag weiter im Angebot und büßten erneut 1,75 Proz. ein. Obwohl für die Autoaktien in der Verbilligung der Autogebühren eine gewisse Anregung vorlag, hatten diese auch uneinheitliche Tendenz; während Daimler um ¾ Proz. anziehen konnten, büßten Bayern Motoren in Reaktion auf die letztägigen Steigerungen 1,5 Proz. ein. Auch Chemiewerte hatten uneinheitliche Tendenz. Am Farbenmarkt kam etwas mehr Ware heraus, die den Kurs um 1,25 Prozent drückte, während eine Zukaufsnachfrage bei Chemische Heyden einen Gewinn von 1% Proz. zur Folge hatte. Nach den ersten Kursen blieb das Geschäft an den Aktienmärkten zwar weiter klein, unter dem Eindruck der aus der Wirtschaft vorliegenden nicht unfreundlichen Nachrichten traten aber überwiegend kleine Besserungen um Bruchteile eines Prozentes ein. Auch Renten wurden freundlicher taxiert. Die deutschen Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen eröffneten allerdings eher etwas niedriger. Industrieobligationen lagen nicht ganz einheitlich.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 4. Aug. Die heutige Börse eröffnete bei sehr kleinem Geschäft lustlos und schwach. Von Montanaktien verloren Gelsenberg, Harpener und Hoesch 2 Prozent, Mannesmann und Rheinstahl wurden 0,5 Proz. bezw. 0,75 Proz. niedriger bezahlt. Rheinbraunkohlen waren unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages 2 Proz. niedriger. NWB verloren 1 Prozent. Kaliaktien waren ebenfalls rückgängig. Aschersleben und Westeregeln 1 Proz., während sich Salzdetfurth knapp behaupten konnten. Wintershall gingen zum Anfangskurs 0,5 Proz. niedriger um. Im Verlaufe war die Tendenz weiter schwächer und die Kurse gingen allgemein noch weiter 1—2 Proz. zurück. — Am Kuxenmarkt waren von Kohlenwerten nur Deutschland im Handel, die etwas niedriger bezahlt wurden. Von Kohlenaktien gingen Niederrhein, Berg und Dahlbusch-Aktien zu gestrigen Preisen um. Am Braunkohlenmarkt waren von mitteldeutschen Braunkohlenwerten Pelsa 50 RM höher im Verkehr. Brikdorf-Nietleben stellten sich 20 RM niedriger. Im Kalikuxenmarkt verloren Hope bei einem Umsatz von 100 RM, Kaliaktien und Industrieaktien waren ohne Geschäft. — Die Ausbeute für Bellerhammer in Höhe von 50 RM wurde vom Verkehrsausschuß für heute fällig erklärt; die Kuxe werden ab 7. August exklusive Ausbeute gehandelt.

Berliner Börsenkurse vom 4. August 1933

Name	Zins	28. 7.	4. 8.
Anleihen			
D. Reichs-Anleihe	6	98,20	98,87
	5	83,37	83,10
Prä. Landespfdbr. Goldpfdbr. 21	6	85,00	85,10
Prä. Landespfdbr. Goldpfdbr. 19	6	85,50	74,40
Prä. Landespfdbr. Goldpfdbr. 17/18	6	85,00	—,—
Prä. Landespfdbr. Goldpfdbr. 13/15	6	85,00	85,75
Prä. Landespfdbr. Goldpfdbr. 8	6	85,00	85,75
Prä. Landespfdbr. Goldkomm. 20	6	72,00	72,00
Prä. Landespfdbr. Goldkomm. 16	6	71,50	72,50
Prä. Landespfdbr. Goldkomm. 6	6	77,50	72,75
Prä. Landespfdbr. Goldkomm. Pr.Ctr.Bod.u.Pfdbr.	6	72,00	72,50
Bank Gold-Pfd. I	6	83,25	80,00
dto. G.-Komm. I	6	64,25	65,50
West. Landesb. 25	6	76,75	—,—
dto. dto. 26	6	74,25	74,00
Westf. Landesbank (Goldkomm. II/III	6	—,—	63,00
Westf. Pfandbr. A, (Goldpfandbr. I	6	—,—	—,—
Boch. Stadtanl. 1933	6	—,—	60,50
Ess. Stadtanl. 1926	6	—,—	21,00
Gelsenk. „ 1928	6	—,—	—,—
Banken	Div %		
Bank f. Brauindust.	6	85,25	87,00
Berl. Hand.-Ges.	5	88,25	87,00
Com. u. Priv.-Bk.	0	50,00	49,25
D. Bank u. Diskonto	0	54,50	54,00
Dresdner Bank	0	45,25	45,25
Reichsbank	12	151,3	147,5
Westd. Bodenkr.	7	90,00	—,—
Schiffahrt			
Hapag	0	14,50	13,75
Hambg.-Südam.	0	19,00	21,00
Hansa Dampfsch.	0	19,75	19,50
Nordd. Lloyd	0	15,12	14,75
Verkehr			
Reichsbahn V.-A.	7	99,75	99,25
Zuckerfabrik Ohio	0	—,—	24,25
B.-Gelsenk. Straßb.		—,—	—,—

Name	%	28. 7.	4. 8.
Brauereien			
Schulth. Patzenh.	4		
Dortm. Akt.	10	118,5	115,1
Dortm. Ritter	4	—,—	—,—
Dortm. Union	12	83,00	81,00
Gelsenkirch.	10	199,5	198,5
Mülser	—	130,0	—,—
Schlegel Scharp.	—	—,—	—,—
Wicküler Küpper	5	85,00	—,—
	6	—,—	—,—
Sonstige Industr.-Papiere			
Accumul. Fabr.	12	170,0	171,0
Adlerwerke	0	—,—	—,—
Aku	0	34,00	33,75
A. E. G.	0	20,00	21,00
Augsb. Nürnb.	0	63,75	60,00
Balcke Maschin.	0	—,—	—,—
Bayr. Mot.-Werke	0	136,7	139,2
Barop. Walzwerk	0	—,—	—,—
Basalt A. G.	0	21,0	21,50
Bekula	10	106,8	109,5
Bemb. J. B.	0	81,50	4,50
Berger L. Tiefb.	17	150,0	156,5
Berl. Karlsr. Ind.	0	73,62	72,75
Braunk. u. Brikett	10	175,2	175,0
Brown Boveri	0	14,00	14,25
Buderus	0	70,50	71,00
Charlbg. Wasser	5	65,50	69,25
Contin. Gummi	8	160,1	159,7
Daimler Benz	0	29,25	29,87
Deutsch-Atl. Tel.	8	109,0	107,0
dto. Cont. Gas	7	113,7	114,1
dto. Erdöl	0	111,7	110,0
dto. Kabelwerk	0	91,50	6,87
dto. Linol. Werk	0	43,00	42,50
Düsseldorf. Dietr.	6	—,—	—,—
Dyckerh. & Widm.	0	18,00	18,00
Dynamit Nobel	3*	69,40	68,00
Elektr. Lieferung	5	85,00	84,50
do. Licht & Kraft	6	97,62	97,00
Eschweil. Berg	14	—,—	—,—
Farbenind. J. G.	7	130,7	132,2
Feldmühle Papier	0	58,00	57,75
Felten & Guilleau	0	48,75	48,38
Gelsenk. Berg.	0	63,00	60,00
Ges. f. elektr. Unt.	4	79,75	80,00
Glas Schalke	0	—,—	—,—
Goldschmidt	0	48,75	47,50
Hackethal Draht	0	87,00	87,00
Hamburg. El.-W.	8*	101,5	104,8
Harpener Berg	0	102,0	95,00
Hirsch. Kupfer	0	6,75	5,10
Hoesch, Köln-Neuessen	0	64,00	62,00
Holzmann Phil.	0	51,12	49,00
Ilse Bergbau	7	—,—	141,0
do. Genuß	7	109,7	108,5
Kali Aschersl.	9	121,0	—,—
Klöckner Werke	0	57,00	56,50
König Wilhelm	12	—,—	—,—
Krefft	0	—,—	—,—
Küppersbusch	4	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	10	123,5	123,5
Laurahütte	0	17,37	17,87
Lindes Eismasch.	5	72,75	68,00
Magdebrg. Bergw.	0	32,00	—,—
Mannesmannröhr.	0	62,00	61,25
Mansfeld	0	27,50	26,00
Magirus	0	—,—	—,—
Mimosa A.-G.	14	202,2	—,—
Mix & Genest	0	—,—	84,5
Mülheim Bergw.	0	79,00	80,00
Oberschl. Eis. Bd.	3	8,00	—,—
Orenstein & Kopp.	0	35,12	33,50
Phoenix Bergbau	0	37,37	37,12
Polyphonwerke	0	20,00	14,0
Rhein. Braunkohl.	10	188,0	184,7
do. Elektr.	3	88,00	—,—
do. Verz.	0	—,—	—,—
do. Metallw.	0	90,25	89,75
do. Stahlwerk	0	82,50	82,50
Rh.-Westf.-Elekt.	5	—,—	—,—
Rh.-Westf. Stahl	0	—,—	—,—
Roddergrube	24	57,00	57,62
Rütgerswerke	0	—,—	9,50
Sachsenwerk	7	172,0	173,0
Salzdetfurth	10	176,5	175,0
Schubert & Salzer	10	—,—	—,—
Schücht. & Krem.	3	—,—	—,—
Schuckert & Co.	3	102,0	101,2
Schweimer Eisen	0	—,—	—,—
Siemens & Halske	7	134,0	134,2
Tack & Co.	9	15,62	16,0
Tietz Leonhard	6	—,—	70,50
Ver. Dt. Nickel	6	—,—	47,00
Ver. Glanzstoff	0	63,00	61,50
Ver. Stahlwerke	3	31,12	31,50
Wanderer-Werke	6	88,25	88,25
Wasserw. Gelsenk.	7	—,—	100,0
Westeregeln	0	—,—	124,0
Westf. Dinnendahl	0	—,—	—,—

mikrofilm service g. gutt KG

Aus Westdeutschland.

Schweres Verkehrsunglück.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Oberhausen. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Donnerstag in Sterkrade. Zwischen einem Motorradfahrer und einem älteren Radfahrer kam es zu einem Zusammenstoß. Beide Fahrer wurden auf die Straße geschleudert und blieben besinnungslos liegen. Sie wurden ins Krankenhaus geschafft, wo der 42 Jahre alte Radfahrer Geis aus Holten kurze Zeit darauf starb. Der Motorradfahrer Jansen aus Dinslaken schwebt in Lebensgefahr.

40köpfige Verbrecherbande dingfest gemacht.

Alle Männer eines Dorfes im Gefängnis.

Bergisch-Gladbach. Nachdem bereits vor einigen Wochen in der Gegend um Bergisch-Gladbach zahlreiche Festnahmen wegen verschiedener Straftaten vorgenommen worden waren haben die Vernehmung der Festgenommenen und weiteren Ermittelungen der Polizei dazu geführt, daß am Donnerstag rund 40 Personen hinter Schloß und Riegel saßen. Es hat sich herausgestellt, daß die Straftaten dieser Bande sich keineswegs allein auf Diebstähle beschränken. Ihnen wird in zahlreichen Fällen Brandstiftung, Versicherungsbetrug und u. a. auch Anstiftung zum Mord, Meineid usw. zur Last gelegt. Außerdem hofft die Polizei, den im Jahre 1924 in Odenthal auf ein Kölner Polizeiauto ausgeführten Ueberfall aufklären zu können, bei dem ein Polizeibeamter tödlich verletzt wurde. In wie starkem Maße das männliche Geschlecht teilweise ganzer Ortschaften an den Verbrechen beteiligt war, geht daraus hervor, daß am Mittwoch abend in dem Ort Glöbusch bei Odenthal nur noch ein Mann auf freiem Fuße war, der im Laufe der späteren Nachtstunden aber auch noch in Haft genommen wurde. Sämtliche Festgenommenen wurden dem Kölner Klingelpütz zugeführt.

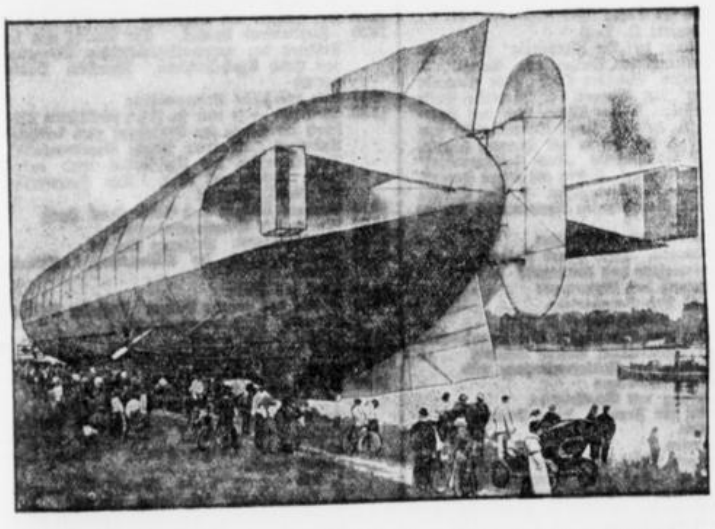
Mutter tötet ihr Kind.

Mülheim-Ruhr. Zur Anzeige gelangte eine in der Düsseldorfer Straße in Mülheim-Saarn wohnhafte Hausangestellte wegen Kindestötung. Die unnatürliche Kindesmutter hat ihr neugeborenes Kind gleich nach der Geburt mit einer Schnur erdrosselt und die Kindesleiche in eine Kommodenschieblade gelegt. Dort wurde die Leiche erst nach der Aufnahme der Mutter im Krankenhaus gefunden.

Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse.

Oberhausen. Die Polizei teilt mit: Wegen Untreue bzw. Unterschlagung wurden der frühere Vorsitzende der Ortskrankenkasse Oberhausen, Karl Feih, und der Geschäftsführer Franz Sommer festgenommen. Der Geschäftsführer Sommer hat dem Vorsitzenden der Ortskrankenkasse im Januar 1933 aus amtlichen Geldern ein Darleben in Höhe von 3500 RM gewährt und seine Verfehlung dadurch zu verschleiern versucht, daß er zwei Postabschnitte über Vorschußzahlung an ein Krankenhaus vorläufig in der Kasse zurückbehielt. Feih hat das Darleben bis heute noch nicht zurückbezahlt. Die beiden Festgenommenen wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Zur Erinnerung an die Luftschiffkatastrophe in Echterdingen am 5. August 1908.



Eine der letzten Aufnahmen des stolzen Luftschiffes: Die erste Notlandung bei Oppenheim a. Rh. Nachdem hier dem Luftschiff neues Gas zugeführt worden war, erhob es sich, mußte jedoch am nächsten Tag aufs neue bei Echterdingen niedergehen. Obwar die Landung auf festem Boden glücklich vonstatten gegangen war, riß der Sturm das Luftschiff einige Stunden darauf los, trieb es gegen die Bäume und brachte es zur Explosion.

Ein Bild wie aus einem Wildwestfilm.



Die Unschädlichmachung eines Banditen und seiner Frau im Staate Jowa (USA).

Dieser Verhaftung war eine stundenlange Autoverfolgung und eine hartnäckige Revolverschlacht vorausgegangen. Der Verbrecher wurde dabei niedergeschossen, während die Frau, die sich, wie unser Bild zeigt, bis zuletzt verzweifelt wehrte, entwaffnet werden konnte.

Doch 900 Neueinstellungen bei Glanzstoff.

Wuppertal. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind in den verschiedenen Betrieben der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A. G. seit Anfang dieses Jahres, besonders in den letzten Monaten, erhebliche Neueinstellungen vorgenommen worden, und zwar insgesamt 900.

Todessturz eines Blinden.

Düren. Ein etwa 30 Jahre alter Blinder, der in der hiesigen Provinzialblindenanstalt untergebracht war, stürzte nachts beim Oeffnen eines Fensters etwa sieben Meter tief auf ein Dach. Infolge der Sturzverletzungen war der unglückliche Mann so benommen, daß er das Dach in der Längsseite beschritt. Die Folge war ein zweiter Absturz, der nunmehr in den Hof erfolgte. Morgens fand man den Blinden mit einem Genickbruch tot auf.

Großer Schlag gegen die kommunistische Wühlarbeit.

Neuwied. Der Neuwieder Polizei ist die Aufdeckung und Aushebung einer großen kommunistischen Geheimorganisation gelungen. In der Stadt und im Kreise Neuwied sowie in mehreren Orten des Nachbarkreises wurden 32 Kommunisten festgenommen. In Neuwied, dem Sitz der Leitung des Bezirkes Koblenz der KPD. wurden geheime Besprechungen führender Kommunisten mit Vertretern der Bezirksleitung aus Köln abgehalten. Von Neuwied aus wurde die Organisation und Neubelebung der Ortsgruppen von etwa 12 Rheinorten im Kreise Neuwied und im Landkreise Koblenz in die Wege geleitet. Die Mitglieder der KPD arbeiteten mit Geheimcodes, vertrieben Beitragsmarken und leiteten eine Unmenge hochverräterischer Druckschriften übelsten Inhalts, die aus Köln kamen, ab.

35 Gemeinden arbeitslosenfrei. — Die Arbeitslosenschlacht auch im Kreise Soest in vollem Gange.

Soest. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat auch im Kreise Soest erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Vom Arbeitsamt konnten gerade in den letzten Wochen eine ganze Anzahl Arbeitsloser — entsprechend der Wirtschaftsstruktur des Bezirks — in erster Linie landwirtschaftlichen Betrieben, daneben auch Industrie und Gewerbe, sowie zu Notstandsarbeiten und Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zugewiesen werden. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger ist vom winterlichen Höchststand mit 1568 Unterstützungsempfängern nunmehr auf 785 gesunken. Unter diesen Unterstützungsempfängern befinden sich insgesamt nur noch 23 weibliche Arbeitslose. Auch die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger ist erheblich gesunken. Jugendliche bis zu 25 Jahren befinden sich, abgesehen von wenigen besonders gelagerten Fällen, in keiner der drei Unterstützungsarten mehr. Etwa 35 Gemeinden sind am 31. Juli 1933 bereits frei von Unterstützungsempfängern jeder Art. In anderen Gemeinden befinden sich nur noch einzelne Unterstützte, so daß die Zahl der von Arbeitslosen freien Gemeinden in Kürze zunehmen wird.

Konzentrationslager für Vergebung von Schwarzarbeit.

Bielefeld. Der Leiter der Landesstelle Westfalen-Lippe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Homann-Bielefeld, macht bekannt, daß in Kürze eine umfangreiche Propaganda eingeleitet werden wird, um in der Landwirtschaft in stärkstem Maße Arbeitslose unterzubringen. Darüber hinaus werde in der nächsten Zeit eine besonders scharfe Aktion gegen das Bettlerunwesen einsetzen. Alle Arbeitgeber, die Schwarzarbeiter trotz der Aufrufe der deutschen Reichsregierung noch beschäftigen, müssen in ein Konzentrationslager untergebracht werden.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

(33. Fortsetzung.)

Auf dem Rückweg dachte er darüber nach, warum Karl nichts von sich hatte hören lassen.

Am folgenden Morgen klopfte es an seine Tür. Auf Fritzens „Herein!" trat Karl ins Zimmer.

„Da bist du ja." Fritz ging auf ihn zu und zog ihn weiter ins Zimmer. „Warum hast du während der ganzen Zeit nichts von dir hören lassen? Das war nicht nett von dir."

„Die Frage könnte ich zurückgeben", antwortete Karl, und es war ihm deutlich eine starke Verärgerung anzumerken.

„Ich verstehe dich nicht", forschte Fritz. „Hast du denn geschrieben?"

„Zweimal sogar. Aber du hast nicht geantwortet. Na und da gab ich es auf. Schließlich hat doch jeder seinen Stolz."

„Ich habe keinen Brief von dir bekommen, obwohl ich die Wirtin gebeten hatte, mir alle Post nachzuschicken."

„Dem Drachen werde ich schon heimleuchten", schimpfte Karl. „Durch solch ein Frauenzimmer wäre bald unsere Freundschaft kaputt gegangen. Jetzt ziehe ich dort auch aus. Mag sie sehen, wie sie ihre Bude vermietet."

„Wo hast du solange gesteckt?" wollte Fritz wissen. „Ich hörte gestern, daß du erst seit einer Woche zurück bist. Hat die Kur so lange gedauert?"

Karl erzählte. „Als du auf meine Briefe nicht antwortetest, glaubte ich, du wärest mich leid und fuhr zu meiner verheirateten Schwester. Auf die Dauer konnte ich da nicht bleiben, denn die weiß mit ihren sechs Gören nicht, wie sie durchkommen soll. Na, und so kam ich denn vor einer Woche wieder hier an. Ich möchte nur wissen, was ich jetzt anfangen soll. Kannst du mir vielleicht Arbeit besorgen?"

„Mache dir deswegen keine Sorgen", tröstete Fritz. „Du wirst schon Arbeit bekommen."

„Das sagst du so leicht", zweifelte Karl. „Hast du hier bei dem Chef eine so dicke Nummer?"

„Es geht", meinte Fritz.

„Bist du sein Sekretär, daß du hier bei ihm im Zimmer sitzest? Du bist ja auch ein Baumensch. Architekt sogar, glaube ich."

Fritz klopfte etwas verlegen mit einem Lineal auf den Tisch. Er wußte nicht, wie er Karl seine jetzige Stellung erklären sollte.

„Siehst Du", meinte Karl, der Fritzens Verlegenheit falsch deutete, „so leicht ist es mit der Arbeit nicht. Und für mich schon besonders nicht; denn vorläufig kann ich noch keine schweren Arbeiten machen; meine Knochen sind noch nicht ganz in Ordnung."

„Hör zu, Karl", bemerkte Fritz da. „Der Chef hier bin ich."

„Du?" wunderte sich Karl und beugte sich über den Tisch. „Hast du hier die ganze Sache zu schmeißen?"

„Ja. Ich habe die Oberleitung."

„Donnerwetter!" Karl war vor lauter Verwunderung aufgestanden.

„Also, nun höre mal zu", sagte Fritz und erzählte alles, was sich seit Karls Abreise zugetragen hatte.

Als er endete, ließ Karl einen Pfiff hören. „Also so ist das."

„Und jetzt, fuhr Fritz fort, „bleiben wir wieder zusammen."

„Kannst du mich denn gebrauchen?"

„Ich habe dich sogar nötig. Ich möchte einen Menschen um mich haben, dem ich unbedingt vertrauen kann."

„Also mir vertraust du unbedingt?"

„Das bedarf keiner Frage. Wir beide kennen uns doch. Hast du Lust, wieder zu mir zu kommen?"

„Ob ich Lust habe?" Karl rieb sich verstohlen die Hände in der Jacke. Man sah, daß er etwas sagen wollte, wozu ihm die Worte fehlten. Schließlich hatte er sich gefunden.

„Ich weiß jetzt", sagte er, „was ich an dir gehabt habe. Wenn ich mich gegen früher etwas geändert habe, so verdanke ich das dir. Und wenn du willst, gehe ich für dich durch die Hölle."

„Und ich weiß, was ich an dir gehabt habe, Karl. Das Leben hat uns beide zusammengeschweißt. So wollen wir denn für immer zusammenbleiben."

Eben, als sie sich die Hände reichten, klopfte es kurz, und Else stand auf der Schwelle.

„Das ist Karl", stellte Fritz diesen vor. „Ich habe Ihnen schon von ihm erzählt. Von heute an bleibt er bei mir."

Karl machte eine etwas verunglückte Verbeugung, als Else ihm die Hand reichte.

„Ist es wahr?" fragte er sie dann. „Hat er von mir erzählt."

„Sehr oft sogar und nur Gutes, so daß ich mich freue, Sie kennenzulernen."

Karl blickte hilflos von Else auf Fritz und von Fritz wieder auf Else. Plötzlich lief er hinaus. An der Türschwelle rief er: „Ich komme wieder."

XIV.

Karl wurde bald Elses treuester Verehrer. Wenn sie morgens auf der Baustelle erschien, war er bemüht, ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Einmal, als Else mit Fritz von dem üblichen Rundgang zurückkehrte, bat sie Karl um ein Glas Wasser. Sofort eilte Karl fort und kam mit einer Flasche Mineralwasser, die er in der Kantine geholt hatte, zurück. Sein Gesicht strahlte vor Freude, als Else ihm dankte und sagte, er sei ein aufmerksamer Mensch. Von diesem Tage an stand Karl stets mit einer Flasche Wasser und einem Trinkglas bereit, wenn Else und Fritz von ihrem Rundgang zurückkehrten. Er wartete fast noch mehr auf Elses Erscheinen als Fritz. Schon lange vor der Zeit, da sie gewöhnlich mit ihrem Wagen vorfuhr, stand er am Fenster und wartete. Wenn dann der Wagen in Sicht war, kam er aufgeregt zu Fritz gelaufen. „Sie kommt!"

„Du", meinte er eines Tages zu Fritz, „ich gäb was drum, wenn ich mich auch stundenlang mit ihr unterhalten könnte wie du. Was ist das für eine Frau! Alle meine Bräute zusammen sind nicht so viel wert wie ihr kleiner Finger. Schön ist sie und klug und gut. Mein Gott ich wäre ja schon froh, wenn ich nur immer um sie sein könnte. Na, wer weiß, vielleicht — —"

„Was vielleicht?" wollte Fritz wissen.

„Vielleicht kann ich später immer um sie sein."

„Willst du sie etwa heiraten?"

„Ich nicht, aber du wirst sie heiraten." "

„Rede keinen Unsinn."

„Meinst du denn, ich wäre blind?" Karl stellte sich vor Fritz hin. „Ich will dir mal was sagen. Sie ist gerade so in dich verliebt wie du in sie."

Fritz war entrüstet. „Hör auf. Mit solchen Dingen treibt man keinen Spott."

„Ich will mit all meinen gewesenen Bräuten gestraft sein, wenn ich spotte. Daß sie dich liebt, ist doch klar. Warum kommt sie denn jeden Tag hierher? Um sich die Baustelle anzusehen? Das glaubst du doch selbst nicht. Sie kommt nicht zur Baustelle, sondern zum Bauleiter. So ist es. Und daß du sie liebst, ach du lieber Himmel, das merkt ja ein Blinder. Schade, daß du dich nicht selbst sehen kannst, wenn du bei ihr bist. Kerl, was hast du dann für Augen im Kopf. Und reden kannst du, als wenn du seit zehn Jahren im Reichstag wärest. So ist es. Uebrigens wäre es auch komisch, wenn du nicht in sie verliebt wärest. Man muß sie einfach verehren, sie ist wunderbar, sie ist himmlisch."

„Möglich, daß sie himmlisch ist. Eben darum ist sie für mich unerreichbar. Sie ist die begehrteste Partie in der Stadt, und wer bin ich? Ein armer Schlucker."

„Das ist nicht wahr", fiel Karl ein. „Du bist ein ganzer Kerl. Niemand weiß das besser als ich. Und ein guter Kerl bist du. Weißt du, dich gönne ich ihr, aber sonst niemand. Für sie ist mir keiner gut genug. Ich weiß, wie die Männer sind. Aber du kannst sie heiraten."

„Hast du darüber zu verfügen?"

„Du wirst sie auch heiraten. Es wäre schade, wenn ihr nicht zusammenkämt. Ihr paßt wunderbar zusammen."

Karl kam immer wieder auf dieses Thema zurück, bis Fritz es ihm eines Tages streng untersagte.

„Privatgespräche gehören nicht ins Büro."

„Jawohl", hatte Karl geantwortet und war aus dem Zimmer gegangen.

Ihre Stellung zueinander war jetzt sehr eigentümlich. Karl führte offiziell die Bezeichnung „Bürodiener". In Wirklichkeit war seine Stellung jedoch viel einflußreicher. In den Kreisen der Arbeiter und der verschiedenen Bauleiter war es bald bekannt, daß Karl bei dem „Chef" eine dicke Nummer hatte und man war deshalb bemüht, sich auf guten Fuß mit ihm zu stellen. Im Bewußtsein seiner Würde trug Karl den Kopf höher denn je. Er war jetzt „jemand". An Fritz hing er mit einer Anhänglichkeit, wie ein Hund an seinem Herrn. Fritzens Arbeitszimmer hielt er stets in peinlicher Ordnung, und er donnerte die Putzfrau an, wenn sie wagte, die Ordnung irgendwie zu stören. Das Abstauben im Chefzimmer besorgte er selbst, denn niemand machte es ihm gründlich und ordentlich genug. Sein Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, alles Unangenehme von Fritz fernzuhalten, besonders unangenehme Besucher. Solche Leute ließ er einfach nicht vor; sie mußten bis zum anderen Tag warten.

„Der Chef hat jetzt keine Zeit", fertigte er sie kurz ab.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Schrebergartenanlage im Ehrenfeld.

g. Die Ehrenfelder Schrebergartenanlage, die in diesem Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist nicht ausbaufähig. Die wohnbauliche Entwicklung des südlichen Stadtteils, in dem in den letzten Jahren viele hundert neue Wohnungen geschaffen sind, hat auch die Nachfrage nach Kleingärten-Daueranlagen gesteigert. Der Wunsch nach einem Kleingarten, dessen volkswirtschaftlicher Nutzen heute anerkannt ist und stark gefördert wird, führte zu der Gründung des Schrebergartenvereins Wiemelhausen. Der Verein pachtete dann das ideal gelegene Gelände zwischen der Petrikirche in Wiemelhausen und dem Konsum Wohlfahrt an der Königsallee, soweit es nördlich vom Kirchweg liegt. Das Gelände hat eine Größe von 14,5 Morgen und soll planvoll aufgeteilt werden. Es wird über 100 Kleingärten von durchschnittlicher Größe von 20 bis 25 Quadratruten geben. Sobald das Gelände, das sich in einem sehr guten Kulturzustand befindet, abgeerntet und umgepflügt ist, werden die Kleingärtner mit der Herrichtung beginnen.

Briefkasten.

W. B. Bei Ihrem Tode steht Ihren Kindern, falls keine besonderen Abmachungen getroffen sind, die Hälfte Ihres Besitzes als Erbteil zu. Die andere Hälfte kann Ihre zweite Frau beanspruchen.

E. B. 150. In dem von Ihnen geschilderten Falle ist Ihr Bruder nicht verpflichtet, Ehestandshilfe zu zahlen.

W. 14. Da sich Ihre Frage schriftlich schlecht erledigen läßt, wäre es das Beste, wenn Sie sich einmal vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf unserer Redaktion einfänden.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. **Neue Arbeiten der Reichsbahn.** Die Reichsbahn ist noch immer mit der Inangriffnahme neuer Arbeiten bezw. der Durchführung von Instandsetzungsarbeiten beschäftigt. Noch sind die Arbeiten an der Preußenstraße nicht abgeschlossen und schon trägt sich die Reichsbahnverwaltung mit dem Gedanken, im Güterbahnhof des hiesigen Bahnhofes neue Arbeitsaufträge zu erteilen. So sollen in Kürze die Lokomotivschuppen eine neue Bedachung erhalten, ein Neu- und Umbau der Güterabfertigung ist beabsichtigt sowie die Anschaffung mehrerer Lastkraftwagen, um der schnellsten Beförderung der Güter Herr zu werden.

rb. **Vereinigung der hiesigen Arbeitslager.** Mit Wirkung von Anfang August an sind die Arbeitslager des Freiwilligen Arbeitsdienstes innerhalb des hiesigen Stadtgebietes, so das Lager an der Hermann-Göring-Straße im Stadtteil Holsterhausen, die beiden Lager auf den Schachtanlagen Pluto-Thies und Pluto-Wilhelm mit dem Arbeitslager auf der Schachtanlage „Unser Fritz" an der nördlichen Stadtgrenze vereinigt worden. Die Insassen der drei aufgelösten Arbeitslager sind in das Lager „Unser Fritz" überführt worden, so daß dieses Lager jetzt eine Stärke von 216 Mann zählt. Nach der Fertigstellung der Rodungs- und Aufforstungsarbeiten im Resser Wald wird der Arbeitsdienst an einer anderen benachbarten Stelle eingesetzt, um auch hier neues Gartenland zu schaffen.

-g- **Neuerungen.** Gestern hat man mit der Instandsetzung der Straße „Granger Heide" begonnen. Hoffentlich kommt es hier wie auch in den Straßen Hagen und Ludwig zu der Ausbesserung. Besonders an Regentagen gibt es hier regelrechte Schlammbäder. Wiederholt kam es hier zu Beschwerden, die durchaus berechtigt waren. — An dem Sandberg in der Dorstenerstraße ist die Jugend des Arbeitsdienstlagers Unser Fritz an der Herrichtung eines Uebungsplatzes für die Segelfliegerei. Das mehrere Morgen umfassende Gelände kann außerdem als Weide benutzt werden und gibt im Winter eine schöne Rodelbahn ab. Die Segelflieger, die außer dem bereits lange fertigen Einsitzerpferd bereits an dem Bau weiterer Maschinen beschäftigt sind, wollen vor allem in nächster Zeit praktische Arbeit leisten. An der Dorstenerstraße ist der Arbeitsdienst Unser Fritz an der Kultivierung des versumpften Geländes beschäftigt. Die Arbeiten haben bereits erhebliche Fortschritte gemacht. — Auch die Emscherregulierung geht weiter voran.

-g- **Persönliches.** Die Eheleute Kraftwagenführer Gustav Falk und Frau E. geb. Bachmann, Dorstenerstraße, feierten das Fest der Silberhochzeit. — 75 Jahre alt wurde die bei ihrem Schwiegersohn wohnende Ww. Marta Klimkowski geb. Chebilski, Hindenburgstraße. — Weiter feierte Ww. Jeschke, Horst-Wesselstraße, ihren 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

rb. **Kindertransport in den Harz.** Am morgigen Sonntag reisen eine große Anzahl erholungsbedürftiger Schulkinder für die Zeit der Herbstferien in den Harz ab. Ein weiterer Ferientransport soll noch im Laufe der kommenden Woche erfolgen.

Beim Abtransport der Diebesbeute ertappt. Gegen 4.30 Uhr wurden von einem Hilfspolizeibeamten auf der Preußenstraße zwei Männer bemerkt, die einen Koffer in verdächtiger Weise bei sich führten. Sie wurden gestellt und der Kriminalpolizei zugeführt. Im Verlaufe der Verhandlungen stellte sich heraus, daß die im Koffer befindlichen Waren, etwa 10 Pfd. Wurst und vier Flaschen Wein, aus einem Kellereinbruch, der in der Nacht zum 3. 8. 1933 in einem Hause der Bahnstraße verübt worden war, herrührten. Die Festgenommenen haben dann auch eingestanden, mit noch einem Komplizen den erwähnten Einbruch begangen zu haben. In einem Versteck wurden noch acht Flaschen Wein gefunden, die ebenfalls aus diesem Einbruch stammen. Die Waren wurden dem Geschädigten wieder ausgehändigt. Bei den Tätern handelt es sich um drei jüngere Männer aus Wanne-Eickel.

rb. **Vom Spiel ins Krankenhaus.** Im Stadtteil Eickel vergnügten sich am Donnerstag nachmittag mehrere schulpflichtige Kinder mit dem Abspringen von einer Laube. Dabei stürzte einer der Knaben so unglücklich aus mehrere Meter Höhe ab, wobei er sich außer einem Armbruch noch andere Verletzungen zuzog, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Wohnungseinbruch. Aus einer Wohnung in der Preußenstraße wurden mit Hilfe eines Nachschlüssels ein 50-Markschein, eine braunlederne Damenhandtasche (Saffian), verschiedene Taschentücher mit den Buchstaben „E" bzw. „E. W." und ein brauner Faltenkleiderrock (Wolle) mit eckigen, dunkelbraunen, weißgestreiften Knöpfen gestohlen.

Gelsenkirchen.

Im Postwagen tödlich verletzt aufgefunden. Am Donnerstag mittag hatte ein Postbeamter, der kurz vorher seinen Dienst angetreten hatte, auf dem Fährertritt eines Postkraftwagen im Postbof Platz genommen. Plötzlich hörten die Postbeamten einen Schuß fallen. Als sie hinzukamen, mußten sie feststellen, daß sich der Beamte in dem Postkraftwagen mit seiner Dienstpistole schwere Verletzungen beigebracht hatte, denen er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag. Es steht noch nicht fest, ob der Beamte, der in geordneten Verhältnissen lebt, Selbstmord begangen hat oder ob ein Unglücksfall vorliegt.



Erfinder
Dornröschenschlaf
Auch heute noch:
Ueber Nacht z. Reichtum?
Reflektanten Ausführliche sofort fordern von
H. Eidmann & Co.
Berlin SW 11.

Versuchen Sie
holsteiner Mastwar t, prima Landrauch. 4-Pfd.-Mettwürstchen mit Zervelat-, Salami-, Blut-, Landleber- und Schinkenwurst 3,15 M. per Nachnahme.
W. Fiesta, Kolkrede-Kiendorf (Holstein).

Prima holstein. **Mastochsen** 4-Pfd.-Mettwürstchen, mit Zervelat-Salami-, Blut- und Landleberwurst, Ia Schinkenw. 3,15 Mk. per Nachn. W. Fiesta, Kolkrede-Kiendorf (Holstein).

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Karla Mast Bremen B 231

Tausende
von Menschen
verdanken ihren gesunden tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem
Baldravin
½ Fl. RM. 2.25
¼ Fl. RM. 4.00
Ltr.-Fl. RM. 6.75
Zu haben in allen Apoth. u. Drogerien bestimmt i. d. Alten Apotheke, Markt-platz. Einhorn-Apotheke, Gr. Beckstr. 1, Stadtdrogerie Altmikus, Bongardstraße 10, Drogerie S. Kneider, Große Beckstr. 11, Drog. Max Reichardt, Moltkemarkt 9.

Zwangsversteigerung
14 K 37/33

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 1, Blatt Nr. 42, beb. Hofraum, Herner Str. 42, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 49 400.— RM. Eigentümer **Kaufmann Ernst Hermann Vogelsang** in Bochum. Versteigerungstermin am 19. August 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 46/33.

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 16, Art 18, beb. Hofraum mit Hausgarten, Albertstraße 8 Gebäudesteuernutzungswert: 1750.—. Eigentümer: **Kaufmann Ernst Hermann Vogelsang** in Bochum. Versteigerungstermin am 19. August 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Anliegerbeiträge zu den Kosten der Straßenreinigung für das Rechnungsjahr 1933.

Gegen den am 11. Mai 1933 bekanntgegebenen Beschluß der städtischen Körperschaften vom 20. 3./28. 4. 1933 über die Anliegerbeiträge zu den Kosten der Straßenreinigung für das Rechnungsjahr 1933 sind innerhalb der gesetzlichen Frist Einwendungen nicht erhoben. Der Beschluß ist demnach rechtskräftig.

Bochum, den 1. August 1933.

Der Magistrat.

Stadtverordnetenversammlung

Durch Amtsniederlegung sind 5 Stadtverordnete aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden. Die Bekanntmachung hierüber und über den Eintritt der Ersatzmänner in die Stadtverordnetenversammlung hängt im Rathaus und in den Verwaltungsstellen zur öffentlichen Kenntnis aus.

Bochum, den 3. August 1933.

Der Magistrat.

Lernt fahren: Fahrschule **Kuhnert** Wittener Straße 111 — Gegr. 1909 —

Rundfunk

Samstag, 5. August 1933.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: In dir ist die Freude, von J. S. Bach.
2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert** (1. Teil)
1. Ouverture zu „Die Zigeunerin" von Balfe. 2. Amorettentänze, Walzer von Gungl. 3. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner. 4. Ländliche Suite von Grafola. 5. Am Rhein, Lied von Humperdinck. 6. Schmetterlinge, Charakterstück von Rathke. 7. Ich hab in den Himmel geseh'n, Lied aus der Operette „Das Veilchenmädel" aus Hellmesberger. 8. Für die ältere Jugend, Rheinländer von Lindemann. 9. Des Großen Kurfürsten Reitermarsch, Armeemarsch III, 89 von Moltke.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend aus Bad Oeynhausen:
Morgenkonzert (2. Teil)
ausgeführt vom Kurorchester Bad Oeynhausen, Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage und Wasserstandsmeldungen**
8.03 **Funkwerbung mit Schallplatten**
8.15 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.00 **Frühbericht**
10.05 **Kindergarten**
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. „Aus alten Schwankbüchern"
11.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12.00 **Unterhaltungskonzert** „Die fröhlichen Fünf"
12.50 **Erster Mittagsbericht**
13.00 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt
Gegen 14.00 **Zweiter Mittagsbericht**
14.30 **Wochenendkonzert** (Schallplatten)
15.30 **Wirtschaftsbericht**
15.50 **Aus den Kinderjahren der Rheindampfer.** Christian Schmitz
16.10 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen**
16.25 **Badeunfälle und Rettung Ertrinkender.** Hochschuldozent Hubert Schneider
16.35 **Volk erzählt.** Wilhelm Beisenherz: **„Rubliärs" Stückfes in Westfälisk Platt**
17.00 **Berühmte Serenaden und Menuette**
17.30 **Wirtschaftliches Arbeiten in der Werkstatt.** Paul Freyschmidt
17.50 **Feierabendkonzert.**
Anny Oerben (Sopran), Kölner Jugendchor, Leitung: Käte Schmitz; Mitglieder des Orchesters d. Westdeutschen Rundfunks, Begleitung: Hans Haaß
1. Serenade für Flöte, Violine, Viola, von Beethoven. 2. Klein' Mariann. 3. Schneidertanz. 4. Sufala, Wiegenlied. 5. Meine Mutter, Kinderlied von Pestalozzi. 6. Zwei Gedichte. 7. Mann und Weib oder der Geburtstag. 8. Das Echo (für Sopran) von Schubert. 9. Siebenbürgisches Jägerlied. 10. Schlesier-Tanz, Volkstanz. 11. In meinem Garten die Nelken. 12. Kurzgeschichte. 13. Krüz-König, Volkstanz
Stimme der Zeit
14. Die Männer sind mechant, von Schubert. 15. Musik Friedrichs des Großen. 16. Reiters Morgenlied. 17. Reitermarsch. 18. Hildetraut. 19. Musik Friedrichs des Großen. 20. Die Unterscheidung, von Schubert. 21. Zwei Gedichte. 22. Petersilie, Suppenkraut. 23. Das Nachtgebet. 24. Alte Polka
18.45 **Meldungen: Zeit, Wirtschaft, Sport**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Wir bauen eine Straße.** Hörspiel von Peter Hagen u. Günther Nierentz
20.00 **Erster Abendbericht**
20.05 **Den Rhein entlang.** Westfunk, Südfunk und Südwestfunk senden einen gemeinsamen Bunten Abend
22.15 **Spätbericht**
22.45 ab 24.00 für den Deutschlandsender:
Wir tanzen
Leitung: Eysoldt

Sonntag, 6. August 1933.

6.15 Aus Bremen: **Bremer Freihafenkonzert.** Das große Geläute vom Bremer Dom
8.15 **Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau**
8.30 Aus der Stadthalle Münster:
Katholische Morgenfeier
„Das Kreuz über Deutschland". Ansprache: P. Alexander O. F. M., Münster. Gesamtleitung: Domvikar Leiwering, Münster. (Die Vortragsfolge der Morgenfeier wird erst durch Ablage bekannt gegeben)
10.00 **Die Fünfte,** von Beethoven
10.30 **Zweitausend Apostel.** Ein Bericht aus der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung von Erich Czech-Jochberg. Sprecher: Baumgarten
10.50 **Alte preußische Armeemärsche**
11.30 **Tierschutz — so oder so.** Für praktischen Tierschutz im Sinne der Erziehung zum deutschen Volkstum. Gegen falsche Sentimentalität. Der Vertreter des Tierschutzes wird ausgefragt. Studienrat Löhe. Der Fragesteller: Dr. Rudolf Predeek
12.15 **Eupener Sänger** und Solist Hans Haaß
13.00 **Ein bunter Sonntagnachmittag**
13.00 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt
14.00 **August-Arbeiten im Kleingarten.** Heinrich Herpers
14.15 **Funk ins Blaue**
14.40 **Dichter des ganzen Volkes.** Wilhelm Schäfer: **Mignon.** Eine Goethe-Anekdote
15.00 **Leichte Kammermusik**
15.20 Vom Deutschlandsender: **Bayreuth im dritten Reich.** Dr. Otto Strobel
16.00 Uebertragung aus Bayreuth:
Die Meistersinger von Nürnberg
Handlung in 3 Aufzügen von R. Wagner. Orchesterleitung: Carl Eimendorff. Spielleitung: Heinz Tietjen, Berlin. Chöre: Hugo Rüdel, Berlin
1. Akt. Hans Sachs (Rudolf Bockelmann). 2. Veit Pogner (Alexander Kipnis). Kunz Vogelsang (Willi Stoerring). Konrad Nachtgall (Hans Wrana). Sixtus Beckmesser (Eugen Fuchs). Fritz Kothner (Robert Burg). Balthasar Zorn (Gerhard Witting). Ulrich Eißlinger (Harry Steier). Augustin Moser Fritz Marks). Hermann Ortel (Edwin Heyer). der Rothaarturm herüber.
Hans Schwarz (Franz Sauer). Hans Foltz (Richard Ludewigs). Walter von Stolzing (Max Lorenz). David (Erich Zimmermann). Eva (Käte Heidersbach). Magdalena (Ruth Berglund). Nachtwächter (F. Bräuer). Bürger und Frauen aller Zünfte, Gesellen, Lehrbuben, Mädchen, Volk. Schauplatz der Handlung: Nürnberg, um die Mitte des 16. Jahrhunderts
17.20 **Lebendige Pause**
18.30 Uebertragung aus Bayreuth:
Die Meistersinger von Nürnberg (2. Akt)
19.50 Uebertragung aus Krefeld:
Leichtathletik-Länderkampf Westdeutschland gegen Ostholland
Sprecher: Dr. Ernst — Jeppel
19.45 **Sportvorbericht**
20.30 **Fröhliches Zwischenspiel.** Uebertragung aus Bayreuth:
Die Meistersinger von Nürnberg (3. Akt)
22.20 **Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht**
22.45 Aus Berlin: **Nachtmusik.**

Montag, 7. August 1933.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: Der Herr ist König, Kirchenlied.
2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert**
1. Teil. 1. Gavotte aus der Oper „Idomeneo" von Mozart. 2. Bleib' deutsch, du herrlich' Land am Rhein, von Hansen. 3. Melodien aus der Oper „Die Bohème" von Puccini. 4. Ecossaises (Schott. Tänze) von Beethoven. 5. Weaner Madln, Walzer von Ziehrer. 6. Vor einer alten Spieluhr, Charakterstück nach alten Weisen von Müller. 7. Fledermaus-Polka von Joh. Strauß. 8. a) Paradepost, b) Marsch der Finnländischen Reiterei
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend: **Morgenkonzert.** 2. Teil. (Schallplatten-) „Was sich unsere Hörer wünschten"
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
8.03 **Für die Frau.** Cläre Meichsner, Hauswirtschaftsmeisterin und Wirtschaftsberaterin der NS.-Frauensch.: **Was kochen wir diese Woche?**
8.15 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.05 **Funkwerbung mit Schallplatten**



Das Arbeitsamt in der Arbeitsschlacht.

Arbeitsamt, Stadtverwaltung, NSDAP und NSBO und Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand in gemeinsamer Front im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Not.

Die unter dem obigem Titel in den letzten Tagen erschienenen Artikel haben Einzelheiten aus dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit unseres Bezirkes gebracht, die erkennen ließen, daß in Anbetracht der katastrophalen Lage des Westens es hier darauf ankommt, auch den letzten Unternehmer zur freudigen Mitarbeit gewinnen. Notstandsmaßnahmen können bei uns vorübergehende Entlastung bringen. Der Initiative und dem Aufbauwillen unserer Unternehmer bleibt die Hauptarbeit vorbehalten.

Wir sind überzeugt, daß auch unsere Unternehmer, daß die gesamte Wirtschaft — auch wenn sie vorübergehend opfern müssen — ihre vornehmste Aufgabe, deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, erfüllen werden, zumal auch unsere Arbeitnehmer zu opfern bereit sind.

Jetzt heißt es, die durch die Mitarbeit geschaffenen und in Aussicht stehenden Möglichkeiten im Sinne des großen Befreiungskampfes unseres Führers planmäßig zusammenzufassen, damit das Endziel

Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit Verminderung der Fürsorgelasten

auch wirklich erreicht wird.

Das Endergebnis der dahingehenden Bemühungen ist in dem nachstehenden Aufruf enthalten, dem deshalb gewissermaßen als dem Schlachtplan gegen die Arbeitslosigkeit besondere Bedeutung zukommt.

An alle Arbeitgeber!

Unser Führer hat nach einem groß angelegten Plan den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eröffnet. Für die nähere und weitere Zukunft müssen alle Energien der Staatsführung und des gesamten Volkes auf diese große nationale Aufgabe konzentriert werden. Statt im Auslande herumzubetteln, will das deutsche Volk aus eigenen Kräften seine Wirtschaft wieder aufbauen. Alle deutschen Stände sind vom Führer zur Mitarbeit aufgerufen. Er allein trägt die Verantwortung für das Gelingen seines großen Planes, für das Tempo der Arbeit sind wir alle mit verantwortlich. Kraft der Initiative der Reichsregierung hat die Wirtschaft nach jahrelangem Darniederliegen wieder frischen Wind in den Segeln. Nach den übereinstimmenden Erklärungen aller deutschen Stände werden die energischen Maßnahmen, die die nationalsozialistische Regierung zur Sicherung der Ruhe und Ordnung in der Wirtschaft getroffen hat, dazu beitragen, in stetiger Aufwärtsentwicklung der gesamten Wirtschaft weitere Belebung zu bringen. Bedeutungsvolle Ansätze befinden sich auf allen Gebieten. Sie zeigen, daß die Reichsregierung nicht umsonst an die Leistungsfähigkeit und schöpferische Initiative des deutschen Unternehmers appelliert hat.

Die sinnvolle Eingliederung der Arbeitswilligen in den Produktionsprozeß ist die erste und wichtigste Aufgabe. Diese kann aber nur in systematischer Arbeit Aussicht auf Erfolg haben. Darum sind bezüglich der Anforderung von Arbeitskräften zwischen den deutschen Arbeitgeberverbänden und der deutschen Arbeitsfront folgende Abmachungen getroffen worden:

Zur einheitlichen Bewirtschaftung und Regulierung des Arbeitsmarktes werden sämtliche neu einzustellenden Kräfte von den zuständigen Arbeitsämtern angefordert. Das Arbeitsamt verfährt bei der Auswahl der Einzustellenden so, daß die Bedürfnisse des Betriebes Berücksichtigung finden. Die Eignung der vom Arbeitsamt zugewiesenen Kräfte steht dabei im Vordergrund. Das Arbeitsamt verhandelt bezüglich der Auswahl der in erster Linie in Arbeit zu vermittelnden Leute aus den Kreisen der nationalen Wehrverbände mit den Organisationen der NSDAP, insbesondere der NSBO. Auch hierbei sind die Grundsätze der persönlichen und fachlichen Eignung und der nationalen Zuverlässigkeit ausschlaggebend. Von besonderer Wichtigkeit erscheint dabei, daß in erster Linie Leute zur Vermittlung kommen, die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen, und dabei in erster Linie die Wohlfahrtserwerbslosen, damit der Unterstützungsaufwand unter allen Umständen vermindert wird. Die nach diesen Gesichtspunkten zur Einstellung ausgesuchten Arbeitnehmer werden vom Arbeitsamt den Arbeitgebern zugewiesen. Die Zuweisungen des Arbeitsamtes werden, da sie nach sorgfältigster Prüfung erfolgen, sich auch mit den Interessen der Betriebe decken. Die freie Entscheidung der Arbeitgeber wird dadurch nicht aufgehoben. Wenn also die Arbeitgeber mit einzelnen der zugewiesenen Leute nicht einverstanden sein sollten, wird das Arbeitsamt den Arbeitgebern andere geeignete Kräfte zuweisen. Bei den Zuweisungen seitens des Arbeitsamtes ist eine bevorzugte Berücksichtigung orts- und werkverbundener Arbeiter eine Selbstverständlichkeit. Nicht vergessen werden darf hierbei, daß nur durch die Inanspruchnahme des Arbeitsamtes die Gewähr geboten ist, daß neben der Verminderung der Arbeitslosigkeit auch eine Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenfürsorge und städtischen Wohlfahrtsfürsorge erreicht wird. Es darf nicht länger vorkommen daß aus einer Familie 3 oder 4 junge Leute arbeiten oder regelmäßig zurückgerufen werden, solange Familienväter im besten Mannesalter seit Jahren feiern müssen, wodurch hohe Ausgaben für Reich und Stadtverwaltung verursacht werden.

In diesem Zusammenhange weisen wir noch darauf hin, daß es möglich sein muß, den Arbeitsmarkt zu entlasten, auch wenn im Moment nicht durch die Besserung der Wirtschaftslage bedingt, zusätzliche Arbeiter eingestellt werden können.

1. Es ist unverantwortlich, daß noch immer eine große Anzahl weiblicher Arbeitnehmer beschäftigt wird, die aufgrund ihrer häuslichen finanziellen Verhältnisse weder für ihre Person noch für Angehörige zu sorgen haben. Diese Arbeitsplätze gilt es freizumachen und mit Männern zu besetzen, die arbeitslos sind.

2. Immer noch gibt es Männer und Frauen, die jeder einem Erwerb nachgehen, obwohl die Familie von dem Einkommen des Mannes allein leben könnte. Wir bitten die Arbeitgeber, hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten und entweder diese Frauen zu entlassen oder auf die bei ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten einen Druck auszuüben, daß die Frauen, die evtl. an anderen Arbeitsplätzen tätig sind, entlassen werden.

3. Immer noch wird festgestellt, daß Angestellte und Arbeiter eine doppelte Tätigkeit ausüben und daß sie neben ihrem Hauptberufe noch aus einer Nebenbeschäftigung Einkommen erzielen, das besser den Arbeitslosen, die nur von der Unterstützung leben müssen, zuzuwenden wäre. — Wir bitten, auch bezüglich dieses Punktes Erhebungen anzustellen und ihren Arbeitnehmern im Interesse der Schaffung neuer Arbeitsplätze diese doppelte Beschäftigung zu verbieten.

4. Helfen Sie mit, Schwarzarbeit zu verhindern. Falls Sie Arbeit zu verrichten haben, bestellen Sie diese Arbeiten beim selbständigen Handwerksmeister. **Sie verhindern dadurch zugleich, daß die öffentlichen Fürsorgestellen Unterstützungen für Leute zahlen, die in Wirklichkeit gar nicht unter den Begriff der Arbeitslosigkeit fallen.** Unterstützen Sie die Reichsregierung und die im Auftrage der Reichsregierung für die Arbeitsbeschaffung mitwirkenden Arbeitsämter, indem bei strengster Durchführung dieser Maßnahmen auch im hiesigen Bezirk noch Tausende von Arbeitsplätzen freizumachen sind. Helfen Sie mit am großen Aufbauwerk unseres Führers. Jede gemeldete Arbeitsstelle verringert den Unterstützungsaufwand und schafft neue Mittel zur Arbeitsbeschaffung.

Arbeitsamt Bochum.
Der komm. Arbeitsamtsdirektor:
gez. Kampmann.
Stadtverwaltung Bochum.
Der Oberbürgermeister:
gez. Dr. Piclum.
Gauleitung der NSDAP Westfalen-Süd Bochum
Der stellvertr. Gauleiter:
gez. Emil Stürtz.
Der Gaubetriebszellenleiter Westfalen-Süd:
gez. Ernst Stein.
F. d. R.:
gez. Schuhmacher.
Der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand:
gez. Esch.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Laer.

Kriegerverein, Kompagnie Kattehardt. Im Lokale Hiby tagte der Kriegerverein Kattehardt, um die Gleichschaltung durchzuführen. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die Führerwahl erörtert. Der Vorstand legte in seiner Gesamtheit die Aemter nieder. Einstimmig wurde Betriebsführer Uhlendahl das Vertrauen ausgesprochen und zum Führer ernannt.

Bochum-Hordel.

th. **25 Jahre Mütterverein.** Der Mütterverein der Herz-Jesupfarrei Bochum-Hordel blickt auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Der Jubelverein wurde unter dem damaligen, jetzt bereits verstorbenen Vikar Pott gegründet. Infolge industriellen Aufblühens der Gemeinde und der damit bedingten Bevölkerungszunahme wuchs die Vereinsstärke von Jahr zu Jahr und hat nun einen Mitgliederbestand von 500. 50 Jubilarinnen kann der Mütterverein ehren, besonders sind die Jubilarinnen Malek und Jung zu erwähnen, die zugleich als Vertrauensdamen und Fahnenträgerinnen ihr silbernes Jubiläum begehen können. Die jetzige Vorsitzende Frau Rempe leitet den Verein seit 1926, der Frau Bergmann als zweite Vorsitzende zur Seite steht. Pfarrer Fröhlich betreut seit 1911 den Verein als Präses. Der Mütterverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Mitglieder in religiösen und sittlichen Aufgaben zu erziehen. Diesem Zwecke dienen die monatlichen Vorträge und die Monatskommunionen. Auch werden alljährlich Mitglieder in Exerzitien entsandt. Vieles hat der Jubelverein auf dem Wege der Nächstenliebe geleistet, indem er seine kranken und erholungsbedürftigen Mitglieder unterstützt, wie er auch dem Elisabethverein in seiner großen Aufgabe des öfteren hilft. Seit einigen Jahren ist derselbe bemüht, jährlich einige Mitglieder zur Erholung durch die Karitas zu schicken. Der Mütterverein wird sein Silberjubiläum mit einem dreitägigen Triduum in der Herz-Jesukirche beginnen.

Bochum-Harpen.

hö. **Die neuen Kirchenvertreter.** Zu Mitgliedern des Presbyteriums der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden gewählt: G. Humburg (Kirchmeister), O. Handorg, Fr. Stute, B. Bomm, W. Böttcher, W. Pletz und E. Schulte.

ti. **Der Mütterverein der katholischen Kirchengemeinde** unternahm einen Familienausflug, an dem ungefähr 30 Personen einschließlich Kinder teilnahmen. Das Ziel waren die Bühnenfestspiele „Auf dem Wienkopp". Dem Spiel auf der Freilichtbühne wurde die größte Aufmerksamkeit sämtlicher Beteiligten geschenkt; sogar die anwesenden Kinder waren von der Aufführung sehr ergriffen. Wohlbehalten langte man wieder in Harpen an. In den großen Ferien soll nochmals ein Ausflug mit Kindern gemacht werden.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Vom Hiltroper Volkspark.** Der vor einiger Zeit in Angriff genommene Verbindungsweg von der Straße „Im Finkentiepen" zum Hiltroper Volkspark ist nunmehr fertiggestellt und dem Verkehr freigegeben. Der neu errichtete Verbindungsweg hat eine Breite von 4 Metern, läuft entlang der Baumschule und endigt auf dem vor kurzem errichteten Weg, welcher vom Castroper Hellweg zum Park führt. Eine sauber angebrachte Aschendecke schützt den Fußgänger vor Schmutz. Die hierfür benötigte Asche ist der am Beginn des „Finkentiepen" gelegenen Aschenkippe entnommen, so daß auch diese häßlich wirkende Schuttabladestelle verschwunden ist. Das Ganze macht jetzt einen sauberen und freundlichen Anblick.

Bochum-Langendreer.

:=: **Das große Fest der Tradition.** Aus Anlaß ihres 25- bezw. 30jährigen Bestehens begehen der Artillerie- und Gardeverein am Samstag, Sonntag und Montag ein großes Jubelfest, das mit dem Kreiskriegerverbandsfest Bochum-Land verbunden ist. Die Jubelfeier wird am Samstag nachmittag durch Böllerschüsse eingeleitet. Sämtliche Formationen treten dann zur Kranzniederlegung und Ansprache Studienrats Karls am Ehrenmal an. Anschließend ist im Festzelt an der Kaiserstraße ein großer Deutscher Abend, für den eine umfangreiche, würdige Vortragsfolge vorgesehen ist. Der Hauptfesttag, der Sonntag, wird durch Böllerschüsse und großes Wecken eröffnet. Die Vertretertagung des Kreiskriegerverbandes Bochum-Land wird als wichtigsten Teil den Vormittag ausfüllen. Ein großes Festkonzert wird die Nachmittag- und Abendstunden im Festzelt ausgestalten. Für den Montag nachmittag ist ein großes Kaffeetrinken vorgesehen.

:=: **Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen.** Die letzte Versammlung stand unter der Leitung des Führers Fresdorf. Es wurden zwei Neuaufnahmen getätigt. Der Führer Fresdorf erstattete Bericht über die in Sodingen stattgefundene Verbandstagung des Mudra-Verbandes der Pioniere Rheinlands und Westfalens. Weiter sprach er über das Wanderpreisschießen unter den Vereinen Witten, Lütgendortmund und Langendreer. Den Sieg errang Lütgendortmund.

Bochum-Werne.

:=: **Ehrung des ältesten Ehepaars Deutschlands durch den Reichskanzler.** Bekanntlich wollte unser Volkskanzler Adolf Hitler, als er dem großen SA.-Aufmarsch in Dortmund beiwohnte, Gelegenheit nehmen, das älteste Ehepaar Deutschlands, die Eheleute Wilhelm Sträter in Werne, zu besuchen. Pfarrer Schloemann stand dieserhalb mit der Reichskanzlei in ständigem Briefwechsel. Er teilte besonders dem Reichskanzler die Freude der Eheleute Sträter mit, die diese durch die Inaussichtstellung seines Besuches zum Ausdruck brachte. Die Reichskanzlei schrieb dann in ihrer Beantwortung: „Der Herr Reichskanzler hat von den Anlagen Kenntnis genommen und läßt Ihnen hierfür verbindlichst danken. Besondere Freude hat ihm Ihre Mitteilung über das hochbetagte Ehepaar Sträter bereitet, vor allem die guten Wünsche, die Vater Sträter ihm durch Sie hat übermitteln lassen. Zum Zeichen seines Dankes hierfür bittet der Herr Reichskanzler das beiliegende Bild mit eigenhändiger Unterschrift dem Ehepaar Sträter mit seinen besten Wünschen für weitere gute Gesundheit zustellen zu wollen." Die Freude der ältesten Eheleute unseres Vaterlandes über diese Ehrung war naturgemäß sehr groß.

:=: **Volksverbundenheit unter Sangesbrüdern.** Nach Rücksprache mit dem Leiter des Deutschen Sängerbundes, Heymann (Dortmund), wurde nunmehr der Männergesangverein „Fortuna" als ältester Verein des Stadtteils Werne mit der Vereinigung sämtlicher Werner Sangesbrüder betraut. Pg. Mahrmann von der „Fortuna" wurde mit der kommissarischen Leitung der Durchführung der Vereinigung betraut. Bisher schlossen sich bereits der „Fortuna" die Sangesbrüder aus den Vereinen „Loreley" und „Haus Holte" der Vereinigung an.

rk- **Kath. Begräbnishilfe Werne.** In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, das Sterbegeld von 250 Mark auf 200 Mark zu setzen. Den Vertrauensleuten wurde ans Herz gelegt, mehr für die Begräbnishilfe zu werben. Es sollen vor allen Dingen möglichst viel junge Leute geworben werden. Leute mit einem Alter bis zu 30 Jahre brauchen kein Aufnahmegeld zu zahlen. Die höchste Grenze des Aufnahmealters ist auf 45 Jahre gesetzt worden.

rk- **Mütterverein Werne.** Am Mittwoch, dem 2. August, machte der kath. Mütterverein seinen Ausflug. 160 Frauen versammelten sich am Werner Amt und fuhren um 14 Uhr mit dem Autobus nach Witten. Dort wurden die Lokalitäten von „Sandkühler" aufgesucht. Bei guter Stimmung wurde dann der Kaffee eingenommen. Die Lautsprecheranlage sorgte für Tanzmusik und somit wurde jedem Gelegenheit gegeben, das Tanzbein zu schwingen. Auch wurden gemeinschaftliche Lieder gesungen, die Lehrer Kirchhof auf dem Klavier begleitete. Gegen 21 Uhr machte man sich wieder auf den Heimweg.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

st. **Hohes Alter.** Der Invalide Karl Filian, „Auf dem Holte" 13 wohnhaft, kann heute, Samstag, seinen 83. Geburtstag feiern. Das Geburtstagskind ist in Velbert im Rheinland geboren. — Gleichfalls seinen 83. Geburtstag kann Sonntag der im Ruhestande lebende Wirt Wilhelm Jacoby, Dr.-C.-Otto-Straße 133 wohnhaft, feiern. — Seinen 76. Geburtstag begeht heute, Samstag, der Invalide Wilh. Franz, „Im Stapel" 54 wohnhaft. Ihnen allen herzlichen Glückwunsch!

st. **Ausflüge der kath. Jungfrauenvereine.** Der Jungfrauenverein der St. Engelbertpfarrei machte eine Wanderung ins schöne Langenberger Land, die bei guter Beteiligung einen schönen Verlauf nahm. — Der Jungfrauenverein der St. Michaelspfarrei machte eine Fahrt nach Hagen, um von dort eine Wanderung nach Dahl und in die Sauerländer Veralandschaft anzutreten. Auch diese Wanderung wurde zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmerinnen durchgeführt.

Neueröffnung.

Heute, Samstag, nachmittags 3 Uhr, eröffnet Herr Kürschnermeister Wolff im Hause Clauberg, Vongardstraße 10, ein fachmännisch geleitetes Spezialgeschäft für Pelze und Schirme. Herr Wolff ist geprüfter Kürschnermeister und entstammt der ältesten Kürschnerfamilie Westfalens, deren Stammhaus in Hagen schon über 150 Jahre besteht, so daß er die Gewähr für Fachwissen und -können auf dem Gebiete der Pelzverarbeitung bietet. Anläßlich der Eröffnung sehen wir in dem Schaufenster des Pelzhauses Wolff alte Meister- und Wanderbriefe aus dem Archiv des Stammhauses aus der Zeit um 1800. Gerade in der heutigen Zeit sollte die gute deutsche Meisterarbeit wieder zu Ehren kommen, dem neuen Unternehmen ist deshalb eine gute Entwicklung zu wünschen.

Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß.

Die Reichsbahn hat angeordnet, daß aus Anlaß der nachstehenden Veranstaltungen Sonntagskarten ausgegeben werden:

1. Zum Besuch des Festspieles aus Anlaß der Oranienfeiern in Dillenburg am 5., 6. und 9. Aug. sind Sonntagsrückfahrkarten (Blankokarten) auf Höchstentfernung von 175 Kilometer mit folgender Geltung ausgegeben: Hinfahrt vom 4. August 0 Uhr bis 7. August 12 Uhr, Rückfahrt vom 4. August 12 Uhr bis 7. August 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt, für Mittwoch, den 9. August: Hinfahrt vom 8. August 12 Uhr bis 9. August 24 Uhr, Rückfahrt vom 8. bis 10. August 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt).

2. Am 5., 6. u. 7. August 1933 findet in Aachen die feierliche Einweihung des Aachener Ehrenmals statt. Hiermit verbunden ist ein Generalappell der Infanterie-Regimenter Nr. 25, 28, 29 und 236 und des grünen Korps (der Infanterie-Regimenter Nr. 237, 238, 239 und 240). Außerdem wird in diesen Tagen in Aachen der Deutsche Studententag abgehalten. Aus diesem Anlaß sind auch von den Bahnhöfen, wo feste Sonntagsfarten nach Aachen nicht aufliegen, Blanko-Sonntagsrückfahrkarten auf eine Höchstentfernung 200 Kilometer mit tariflicher Gültigkeit zur Hinfahrt vom 5. August (Sonnabend) 0 Uhr bis 6. August (Sonntag) 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt), zur Rückfahrt vom 5. August 12 Uhr bis 9. August (Mittwoch) 9 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) ausgegeben. Am 7. August (Montag) nach 12 Uhr, am 8. August (Dienstag) und am 9. August (Mittwoch bis 9 Uhr) sind die Sonntagsrückfahrkarten nur dann zum Antritt der Rückfahrt gültig, wenn sie von der Festleitung auf der Rückseite abgestempelt worden sind.

3. Am 6. und 7. August 1933 finden in Siegen aus Anlaß der Feierlichkeiten für das Oranier-gedenkjahr (400. Geburtstag Wilhelms von Oranien) Festspiele statt. Aus diesem Anlaß sind auch von den Bahnhöfen, wo feste Sonntagsrückfahrkarten nach Siegen nicht aufliegen, Blanko-Sonntagsrückfahrkarten auf eine Höchstentfernung von 175 Kilometer um Siegen mit folgender Geltungsdauer auszugeben: zur Hinfahrt vom 5. August 12 Uhr bis 7. August 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt), zur Rückfahrt vom 5. August 12 Uhr bis 8. August (Antritt der Rückfahrt.

Finanzreform und Sanierung der Invalidenversicherung.

WB. (Eigene Meldung.) Im Brennpunkt der beabsichtigten Finanzreform der Sozialversicherung steht die Invalidenversicherung, deren Stabilisierung auf Dauer die Voraussetzung für ihre gerechte Sanierung ist. Ueber die Vorarbeiten im Reichsarbeitsministerium dazu hat Regierungsrat Dr. Dobbernack im Reichsarbeitsblatt aufschlußreiche Mitteilungen veröffentlicht.

Zur Finanzreform wird ausgeführt, daß die Fortsetzung des nach dem Währungsverfall eingeschlagenen Umlageverfahrens ausgeschlossen ist, will man nicht die Versicherung zerfallen lassen. Es bleibt kein anderer Weg, als die Beiträge und Leistungen auf die Dauer wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Das ist nur möglich durch die Rückkehr zu dem vor dem Kriege angewandten Anwartschaftsdeckungsverfahren. Hiernach dürfen die Beiträge nicht nur so bemessen sein, daß die aus ihnen entstehenden Einnahmen für einige Jahre die Ausgaben decken, sondern sie müssen vielmehr so berechnet werden, daß aus ihnen und den Vermögenszinsen sowohl die laufenden Leistungen als auch die Anwartschaften auf künftige Leistungen gedeckt werden. Die Versicherung muß eine sichere Dauereinrichtung sein. Beitrag und Leistungen sind in ein Verhältnis zu bringen, das auf die Dauer gehalten werden kann.

Der Bürgerschützenverein B.-Weitmar-Mark und Neuling machte am Sonntag einen Ausmarsch nach Herbede zum Schießstand Kemp. Für zwei Altersklassen fanden Preisschießen statt. Außerdem wurde eine Ehrenscheibe ausgeschossen. Hauptmann Lutz eröffnete das Schießen mit einem Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler. Der beste Schütze der älteren Klasse war Karl Kespelher mit 35 Ringen. Es folgten dann G. Schulte mit 33, A. Gluma mit 33, G. Hautkapp mit 32, Ew. Lutz mit 32, E. Röhr mit 32, B. Wiedig mit 32, Th. Rothstein mit 31, O. Deubner mit 29 und Brauner mit 29 Ringen. Die besten Jungschützen waren: P. Mönninghoff mit 31 Ringen, H. Sachs mit 28, H. Leifert mit 27 und P. Pieting mit 26 Ringen. Bei herrlichem Wetter und den Klängen eines Musikkorps erfolgte abends der Rückmarsch durchs Ruhrtal bis zur Kosterbrücke und von dort nach Weitmar.

Die endlose Straße.

Wenn der Theaterzirkel „Kunstfreunde" an die Oeffentlichkeit tritt, leistet er stets ganze Arbeit. Das liegt an der straffen Regieführung Willi Bündemanns. Am Dienstag setzte er dem Publikum, das den großen Saalbau des evgl. Vereinshauses bis auf den letzten Platz besetzte, das Kriegsstück „Die endlose Straße" vor. Die Verfasser Siegmund Graff und Karl Ernst Hintze gaben viel Realistik her. Einfach und schlicht, ohne Künstelei, wirkte die Sprache auf den Zuschauer und riß ihn mit. Mancher junge Mensch erlebte hier das furchtbare Ungeheuer Krieg und viele alte Frontkämpfer mögen dieses schreckliche Konterfei mit trauriger Erinnerung in sich aufgenommen haben. Von den Darstellern ist nur Gutes zu sagen. Robert Wille stellte einen Hauptmann auf die Bretter, der psychologisch fein durchdacht und daher unbedingt glaubwürdig wurde. Bei ihm gibts keine Effekthascherei. Er formt Menschen echt und natürlich. Sprachtechnisch steht er auf hohem Niveau. Das gleiche gilt von Willi Bündemann als Leutnant, der in seinem Dialog mit dem ordenbehangenen Zahlmeister (Walter Pelka) alle Register seiner spitzfindigen Ironie zog. Fritz Bündemanns Feldwebel war naturgetreu, eine wahre Kompaniemutter. Lebensecht der junge Fähnrich Heinz Frey. Alle die anderen reihten sich würdig ein und trugen viel zum Gelingen des Ganzen bei. Es griff ein Rad ins andere und so wurde der Abend ein Erlebnis. Das Publikum spendete reichen, wohlverdienten Beifall.

Krh.

Statt Karten!

Es grüßen als Verlobte

Hedwig Wiggeshoff
Wilhelm Gerlach

Bochum
Prattwinkel 33

Bochum
Josefinenstr. 55

6. August 1933.

Statt besonderer Anzeige.

Gott im Himmel rief heute nachmittag 4.30 Uhr unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante

Frau Wwe. Wilhelmine Kirse

geb. Schulte

im Alter von fast 76 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche, zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Kirse.

Bochum, den 3. August 1933
Fürstenstraße 60

Das feierliche Seelenhochamt ist am Montag, dem 7. August, vormittags 8 Uhr, in der St. Marienkirche. Die Beerdigung erfolgt anschließend um 8.45 Uhr vom Hauptportal der Marienkirche aus.
Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Nach Gottes hl. Willen entschlief Donnerstag 8.30 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Schreinermeister

Paul Müller

Er starb nach langem, schwerem Leiden, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 64 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum Mulderpaßstraße 11, Schmottseifen (Kreis Löwenburg), Waldenburg, Essen, Kettwig, Berlin, Niederlahnstein und Lünen-Horstmar, den 4. August 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. August 1933, vormittags 8.45 Uhr, von der Kapelle des Elisabeth-Hospitals (Kleine Beckstr.) aus zum Friedhof Bochum-Hamme statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags 8 Uhr in der Propsteikirche.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

---

†

Am Montag, dem 7. August 1933, morgens 8 Uhr findet in der St. Josephs-Kirche das

30tägige Seelenamt

für den verstorbenen

Architekten Wilhelm Meier

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Jahresseelenamt
für die verstorbene

Ehefrau Anna Vordenbäumen
verw. Schugt

findet statt am Dienstag, dem 8. August, morgens 8 Uhr in der St. Franziskus-Kirche zu Bochum-Riemke. Wir laden freundlichst dazu ein.

Am 9. August bin ich in **Bochum**, Hotel Bochumer Hof, Alleestraße 17, um

künstliche Augen
nach der Natur für meine Patienten herzustellen.
Ludwig Müller-Uri,
Leipzig C 1 und Berlin NW 6

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19
Erstes Ältestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**
Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 671 01

Nebenverdienst

Vertreter (innen)

(Nebenlose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt.
Offerte, Düsseldorf, Postschließfach 866.

Aufpolieren

u. Beizen von Möbeln und Planos sehr billig und sauber. Angeb. unter B. Q. 6887 a. d. Gesch.

Praxis verlegt
nach **Horst-Wessel-Str. 91**
(Kanalstraße)
Kinderarzt **Dr. Weil**
Telefon 63020

Zurück!
Dr. Detering
Facharzt für Säuglinge u. Kinder
Humboldtstraße 6

Zurück!
Dr. med. W. Schreiber
Arzt
Bochum, Wilhelmstraße 22
Fernruf 61601
Röntgen — Diathermie
Höhensonne

Pelzhaus Wolff Bongardstraße 10
Inh.: Kürschnermeister A. Wolff

Das deutsche Spezialhaus für
Qualität
Meisterarbeit
Preiswürdigkeit

Spezialabteilung für Schirme

Eröffnung Samstag, 5. August 1933

Nach neunjähriger Ausbildung an der inneren, chirurgischen und geburtshilfl. Abteilung des St. Josefs-Hospitals Duisburg, der Säuglings- und Kinderklinik Münster, der Universitätsklinik für psychische und nervöse Krankheiten Gießen, der inneren Klinik des St. Johannes-Hospitals Dortmund, der Medizinischen Universitätsklinik Münster, der geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung des St. Elisabeth-Krankenhauses Essen, einschl. vierjähriger Tätigkeit als Oberarzt der inneren Abteilung des St. Josefs-Hospitals Bochum habe ich mich in

Bochum, Wilhelmsplatz 1
als **Arzt** niedergelassen.

Dr. med. Bruno Ramrath
Röntgeneinrichtung, Elektrotherapie, Höhensonne.
Sprechstunden von 9—11 und 15—17 Uhr.
Zu allen Kassen zugelassen. Fernsprecher 61418.

Bochumer Hausfrau
Dein Wunsch ist erfüllt!

Nach dem neuen Haushaltwärmetarif des Städtischen Elektrizitätswerkes ist
Elektrisch Kochen mit Protos billig

Montag, 7. Aug., 20 Uhr
Letzte Veranstaltung
im **Parkhaus** mit
praktischen Back- und Koch-Vorführungen

Freilose, Musikdarbietungen, Filmvorführungen, Kostproben

EINTRITT FREI

Müttervereln
St. Marien, Bochum.

Unser liebes Mitglied, Frau
Wwe. Wilhelmine Kirse
ist gestorben. Das Seelenhochamt ist am Montag, dem 7. Aug., vorm. 8 Uhr, in der St. Marienkirche. Die Beerdigung erfolgt anschließend vom Hauptportal der St. Marienkirche aus.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Meßfundations-Verein
Bochum.

Das Mitglied
Wwe. Wilhelmine Kirse
ist gestorben.
Die Beerdigung findet statt am Montag, vormittags 8.45 Uhr, von der Marienkirche aus.
Die Mitglieder werden freundlich zur Teilnahme an der Beerdigung eingeladen.
J. V.: Helmhardt, Pfr.

III. Orden
Bochum.

Unsere Ordensschwester
Frau Wwe.
Wilhelmine Kirse
ist gestorben.
Das feierliche Seelenhochamt ist am Montag, 7. August, vorm. 8 Uhr, in der St. Marienkirche.
Die Beerdigung erfolgt anschließend vom Hauptportal der St. Marienkirche aus.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Montag, 7. August, vorm. 8.45 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes
Herrn Paul Müller
vom St. Elisabeth-Hospital aus.
Hl. Messe in der Klosterkirche Dienstag, 7 Uhr.
Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der Propstei-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

2-Zimmer-Wohnung
per sofort oder 1. Sept. von kinderl. Ehepaar zu mieten gesucht.
Handke, Hölls, Kreis Meschede-Hüsten, Hochstraße 14.

2½Zimm.-Altwohnung
(Wasserheizung, 42 part.) zum 1. 9. zu vermiet.
Aug. Spellerberg, Humboldtstr. 74

Tuche!

Neue Herbststoffe

sind in großer Auswahl eingetroffen. Der Schneidermeister hat jetzt viel Zeit zur Anfertigung. War in der Lage ist, sich einen Maßanzug anschaffen zu können, sollte es jetzt tun.
Leinenstoffe — Salzburger- oder Bauern-Leinen — in weiß und farbig für Sportzwecke usw. empfiehlt

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Fernruf 61851 Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus)
Geschäftszeit von 8—13½ u. 14½—19 Uhr

Sie greifen richtig

wenn Sie Ihr Heim bauen, kaufen, entschulden durch den
ZWECKSPARVERBAND FÜR EIGENHEIME A.G.
AACHEN · HINDENBURGSTRASSE 92
die sichere solide Sparkasse

Vom Reichsaufsichtsamt zugelassen!
Ueber 18000 Mitglieder
Ueber 29,5 Mill. Mk. an unkündb. Tilgungsdarlehen ausgezahlt

Fordern Sie Prospekte und unverbindl. Beratung durch unsere
General-Agentur Hagen, Hochstr. 12
Telefon 28 968.

Freiligrathstraße 52
5-Zimmer-Wohnung
(Hochp.) mit Diele, Kachelofen, Bad, Balkon, mit oder ohne Mansarden, z. 1. Okt. preisw. zu vermieten. Besichtigung 11—1 und 3—5 Uhr. Auskunft Telefon 679 60.

Abgeschlossene, schöne
4-Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit Erker u. Mansarde, im Hause Kortumstr. 124 zum 1. Sept. oder 1. Okt. zu vermieten.
Auskunft Altegoer, Bochum, Kortumstr. 122.

Schöne, abgz. 3l.
4-Zimmer-Wohnungen
Gmischerstr., m. allem Zub. (Neubau) per 1. 10. preiswert zu verm.
Näheres Cl. Klingenfeld, Bochum, Dorstfeldstraße 186, Büro Fernruf 66900.

Freundlich
möbl. Zimmer
zum 15. 8. oder 1. 9. zu vermieten.
Näheres Bochum, Mühlenstr. 33, 2. Etg.

---

5 Zimmer
(Neubau) zum 1. 10. preiswert zu vermiet.
Friedrich Schmidt, Gmischerstr. 25.

Bessere Beamtenwitwe (alleinstehend) sucht z. 1. Oktober
3-Zimmer-Wohnung
evtl. aufgebaute Mansarden in nur besserem 2—3-Familienhaus.
Angebote u. B. Q. 6899 a. d. Gesch.

Den Herren Ärzten und verehrten Mitgliedern der AOK machen wir bekannt, daß wir zur Lieferung von Heilmitteln von der **Allgemeinen Ortskrankenkasse** Bochum, wieder zugelassen sind.

F. A. Eschbaum A.-G. Nachf.
Bochum, Rottstraße 4
Kunstgliederbau, Chirurgie-Instrumente, Bandagen,
Fußeinlagen aus Nirostastahl u. Leichtmetall, speziell nach ärztlicher Verordnung, Herstellung in eigener Werkstätte

---

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule · Bauschule
Maschinen-, Auto-, Schlosserbau · Elektrotechnik · Betriebstechnik
Hochbau · Tiefbau · Eisenbetonbau · Architektur
Staatsbauschule Dipl.-Ing. Lehrpläne frei

Fahrt nach Trier zum hl. Rock

am 7. und 8. August. Unterkunft wird billigst besorgt.
Hin- und zurück RM 9.—
Anmeldung **Jacobi**, Friedrichstr. 102, Ruf 65765 u. **Buchhandlung Langenstück**, Hattinger Straße 20.

Autofahrt nach Trier

am **9. und 10. August**, nur 10 Personen, à **13.50 Mk.** (Polstersitz)
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum Rhein und zur Ahr!

Sonntag und Montag, 6./7. Aug., im bequemen Luxus-Autobus mit Rolldach. Preis Mk. 16.— einschl. Unterkunft mit Frühstück. Anmeldung nur bei Sprenger's Reisedienst, Ruf 6760

Inserate jeder Art **vermittelt**
für alle in- und ausländischen Zeitungen
R. Genieser & Co.
Bochum, Kortumstr. 60, Fernruf 68072

Henko *verwandelt hartes Wasser in weiches*

Einige Handvoll Henko, vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt, verwandeln das härteste Wasser in schönes weiches Waschwasser. Nur so haben Sie die Sicherheit, das Waschmittel voll auszunutzen.

Henko macht das Wasser weich, Henko macht es regengleich!



Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Dienste der Hausfrau

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Die Ansicht der Stimme

Der nationale

In der soeben neu he... voll angelegten Monats... Zeit", als deren Herausg... peng C. S. B., Theodo... zeichnen, lesen wir:

„Revolutionen verda... Entschlußfreudigkeit d... fehlt zwar nie an den ... werden sogar aussichtsr... das Notwendige zu tun. ... in den ersten Anläufen ... Schwerfälligkeit und Ver... wickelt sich zu einem un... dem gleichen Maße, wie ... schleunigen sich die inner... eine nicht mehr zu steige... revolutionären Akt ausli...

„Gewiß können viele ... fingen der letzten natio... werden: die stets sich ... liche Kritik; der Dr... Mächte; das geistige Ur... chen Lebens; die Entt... chen Betriebes. Deutlic... Volk von Jahr zu Jah... die vertagte Wahlrechtsr... Finanzreform, die an ... Mächte scheiterte, auf d... der Kulturpolitik. Aber ... technische Gründe, die ni... Welle hätte auslösen k... eine zu wenig erkannte ... hätte, die seit einem Ja... wartete.

Wer durfte annehm... Erbewegung im deutsc... Hölderlin aufbrach, ... Nietzsches Kampf gegen ... Simplung der elementar... in einem Vulkan von n... Lagarde und Julius ... Ruf zur geistig erneuer... meinschaft verkündeten, ... Georges ihre erste S... und in der Jugendbew... sichtbaren, gesellschaftlich... objektivierte, — wer dur... wegung im politischen ... würde? Es zeugt von ... Inbrunst der jeweils ... Hölderlin verstummen m... den Abgrund stießen, La... Irrtum trieben und zul... Anfänge der Jugendbew... Die Folge davon ist gew... Jugend in die Opposition...

Von diesem Augenbl... Stärke der jüngeren Ge... Staat erzogenen Rahme... ter entfaltenden antipar... welche die Antriebe der ... nahmen und mit dem S... kämpfer verbanden, zeigt... hohen Mächte und Form... ob erscheint es uns heu... Radikalismus — abgele... Eingriffen — einflußlos ... den Entwicklungen herlei... wie wenig er die tiefreic... den Volksbewegung über... die echten politischen P... Staat hatte keine lebe... Elementarkräften des V... keine echte politische Id... hätte fossilieren und fo... entwickelte keinen wesen... politischen Grundsätzen; ... und Zusammenschau ko... der inneren Entwicklung ... halten; Wille zur geord... Ablehnung zur Unterschei... tel; Bereitschaft zur En... Stil, Repräsentation der ... aus ihr herausgewachse... liche Verkörperung in ... Gläubigkeit und Gestalt... Staat bebielt, auch nachd... weniger lastend wurde, ... tümmerten Formen bei... des Zusammenbruchs u... lands zustande kamen. ... schein des unfertigen No... Reaktion, aber nicht eine ... Zustimmung sein Dafei... und Symbolarmut de... machte klar, daß er ni... Volkszusammenhängen, ... ttinen wurzelte. Tatsäch... die geistige Oede des ... Verstandeskult wirkt sich ... deren Organisationsmed... des politischen Lebens, ... scher Betrieb waren vor... Geist erfüllt. Das Vo... wünschten eine schöpferi... lebende Politik."

Die Gottlosenfsch...

Zu diesem auch von ... handelten Thema schreib... (Nr. 203) folgendes:

„Am Vorabend des ... (14. Juli) konnte die fr... Liga der Menschenrechte ... schen Katholiken gerichte... sekretärs für Elsaß-Loth... Ministerpräsidenten Da... das Prinzip der christliche... Lothringen einfach dah... der Religionsunterricht ... bisherigen Sinne sein ... Volksvertreter aus Rück... sip die Einrichtung von ... lose Schüler geordert h... sche Volk empfindet diel... und ihre Verkündigung ... maurerischen und athei...

mikrofilm service g. gutt KG

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

Der nationale Umschwung.

In der soeben neu herauskommenden, verheißungsvoll angelegten Monatsschrift „Das Wort in der Zeit", als deren Herausgeber Abt Adalbert von Neipperg O. S. B., Theodor Abele und Joseph Antzem zeichnen, lesen wir:

„Revolutionen verdanken ihren Sieg meist der Entschlußfreudigkeit der jeweiligen Machthaber. Es fehlt zwar nie an den richtigen Einsichten; häufig werden sogar aussichtsreiche Versuche unternommen, das Notwendige zu tun. Aber noch öfter bleiben diese in den ersten Anläufen hängen; eine merkwürdige Schwerfälligkeit und Verworrenheit setzt ein und entwickelt sich zu einem unüberwindlichen Hemmnis. In dem gleichen Maße, wie die Regierenden zögern, beschleunigen sich die innerpolitischen Entwicklungen; bis eine nicht mehr zu steigernde Spannung sich in einem revolutionären Akt auslöst.

„Gewiß können viele äußere Gründe für das Gelingen der letzten nationalen Revolution angeführt werden: die stets sich tiefer einfressende wirtschaftliche Krisis; der Druck der ehemals feindlichen Mächte; das geistige Ungenügen des inneren politischen Lebens; die Enttäuschungen des parlamentarischen Betriebes. Deutlich ließ sich verfolgen, wie das Volk von Jahr zu Jahr ungeduldiger reagierte auf die verfagte Wahlrechtsreform, auf die Reichs- und Finanzreform, die an dem Widerstand partikulärer Mächte scheiterte, auf das weitgehende Versagen in der Kulturpolitik. Aber das sind nur parlamentarisch-technische Gründe, die nicht eine zweite revolutionäre Welle hätte auslösen können, wenn nicht dahinter eine zu wenig erkannte Volksbewegung gestanden hätte, die seit einem Jahrhundert auf ihre Erfüllung wartete.

Wer durfte annehmen, daß diese geistige Umkehrbewegung im deutschen Volke, die bereits in Hölderlin aufbrach, die dann, niedergehalten, in Nietzsches Kampf gegen die Zivilisierung und Verflimpelung der elementaren schöpferischen Kräfte, wie in einem Vulkan von neuem vorstieß, die Paul de Lagarde und Julius Langbehn mit ihrem Ruf zur geistig erneuerten, blutgefüllten Volksgemeinschaft verkündeten, die in der Dichtung Stefan Georges ihre erste ideenmäßige Formung erfuhr und in der Jugendbewegung zum ersten Male in schärferen, gesellschaftlichen Gemeinschaftsformen sich objektivierte, — wer durfte annehmen, daß diese Bewegung im politischen Bereich wirkungslos bleiben würde? Es zeugt von der rationalistischen Verblendung der jeweils herrschenden Schichten, daß Hölderlin verstummen mußte, daß sie Nietzsche in den Abgrund stießen, Lagarde und Langbehn in Isolierung trieben und zuletzt noch die hoffnungsvollen Ansätze der Jugendbewegung abzuweisen versuchten. Die Folge davon ist gewesen, daß der größte Teil der Jugend in die Opposition ging.

Von diesem Augenblick an entfalteten sich die Kräfte der jüngeren Generationen außerhalb des vom Staat gezogenen Rahmens. In den sich immer stärker entfaltenden antiparlamentarischen Wehrbünden, welche die Antriebe der Jugendbewegung in sich aufnahmen und mit dem Kameradschaftsgeist der Frontkämpfer verbanden, zeigten sich deutlich die neustaatlichen Mächte und Formen der Zukunft. Unbegreiflich erscheint es uns heute, daß der parlamentarische Kabinettsstaat — abgesehen von einigen erfolgreichen Angriffen — einflußlos und fast neutral neben diesen Entwicklungen verlebte. Das beweist am besten, wie wenig er die tiefreichenden Wurzeln der werdenden Volksbewegung überlud, wie wenig er aber auch in echten politischen Fundamenten ruhte. Dieser Staat hatte keine lebendigen Beziehungen zu den Elementarkräften des Politischen; er verfügte über keine echte politische Idee, mit der er die Menschen hätte faszinieren und formen können. Dieser Staat entwickelte keinen wesensgebundenen Kontakt zu den politischen Grundkräften; Idee, schöpferische Erkenntnis und Zusammenschau konkreter Ordnungen, die mit der inneren Entwicklung des Volkes gleichen Schritt halten; Wille zur geordneten und formenden Macht; Fähigkeit zur Unterscheidung der Menschen und Mittel; Bereitschaft zur Entscheidung im rechten Augenblick, Repräsentation der vorgestalteten Idee und der aus ihr herausgewachsenen Ordnung; ihre sinnbildliche Verkörperung in Symbolen, die aus echter Gläubigkeit und Gestaltungskraft erwachsen. Dieser Staat behielt, auch nachdem der außenpolitische Druck weniger lastend wurde, ohne letzten Zwang die verkümmerten Formen bei, die in der ersten Notzeit des Zusammenbruchs unter dem Diktat des Auslands zustande kamen. So behielt es immer den Anschein des unfertigen Notbaus, der nur einer äußeren Reaktion, aber nicht einem inneren Sein, einer vollen Zustimmung sein Dasein verdankte. Die Formen- und Symbolarmut des parlamentarischen Staates machte klar, daß er nicht in lebendigen Ideen und Volkszusammenhängen, sondern in abstrakten Doktrinen wurzelte. Tatsächlich machte sich in der Politik die geistige Oede des Spezialistentums breit; der Verständeskult wirkt sich in einem kaum noch tragbaren Organisationsmechanismus aus. Die Formen des politischen Lebens, wie Wahlrecht, parlamentarischer Betrieb waren von dem gleichen unfruchtbaren Geist erfüllt. Das Volk und die Jugend dagegen wünschten eine schöpferisch, aus einer großen Idee lebende Politik."

*

Die Gottlosenschule im Elsaß.

Zu diesem auch von uns vor einigen Tagen behandelten Thema schreibt der „Badische Beobachter" (Nr. 208) folgendes:

„Am Vorabend des französischen Nationalfestes (14. Juli) konnte die freimaurerische und atheistische Liga der Menschenrechte von einem gegen die elsässischen Katholiken gerichteten Erlaß des Unterstaatssekretärs für Elsaß-Lothringen und des französischen Ministerpräsidenten Daladier Kunde geben, wonach das Prinzip der christlichen Bekenntnisschule in Elsaß-Lothringen einfach dadurch durchbrochen wird, daß der Religionsunterricht nicht mehr obligatorisch im bisherigen Sinne sein soll, obgleich die elsässischen Volksvertreter aus Rücksicht auf das Toleranz-Prinzip die Einrichtung von Sonderklassen für religionslose Schüler gefordert hatten. Das christliche elsässische Volk empfindet diese Maßnahme der Regierung und ihre Verkündigung durch das Organ der freimaurerischen und atheistischen Liga der Menschenrechte als einen neuen Faustschlag gegen seine Volkstumsrechte.

Der Schlag der freimaurerischen französischen Regierung gegen das christliche elsässische Volk wird um so unerhörter empfunden, als seit den Regierungen Poincarés sich zwischen Paris und der elsaß-lothringischen Volksvertretung ein ungeschriebener Vertrag herausgebildet hatte, wonach das Konkordat und die Konfessionsschule solange bestehen sollten, als sich nicht eine Mehrheit der Wähler in Elsaß-Lothringen dagegen aussprechen würde. Nun gehören allein von 16 Abgeordneten 9 der Elsässischen Volkspartei (ehem. Zentrumspartei) an, außerdem wurden weitere 5 Abgeordnete mit Hilfe der Volkspartei mit Verpflichtung auf die Erhaltung des status quo, also der Bekenntnisschule gewählt, von den übrigen beiden Abgeordneten gehört einer der assimilationsfreundlichen, nationalliberalen Partei und der letzte der sozialdemokrat. Partei an."

Rücksichtsloser Kampf gegen kommunistische Flugblattverteiler.

TU **Berlin**, 4. August. (Drahtb.) In der Nacht zum Freitag gelang es der SA. im Auftrage des Geheimen Staatspolizeiamtes **kommunistische Flugblattverteiler festzustellen und zu verhaften.** Einer der Kommunisten, der unter anderem **Sowjet-Sterne und kommunistische Flugblätter** verteilt hatte, wurde zur vorläufigen Feststellung in die SA-Unterkunft gebracht. In einem unbewachten Augenblick gelang es ihm, **sich aus einem Fenster des Waschraumes herauszustürzen. Er war sofort tot. Es handelt sich um einen der politischen Polizei seit langem bekannten berüchtigten kommunistischen Hetzer.**

Wie wir in diesem Zusammenhang erfahren, hat das Geheime Staatspolizeiamt in der letzten Zeit in der Reichshauptstadt die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um zusammen mit SA und SS durch ein energisches und systematisches Vorgehen gegen Flugblattverteiler dieser illegalen Hetze ein Ende zu bereiten. Auch der Berliner Polizeipräsident hat veranlaßt, daß die Beamten **noch schärfer als es bisher geschehen ist,** notfalls unter rücksichtslosem Gebrauch der Schußwaffe jeden Versuch kommunistischer Elemente, Propaganda- und Hetzschriften gegen das nationale Deutschland zu vertreiben, im Keime ersticken.

Eine Stadt war in Gefahr.

Marktviertel in Korinth niedergebrannt.

Gewaltige Warenvorräte vernichtet. – Unermeßlicher Schaden.

TU **Athen**, 4. August. (Drahtb.) **In der Nacht zum Freitag brach in dem durch Erdbeben oft genug heimgesuchten Korinth ein Großfeuer aus, das unermeßlichen Schaden anrichtete. Der Brandherd befand sich auf dem mit Holzhäusern bestandenen Zentralplatz, von wo aus sich die Flammen mit blitzartiger Schnelligkeit ausbreiteten. Die Einwohner des von dem Brande heimgesuchten Stadtviertels, die aus dem tiefsten Schlaf erwachten, verließen zu Tode erschrocken eiligst ihre Häuser und irrten außer sich durch die Straßen um abseits von der Feuerzone Schutz zu suchen.**

Hundert Geschäftshäuser mit großen Warenvorräten niedergebrannt.

Auch ein hauptsächlich aus Pinien bestandener Park wurde vom Feuer erfaßt und brannte vollkommen ab. Da die Feuerwehr des Brandes, der zurzeit noch weiter wütet, allein nicht Herr werden kann, ist die Athener Feuerwehr zur Hilfeleistung nach Korinth abgefahren. Bemerkenswert ist, daß die neuerbauten erdbebensicheren Betongebäude vom Feuer vollkommen verschont blieben. Die gesamte „Agora", der antike Marktplatz Korinths, fiel den Flammen zum Opfer.

Das Feuer, das heute nacht 3 Uhr in den nach dem letzten Erdbeben errichteten Holzbaracken am hiesigen Marktplatz ausbrach,

hat insgesamt 350 Baracken zerstört.

Große Warenvorräte sind von den Flammen ebenfalls vernichtet worden. Um 7 Uhr früh war jede Gefahr beseitigt. Der Schaden wird auf 55 Millionen Drachmen geschätzt. Ministerpräsident Tsaldaris und seine Mitarbeiter waren auf die Nachricht von der Feuersbrunst nach Corinth geeilt. Eine Zeitlang hatte man den Eindruck, daß von der Stadt nichts mehr zu retten wäre. Dem Eingreifen der Feuerwehr aber gelang es schließlich des Brandes Herr zu werden.

13 000 Volt in der Lichtleitung.

Unglaubliche Fahrlässigkeit.

TU **Paris**, 5. Aug. (Drahtb.) Bei der Ortschaft Isle sur Tarne, unweit von Toulouse, verfagte der Transformator der elektrischen Leitung. Darauf wurde an die Stromabnehmer 13 000 Volt Starkstrom weitergeleitet. Die Folge war, daß überall Stichflammen aus den Zählern schlugen. Bei dem Versuch, den Strom auszuschalten, wurden zwei Personen getötet. Zahlreiche Personen erlitten schwere Brandwunden. Einige von ihnen schweben in Lebensgefahr. In einigen Häusern brach Feuer aus. Vielfach verbrannte Vieh und landwirtschaftliches Inventar.

Der bunte Tag.

Der „fliegende Hochbahner".

Beim Probeflug mit einer selbstgebauten Maschine abgestürzt.

Berlin, 5. Aug. (Drahtb.) Im Flughafen Staaken ereignete sich gestern ein Unfall, der für den Flieger glimpflich verlief, aber wegen seiner besonderen Umstände Aufmerksamkeit beansprucht. Es handelt sich um den „fliegenden Hochbahner", den 34jährigen BVG.-Angestellten Heinemann aus Lankwitz, der seit langer Zeit als Schaffner auf der Hoch- und Untergrundbahn fährt und in seinen Mußestunden sich als Flugzeugbauer und Flieger sich betätigt. Schon 1925 hatte Heinemann mit einem aus seinen eigenen spärlichen Mitteln gebauten Segelflugzeug einige Gleitflüge unternommen. 1927 begann er, sich ein Motorflugzeug zusammenzubasteln. Ohne jede fremde Hilfe, nur nach eigenen Plänen und Ideen, brachte er einen Tiefdecker zustande, der in seinem Ausseben etwa ein Mittelding zwischen einer Klemm und einer Messerschmitt war. Nach mehreren mißglückten Versuchen und Probeflügen wurde man in Fliegerkreisen auf Heinemann aufmerksam und half ihm nach Möglichkeit bei einer Verbesserung seiner „Heinemann 1", wie er seine Maschine nannte. Der Brandenburgische Flugsportverein und die Akaflieg Berlin standen ihm mit Ratschlägen zur Seite, verschiedene Firmen der Flugindustrie stifteten ihm brauchbares Material, und so kam schließlich ein ganz sauber aussehendes Maschinchen mit einem 65-PS-Siemens-Motor zustande, mit dem Heinemann, wenn es sein Dienst erlaubte, Probeflüge unternahm. Eine amtliche Zulassung hatte das Flugzeug allerdings nicht, so daß er nur hin und wieder die Genehmigung zu Platzrunden erhielt. Nachdem er gestern morgen einige Runden glatt geflogen war, geriet plötzlich die Maschine ins Trudeln und rutschte aus 15 Meter Höhe über die linke Tragfläche ab. Beim Anprall wurde das Flugzeug stark beschädigt, Heinemann selbst kam ziemlich glimpflich davon. Er hatte nur Hautabschürfungen und Fleischwunden, jedoch keine inneren Verletzungen erlitten.

Raubmord in der Kanzlei eines Justizrates.

Dresden, 5. August. (Drahtb.) In der Kanzlei eines Justizrates in der Johannesstraße wurde gestern nachmittag der dort angestellte 20jährige Bürovorsteher mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden. Er starb bald darauf, ohne daß er in der Lage gewesen wäre, nähere Angaben zu machen. Man vermutet, daß ein früher in dem Büro beschäftigter Lehrling einen Raubmord verübt hat. Der Lehrling konnte noch nicht ermittelt werden.

35 türkische Banditen erschossen.

TU **Paris**, 4. August. (Drahtb.) **Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Istanbul wurden 35 türkische Banditen von türkischen Polizeibeamten erschossen, als sie während ihrer Ueberführung in das Zentralgefängnis nach Diarbekir einen Fluchtversuch unternahmen und sich auf die Begleitmannschaften stürzten. Die Banditen waren vor kurzem in der Gegend von Kozan verhaftet worden, nachdem sie monatelang dort ihr Unwesen getrieben hatten.**

Ein englisch-türkischer Vickers-Zwischenfall.

TU **London**, 4. August. (Drahtb.) Der Hauptvertreter der Vickers-Gesellschaft in der Türkei, Lander, wurde am Donnerstag abend ohne Angabe eines Grundes aus der Türkei ausgewiesen. Die Ausweisung rief in englischen Kreisen Istanbuls, in denen Lander eine führende Rolle spielte, große Bestürzung hervor. Lander war am Montag in Begleitung von General Haines von einer Londoner Geschäftsreise zurückgekehrt und nach Ankara weitergefahren, wo sich das Hauptbüro befindet. Bei seiner Ankunft in Ankara wurde er von der Polizei angewiesen, sofort mit dem Abendexpreß nach Istanbul zurückzukehren. Seine Rückfragen beim Gouverneur von Ankara zuhten zu keiner Aufklärung über die Gründe dieses Befehls. Man drohte ihm sogar Gewaltan, wenner sich nicht ruhig nach Istanbul begebe. Er traf dann am Donnerstag vormittag in Begleitung von mehreren Detektiven in Istanbul ein und erhielt Befehl, bis zum Donnerstagabend die Türkei zu verlassen. Er wurde unter polizeilicher Bewachung nach der türkisch-bulgarischen Grenze gebracht. Da Lander auf die Ausweisung nicht vorbereitet war, hatte er nur einen einzigen Anzug am Leibe. Die Vickers-Firma hat zurzeit mehrere Sachverständige in der Türkei, die den Behörden Anweisungen im Gebrauch von Luftabwehrgeschützen geben. Ferner hat die türkische Regierung neuerdings der Vickers-Firma einen Auftrag auf sechs große Seeflugzeuge erteilt.

Der Kopenhagener Polizeipräsident in Newyork gestorben. Der Kopenhagener Polizeipräsident Waldemar Mensen, der zur Teilnahme an einer internationalen Polizeikonferenz in Newyork weilte, wurde am Freitag morgen im Waldorf-Astoria-Hotel, wo er abgestiegen war, tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß er einem Herzschlag erlegen ist.

Wehrkreispfarrer Müller wird Landesbischof von Preußen.

Berlin, 5. Aug. (Drahtb.) Der Kirchensenat der Altpreußischen Union hat am Freitag den **Wehrkreispfarrer Müller einstimmig zum Landesbischof** gewählt. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" hat dem neuen Landesbischof ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Bevölkerungspolitischer Wiederaufbau.

Berlin, 5. Aug. (Drahtb.) Der von dem Reichsminister des Innern berufene Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik war am 2. und 3. August zu einer Sitzung zusammengetreten, um, dem Auftrage des Herrn Reichskanzlers entsprechend, über **wiederaufbauende, bevölkerungspolitische Maßnahmen** zu beraten. Er wurde in Vertretung des Reichsministers Dr. Frick vom Staatssekretär Pfundtner eröffnet, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß

der Lastenausgleich für Familien eine notwendige Maßnahme für die Bestanderhaltung unseres Volkes

sei. Der Staat habe die Pflicht, die erbgesunde kinderreiche Familie in den Mittelpunkt seiner Innenpolitik zu stellen; nur dann werde es gelingen, unserem Volke neuen Lebenswillen zu geben und den darniederliegenden inneren Wirtschaftsmarkt zu stärken. Der Beirat nahm dann unter Leitung des Ministerialrates Dr. Gütt und unter Beteiligung der zuständigen Reichsressorts zu den Vorschlägen des Rassenhygienikers Professor Dr. Lenz-München und des Direktors Dr. Burgdörfer vom Statistischen Reichsamt über

Möglichkeiten eines Familienlastenausgleichs

Stellung und arbeitete **Vorschläge für eine Steuerreform und den Lastenausgleich** für Familien unter Berücksichtigung der verschiedenen Berufsstände aus, die die Grundlage für weitere Verhandlungen bilden werden.

Englische Studenten über Deutschland.

WTB **London**, 4. Aug. (Drahtb.) Der Führer einer Gruppe von 86 **Londoner Studenten**, die soeben von einer **„äußerst genußreichen Ferienfahrt nach Deutschland"** zurückgekehrt sind, spricht in einem Brief an die „Times" **tiefstes Bedauern darüber aus, daß es noch immer Engländer gäbe, die sich durch Pressemeldungen von Vergnügungsreisen nach Deutschland abhalten ließen.** Der Einsender stellt fest, daß er und seine Mitstudenten, unter denen sich **zwei Juden** befanden, überall mit größter Herzlichkeit aufgenommen worden sind, und daß die Reisegesellschaft während der zwei Wochen, die sie in Berlin und Freienwalde a. d. Oder verbrachte, **niemals Anlaß zur Unruhe gehabt habe.** Der Brief schließt: Engländer, die einen Ferienaufenthalt in Deutschland erwägen, **dürfen sich darauf verlassen, daß sie sehr freundliche Aufnahme finden und daß die Behörden alles tun werden, um für ihr Wohlbefinden und ihre Sicherheit zu sorgen.**

Loebe ins Konzentrationslager überführt.

TU **Breslau**, 5. August. (Drahtb.) Auf Veranlassung des Breslauer Polizeipräsidenten wurde der in Berlin in Schutzhaft genommene frühere Reichstagspräsident Paul Loebe, sowie der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, Oberregierungsrat Dr. Hamburger, von Beamten der Staatspolizeistelle Breslau von Berlin nach Breslau gebracht und in das Konzentrationslager in Dorrgoy überführt. Ferner wurde die Frau des bereits seit einiger Zeit im Konzentrationslager befindlichen ehemaligen Oberpräsidenten Lüdemann wegen Verbreitung von unwahren Behauptungen in das Konzentrationslager gebracht. Der übelbeleumdete Revolverjournalist Fritz Kunde, der Herausgeber des früher in Breslau erschienenen Skandalblattes „Greifer", wurde in Schutzhaft genommen.

Vernehmung Hirtsiefers im Görreshaus-Prozeß.

zu **Köln**, 5. Aug. (Drahtb.) Im Görres-haus-Prozeß wurde gestern der frühere preußische Minister Hirtsiefer vernommen. Er sagte aus, er habe sich als Minister mit der Görreshaus-Sache befaßt und sei aus staatspolitischen Gründen für eine Beteiligung gewesen unter den Voraussetzungen, wie sie ihm vom Angeklagten Maus, mit dem er allein verhandelt habe, geschildert worden seien. Ihm seien damals **günstige Schilderungen gemacht** worden, wenn auch für die ersten Jahre keine allzu hohen Gewinne in Aussicht gestellt werden konnten. Einen günstigen Eindruck habe er auch aus der Nennung der sonst beteiligten Personen gewonnen. Auf dieser Grundlage sei **zunächst über 1,6 Millionen verhandelt worden, später über weitere 0,5 Millionen, die aber im Laufe eines Jahres abgedeckt werden sollten.** Die Frage, ob die Geldhergabe **a fonds perdu gescheben** sollte oder davon überhaupt gesprochen worden sei, wird von dem Zeugen **entschieden verneint.** Er habe nicht wagen dürfen, dem damaligen Finanzminister Höpker-Aschoff und Ministerpräsidenten Braun von einem Verlustprojekt zu sprechen. Wenn sie gewußt hätten, daß die G. m. b. H. in den letzten vier Jahren **nur mit Verlusten** gearbeitet habe, hätten sie nie etwas in der Sache getan. Von den Verlusten **habe Maus ihm aber überhaupt nichts gesagt.**

Freiherr von Neurath beim Reichskanzler. Reichskanzler Adolf Hitler hatte am gestrigen Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath.

Für Haus und Küche

Eine Menge
günstiger Angebote
die jede Hausfrau beachten muß
auf Sonderauslagen im 3. Stock
und in den Spezialfenstern Harmoniestr.

Ideal-Mop mit Stiel und Tole gebrauchsfertig . . 95 ₰
Bodnerbesen garant. reine Borste ca 3 Kg. . . . dto. ca 5 Kg. 1.95
Roßhaarbesen, gute Qualitäten . . . . . 1.95, 1.45 48 ₰
Teppichkehrer gute Borstenwalze m. Stiel u. Möbelschoner 3.95
Wollbesen abnehmb. gute Qualität . . . . . 0.98 50 ₰
Kokosbesen . . . . . 0.39, 25 ₰
Waschkorb m. Henkel gute Qualität . . . 1.95, 1.75, 95 ₰
Wäscheleine geklöppelt, gute Qualität . . . 30 mtr. 40 mtr. 95 ₰ 50 ₰
Einmachtöpfe aus grau. Steinzeug gute Qual. pro Ltr. 14 ₰

Für die Einmachzeit

Einkoch-Apparat prima hellverzinkt mit Einl. u. 6 Klammern 2.90
Einkoch-Apparat gute weißl. Emaille m. Einl. u. 6 Klamm. 5.50
Thermometer mit Weißblechhülle 45 ₰
Einkochgläser mit Deckel und Ring
eng ½ ¾ 1 Ltr.
16 20 25
weit ½ ¾ 1 1½ 2 Ltr
20 23 25 5 Stck. 1.00 35 ₰
Zubindegläser
½ ¾ 1 1½ 1
8 10 12 15 4 ₰
15 17 23 30 35 ₰
Geleegläser ½ ¾ 1
8 ₰ 10 ₰ 15 ₰

Wäschetruhe echt Peddigrohr, gebauchte schöne Form 5.00
Bügelbrett mit gutem Bezug gute Qualität 150/29 1.95
Ärmelbrett m. g. Bez. gute Qualit. 75 48 ₰
Garderobenleiste in bt. Schleiflackf. m. 3 mod. Kugelhaken mit 4 mod. Kugelhak. 95 ₰ 78 ₰
Spiegel mit. weiß. Holzrahmen 20x40 cm 0.90, 25x65 50 ₰
Ablaufbrett m. gt. Emaillee.inl u. Nickel glatt. Galerie 7.50 5.45
Küchendocker Buche, geschraubt, solide Ausführung 88 ₰
Besteck-Kasten solide Verarbeitung 48 ₰
Butterkühler mit Glaseinsatz ½ Pfd. 25 ₰

Springformen m. 2 Böden, auswechselbar . . . . 58 44 ₰
Spirituskocher mit Unterbehälter, solide Ausführung 4.95, 3.95

Porzellan

Kaffeeservice echt Porzellan mod. Form. schöne geschmackv. Dek. f. 12 Pers. 30 tlg. gute bayrische Qualität 17.50, 15.00, 13.50, 11.50
Tafelservice echt Porzellan, gute bay. Qual., eleg. Form., aparte Dek., f. 6 Pers. 25 tlg 19.75, 17.50, 14.95
Tafelservice echt Porzell., gute bay. Qual., mod. Form., m. Polier-goldr. u. Polier-goldabsätzen, f. 12 Pers., 45 tlg. 48.50, 43.50, 39.00

Zinkwaren

Volksbadewanne prima hell verzinkt, gute Qual. 170 cm 8.95
Waschwanne prima hell verzinkt, 60 cm 1.50
Wassereimer pr. hell verz. . . . . 28 cm 58 ₰
Emaille-Waschkessel gute weißl. Qual. o. Seitennaht 7.75, 6.95

Flötenkessel rein Aluminium, poliert, gute Qualität, 3 Ltr. 1,38
Schmortopf rein Aluminium, umbord. m. Deckel 26 cm 1,78

Steingut

Waschgarnitur moderne Formen Becken 34 cm mit Goldrand, . 5 teil. 2.95
Waschgarnitur, Irma schöne aparte Form, Becken 36 cm mit Poliergolddand u. Poliergoldlin. St. 7.95
Eßteller mit Fehler, glatt, weiß, Stück nur . 5 ₰
Obertassen mit Fehlern, ... Stück nur 5 ₰
Satz Salats weiß 6 teilig mit kl. Fehlern nur 48 ₰
Tortentrommeln mit Fuß u. Griffe, m. kl. Fehl. schöne Form u. Dek. 75 ₰
Teeservice moderne Formen, geschmackvolle Dekor., 6 teil. 1.75
Gebäckkasten aparte Formen, schöne Dekore . . . . . 98, 50 ₰

Glaswaren

Moderne Trinkglasgarnitur mit aparten reichen Schliff, jed. Stück 25 ₰
Römer optisch, mit grünem Stiel mit schönem Schliff . . . . . 15 ₰, 20 ₰
Bowle schöne Stufenform, mit 12 Gläser und Löffel, Inh. ca. 7 Flasch. complett 5.95
Limonadensatz aparte Form sortierte Farben mit 6 Gläser, 7teilig 1.25
Limonadenkrüge sort. Farben, nette Formen . . . 0, 95 ₰
Kompottschüssel beliebte, glatte Flächenmuster, 26 cm 38 ₰
Kompotteller moderne, glatte Muster, gute Qualitäten . . . 15, 10 ₰
Käseglocke glatte Flächenmuster, groß . . . . 48 ₰

Frühstücks-Service, echt Porzellan f. 2 Personen mit schönen Dekor., 5 teil. 95 ₰
Obertasse. echt Porzellan, weiß gerippt, groß . . 12, 10 ₰

Kristall

Echt Bleikristall
alles handgeschliffen
Dreifuß-Schale apart. reich. Schliff. mit Rosengravur . 2.90, 1.95
Kompot-Schale mit schönem Schliff und Rosengravur, 17 cm 2.95
Kompot-Teller tiefe Form mit schönem Schliff, ca. 15 cm 95 ₰
Bonbeutel mit Henkel u. Stöpl. schöner aparter Schliff, mit Rosengravur 2.80, 2.90, 1.95

Emaille

Emaille Kochtopf mit Deckel weiß, gute Qualit., 20 cm 88 ₰
Toiletteeimer weiß emailliert, gute Qualit. mit Deckel und Bügel 1.48
Küchenschüssel weiß emailliert, gute Qualit. 30 cm 50 ₰
Wassereimer emailliert gute Qualität, nahtlos, 28 cm . . . 98 ₰

Gießkanne Weißblech 8 Ltr. 98 ₰
Gießkanne lackiert, 8 Ltr. 1.50
Brot-Kasten lackiert, 3 kg, 1,50, 1,48 . . . . . 98 ₰

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM
DAS DEUTSCHE UNTERNEHMEN

PARKHAUS Bochum im Stadtpark
Samstag, den 5. Aug. 1933, abends 8—10 Uhr:
Garten-Konzert
ausgeführt v. d. Kapelle Musikzug SS.-Sturmbann I/38

Parkrestaurant Sandkühler
Inhaber: W. Rockelsberg
Witten-Bommern
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch **KONZERT UND TANZ** im Haus und Garten. Räume aller Art. Telefon 2464 Witten

...ckhardt / Dahlhausen-R.
2 Minuten vom Strandbad Dr. Ottostraße 12
Sonntags: **KONZERT** und **TANZ**
Neue Kapelle

ZOO Wuppertal-Elberfeld
Sonntag, den 6. August 1933
1. billiger Feriensonntag
nachmittags und abends
Großes Militär-Konzert
ausgeführt vom N.S.B.O.-Blasorchester.
Leitung: Kapellmeister Georg Hohmann
30 Pfg. Erwachsene. 20 Pfg. Kinder

Verkehrs-Verein Bochum E. V.
Telefon Auskunft: 621 41,
Fahrkartenbestellung: 621 42
Geöffnet: Werktags 8—19 Uhr
Sonntags 10—12 Uhr.
Fahrkarten nach sämtlichen Stationen des In- und Auslandes, Passagen für alle Schiffahrtsgesellschaften. Auskunft über alle Fracht- und Tarifangelegenheiten.
Die Auskunftsstelle, Das Reisebüro der Großstadt Bochum.

Kath., gewissenhafter Mann, ehemals Handwerker, lange erwerbslos, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Vertrauensstellung.
Evtl. Kautionsstellung.
Offerten u. B. H. 6890 a. d. Gesch.

Heirat!
Gebild. Dame, 31 J., tadl. Erschg., in gut. Verhältn. lebd., mit monatl. gut. Besitzeur, bietet einem best., alleinst., kath. Herrn (Beamt.), pass. Alt., ein gemütl. Heim.
Offerten u. B. B. 6888 a. d. Gesch.

Hautübel
aller Art beseitigen Sie durch „Sprätin" gef. gesch., während 20 Jahren viel erprobt bei Ausschlag, Schuppen, Hautjucken, Flechten, lästig. Schweiß Fuß. 100 Gr. Dose 1.50, 150 Gr. 2.—. Alte Apotheke, Bochum, Rosenstraße.

Wegen Versetzung des jetzigen Inhabers
1. Etage Viktoriastraße 63
zu vermieten.
Gen.-Rat Dr. Fischer
Bochum, Alleestraße 33.

8- bis 9-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, Mansarde, Zentralheizung, Kortumstr., zu vermieten. (Auch Trennung möglich.) 4—5 Zimmer
Luise Ermeling, Oskar-Hoffmann-Str. 77a.

Zu verkaufen.
(Brotwagen, Pferd mit Geschirr)
Bäckerei Ludwig Unteregge
Altendorf-Ruhr, Möllenenstr. 10

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.
Hutfabrik R. Müller,
Bochum, Viktoriastr. 15, Marienkirche.

10 wichtige Radfahr-Zeichen
Der Fahrradkunden großer Kreis in Bochum und Umgebung weiß: Viel Fahrrad-Schäden alles tut, Sind seine Räder auch so gut!
Willi Schlüter, Bochum
Gußstahlstraße 9 1 Minute vom Rathaus
(Nachdruck verboten.) Nähe Christuskirche.

Ein Radio-Gerät
ist in der heutigen Zeit unentbehrlich geworden.
Wer noch **kein**
Radio-Gerät
besitzt, der lasse sich im eigenen Heim unverbindlich das gewünschte Fabrikat vorführen.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Alle Markenfabrikate lieferbar.
Pianohaus MARKS
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Spektral-Strumpf
für den Sommer
Das Beste vom Besten
Jakob Kreuz
Weiß- und Wollwaren
Maschinenstrickerei
Bochum, Alleestraße 13.

Maria Schulte
Bochum, Brückstraße 23 Fernspr. 641 66
Annahmestelle für
Färberei, chem. Reinigung
Stärkewäsche, Hauswäsche

Rechtspraxis
Lehmann, Bochum, Viktoriastr. 21 | Tel. 615 20 erteilt **zuverlässige** Rechtsauskunft, führt Prozesse mit **erreichbarten** Erfolgen, schützt das Frauengut vor dem Zugriff der Gläubiger des Ehemannes, fertigt alle Verträge usw. Nach Rechnung ausgeschlossen. Größte Erfolge bei Zahlungsschwierigkeiten, Vergleichen, Ratenkonventionen, in Ehestreit- und Ehescheidungssachen. **Erfolgreichste Steuerpraxis.** Mäßige Gebühren.

Blinden-Verein
Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 936.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 79, Telefon Nr. 654 27
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2/3.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elisastr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstrickerin)
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 10, Telefon 63513

Wir liefern alle
Familien-Drucksachen
Besuchskarten
Glückwunschkarten
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
in bekannt gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12—14, Fernruf S.-Nr. 64746.

Lehrausflüge
im Dienste des naturkundlichen Unterrichts. Unentbehrlicher Ratgeber für Naturfreunde und Lehrpersonal von W. Kleffner. Preis früher Mark 1.00, jetzt Mark 0.50.
Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.
Zu beziehen durch jede **Buchhandlung.** Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.



Röl Bochum, Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze



Draht, Drahtgewebe und Drahtgeflechte aller Art am Lager
Rößler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Kedemptoristenstr. 28/31 (früh. Unt. d. Lind.)
Wattenscheid (Gertrudisstr. 59/62)

Reellst Geld! Hypotheken, Geschäftsfreihte, Gutschuldungen, Beamtendarlehen ohne Bürgschaften. Gute Auszahlungstermine. **A. Schran, Bochum,** Schützenstr. 1, Ecke Trauerbergstr. Täglich zu sprechen, Sonntags von 10—13 Uhr.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61464

Privatdetektiv
O. Hänine, Kriminal-Wachmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie Nervenschmerzen Gicht
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 5000 Dankbriefe! (Ich verkaufe nichts!)
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden K. 7/8

Nur noch eine Woche.
ELEKTROWÄRME-AUSSTELLUNG ESSEN 1933
mit freiem Eintritt zum Gruga-Park
Konzerte • Sonderveranstaltungen • Besucherpreise
Donnerstag, den 10. August 15 Uhr, Hausfrauen- und Kindertag:
Gratis Kaffee oder Kuchen, für Kinder Spiele, Überraschungen, Preise, Geschenke

Sonntagsfreuden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 32 — **Sonntag, den 6. August** — **1933**

Volksdeutsche Schicksalsnot

Erst die durch den Weltkrieg verursachten aufwühlenden Ereignisse haben das deutsche Volk wieder in ganz neue innere Beziehungen zu den nationalen und geschichtlichen Traditionen seines Volkstums gebracht. Sie haben wieder volksdeutsches Denken und Empfinden geweckt, nachdem vor allem das 19. Jahrhundert vollkommen beherrscht gewesen war von rein staatlichen und machtpolitisch-wirtschaftspolitischen Vorstellungen und Interessen. Da auch noch das kleindeutsche Bismarckreich, das im wesentlichen auch nur einem staatlichen Willen entsprungen war, die großdeutsche, auf dem allgemeindeutschen Volkstum beruhende Reichsidee hinter sich gelassen hatte, entschwand den Deutschen der Vorkriegszeit volksdeutsches Denken nur umso mehr. Wie erstaunt waren die deutschen Soldaten, als sie auf ihren Vormärschen bis weit in den Osten hinein auf einmal Spuren des Deutschtums entdeckten, das in der Fremde immer noch die gleiche Sprache kannte wie sie, die gleiche Sitte und Art, den gleichen Charakter und das gleiche Fühlen und Empfinden bewahrt hatte.

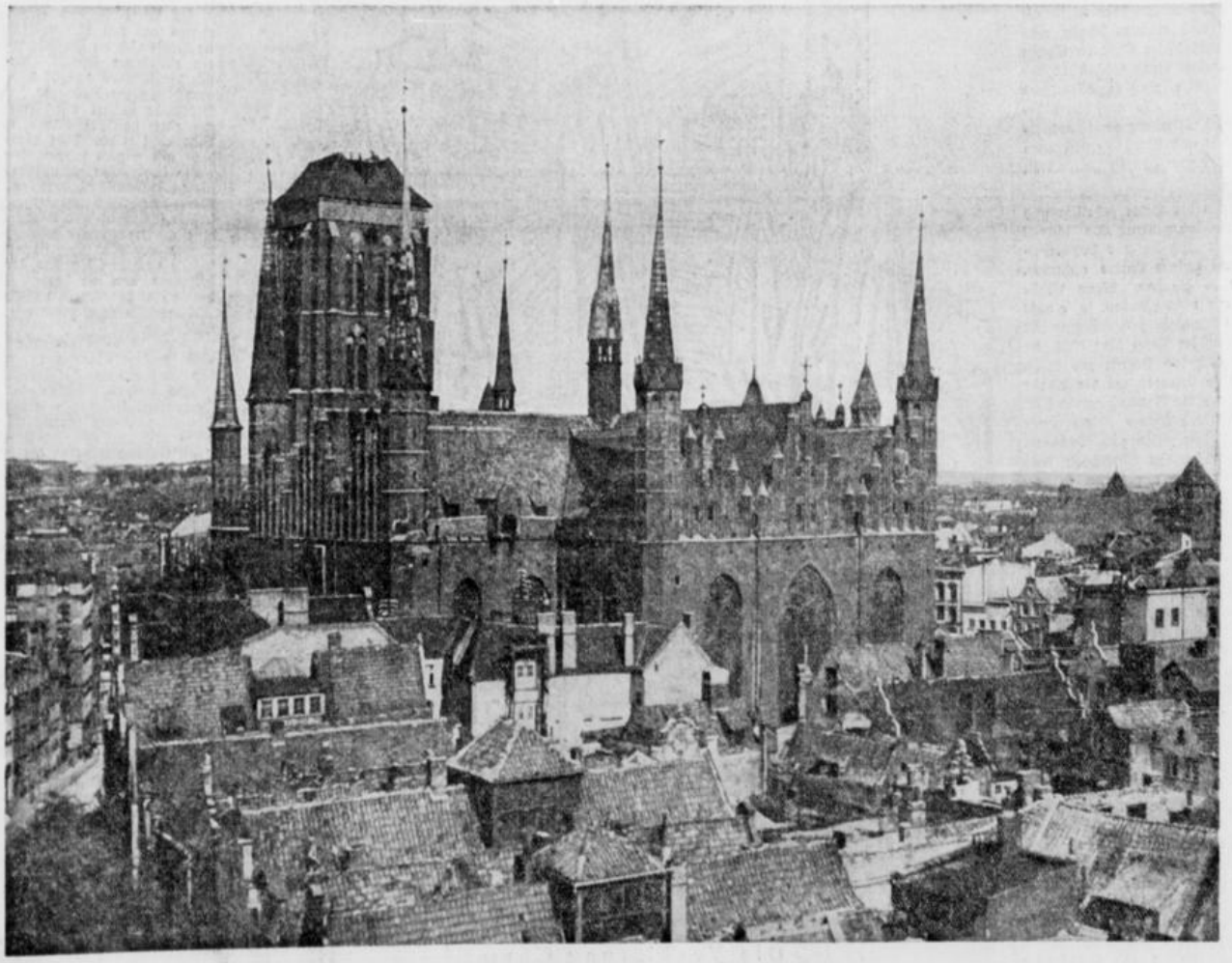
Die deutschen Heere entdeckten deutsche Siedlungsgebiete sämtlichen Grenzen entlang, und es liegt ein wundersames geschichtliches Gesetz darin beschlossen, daß sie ihre Schutzwälle und Verteidigungsgräben ungefähr rings um den Raum zogen, der altes germanisches Siedlungsgebiet umschließt. — Erst jetzt wurden die Deutschen sich wieder der Größe, Ausdehnung und der Gewalt des alten Reiches inne, das ihnen in der Kulturarbeit in diesem Siedlungsgebiet überraschend offenbar wurde und seit dem das nationale Sinne, Trachten und Hoffen des deutschen Volkes wieder ganz in seinen Bann gezogen hat. Auch daß vor allem die Deutsch-Oesterreicher wieder Schulter an Schulter den Lebens- und Entfaltungsraum des großgermanischen Reiches mit uns schützten und verteidigten, festigte jene innere Verbindung von Volk zu Volk wieder enger, die mit ein Grundpfeiler dieses Reiches war. Was Wunder, daß durch die Niederlage im Weltkrieg auch dem volksdeutschen Gedanken ein schwerer Schlag versetzt wurde.

Zwar wurde das Selbstbestimmungsrecht der Völker zum Grundsatz für die Neubildung von einer ganzen Reihe von Nationalstaaten, besonders an den Ost- und Südostgrenzen des großdeutschen Siedlungsgebietes erhoben. Es wurde aber nur dazu benutzt, um anderen Völkern eine gegen das Deutschtum gerichtete staatliche Selbständigkeit zu geben. Noch nicht einmal den Zusammenschluß mit Deutsch-Oesterreich ließ man zu, das dann ja auch immer mehr in das fortschreitende diplomatische Gegenspiel gegen Deutschland einbezogen worden ist. Selbstbestimmungsrecht der Völker? Ja. Aber nur nicht für die Deutschen. Umgekehrt. Auf Grund dieses „Selbstbestimmungsrechtes" wurden Millionen von Deutschen ihrem Muttervolk gewaltsam entrissen. Noch enger schnürte man das Deutschtum ein. Man achtete dabei weder der Muttersprache noch der Mutterkultur noch der von der Natur selbst gegebenen Daseinsbedingungen des deutschen Volkes. Die Grenzen des Reiches, ja dieses selbst wurde willkürlich zerrissen und zerschnitten, gegen das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen und gegen ihre klare Willenserklärung. So blutet denn deutsches Volkstum an allen Ecken und Enden.

Im Westen entriß man Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmedy und bis zum Jahre 1935 das Saargebiet dem deutschen Reiche. Im Norden überlieferte man einen Streifen von Nordschleswig an Dänemark. Die fürchterlichste Wunde schlug man dem Reiche durch den polnischen Korridor, wodurch auch Danzig in dauernde Gefährdung gebracht wurde. Man schnitt so Ostpreußen vom Mutterlande und von der Nation ab, die Memelländer preßte man gewaltsam in den neuen litauischen Staat hinein. Das neue Lettland schluckte starke deutsche Gebiete, auf die schimpflichste Art schnitt man Deutsch-Oberschlesien in zwei Teile und die Sudetendeutschen brachte man unter die staatliche Herrschaft der Tschechoslowakei. Mit all' diesen auslandsdeutschen Gruppen, die teilweise ein Drittel der Bevölkerung ihrer Fremdstaaten ausmachen, bilden dann noch die Banater Schwaben und die Siebenbürger Sachsen, nicht zu reden von den Südtirolern, eine große volksdeutsche Gemeinschaft der Not, der Bedrückung, des Leids und teilweise der Verzweiflung. Immer aber sind alle diese Deutschen stark, aufrecht und selbstbewußt geblieben in ihrem völkischen Daseinskampf.

Von den Reichsdeutschen aber ist zu sagen, daß das neue Wissen um das Los dieser Auslandsdeutschen das Gefühl der Verbundenheit und der gesamtdeutschen Schicksalsgemeinschaft nur noch vertieft, nur noch unausrottbarer gemacht hat. In ihrem Schicksal erleben wir ja unser eigenes volksdeutsches Schicksal nur immer wieder aufs neue brennt und glutet die großdeutsche Sendung, bleibt das Reich aller Deutschen als Hoffnung und Aufgabe wie als Antrieb zu höchster Entwicklung unserer Recht, Sitte und Kultur verbürgenden nationalen Anlagen in uns lebendig. In seinem Namen tun wir unseren Dienst an den vielen Millionen unserer Brüder, der zugleich ein Dienst an wahrer Völkerkultur und echter Völkergesittung ist, die erst dann wieder ihren Segen zu entfalten vermögen, wenn sie durch uns gereinigt worden sind von den Makeln der Unterdrückung, in die deutsches Volk wider alles natürliche Recht hineingebracht worden ist.

Dr. Karl Klein.



Die Marienkirche in Danzig

Trotzig, selbstbewußt und doch nach oben hin wie eine reiche offene Blüte sich entfaltend, so beherrscht die Marienkirche als Jahrhunderte altes Wahrzeichen die alte deutsche Hansestadt Danzig. Wenn diese auch dem deutschen Mutterlande entrissen wurde, so steht doch der alte, wuchtige norddeutsch-gotische Backstein-Dom als Mal deutschen Volkstums unveräußerlich als Grenzwacht auf der Hut, um deutsches Volk unter fremder Herrschaft zu schirmen und zu schützen und stets an das große Mutterland zu gemahnen, in das er es heimführen will.

Der Auslandsdeutsche

Meine Ahnen waren Bauern im alten Sachsenland,
Wie ein Eichbaum breit — wuchtig ihr Strohdachhaus stand.
Rundumher Acker, Wiese, Feld und Wald
Hatten sie zu einem Herrensitze geballt.
Und saßen Königen gleich von Geschlecht zu Geschlecht:
Dem Erben die Krone, das war ihr Recht!
Doch mich traf das Schicksal wie Gottes Zorn und Fluch,
Ich ließ der Väter Erbe und Sense, Acker und Pflug.
Ich stieß meinen Stab in die fremde Erde trutzig hinein:
„Nun grüne und nun blühe in der Sonne Schein!"
Ich riß den Pflug durch die Schollen und warf das gelbe Korn:
„Meine Arbeit ist Kraft und Segen, die bricht den Zorn!"
Doch nächtens in bangen Stunden, da stellten sich schweigend und schwer
Meine Väter und Vaterahnen rund um mein Lager her.
Ihre harten, rächenden Augen hielten ein stummes Gericht,
Und einer sprach das Urteil: du zwingst die Fremde nicht!
Zühn auch in Lust deine Gärten und reift das schwarze Brot:
Auf allen deinen Wegen schreitet der Sehnsucht hartherzige Not!
O Heimat und o Ahnen, wie hart eure Worte sind;
Vom Sehnen in blaue Weiten sind meine Augen blind.
Meine Seele brennt und blutet, mein Herz weint weh und wild;
In Wundern und süßen Wirren meine Seele überquillt
Und hebt mich hoch und flutet und brandet wie ein Meer . . .
Heimat, tu auf deine Tore, und Gnade meiner Wiederkehr!

Wilhelm Lennemann.

CHRISTUS
der einzige, der alles ist! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

VIII.

Christi Wunder

Es muß doch eine heilige Ueberzeugung sein, wenn die Kirche Christi gleich beim Eingang der heutigen hl. Messe betet, wie schon Jahrtausende vor ihr emporriefen: „Seht, Gott hilft mir! Der Herr ist meiner Seele Hort! . . . Gott, in Deinem Namen rette mich, in Deiner Kraft befreie mich!" (Ps. 53, 6, 3.) Es ist eben die Ueberzeugung, die dem Herrgott so sehr glaubt, daß sie seine Wundermacht voraussetzt und daran festhält, daß er auch diese zur Rettung der Geschöpfe betätigt, wenn seine Weisheit und Güte es für angebracht hält. Wie packend ist die heutige Situation des Evangeliums unter diesem Gesichtspunkt verwertet! Da steht der Meister vor seiner Stadt, vor dem einzigen damaligen wahren Gotteshaus der weiten Welt. Sein prophetisches Auge sieht die dunkle Zukunft dieser Stätte und füllt sich darob mit Tränen; denn trotz seiner übernatürlichen Aufgabe, die Menschheit für seinen Vater zu gewinnen, hat er seine Heimat geliebt, wie nur einer sie lieben konnte, hat sich gesorgt auch um die irdische Wohlfahrt seines Landes und beklagt in heißen Tränen den Untergang seines Volkes, weil es nicht erkannte, daß Gott, sein Vater, nur einem gottesfürchtigen, die Erlösung benutzenden Volke zur Seite bleibt! Doch halt, er weiß noch ein Mittel, die Heimsuchung nicht so tragisch enden zu lassen! Er reinigt den Tempel von allem irdischen Lärm und Geschäft, weil dies nicht an die Stätte des Gebetes hingehört; er will das Heiligtum der Andacht, der Stille, wo die vielen, die sich ohnmächtig wissen ohne Gott, aufschreien können zur väterlichen Allmacht und Liebe und dann wunderbare Hilfe erfahren können. Wenn sie doch erkannt hätten, was zum Frieden dient! Wie muß dieser Gedanke Christi Seele erfüllt haben, daß er ihm einen solchen ergreifenden Ausdruck verleiht! Wie muß er alles, was nur für ihn als Gott möglich war, also auch das Wunder, in sein Lebens- und Arbeitsprogramm aufnehmen, um alle für sein Wort und Werk zu gewinnen und ihnen dadurch den Weg zum ganzen Frieden zu weisen!

„Könnt ihr von dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat, behaupten: „Du lästerst Gott", weil ich gesagt habe: „Ich bin der Sohn Gottes?" Wenn ich die Werke meines Vaters nicht tue, so braucht ihr mir nicht zu glauben. Wenn ich sie aber tue, und ihr wollt mir nicht glauben, so glaubt doch den Werken, damit ihr einseht und erkennt, daß der Vater in mir ist und ich im Vater bin" (Joh. 10, 36 f.), so stellt er seine rasenden Gegner zur Rede, die da willens sind, „ihn zu steinigen um der Werke willen, die er in der Macht seines Vaters gewirkt hat" (Joh. 10, 32). Das Werk seines Vaters ist die ganze Schöpfung mit all ihren Geheimnissen und Wundern, daß die Wissenschaft der bisherigen Menschheit trotz aller Entdeckungen immer wieder vor neuen, ja größeren Fragen steht und so das bekannte Psalmwort bestätigt: „Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament erzählt von den Werken seiner Hände". Das Werk seines Vaters ist die Erhaltung der so vielgestaltigen Schöpfung, die für Pflanzen und Tier und Mensch millionenfache Fürsorge erfordert. Da steht auf einmal vor 1900 Jahren einer unter den Menschen, der da laut verkündet: „Ich tue die Werke meines Vaters" (Joh. 5, 36). Ihm beugt sich die Natur mit ihren Gewalten; ihm beugt sich das Heer der Krankheiten, da er „alle heilte, die siech und elend zu ihm kamen"; ihm beugt sich die Majestät des Todes, gleichgültig, ob es sich um die Erweckung eines 12jährigen Mägdleins handelt gleich nach dem Sterben, oder um die eines Jünglings auf dem Wege zum Grabe, oder um die eines Mannes, der sich schon vier Tage im Grabe befand und Verwesungsgeruch verbreitete. Warum all dies? Der Alltag zeigt es uns: Worte ohne Werke, ohne Tatsachen, geben keine volle Ueberzeugung, schenken keine volle innere Ruhe. Aber da könnte einer sagen: Werke ohne Worte reden zwar eine Sprache, aber in wichtigen Dingen ist diese Sprache oft genug dunkel oder gar vieldeutig. Recht so. Aber darum müssen sich Worte und Werke eben ergänzen. Und diese Tatsache zeigt eben grandios Christi Wort und Werk; ja gerade bei Christus mußte sich dieser Zusammenklang offenbaren. Deshalb war es der ewige Ratschluß des Vaters, daß die Gottheit seines Sohnes, die an sich ja unsichtbar war, nicht nur in Worten verkündigt werden mußte, um überhaupt bekannt zu werden, sondern daß diese Gottheit aus dem Dunklen der Person Christi hervortrat, sichtbar wurde, eben in den Werken. Und diese Werke sind so sehr im Einverständnis mit dem Vater gewirkt, daß er der Martha am Grabe des Lazarus zuruft: „Habe ich Dir nicht gesagt: „Du wirst die Herrlichkeit Gottes sehen, wenn Du glaubst?" Und dann leitet er die Auferweckung des Lazarus mit dem Lobgebet an den Vater ein: „Vater, ich danke Dir, daß Du mich erhört hast. Ich wußte, daß Du mich jederzeit erhörtest; aber um des Volkes willen, das mich umgibt, habe ich es gesagt, damit es glaube, daß Du mich gesandt hast." (Joh. 11, 40 ff.).

„Wunder beruhen nicht darauf und bestehen nicht darin, daß die Weltordnung, daß Gott sich selbst widerspricht, sondern darauf, daß der allmächtige Herr der Natur immer noch höhere Gesetze in der Hand hat, als wir kennen, und mit ihnen die niederen Gesetze beliebig durchkreuzen kann", also schreibt sinnig der Rembrandtdeutsche in seinem Buche: Der Geist des Ganzen (S. 134). Wunder bezeugen die göttliche Sendung und zugleich das göttliche Einverständnis mit dem Gesandten und seiner amtlichen Tätigkeit. Darum mußte der Prophet in Wundern beweisen, daß er der „Mann Gottes" war. Bei Christus aber beweisen die Wunder, die er wirkt, nicht im allgemeinen die Würde eines Gottgesandten, der etwa nur „im Namen Gottes" Gesetze der Natur aufheben kann, sondern ganz speziell die Würde seiner Gottheit, da er wirkt „gleichwie der Vater". Wenn auch den hartnäckigen Pharisäern gegenüber und vor den Schriftgelehrten Jesus diesen Zweck, mit den Wundern seine Gottessohnschaft zu beweisen, ausdrücklich hervorheben mußte, so hat das gläubige Volk wie von selbst in Christus die göttliche Natur geahnt; es konnte nur für das Geheimnis nicht den rechten Ausdruck finden. Das einfache Volk ist hingerissen, daß „Gott solche Macht den Menschen gegeben habe"; wie von Schauern ergriffen sprach man untereinander, was das doch sei, daß er in Gewalt und Macht den unreinen Geistern gebiete, sodaß sie ausfuhren; im Volke faßt man ein unbegrenztes Vertrauen zu ihm, überzeugt, daß keine Krankheit, weder leibliche noch geistige, ihm widerstehen kann; bei einer Totenerweckung (Lc. 7, 16) erscholl der Ruf: „Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht". Armselig und dürftig ist gegenüber diesem Volkszeugnis die verlegene Pharisäerfrage: „Sage uns, in welcher Gewalt Du dieses tust oder wer Dir diese Gewalt gegeben hat". (Lc. 20, 2.) Freilich, die ganze Schlußfolgerung zogen erst die Jünger; sie haben gezeigt, daß Christus ihnen nicht nur als irgend ein Gesandter Gottes erschienen ist, sie haben ihn als Gott anerkannt: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" (Math. 16, 15).

Aber, so gewaltig und machtvoll auch die Wunder Jesu waren, so sehr sie den einfachen, schlichten Menschen damals erfaßten, ihn mit sich fortrissen bis zu ganz überschwenglichen Hoffnungen irdischer Art, so war es doch nicht möglich, die Pharisäer und Priester in ihrer religiösen Kälte aufzurütteln. Gott ist allmächtig; aber manchmal hat es den Anschein, als wenn es unter den Menschen nichts Allmächtigeres gäbe als des Menschen böser Wille. Der Mensch ist frei und kann in seiner gottgeschenkten Freiheit selbst der Allmacht Gottes hienieden trotzen, sodaß der Heiland (Luc. 16, 31) ausruft: „Und sie werden nicht glauben, selbst wenn einer von den Toten auferstanden wäre". Es ist eben so: das Wunder soll zwar unsern Glauben befestigen, aber nicht ersetzen. Und es ist nicht so, als wenn das Wunder die göttliche Allmacht zum Anschauen darbieten und eine Wundersucht hervorrufen und befriedigen soll. Dagegen wandte sich der Heiland selbst mit dem bekannten Wort: „Selig, die nicht sehen und doch glauben!" Das sind die wahrhaft Großen, größer noch als Könige und Fürsten, von denen der Meister einmal sagt, daß sie Verlangen danach trügen, einmal zu sehen und zu erleben, was an Wunderbarem die Apostel und Zeitgenossen zu schauen gewürdigt waren.



Die Verklärung Christi

Altdeutsche Darstellung aus dem Trach'schen Heilsspiegel (München).

Sonntagsevangelium (Matth. 17, 1—9): In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie allein auf einen hohen Berg. Dort ward er vor ihnen verklärt, sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Und sieh, da erschienen ihnen Moses und Elias, und redeten mit ihm. Da nahm Petrus das Wort und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein für uns; willst du, so wollen wir hier drei Zelte aufschlagen, für dich eins, für Moses eins und für Elias eins. Während er noch redete, überschattete sie eine lichte Wolke. Und eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; auf ihn sollt ihr hören. Da die Jünger dies vernahmen, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Jesus trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie ihre Augen erhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Während sie vom Berge hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählet niemanden von dieser Erscheinung, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Die jungen Vögel schreien

Von C. P. Hiesgen

Aus Bäumen und aus Sträuchern klingt und klimpert es, als wären all die grünverborgenen Vogelnester Klingelbeutel voll lebendiger Gold- und Silberstücke.

Die Sonne prägt und ziseliert in Buchen und Linden Millionen Herze und Ovale. Sie bügelt alle zerbrochenen Flügeln im Grase. Ein junger Star hat den letzten Bissen aus seinem Schnabel fallen lassen. Schnell ist seine Mutter hinterher, ergreift die Beute wieder. Ich sehe das Kerbtier in einem aufgesperrten, gelben Schnabel, der sich aus einem Astloch recht, verschwinden.

Die Jungen schreien lauter, wenn die Sonne steigt. Sie schreien, daß es aus den Gärten auf die Straßen dringt, die sich wie steinerne Kanäle um die Gärten ziehen. Die Fronten der sich gegenüber stehenden Hotels und Warenhäuser sind wie steile, schroffe Uferfelsen, darum die Brandung der Asphaltkanäle brausend tönt.

Da wirft jemand eine große Butterdoppelstulle mitten auf den Rasen. Ein Königreich Brot rollt im Grase und im Handumdrehen entspinnt sich darum ein erbitterter Kampf. Wie kleine Teufel stürzen sich die Spatzen darauf und schlagen sich mit Todesverachtung für Nest und Junge um die Beute. Die Brotstulle kullert mit ihrer blanken, gelben Kruste wie eine kostbare Krone umstritten hin und her. Plötzlich fegt ein Star wie ein Gendarm heran und haut mit seinem langen, spitzen Schnabel links und rechts dazwischen, daß dem Spatzenvolk die Federn fliegen. Dann plustert er sein gründlaufschwarzes Wams zurecht, krallt seine Zehen in das Brot und schlägt schluchzend und würgend in die krumige Scheibe hinein. Der Hunger jedoch treibt die Spatzen immer wieder vor zum Angriff und sie springen wie die Mäuse nach den Krumen, die dem Star beim Schnabelwetzen von der harten Kruste fliegen. Unbarmherzig jagt der Star die Hungerleider in die Flucht.

Dem Schauspiel sehen mit mir eine Anzahl Müßiggänger zu.

„Das ist wohl ein sehr nützlicher Vogel?" fragt eine kreidige Stimme neben mir und ein Lorgnon blitzt auf und ab.

Ein kleines Mädchen sah einen Augenblick dem Kampf des Stärkeren gegen die viel zu schwachen Spatzen zu, dann sprang es, obwohl es streng verboten war, auf den gepflegten Rasen. Es griff das Brot, zerbröckelte es in der Hand, und wie ein Gärtner seinen Samen, so streute es die Brosamen weit um sich aus.

„Nicht alles für einen!" rief es lachend und kam zurückgesprungen.

Das Schwalbenvolk, das eben noch wie Pfeile nach der Sonne schoß, schrillt plötzlich nahe schreiend über unsere Köpfe weg, als würde eine Notbremse gezogen oder als wollten eiserne Luftdruckbremsen ein nahendes Unglück verhüten. Ein Sperber schießt in einen Taubenschwarm, stößt im Zickzack nach und trägt seinen Fang den Jungen zu, die irgendwo aus einer Turmluke hungrig schreien.

Eine junge Frau hat sich mir gegenüber auf eine Bank gesetzt. Sie breitet eine Stickerei auf ihrem Schoße aus, fädelt ein und sticht. Ich sehe in der Frauenhand den roten Faden, der tief hinein zum heißen Herzen geht und sehe, wie sich Stich um Stich das Leben mit dem Faden aus dem rollenden Knäuel befreit. Nach jedem Faden glättet sie das Rosenkissen auf dem Schoß.

Die jungen Vögel schreien lauter als zuvor. Von allen Türmen hämmern Stunden ihre höchste Zahl. Ich sehe, wie die Zeiger sich zur Mittagszeit beschwörend wie zwei nackte Arme in die Sonne heben.

Dann steigt die Brandung in den steinernen Kanälen wirbelnd hoch. Lauter als junge Vögel schreien Zeitungsjungen in den Tag und eiliger als aller Vögel Flügelschlag sausen Motore ihr heißhungrig Lied.

Ich fühle mich mit Millionen an die Häuserfronten, die wie steile, schroffe Felsen ragen, angeschmiedet und gehetzt und höre junge Vögel nach mir schreien!

Sei hilfreich!

Begegne jedem Bösen zart und sanft, begeg'n ihm hilfreich!
Denn du kannst kaum denken, welch schmählich Sein er trägt.
Wie viel Kraft er verschwendet, um sich aufrecht in der Fülle, der Edleren zu halten!
Sei dem Herben und Mürrischen recht mild! Du weißt es nicht,
Welch schwere jahrelangen Leiden auf die Lipp' ihm treten,
Wie seine ganze schwere Zukunft nur als düsteres Antlitz ihm erscheint
Und du vermöchtest herber ihm zu sein als dir?

Christus in der Bannmeile



Draußen vor der Stadt . .

Christus in der Bannmeile — in den letzten Jahren ist dieses Wort immer wieder gefallen. Es ist zu einem festen Begriff geworden, mit dem sich tiefste seelische und leibliche Not verknüpft in den Untiefen menschlicher Erlebnisse. Christus in der Großstadt — Christus in der Bannmeile — überall ist Christus, wo nach jenem Schriftwort sich zwei oder drei in seinem Namen zusammenfinden und Christentum zu verlebendigen suchen. Bannmeilen der Riesenstädte sind heute oft mehr oder weniger Verbannungsmeilen. Überall gibt es sie heute, in der ganzen Welt, wo sich die Asphaltstraßen im Gewirr der Häusermeere verlaufen,



Eingang zur Siedlerstadt

durch die mit den Menschen das Riesengespenst einer gewaltigen Krise der Not und des Elends umgeht schon seit langen Jahren. Ein unheilvolles schwarzes Gesicht des Untergangs.

Menschen der Bannmeile! Hab und Gut verloren diese Menschen, die da draußen am grauen Stadtrand ihre jammervollen Siedlungen stehen haben, um ein kümmerliches Dasein in ihnen zu fristen. In diese Armseligkeit trugen sie ihr kleines Leben, das sich sonst mit dem Kärglichsten zufrieden gibt, zerbrochen schien es bei so manchem, verworfen und verelendet in letzter Unerbittlichkeit. Die Menschen der Bannmeile verloren alles — aber wenn ihnen zutiefst auf dem Grunde eines noch glühte, die heimliche Kraft des Glaubens, dann konnten sie eines nie verlieren: Christus! zog mit ihnen hinaus in ihre armseligen und kümmerlichen Wohnungen der Stadtrandsiedlungen, er lebte mit ihnen in ihren Behausungen, in denen die drückende Atmosphäre menschlichen Elendes um Erbarmen schreit, er bewahrte sie vor dem Schlimmsten: der seelischen Kapitulation und Verdammung, der Verzweiflung. Schon mancher zog hinaus in diese Bannmeile und es war sein Untergang . . .

Stadtrandsiedlung - Notsiedlung

Unbarmherzig brennt die Sonne vom wolkenlosen blauen Himmel herunter. Sie sendet ihre heißen Strahlen über das Heer der Dächer und legt sich mit lastender Drücke über die dampfenden Straßen. Die Menschen stöhnen und schwitzen und suchen ihre kühlsten Räume auf. Glücklich, wer das kann! Nicht jeder kann es. Da sind diese Siedlungen hier draußen am Ende der Stadt. Sie sind eine richtige Stadt für sich. Aber welch eine Stadt. Tausende wohnen in geduckten Bretterbaracken, mangelhaften Steinbauten, engen Zimmern, dumpfen Bretterwänden. Die sengende Sonne geht über diese geteerten Dächer und brennt ihre Glut unerträglich in sie hinein. Entsetzliche Zustände, die sich dem Besucher offenbaren, die erträglichsten Fälle erscheinen dem Besucher unerträglich. Diese heiße Luft verschlägt ihm den Atem, beim Eintritt in ein solches „Haus", das diese Bezeichnung in keiner Weise rechtfertigt. „2 Meter vierzig im Quadrat", fällt einem unwillkürlich einmal ein, da man in einen Raum sieht, der Wohn- und Schlafraum für eine fünfköpfige Familie in einem ist. Ein Mann haust noch im „Hinterhaus" sagt man uns. Dieses „Hinterhaus" stellt sich als ein circa ein Meter breites und zweieinhalb Meter langes Etwas vor, das „bessere Leute" als Hühnerstall bezeichnen würden. Ueberhaupt die „besseren Leute", würden die Augen machen, wenn sie diese Dinge in Augenschein nehmen wollten. Verschüchtert oder herausfordernd sind die Menschen hier, kaum ein normales, gesundes Empfinden, das ihnen diese fürchterliche Enge einflößt. Skeptisch, ablehnend und mürrisch wird man aufgenommen, es ist, als ob sie eine Mauer aufgerichtet hätten um ihr Herz. Erst allmählich werden ihre Worte warm und quellend, aber auch in ihnen ein Spritzer der Bitterkeit.

Da wachsen Kinder auf . . .

Die Großen tragen ihr Schicksal und verdammen oder verachten es, aber die Kinder . . . Unbekümmert schauen sie mit ihren wachen Augen in die Welt, sie rennen daher, leichtfüßig wie überall und nur in der Enge kommt ihnen die Not auf, in dem Spiegel gequälter Elterngesichter und in der Kargheit der lebensnotwendigen Dinge. Da wachsen die Kinder auf in dunkelsten Zuständen und allmählich, mit der wachsenden Erkenntnis, erst kommt ihnen ihr trauriges Leben zu Bewußtsein, erst allmählich, wenn sie das Glück der anderen sehen, denen das Leben ein gütigeres und liebenswürdigeres Los beschied.



... zwar kleines, aber richtiges Kirchlein ersteht

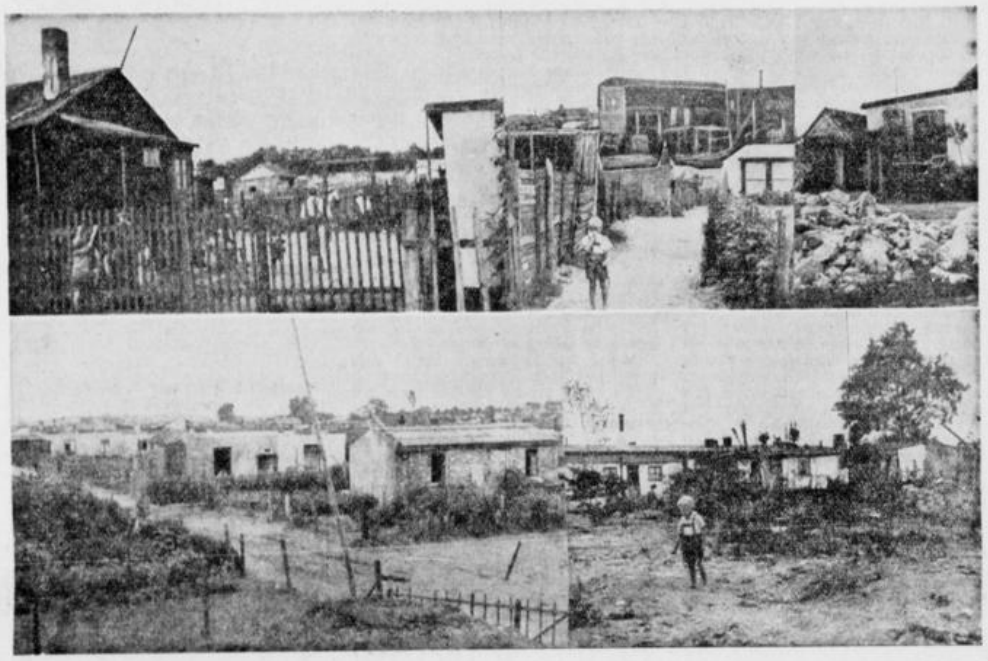


Hier zeigt die Siedlung ein „besseres" Gesicht

Die meisten Baracken stehen aus dünnen Holzwänden da, notdürftiges Haus, das nur ein Dach über dem Kopf gewährt. Die Sonnenstrahlen brennen sengend auf es herab, der graue Regen tanzt mit schweren Tropfen eine monotone Melodie, die Winde erschüttern es in seinen mangelhaften Grundfesten. So sind die meisten. Aber dann gibt es daneben schon einmal einen festeren Bau. Bau? Ein Steinhaufen, zusammengetragen, aufgebaut, manchmal halbfertig, weil dem unkundigen Baumeister die Luft ausging, die Zeit nicht reichte oder das Material zu dürftig war, das sieht dann aus wie eine richtige Höhle. Wie groß das leibliche und seelische Elend dieser Menschen der Bannmeile ist, das begreift nur der, der es kennen gelernt hat. Groß ist ihre Sehnsucht aus solchem Schlamassel heraus zu kommen, nicht ständig zusehen müssen dem unaufhaltsamen Verfall und Ruin ihres Lebens. Wie ein dunkles schwarzes Gesicht legt es sich dem Besucher dieser Stätten der Not über das Auge: ist das die Wahrheit? Ist es nicht nur ein Traum? Nein es ist härteste Realität, es ist eine Offenbarung unserer Zeit!

Christus in der Bannmeile . . .

Diese Siedlungen gibt es heute fast überall im Schatten und am Rande der großen Städte. Ueberall sieht man das Elend und die entsetzliche Not und überall steigt aus tiefster Seele der Schrei und Wille um Freiheit. Neben der leiblichen ist es die geistige, seelische Not, die den Menschen am stärksten berührt. Wie mag er sich auch als Menschen fühlen, wenn er kein Mensch sein darf aus seiner großen göttlichen natürlichen Bestimmung heraus. So ist dann im Laufe der letzten Jahre der Gedanke an Christus wach geworden in diesen Siedlungen der Not. Sie haben ihre Apostel hervorgebracht, die diesen Siedlern ihre tiefere Lebensaufgabe wieder bewußt machten, ihnen im Sinn des Lebens den Sinn des Leidens offenbar machten. Wer denkt da nicht an Priester wie Landhe, der in der Bannmeile von Paris segensreich wirkte. Solche Priester gibt es auch in anderen Städten. Hier hungert man nach seelischen Gütern. Es sind viele Katholiken in diesen Elendsbezirken, die ohne ihr Wollen hier hinaus mußten, ohne ihre innerste Ueberzeugung zu opfern. So wuchs aus dieser Not der Gedanke an die Kirche in der Notsiedlung als ein Problem der Zeit. So entsteht, ein Ausfluß dieses Geistes, mitten in der Stadtrandsiedlung die Kirche. Eine feste Kirche? Sie muß noch werden. Zunächst ist es ein armseliger Raum, eine Baracke, roh hingezimmert, die die Woche über für andere profanere Zwecke benutzt wird. Rasch und flüchtig wird ihr Inneres hergerichtet, an den Sonntagmorgen, aber nichtsdestoweniger mit warmen Herzen und geschickten Händen. Ein dürftiger Altar entsteht, ein Opferaltar im wahrsten Sinne des Wortes, hergestellt unter Opfern zu heiliger Opferfeier. Hier ist kein Prunk, der dem Gotteskönigtum mit allem Reichtum huldigt, es ist die armselige Opferstätte des Heilandes der Armen und der Bedrückten, der einst jene Worte sprach, die auch heute noch ihre Geltung haben: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid." Das Kruzifix wird symbolhaft zum blickfangenden Mittelpunkt der stillen Gottesversammlung. Zwei gelbe Opferherzen schwelen in der morgendlichen Stunde. Andächtig geht das Beten und Singen durch den Raum. Da sind sie herbeigeeilt, die Ermittierten, die „wilden Siedler". Sie sind diese engen Verhältnisse gewohnt. Unser Blick geht hinweg über die dürftig gekleideten Gestalten, er heftet sich auf diese Gesichter, in denen die Not ihre harten Zeichen eingeschrieben hat. Wohl sieht man manchen bitteren Zug um diese Mundwinkel, aber es ist doch, als ob es zuweilen verklärend über ihre Gesichtszüge geht, wenn der Priester in ernsten Worten über das Sonntagsevangelium spricht, und die heilige Handlung in der Wandlung ihren Höhepunkt erreicht. Christus in der Bannmeile! Er weilt unter ihnen, genau so wie in den großen Kirchen der Stadt. Er hört ihr Beten, ihre Schreie aus tiefster seelischer und leiblicher Not, er geht mit ihnen in ihre Elendswohnungen, hält sie aufrecht, bewahrt sie vor dem Verzweiflungsschritt, und lehrt sie hoffen, daß auch diese Not einmal ein Ende haben wird. Es gibt kein erschütternderes Bild, das so an das Herz greift wie ein Gottesdienst bei den Menschen der Bannmeile.



Armselige Wohnbaracken, Zäune, Bretterbuden, dazwischen ein kleines Steinhaus: das ist die Welt des „wilden Randsiedlers"



Von caritativer Arbeit spricht der Kindergarten

Groß sind die Aufgaben, die der neuzeitlichen Seelsorge gestellt sind in diesen Elendsgebieten. Es sind ganz neue Probleme, die sich auftun, denn diese Bewohner der Bannmeile sind ja keine wilden primitiven Menschen, sie sind Menschen, die in einer kulturgesättigten Zeit ein kulturloses menschenunwürdiges Dasein führen müssen, das eine furchtbare Not heraufbeschwor Es kann nicht bei der geistigen und seelischen Hilfe allein bleiben. Wenn diese Menschen nicht verkümmern sollen, so muß auch die Caritas um die Behebung der schrecklichen äußeren Not sich wirksam einsetzen

Karl Gies.

Gedanken

Das Aergste wissen trägt sich leichter,
als das Aergste fürchten. Shakespeare.

Das aber ist des Alters Schöne,
Daß es die Saiten reiner stimmt,
Daß es der Lust die grellen Töne,
Dem Schmerz den herbsten Stachel nimmt.
Ferd. v. Saar

Nicht auf den Knien darfst du flehen
Zu denen, die dir sollen Gunst erzeigen!
Vor Gott allein darfst du die Knie beugen,
Im Menschen sollst du nur den Menschen sehen.
Böhmert.



Berühmte Spukhäuser

Erlebnisberichte aus 2000 Jahren

von Curt Corinth

V.

Das Haus des Nationalrats Joller

Dieser nachstehende Spuk ist seinerzeit zu einer europäischen Berühmtheit gelangt. Als Gewährsmann für ihn haben wir den Nationalrat Joller selbst, der über die Geschehnisse in seinem Haus zu Niederdorf bei Stans, Kanton Unterwalden, Schweiz, im Jahre 1862 selbst folgenden Bericht an den Berner Universitätsprofessor Petry sandte:

Auf Ihre verehrliche Zuschrift vom 30. September diene Ihnen vorerst zur Nachricht, daß die mystischen Phänomene in meinem Hause, wenn auch nicht mehr mit der anfänglichen tumultuarischen Heftigkeit und mit so kurzen Pausen, doch immer noch fortgehen. Bloßgestellt dem Kreuzfeuer einerseits von einer rohen verwünschenden Pöbelmasse, andererseits von der verleumderischen und höhnenden Presse, ward ich mit meiner Familie auf mich selbst, d. h. auf mein Unglück angewiesen und bin nun genötigt, aus Rücksicht auf die erschütterte Gesundheit meiner Frau und meiner Kinder meinen Wohnsitz zu verändern.

Ich habe anfänglich über die Sache das tiefste Geheimnis zu bewahren getrachtet, aber der Tumult ward so stark, daß längeres Verheimlichen unmöglich war. Die Phänomene, von denen ich mich bei allem Widerstreben mit meinen wachen Sinnen bei hellem Tage seit sechs Wochen oft dutzendmal täglich überzeugen mußte, sind sehr mannigfacher Art. Anfänglich trat ein von Tag zu Tag sich steigerndes Klopfen an den Wänden, Dielen und besonders an den Türen ein, in seiner größten Heftigkeit riß es diese aus den Fallen auf und zu. Dieses Klopfen verlor sich nach und nach und ging in ein leises Happern über, wie ich und meine Kinder dasselbe fast Jahren gehört hatten, ohne darauf zu achten. Während dreier Tage warf „es" Tische, Stühle, Geräte um, teilweise mit, teilweise ohne Geräusch. Später legte „es" die Tableaux von der Wand, Gefäße von Tischen und Kommoden umgekehrt auf den Boden, hing allerlei Gegenstände auf fratzenhafte Art an die Wandschrauben und warf Steine, Obst, Kleidungsstücke um sich. Zerbrochen wurde nichts, selbst die Steine, die das eine oder andere meiner Kinder aus der Höhe des Kamins trafen, schlugen kaum fühlbar auf.

Unausstehlich waren Berührungen wie von eiskalter Hand und Fingerspitzen, sowie der wie von raschem Flügelschlag erzeugte eiskalte Luftzug, wie dies sämtliche Hausbewohner meist bei Nacht, aber auch bei Tage fühlten. Höchst interessant war das sehr häufige, täuschend ähnliche Nachahmen des Uhraufziehens, Rollens des Spulrades, Holzhackens, Geldzählens, Wischens, Singens und artikulierter Töne wie von Menschenzunge. Meist standen diese mitunter sehr stark hörbaren Laute in einem gewissen Zusammenhang mit der Arbeit oder dem Gespräch der Hausbewohner.

Die letzte Erscheinung war vorgestern Abend etwa um acht Uhr, wo „es" einen faustgroßen, vom Tau angefeuchteten Stein über die Stiege vor der Tür der Wohnstube und einen gleichen durch den Kamin in die Küche warf.

Es sind dies Tatsachen, welche ich noch vor sieben Wochen mit Achselzucken belächelt hätte, für die ich aber heute mit meinem ganzen Dasein einstehen muß. —

Soweit Joller selbst. Es mag interessieren, zu hören, daß in der Zeit nach diesem Bericht die Spukphänomene immer heftiger und drohender auftraten. In ihrer Not wandte sich die Familie um Hilfe, jedoch ohne jeden Nutzen, obwohl jede Instanz sich die denkbar größte Mühe gab, den Spuk „natürlich" aufzuklären. Schließlich konnte es niemand mehr in dem Spukhaus aushalten, das noch im gleichen Jahre 1862 von der Familie Joller geräumt wurde . . .

Haschen und Raunen, aber sobald mein Mann oder ich die Tür öffnete, trat Ruhe ein. Oft leuchteten wir auch die Treppe ab, aber nie war jemand zu sehen. Es ist auch ganz unmöglich, daß jemand das Haus, zu dem nur wir den Schlüssel besitzen, weil wir es allein bewohnen, ohne unser Wissen und Wollen betreten kann.

Vor einigen Tagen nun kam eine Freundin als Logiergast zu uns, und wir quartierten sie in einem etwas entlegenen Zimmer ein, ohne ihr von dem Spuk das geringste zu sagen. Mit Spannung warteten wir am anderen Morgen, was sie von den Ereignissen der Nacht erzählen würde. Wir saßen eben beim Frühstück, als sie bleich und übernächtigt eintrat. Als wir sie fragten, wie sie geschlafen habe, brach sie in Tränen aus und erzählte, sie sei um Mitternacht durch ein Geräusch an der Tür geweckt worden. In der Annahme, daß ich es sei, sei sie aufgestanden und habe geöffnet. Sie sei aber entsetzt zurückgeprallt, denn eine männliche Gestalt sei auf sie zugetreten und habe dürre Hände gegen sie ausgestreckt. Sie sei vor Schrecken ohnmächtig geworden und erst wieder zu sich gekommen, als die Sonne schon ins Zimmer geschienen . . .

Noch am selben Tage reiste meine Freundin ab.

Gestern nun habe ich das Gespenst zum erstenmal mit eigenen Augen gesehen. Kurz vor Ostern hatte mich der Bildhauer Fergus Hurd-Wood für die Akademie modelliert und gestern abend kam er zu mir, um mir mitzuteilen, daß die Büste durch einen Preis ausgezeichnet worden sei. Er foupierte mit mir, und als er wegging, war es kurz vor Mitternacht. Das Mädchen begleitete ihn die Treppe hinunter, und nachdem es zurückgekommen war, wollte ich mich schlafen legen. Als ich mein Schlafzimmer betreten wollte, hörte ich, wie unten das Tor geöffnet wurde und jemand mit leisen Schritten die Treppe heraufkam. Voll Angst sperrte ich ab und legte mich schlafen.



Sie schrie laut auf und — der Spuk verschwand

Einige Minuten mochte ich zitternd gelegen haben, als ich fühlte, daß noch jemand im Zimmer sei. Und dann sah ich einen Augenblick ein todesblasses Angesicht mit einem langen, weißen Bart. Ich schrie laut auf, und die Erscheinung war verschwunden. Mein Mädchen kam und pochte. Ich öffnete und erzählte. Die gute Person blieb die ganze Nacht an meinem Bett sitzen, weil sie mich in diesem Zustand nicht allein lassen wollte. Leider hat sie nun doch in der Nachbarschaft davon gesprochen, daher kommt es, daß die Leute über diese Geschichte so erregt sind .

(Schluß folgt)

Gaukelspiel zu Port Glasgow

Im dritten Band der Berichte der Londoner Dialektischen Gesellschaft erzählt Andrew Gendinning:

Eine beträchtliche Aufregung entstand im April 1864 unter den in Scotts Lane zu Port Glasgow wohnenden Leuten infolge von Geräuschen, welche in einem von dem Gärtner Mc. Cardle bewohnten Zimmer vernommen wurden. Große Massen von Männern und Frauen versammelten sich auf der Gasse und im Hause, und die Polizei ging oft hin, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ich besuchte das Haus, um die Sache zu untersuchen, und erhielt den Beistand von Mr. James Fegau, einem Spezereikaufmann. Während ich im Zimmer auf den Beginn der Geräusche wartete, kam der Polizeisergeant Mc. Donald und ein Konstabler herein. Ich teilte ihnen meine Absicht mit, und da sie begierig waren, hinter das Gaukelspiel zu kommen, willigten sie ein, mir beizustehen.

Die Klopflaute begannen um neun Uhr und dauerten länger als eine Stunde. Die ersten Töne waren ähnlich einem auf rohen Brettern hervorgebrachten Kratzen, dann erfolgte ein Klopfen wie mit einem schweren Hammer, auf dem Fußboden und unter dem Bett. Sergeant Mc. Donald und ich ergriffen ein Licht und leuchteten unter das Bett, genau über der Stelle, von der die Töne ausgingen. Mr. Fegau stand an der Vorderseite des Bettes. J. T. Anstruther Esqu. und andere Personen befanden sich gleichfalls im Zimmer. Belehrt, daß Klopflaute auch als Antworten auf Fragen gegeben wurden, stellten wir eine gute Anzahl Fragen und wünschten, daß drei Klopflaute für „Ja" und einer für „Nein" gelten solle. Die Klopflaute erfolgten rasch, zuweilen schon, ehe die Frage ganz ausgesprochen war.

Während einer Pause im Fragestellen schienen die Klopflaute den Takt zu der Melodie „Es ist kein Glück in diesem Haus" zu schlagen. Wir verschafften uns eine Pickhaue und rissen damit einen Teil des Fußbodens auf an der Stelle, wo das Klopfen vor sich ging. Die Töne änderten ein wenig ihren Ort, zuweilen klang es auch, wie wenn jemand schwer auf den Rand des Loches hämmerte, das wir gemacht hatten. Wir untersuchten genau den Fußboden, die Wände, die Decke, wir nahmen die Kinder aus den Betten. Andere untersuchten den Flur, das Treppenhaus, den Keller, sie versuchten auch durch Klopfen an verschiedenen Orten ähnliche Töne hervorzubringen.

Alles blieb ohne Erfolg. —

Zu diesem Bericht lieferten Mc. Donald und James Fegau eine vom 16. Oktober 1866 datierten Nachtrag, in dem sie bezeugen:

Wir versichern auf das Gewissenhafteste, daß außer den Klopflauten, welche von vielen Leuten in dem Hause, das wir im April 1864 untersuchten, gehört wurden, an Unerklärlichem sich noch begeben hat, daß verschiedene Gegenstände von ihren Plätzen aus umhergestreut wurden. Es waren dies kleine Kohlen, Scherben und Kartoffeln. Wir sahen auch zuweilen hinter dem Bett hervor eine Hand erscheinen und sich auf und ab bewegen, und wenn wir sie zu greifen versuchten, konnten wir es nicht, denn wie schnell wir auch zufuhren, sie war immer noch schneller verschwunden. Und zuweilen, wenn auf der Stadtuhr die Stunden schlugen, wurden leise Klopflaute zwischen Bett und Kleiderschrank vernehmbar. Diese Dinge wurden sowohl von Fremden und Nachbarn, wie von uns selbst gesehen und gehört, und wir erklären hiermit feierlich, daß wir selbst keines dieser Dinge taten, noch veranlaßten, noch zuließen, und daß wir keine Vorstellung davon haben, wie wir uns solche erklären sollen, da sie uns ganz rätselhaft sind.

Gespenstischer Besuch in London-Chelsea

Auf unserm Geisterflug durch zwei Jahrtausende sind wir bereits bis zur jüngsten Vergangenheit gelangt; Spukhäuser tauchen auch da noch auf. So hat vor wenigen Jahren erst die zu London-Chelsea wohnhafte englische Schriftstellerin Mrs. George Cran berichtet:

Schon seit vier Jahren, seitdem wir in diesem verwünschten Hause wohnen, haben ich, mein Mann und oft auch Gäste regelmäßig zwischen elf und zwölf Uhr nachts einen Lärm gehört, der sich schwer beschreiben läßt. Vor unserer Wohnungstür war ein Stampfen und Flüstern, ein

Ahnengalerie für jedermann

Wie treibt man Familienforschung

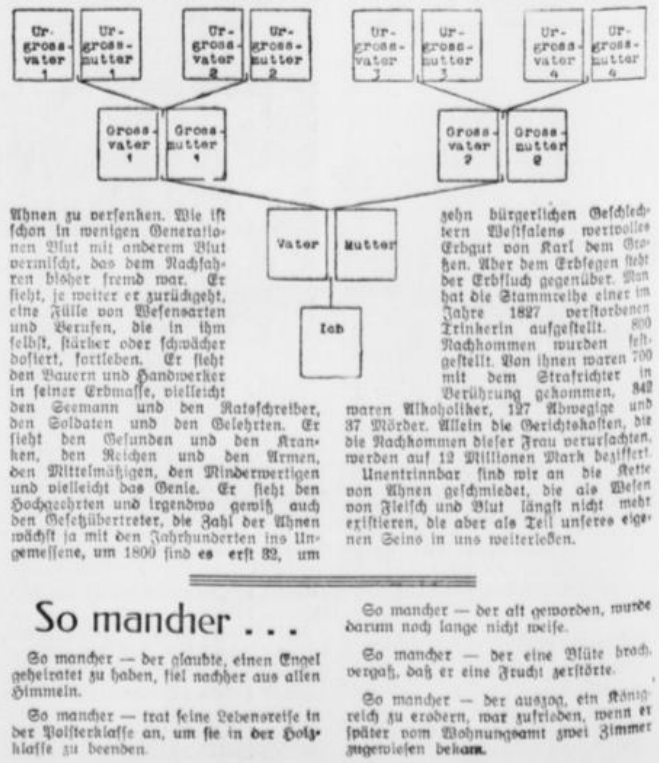
Es hat einmal jemand gesagt, die Familienforschung sei ein Sport adeliger Sonderlinge. Aber das war natürlich lange vor unserer Zeit. Die Vererbungsforschung hat den unfruchtbaren Ahnen-Sammelsport umgeformt. Auf der Ahnentafel von heute ist nicht die Häufung klingender Namen das Fesselnde, sondern der Ueberblick über den Weg, den die Erbmasse in einer Familie durch Generationen hindurch genommen hat.

Eine Ahnentafel kann sich jeder selbst leicht herstellen. Er zeichnet sich nach dem beigegebenen Schema eine Tafel und braucht nun nur noch die Bilder der betreffenden Vorfahren einzukleben. Von sich selbst, von Vater und Mutter wird er Fotografien besitzen, die er mit wenig Kosten auf das gewünschte Format verkleinern lassen kann. Schwieriger ist es mit dem Bildermaterial von Groß- und Urgroßeltern. Alte Oelgemälde, Daguerrotypien oder auch nur Scherenschnitte werden sich dennoch vielleicht auftreiben lassen. Die Reproduktion — im verkleinerten Maßstabe — läßt man am billigsten durch eine Firma ausführen, die sich mit der Herstellung von Fotokopien befaßt. Ein sogenanntes „Fotostat" kostet einschließlich Negativ etwa 50 bis 80 Pfennige.

Die schwerste Arbeit des Familienforschers aber kommt jetzt erst: das Ausfindigmachen von Namen und Daten dieser Vorfahren. Wie viele Menschen gibt es, die nicht einmal die Mädchennamen ihrer beiden Großmütter kennen! Von den Urgroßeltern ganz zu schweigen! Die Suche auf Standesämtern, in Kirchenbüchern und alten Urkunden ist sehr mühselig und meist auch recht hoffnungslos. Man wird es daher vorziehen, sich an das „Staatsarchiv für Familienforschung" im Reichsministerium des Innern, das im allgemeinen schon für etwa 30 Mark eine ganze Reihe von Daten aus dem 19. Jahrhundert zu beschaffen vermag. Ergibt sich, daß die Nachforschungen sehr schwierig sind, vielleicht gar im Auslande fortgesetzt werden müssen, dann können die Kosten allerdings recht erheblich werden.

Notiert man dann zu den Bildern der einzelnen Vorfahren auch noch die körperlichen und geistigen Eigenschaften, die Haar- und Augenfarbe, die Größe, die Art des Temperaments, der seelischen Grundstimmung, die Liebhabereien und alles, was das Bild eines Menschen ausmacht, so kann man aus der Ahnentafel eine Fülle aufschlußreicher Tatsachen ablesen.

Es ist ein tief erregendes Abenteuer, sich in das weitverzweigte Geflecht seiner



Ahnen zu versenken. Wie ist schon in wenigen Generationen Blut mit anderem Blut vermischt, das dem Nachfahren bisher fremd war. Er sieht, je weiter er zurückgeht, eine Fülle von Wesensarten und Berufen, die in ihm selbst, stärker oder schwächer doziert, fortleben. Er sieht den Bauern und Handwerker in seiner Erbmasse, vielleicht den Seemann und den Ratsschreiber, den Soldaten und den Gelehrten. Er sieht den Gesunden und den Kranken, den Reichen und den Armen, den Mittelmäßigen, den Minderwertigen und vielleicht das Genie. Er sieht den Hochgeehrten und irgendwo gewiß auch den Gesetzübertreter, die Zahl der Ahnen wächst ja mit den Jahrhunderten ins Ungemessene, um 1800 sind es erst 32, um 1700 schon über 500, um 1600 schon mehr als 8000.

Die gewaltige Zahl der Ahnen, die jeder Mensch besitzt, zeigt klar, daß eine Verwandtschaft zumindest zwischen Menschen des gleichen Stammes besteht. Sie macht auch die Erscheinung der Rassenähnlichkeit, des Rassentypus verständlich. Die Adligen heirateten untereinander, die Bauern suchten ihre Frauen im eigenen Dorf oder im Nachbardorf, die Innungen verlangten von ihren Meistern, daß sie Meistertöchter heirateten, — konnte es da anders sein, als daß bald innerhalb eines Dorfes oder Standes die engste Verschwägerung herrschte?

Für Staat und Gesellschaft sind diese Tatsachen von größter Bedeutung, im Guten wie im Bösen. Heute noch lebt in zehn bürgerlichen Geschlechtern Westfalens wertvolles Erbgut von Karl dem Großen. Aber dem Erbsegen steht der Erbfluch gegenüber. Man hat die Stammreihe einer im Jahre 1827 verstorbenen Trinkerin aufgestellt. 800 Nachkommen wurden festgestellt. Von ihnen waren 700 mit dem Strafrichter in Berührung gekommen, 842 waren Alkoholiker, 127 Abwegige und 37 Mörder. Allein die Gerichtskosten, die die Nachkommen dieser Frau verursachten, werden auf 12 Millionen Mark beziffert.

Unentrinnbar sind wir an die Kette von Ahnen geschmiedet, die als Wesen von Fleisch und Blut längst nicht mehr existieren, die aber als Teil unseres eigenen Seins in uns weiterleben.

So mancher . . .

So mancher — der glaubte, einen Engel geheiratet zu haben, fiel nachher aus allen Himmeln.

So mancher — trat seine Lebensreise in der Polsterklasse an, um sie in der Holzklasse zu beenden.

So mancher — der alt geworden, wurde darum noch lange nicht weise.

So mancher — der eine Blüte brach, vergaß, daß er eine Frucht zerstörte.

So mancher — der auszog, ein Königreich zu erobern, war zufrieden, wenn er später vom Wohnungsamt zwei Zimmer zugewiesen bekam.

Lebende Wesen auf der Sonne

Aufsehenerregende Theorie eines deutschen Gelehrten

Der Oberregierungsrat Dr. Hermann Fricke aus Berlin veröffentlicht Ergebnisse achtundzwanzigjähriger Forschungsarbeiten, die tatsächlich geeignet sind, altbekannte Anschauungen über unser Weltbild zu revolutionieren. Der Physiker Dr. Hermann Fricke kommt als Ergebnis seiner Arbeiten nämlich zu dem jeden Laien zunächst äußerst überraschenden Schluß, daß die Sonne in ihrem Innern keineswegs Temperaturen von Millionen Hitzegraden aufweise, sondern eine höchst irdische Wärme von etwa vierzig bis fünfzig Grad besitzt. Die Sonne ist von riesenhaften Meeren bedeckt, in denen alle Voraussetzungen für das Vorhandensein von pflanzlichen und tierischen Lebewesen gegeben sind. Ob nun auch menschenähnliche Wesen dort „wohnen", ist freilich eine Frage, die auch die kühnsten Theorien nicht zu erklären vermögen.

„Wie aber soll es denn möglich sein, daß trotz der hohen Temperatur der sogenannten Photosphäre rings um die eigentliche Sonne dort Lebensbedingungen vorhanden sind?!" — Dr. Fricke erklärt unter Heranziehung wissenschaftlicher Beobachtungen und Kombinationen das Verhältnis der glutstrahlenden leuchtenden Photosphäre zum eigentlichen Sonnenkern. Die Temperatur der Sonnenoberfläche berechnet sich nach dem Stefan-Boltzmannschen Gesetz bekanntlich aus der Solarkonstante auf rund 6700 Grad Celsius. Von der in der Photosphäre erzeugten Gesamtstrahlung von 533 000 000 000 000 000 000 000 (533 000 Trillionen!) Pferdestärken kommen der Erde ungefähr 242 Billionen PS. zugute. „Die Photosphäre nun", so meint der Physiker Dr. Fricke, „wird durch besondere unter ihr vorhandene Schichten, in deren einiger sich auch Wasserdampf befindet, gegen den Sonnenkern zu abgeschirmt, sodaß die Gewalt der Strahlung sogar bestimmte Kältereaktionen gegen die eigentliche Sonnenoberfläche zu bewirkt."



Schwerkraft und Temperatur der Weltkörper.

Dr. Fricke hat in langen Jahren eine neue Schwerkrafttheorie aufgestellt, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Wechselwirkungen auf die Temperaturerzeugung steht. Dr. Fricke sagt: „Die mittlere Temperatur der Luft auf der Erdoberfläche wird auf 15 Grad Celsius oder 288 Grad absolut angegeben. Auf der Sonne ist die Schwerkraft 28 mal so groß. Multipliziert man nun den gefundenen Durchschnittswert der irdischen Wärme mit 28, so ergibt sich ein Wert von 8064 Grad. In dieser Berechnung ist ein Fehler enthalten. Man hat nämlich bestritten, daß es eine Eigentemperatur der Luft geben könne. Um nun diese Eigentemperatur wenigstens annähernd zu finden, muß man dort messen, wo es ein halbes Jahr lang keinen Sonnenschein gibt, der die Luft von sich aus erwärmt. Diese Messung kann man nur in der Gegend der Pole der Erde vornehmen. Die dort gefundene Temperatur beträgt 59 Grad Celsius oder 214 Grad absolut. Und damit hat man annähernd die Eigentemperatur der Luft ermittelt! Auf Umwegen über eine gewisse Kenntnis und Berechnung der Vorgänge innerhalb der Photosphäre der Sonne und den Schutzschichten zwischen der Glutschicht und dem Sonnenkern kommt man dahin, daß der ewige Kampf zwischen Feuer und Wasser auch die Sonne ganz erheblich kühlt. Hinzu kommt die Auswirkung des neugefundenen Gesetzes, welches in seinen Grundzügen besagt: „Je größer die Schwerkraft eines Gestirns ist, um so größer ist auch seine Eigentemperatur." In dem Laien verständliches Deutsch übertragen, meint Dr. Fricke etwa, daß die Eigentemperatur der Photosphäre wohl sehr erheblich ist, daß dagegen viele Beweise dafür sprechen, daß die Eigentemperatur der eigentlichen Oberfläche des als festen Körper zu denkenden Gestirns sehr niedrig ist.

Das erdähnliche Innere der Sonne.

Dr. Fricke sagt weiter: „Die Dichte der Sonne (1,4) im Verhältnis zur Dichte der Erde legt die Annahme nahe, daß auf der Sonne das Wasser eine besondere Rolle spiele. Die Sonne muß also mit einem sehr großen und sehr tiefen Meere bedeckt sein. Das Spektrum der Sonne läßt sich zwanglos als Spektrum des durch die Hitze der Photosphäre zersetzenden Meerwassers denken."

„Wie aber ist die zwischen der heißen Photosphäre und dem kalten Sonnenmeer liegende Schutzschicht zu erklären?"

„Die Berührung der heißen Luftschicht mit der Wasser- und Wasserdampfschicht erzeugt in aufsteigenden Strömungen in genauer Analogie mit der irdischen Meteorologie und ihren Hagelwettern riesige Eismassen, die in der Hauptsache das Eindringen der Hitze in den Sonnenkörper verhindern. Kurz ausgedrückt: zwischen der heißen Photosphäre und dem die eigentliche Sonne bedeckenden kalten Meer ist eine eiserzeugende Schicht eingeschaltet."

Die abkühlenden Sonnenströmungen.

Die dunklen Stellen der Granulation deutet Dr. Fricke als aufsteigende und sich daher abkühlende Strömungen. Die Photosphäre zersetzt nun die aus dem Sonnenmeere aufsteigenden Dampfmengen. Hierfür spricht auch die Tatsache, daß man im Sonnenspektrum die gleichen Elemente Natrium, Magnesium, Aluminium und Calcium findet, wie sie auch im Meerwasser vorhanden sind. Die spektroskopischen Sonnenanalysen beweisen, daß man in den sogenannten Sonnenflecken Schichten verschiedener Temperaturen vor sich hat. Bereits die unteren Schichten der Sonnenflecken lassen viele chemischen Verbindungen erkennen, die auf eine ziemlich niedrige Temperatur hindeuten.

Die Ursachen der Sonnen-Protuberanzen erklärt Dr. Fricke in Verfolgung seiner Theorie damit, daß ihre Bewegungsursachen heftige Wasserstöße, Knallgas-Explosionen von unterirdisch furchtbarer Wirkung sind. Die wolkenartigen Protuberanzen schleudern in ungeahnt wuchtigen Eruptionen Wasserstoff durch die Photosphäre mitten hindurch, in die Chromosphäre hinauf. Diese nur bei Sonnenfinsternissen sichtbare Schicht besteht in der Hauptsache aus dem wieder verbrennenden Wasserstoff. Auch in der Chromosphäre bilden sich wahrscheinlich die in der tieferen unter der Photosphäre liegenden Schicht größere Eismengen. Die Sonnenkorona entsteht demnach durch heftige Luftwirbel, die in verwickelter turbulenter Form umeinander rund um die Sonne kreisen.

Also Lebewesen?

Auf Grund all dieser Voraussetzungen nimmt Dr. Fricke an, daß auch auf der eigentlichen Sonne, im Sonnenmeer, Lebewesen vorhanden sein dürften, deren Lebensbedingungen an die im Vergleich zu irdischen Temperaturen noch immer sehr hohen eigentlichen Sonnentemperaturen angepaßt sind. Da nach neueren Theorien der Weltenraum von Luftwirbeln erfüllt sein soll, wären die Vorbedingungen gegeben für eine in Urzeiten zurückliegende Verpflanzung des Lebens von der Sonne auf die Planeten.

Im Herbst hält Dr. Fricke auf Berliner Hochschulen sechs Vorträge über seine Theorie. So bestrickend die Hypothesen des Gelehrten auch klingen, so muß natürlich die Stellungnahme der Wissenschaft zu seinen Gedankengängen abgewartet werden.

Ein Storch sammelt Kopftücher

Trauriges und Heiteres im Storchennest — Rührende Beispiele von Elternliebe



In diesen Tagen brannte in Hohen-Lübbichow eine Scheune nieder, an deren Giebeln sich zwei Storchennester mit eben ausgebrüteten Jungen befanden. In höchster Aufregung versuchten die alten Störche die Jungen aus den Flammen zu retten. Da alle Bemühungen vergeblich waren, blieben die beiden Störchinnen auf ihren Nestern sitzen, um mit ihrem Körper die Jungen zu schützen. Während die eine Storchenmutter im letzten Augenblick von einem anderen Storch heruntergerissen wurde und nur schwere Brandwunden an den Beinen davontrug, verbrannte die andere mit ihren Jungen. 20 Störche hatten sich während des Brandes aus der Umgebung eingefunden, um ihren Kameraden Hilfe zu bringen. Stumm und traurig schwebten sie viele Stunden lang über der Brandstätte.

Man erkennt an diesm Beispiel die rührende Elternliebe der Störche, und kann daran die Tragödie ermessen, die sich in Alt-Glietzen in der Neumark abspielt. Dort hat man nach langen Bemühungen ein Storchenpaar zum Nisten veranlassen können. Doch jetzt, nachdem die Jungen ausgebrochen sind, lassen die Bienen eines Stockes in der Nähe des Nestes die Storcheneltern nicht mehr heran.



Zwei Jungen im Nest

An großen Schwärmen stürzen sich die Bienen auf die großen Vögel, sobald sie sich ihrem Nest nähern wollen, und setzen ihnen so wütend zu, daß der ungleiche Kampf immer wieder mit der schleunigen Flucht der Störche endet. Traurig hocken die Alten auf dem Nachbardach und müssen untätig zusehen, wie die Jungen langsam verhungern. Nur wenn es regnet und die Bienen nicht fliegen, können sie an ihr Nest heran.

Familie Storch hat Umzug.

Ein Besitzer in Quäsdow, Kreis Kolberg, konnte seinem Storchenpaar mit wenig Mühe zu einem neuen Heim verhelfen, als beim Abbruch der Scheune das alte Nest zerstört werden mußte. Er brachte eine alte Waschbütte in der Krone einer großen Weide an und ließ die Eier aus dem Storchennest dorthin bringen. Storch und Störchin, die dem Manöver erst argwöhnisch zugesehen hatten, verstanden sehr bald die gute Absicht des Landwirtes und nahmen fröhlich klappernd Besitz von ihrem neuen Nest. Den Eiern hat der Umzug nichts geschadet, die Jungen sind inzwischen ausgebrochen.

Natürlich kommt es auch vor, daß die Störche den von den Menschen vorgeschlagenen Nistplatz nicht annehmen und sich statt dessen einen Platz nach eigenem Geschmack auswählen, der wiederum den Menschen nicht gefällt. Ein Beispiel dafür kann man augenblicklich bei Marienburg, an der Chausseestrecke Rosenberg—Kl. Albrechtau erleben. Dort hat ein Landwirt in der Nähe des Buchenberges eine durchaus zweckentsprechende Nistgelegenheit auf seiner neuerbauten Scheune angebracht, die auch wirklich von einem Storchenpaar angenommen wurde. Die beiden Störche begannen eifrig mit dem Nestbau, bis sie es sich jetzt anscheinend anders überlegt haben. Sie ließen das angefangene Nest halbfertig liegen und begannen statt dessen auf einem Telegraphenmast in der Nähe mit einem neuen Nest. Zwar bieten die Drähte des Telegraphenmastes dem Flechtwerk des Nestes vorzüglichen Halt, aber der Postverwaltung will verständlicherweise diese Betriebsstörung nicht gefallen. Ein stiller, hartnäckiger Kampf ist ausgebrochen. Die Postverwaltung läßt regelmäßig das Nest entfernen und ebenso regelmäßig bauen die Störche ein neues an demselben Platz. Wer nachgeben wird, ist schwer zu sagen. Zu ihrem Brutgeschäft sind die Störche jedenfalls nicht gekommen. Dabei steht ihnen die beste Nistgelegenheit zur Verfügung. Da kenne sich einer in der Storchenseele aus!

Wozu braucht Adebar ein Kopftuch?

In der Nähe von Elbing hat dieser Tage ein Storch viel Anlaß zum Lachen gegeben. Eine ältere Frau, die auf einem Kartoffelfeld arbeitete, hatte ihr Kopftuch abgelegt und nicht bemerkt, daß sich mit langen Schritten ein Storch dem bunten Tuch näherte. Erst als er sich mit lautem Flügelschlag erhob, drehte sie sich um. Da sah sie, wie er mit ihrem Kopftuch im Schnabel stolz davonschwebte und sich — wie ihr schien, noch spitzbübisch nach ihr umwandte. Sie rief ihm nach und drohte mit der Hacke, jedoch Freund Adebar dachte garnicht daran, das fremde Eigentum zurückzugeben.

Es erhebt sich nun die schwerwiegende Frage: Wozu braucht der Storch das Kopftuch? Sollte er in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage die Kinder gleich in Windeln zur Welt bringen wollen?



Forschend überblickt Freund Adebar sein Reich

„Volkkraft, Biederkeit, Gradheit, Abscheu der Winkelzüge, Redlichkeit und das ernste Gutmeinen waren seit den paar Jahrtausenden die Kleinode unseres Volkstums, und wir werden sie auch gewiß durch alle Stürme bis auf die späteste Nachwelt vererben." Jahn.

BUNTE WELT

Der lebendige Totenschädel

Eine grauenhafte Geschichte ist dem Totengräber von Rertiger im lothringischen Moseldepartement passiert.

Er hatte ein altes Grab auszuheben, fand noch einige Gebeine und legte die Totenschädel sauber geordnet auf die Kirchhofsmauer.

Aber wie er zufällig von der Arbeit aufblickte, sah er zu seinem namenlosen Entsetzen, wie einer der Schädel plötzlich an der Mauer entlang lief. Erst traute er seinen Augen nicht, zumal der Schädel nach wenigen Sekunden innehielt und der Mann also an Halluzination glauben konnte. Kurz darauf aber bewegte sich das beinerne Gehäuse abermals in phantastischen Zickzackkurven.

Von wahnwitziger Angst gepeitscht lief der Totengräber ins Dorf und erzählte sein gespenstisches Erlebnis.

Daraufhin bewaffnete sich ein beherzter Einwohner mit einer Eisenstange und bewog den schlotternden Gräber, trotz aller Furcht mit ihm zum Friedhof zurückzukehren.

Wie sie ankamen, mußte sich aber auch der tapfere Bauer davon überzeugen, daß der Schädel sich noch immer auf geheimnisvolle Art fortbewegte. Immerhin ließ er sich nicht verblüffen. Er gab dem wandernden Gebein mit der Eisenstange einen derart heftigen Schlag, daß der Schädel in Stücke sprang.

Da endlich zeigte sich des grausigen Rätsels Lösung. Unter den Resten der zersplitterten Knochen fand man nämlich eine Kröte, die in dem Totenschädel ihre Wohnung aufgeschlagen hatte.

Albino-Elefanten

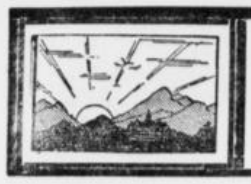
Schon in unserer Kindheit hörten und glaubten wir, daß es am Hofe des Kaisers von Siam in Bangkok weiße Elefanten gibt, die überdies noch als „heilig" verehrt werden. Tatsache ist aber, daß alle hierüber im Umlauf gebrachten weltlüftigen Meinungen falsch sind.

Die heiligen weißen Elefanten von Siam sind nämlich weder heilig noch weiß. Die Siamesen selber nennen sie auch gar nicht weiße Elefanten, sonder „Tschiang puak", das heißt Albinon-Elefant. Und Albinos sind die „weißen Elefanten" von Siam auch. Sie sehen kaum anders aus als die grauen Elefanten Afiens, nur sind sie sogar etwas weniger dunkelgrau als ihre Artgenossen. Das hängt mit dem für Albinos typischen Farbstoffmangel zusammen, der auch ihre Augen rötlich erscheinen läßt. Der Siamese spricht auch nicht von seinen „heiligen" Elefanten! Seine Achtung für diese Albino-Elefanten kommt lediglich darin zum Ausdruck, daß diese Tiere von ihren Wärtern „Nai Tschiang" genannt werden. Das heißt „Herr Elefant". Ein Titel, der ihnen zukommt, weil sie nach der altchinesischen Rangordnung, die auch für Siam noch bis heute Geltung behalten hat, im Range von Mandarinen der dritten Klasse stehen. Es wird aber keinem Menschen von Siam oder China einfallen, einen Mandarinen der dritten Klasse als heilig zu verehren. Also: die „heiligen weißen Elefanten" am Hofe des Kaisers von Siam, die bei den großen Staatsgepränge gezeigt werden, sind weder weiß noch heilig.

Gifte als Schönheitsmittel

In einem Gerichtsverfahren gegen einen Gutsverwalter bei London, namens Josua Swift, kam ein seltsamer Betrug zur Sprache. Der Gutsverwalter verstand es seit je, ein besonders schönes Nutzvieh zu erzielen. Erst durch einen mißliebigen Nachbarn kam es auf, daß der Gutsverwalter ein verbotenes Geheimmittel jahrelang angewendet hatte. Er gab nämlich den Tieren kleine Dosen Arsenik. Durch dieses Gift erreichte der Gutsverwalter, daß seine Pferde, Schweine, Kühe, Ochsen, Hammeln vor Gesundheit strahlten und beim Verkauf besondere Preise erzielten.

Bei der Verhandlung hielt ein Giftfachverständiger einen interessanten Vortrag über das Gifteffen der Tieren. Es soll bei den Roßtäuschern und Viehhändlern eine alte Uebung gewesen sei, das Vieh vor dem Verkauf mit dem giftigen Pulver „aufzupulvern". Besonders Pferden wurde Arsenik verabreicht, um sie leistungsfähig zu erhalten und zu machen. Im Jahre 1854 wies der Oesterreicher Dr. Tschudi darauf hin, daß nicht nur in Ungarn, sondern auch in Steiermark Pferde und andere Tiere mit Gift behandelt werden. Die Bauern nannten das Arsen Hödri. Es wurde ihnen heimlich aus den Hüttenwerken gebracht. Besonders bei den Wiener Fiakern sollen die Hödrihändler gute Geschäfte gemacht haben. Das rassige Aussehen und das beliebte Schäumen der Pferde stammte von dem Arsen. Der englische Sachverständige behauptete, daß heute noch Massen von Arsenik heimlich verzehrt werden, namentlich Wilddiebe und Bergsteiger sowie Menschen, die Rekordleistungen vollbringen, sollen Anhänger des Arsengenusses sein. In manchen Balkanstaaten gilt heute noch das Arsen als Verjüngungs- und Schönheitsmittel. Und manche schönheitssüchtige Frau, die in ihrer Ungeduld zu große Portionen genommen hatte, mußte schon ihre Eitelkeit mit dem Leben bezahlen.



Kurorte • Pensionen • Ausflugsziele
Erholungs- und Unterhaltungsstätten



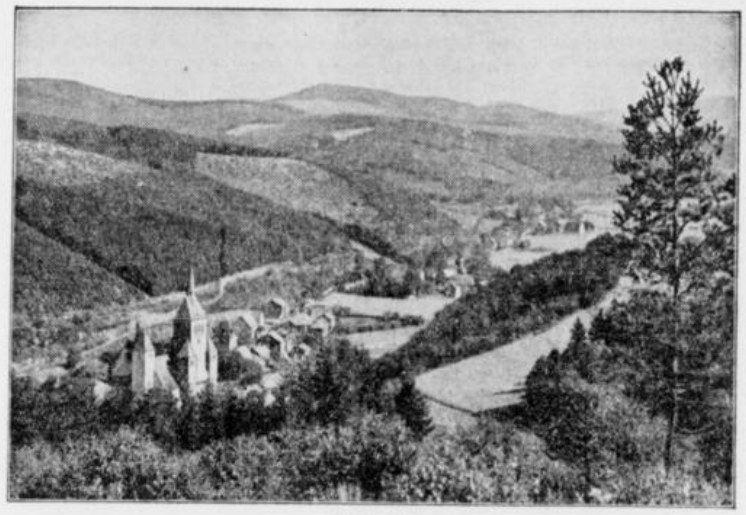
Wo Ruhr und Lenne sich vereinen.

Rote Rosen am Hügel,
Rote Rosen am Hag.
Und ich freu mich und ich freu mich
Am sonnigen Tag!

Kurz vor der Kirche in Hagen-Eppenhausen (Straßenbahnlinie 2 am Hauptbahnhof Hagen) sitzt das erste weiße liegende Kreuz mit der Zahl 26, das Laufzeichen des Sauerländischen Gebirgsvereins für seine Hauptwanderstrecke Hagen—Paderborn. Haben wir die Landstraße durch die Donnerkuhle hinter uns, biegen wir nach 12 Min. links durch ein Wäldchen, später Felder, abwärts nach Herbeck. Vor dem Gut gehts kurz rechts, dann wieder links zur Lennefähre. Wir lassen uns hier, 6 km vor der Mündung der Lenne in die Ruhr, auf der letzten Fähre dieses Flußlaufes übersetzen und schreiten durch die Lennewiesen



nach Reh (von der Landstraße aus ½ Std.). Knapp 10 Min. weiter kommen wir nach **Bad Henkhausen**. Während der nächsten ¾ Std. Weges steigen wir um 150 Meter höher. Oben nahe dem Schalk, 202 Meter hoch, erhebt sich der Humpferturm, errichtet von der SGV-Abteilung Letmathe-Oestrich; lieblich ist der Rundblick in die Vorberge des westlichen Sauerlandes. Zu den zerstreut liegenden Gehöften von Schalk gelangen wir nach weiteren 10 Minuten. Nun gehen wir auf Hauptwanderstrecke 4 über, die uns nach einem kurzen Stücklein Landstraße bald links auf einem Waldwege in 40 Minuten nach Tiefendorf (160 m) hinabführt. Haben wir den Wannebach überschritten, kommen wir in die bewaldete Berchumerheide, in der die Häuser von Lichtenböcken und Steinberg berührt werden (50 Min.). Von letzteren Höfen aus fällt unser Wanderweg mehr und mehr der Ruhr zu, quert dabei das Dorf Garenfeld und überschreitet nach ½ Std. die Westhofener Ruhrbrücke. 8 Minuten hinter dieser kommen wir zum Bahnhof **Westhofen**, gehen unter den Gleisen hinüber und nördlich der Bahn links der Straße nach. Nahe Haus Husen jedoch verlassen wir das Liegekreuz der Hauptwanderstrecke 4, um auf einem Fußpfad zwischen Felsen und Bahn und ganz nahe der Vereinigung von Lenne und Ruhr unterhalb der Hohensyburg zum Hegsteysee zu wandern (¾ Std.). Rüstige Wanderer halten stattdessen den Hauptwanderweg 4 zur Hohensyburg an und klettern auf vielgewundenem Zickzackweg den Steilseilen zum Hegsteysee hinab (knapp 1 Std.). Nach Ueberschreitung der Brücke über die Insel liegt der Bahnhof Hohensyburg 5 Minuten jenseits des langgestreckten Sees. Alle Wege finden sich auf den Blättern 1 Hagen und 2 Iserlohn der Sauerlandkarte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn.



Kirchhundem.

Vom Rothaargebirge eilt der Hundembach zu Tal, um sich bei Altenhundem mit der Lenne zu vereinen. Nachdem er Oberhundem und die Adolfsburg, später Würdinghausen und Herntrop begrüßt hat, durchfließt er kurz vor der Mündung das schmucke Kirchdorf Kirchhundem. An das alte, noch aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirchlein wurde vor einigen Jahren die neue, bedeutend größere Kirche angebaut. Weit schweift hier der Blick über die grünen Talein schnitte; im Westen winkt der Turm der Hohen Bracht und im Osten der Rothaarturm herüber.

Im schönen Wiedtal.

Von Dr. Josef Saal.

NW. Unter den Flußläufen des Westerwaldes ist die Wied nicht nur der größte, sondern auch ganz unstreitig der schönste. Allerdings hat der milde Reiz dieses zuweilen mit einem Zug ins Großartige gebildeten Talschnittes nichts von der herben Stimmung des hohen Westerwaldes, die nur in sein Quellgebiet, die bekannten Seewiesen um Dreifelden, hereinrauscht. Vielmehr ist die Nähe des Rheins bestimmend für die leichtere und freiere Bildung des Wiedtales, in der sich die Fülle rheinischer Landschaft unverkennbar äußert. Das ganze Tal ist eine einzige, ideal zu nennende Sommerfrische mit duftendem Waldreichtum, herrlichen Wanderwegen talauf und talab, mit seinen frischen Dörfern, seinen zahlreichen Burgen und steinernen Geschichtszeugen an den Ufern des klaren Flußbandes. Kein Wunder, daß das lange Zeit sehr zu Unrecht vergessene Wiedtal, unter dem Zeichen der Besinnung auf die Schönheiten heimischen Bodens, als Wander- und Erholungsland mehr und mehr in den Vordergrund tritt.

Für den Fremden ist die Wahl unter den vielen Wiedkurorten nicht leicht. Eine Rangordnung läßt sich nicht aufstellen, denn auch in den kleinsten Orten ist der Gast gut aufgehoben, wenn auch die größeren ein Mehr an Behagen bieten. Folgt man dem Lauf des Flusses, so liegt nächst der Quelle die Kreisstadt Altenkirchen. Ein freundliches Landstädtchen mit anmutigem, ruhigem Gesicht, einer Hauptstraße und vielen winkligen Quer- und Nebenstraßen, einem Marktplatz, auf dem spitze Giebelhäuser altersgraue, ernsthafte Mienen machen, und alle Monate ein ländlicher Vieh- und Krammarkt Abwechselung in den gewohnten Gang der Tage bringt. Von einem Tor zum anderen ist nicht weit. Spaziert man hinaus, so stehen am Horizont die geschwungenen Bergketten des hohen Westerwaldes. Breithutige Laubbäume säumen die Landstraßen, ein buntes Bild von Hügel, Wald und Weide umrahmt das gastliche Städtchen.

Weiter unterhalb, wo der silberklare Puls des Bächleins lebhafter unter Erlen und Weidenstränken klopft, winken die rotbedachten Häuser von Flammersfeld in den Wiesengrund. Das Bild wird lebhafter, die Zeichnung des Tales gewinnt durch einen Waldreichtum, den man stundenlang mit dem wechselnden Eindruck immer neuer Motive durchwandern kann.

Stärker noch entfaltet sich die eigenwillige Schönheit des Tales in der Lahrgegend, wo der Fluß, durch Holz- und Lahrbach gestärkt, breitbrüstig durch die Talbucht schäumt. Von einem ganz sanft absteigenden Bergsattel klettert Oberlahr bis hinab ans Flußbett. Teichreste, Spuren alter Parkanlagen in der Umgebung der naheliegenden Bruchermühle zeugen von Ritterherrlichkeit, die jahrhundertelang im verschwiegenen Wiedtal ihr Zuhause hatte. Die neue Zeit winkt aus den Bergen, wo sich die Förderräder der Erzgruben emporrecken. Hier liegt oben im Sattel der Berge Horhausen in gesunder waldreicher Umgebung. Wieder tief unten im Tal zeigt sich das luftige Burglahr, dessen lebensfrohe Sommerstimmung nicht nur die Fremden, sondern auch die Wiedbewohner selbst sehr wohl zu schätzen wissen.

Auch Peterslahr, der dritte Ort der empfehlenswerten Endung „lahr", hat in seinem stimmungsvollen Landschaftsrahmen und seiner sehenswerten Kirche Vorzüge besonderer Art.

Wohl der schönste Ort an der Wied ist Neustadt, im Herzen des Wiedtales, hinein gestellt in einen großartigen Schnitt der Talbucht, die ringsum von scharf emporgereckten Bergrücken abgeschlossen ist. Weit und frei ist die Aussicht vom Bertenauer Kopf, dessen rundlicher Bergkegel die Landschaft krönt. Eine besonders anziehende Umgebung macht den Ort zum Ausgangspunkt zahlreicher fesselnder Wanderungen: Durch die Metteldhahner Schweiz nach Ehrenstein mit imposanten Burganlagen und wertvoller Kletterkirche oder nach Schloß Altenwied, der Stammburg der Fürsten zu Wied. Als geologische Sehenswürdigkeit sei das Kratermaar unweit des Bertenauer Kopfes genannt, der letzte Rest vulkanischer Erderschütterungen auf der rechten Rheinseite.

Aber auch Waldbreitbach, der besuchteste unter den Wiedkurorten, zeichnet sich durch einzigartige Lage in waldreicher, von vielen reizvollen Seitentälern durchschnittener Bergmulde aus. Fockenbachtal und Burgruine Neuerburg, mitten in idyllischer Waldeinsamkeit sind lockende Wanderziele. Man darf auch Roßbach nicht vergessen am Fuße einer majestätischen Berghaube, oder Niederbreitbach, Altwied mit Burgruine Dapperoth und Niederbieber, wo allmählich die Industrie den Charakter der Flußlandschaft bestimmt. Rengsdorf mit seinen vielen Kureinrichtungen mit Recht den rheinischen Bädern zugezählt, gehört nicht mehr zum eigentlichen Wiedtal, doch borgt es von der Schönheit der kleinen Wiedzuflüsse den Glanz seines schon sehr bekannten Namens.



Ferndorf bei Hilchenbach.

Im Siegerland zieht sich das Ferndorftal von Hilchenbach über Ferndorf, Kreuztal und Geisweid bis Weidenau hin, um hier ins Siegtal überzugehen. Beherrscht wird diese landschaftlich schöne Gegend durch den Kindelsberg. Durch das Ferndorftal windet sich die Nebenbahn Kreuztal—Laasphe—Marburg hinaus, namentlich hinter Hilchenbach infolge zahlreicher Kurven herrliche Ausblicke gewährend. Hierdurch zählt diese Gebirgsbahn zu den berühmtesten des ganzen Sauerlandes.

SOLE! SONNE! LUFT!
Bad Dürrheim Schwarzwald 700 m
EUROPAS HÖCHSTES SOLBAD!
AUSKUNFT DURCH DIE KURVERWALTUNG

Amelunxen, Kr. Höxter (Weser)
Herrlicher Sommeraufenthalt, reichl. Verpflegung, Freibad, Preis ab 2.50 Mark.
H. Ostmeyer.

Höhenluftkurort Ostercappeln
im Wiehengebirge.
Strecke Osnabrück-Bremen
Gesunde Höhenlage. Ruhiger Aufenthalt. Mäßige Preise. Illustr. Prospekte durch alle Verkehrsbüros, Magistrat, Verschönerungsverein, Pensionen Bertholt, Hotel Broermann, Mindrup, Wönter, Raphaelsstift, Wahmhoff und Wortmann.

„Caller Schweiz". Ruhe und Erholung
in berg- und waldreicher Gegend a. d. Ruhr u. Wenne. Herrl. Freibad, große Liegewiesen mit Planschbecken, schatt. Veranda, vorzügl. gute Küche, 4 Mahlzeiten, 3,25 Mk., keine Nebenk. Eigene Landwirtschaft. **Privat-Pension Tönne, Luftkurort Oipe, Meschede Land (Sauerland)**

Balve im romantischen Hönnetal
Erholung auch. find. trdl. Aufnahme bei bester reichl. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pension 3—3,50 RM je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches Wochenend, Flußbad, Liegewiese. **Privatpension Franz Beiten Balve, Kreis Arnsberg, Sauerland.**

Ausflugslokal Luhnsmühle
Witten-Heven
Telefon 1072 Amt Witten
An der Straße von Stiepel nach Heven bezw. Ümmingen. Empfehle besonders meinen preiswerten Kattee mit Bauernstuten und die Besichtigung meiner ausgestopften Tiere.

Nordseebad Borkum
Kurhaus Kaiserhof und Köhlers Strand-Hotel — Bes.: Otto Kämpker
Die ersten Häuser / Direkt am Strande / Fließ. kalt. u. warm. Wasser / Zentralheizg. Fahrstuhl, regl. Komfort / Pension Köhlers Strandhotel v. 6.50 an / Kurhaus Kaiserhof von 6.50 an

Pensionat Marienhaus, Alt a.d. Mosel
Anerkannte Haushaltungsschule der Vinzentinerinnen. Herrliche Lage. Berggarten. Gründliche theoretische u. praktische Ausbildung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft. Auch wird Erholungsbedürftigen liebevolle Aufnahme gewährt.

Erholung - Sommerfrische?
Das Eggegebirgsdörfchen Pömbsen, (kath Pfarrort) bietet beste Gelegenheit. Wald, Wiese, Feld. Großartige Aus- u. Fernsichten. Angenehme Spazier- und Wanderwege. In dem 2½ Pömbsen gehörigen Bad Hermannsborn (12 Minuten) Gelegenheit zu Trink- und Badekuren. Moor-Stahl-Sole u. Kohlensäurebäder. Arzt. Freibad. Prima Pensionen. Mäß Preise (Rm. 2.50 bis 3.50). Gute Verpflegung. Auskunft u. Anmeldung nimmt gern entgegen.
Der Heimatverein, Pömbsen, Post Brakel Land, Kr. Höxter (Westf.).
Bitte, besuchen Sie uns. Sie bereuen es nicht!

Luftkurort **Wormbach** im Hochsauerland
Post- und Eisenbahnstation Schmallenberg.

Gasthof u. Sommerfrische Heller
Bes.: Wwe. Otto Schulte. Fernruf 342 Schmallenberg. Mitglied d. S.G.V. Weltempf. Haus in ruhiger waldr. Umgeb. für Sommerfrischler, Wanderer und Wochenendgäste. Pensionspreis 3,50 RM., eigene Landwirtschaft.

Berghausen (Hochsauerl.)
Ruhe u. Erholung in berg- u. waldreicher Gegend bei la Verpflegung, Bad u. fließ. Wasser. Forellenfischerei, Schwimmbad. Preis 3,50 M. Keine Nebenkosten. Prospekt frei. **Gasthof u. Sommerfrische Jagleid, Berghausen. Post Schmallenberg** Telephon 328.

ESLOHE (Sauerland)
Kurpension „Langeloh", Telephon 80
Vornehmes, ruh. Fremdenheim, in herrl. Lage, dir. am Walde, in nächster Nähe des Schwimm- u. Sonnenbades. Gut einger. Zimmer m. fl. Wasser. Erstkl. Verpflieg. Eig. Hausschlacht. Keine Nebenkosten. Zeitgemäße Preise.

Das Paradies des nördl. Schwarzwalds
Herrenalb üd.M.
Ziel aller Erholungsbedürftigen / Berühmte Heilerfolge bei Nerven-, Herz- und Stoffwechselkranken. / Sonne Ruhe / Freischwimmbad / Tennis Reitsport, Kurmusik, Kurtheater. / Gesenkte Preise. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Staatl. Bad Meinberg
Teutoburger Wald
Rheuma-, Herz-, Nerven-, Frauenbad · Inhalatorium
Pauschalvergünstigungskuren · Kurzeit 15. April—15. Okt.



Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e.V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—19 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

Ruhe und Erholung
Angenehmen Sommeraufenthalt in herrlicher waldreicher Gegend im schönen Extertal. Gute reichliche Verpflegung. Zeitgemäßer Preis. Liegewiese. Zur Unterhaltung Klavier, Radio
Frau H. Göffer
Bösingfeld i. Lippe

Sommerfrischler
finden gute Aufnahme bei gute Verpflieg. 4 Mahl. zei en, im schön. Rothgau. Nähe Weser. Gr. Liegewiese, Anlagen. Liegestühle. Bad a. Wasser. Pensionspreis August 3.— Mk. Sept. 2.50 Mk. Keine Nebenk.
Pension Kirchhoff
vorm. Schlüter
Amelunxen b. Höxter Weser. Tel. Ottberg 31

Privathaushalt nimmt
Sommergäste
bei guter einfacher Küche. Pensionspreis Mk. 3,—.
Anton Brune
Körbecke/Möhnesee

Wirkliche Erholung finden sie im
Forsthaus Ichterloh
mitten im herrlichen Hochwald. Beste Verpfl. Pension 3 RM, 1. Nebenhaus.
Post Wilchenberg Tel. 11

Eslohe,
(sonnige Lage).
(Sauerland).
Sterrlich. Ferienaufenthalt für erholungsbed. Mädchen im Alter von 9 bis 13 Jahren. Liebev. Betreuung u. best. Verpflegung, ständ. Aufsicht. Mäß. Ferienpreis
Kurpension Langeloh,
direkt am Walde.

Sommerfrischler
finden angenehmen
Aufenthalt
in waldreicher Gegend in der Nähe des Harzes unter Leitung der darmherzigen Schwestern
Pensionspreis 3,50 RM.
Oliverhaus
Lamspringe (Harz).

Landaufenthalt
wildr. Hochw., ruh. Geg., schön Wettertannen u. Kirchen. Hirschpark in unmittelbarer Nähe. Pens.-Pr. 3 RM. Prosp. kostenl.
Pension „Zur Krausen Eiche"
B. Lohmann,
Landwirt, Gaste (Münsterland).

Sommergäste
auch Rentenempfänger finden liebevolle Aufnahme in einem schöngelegenen Landhaus. Gute Verpflieg. Nähe Höxter-Corvey. Monatlich 90.00 Mk. Kurzzeit pro Tag 2.50 M.
Joh. Rieseke,
Bellebaum b. Höxter

Sommerfrische
Götzhe (Sauerland).
Ruhige Lage, Liegewiese an. fließ. Bach. Strandbad, gute reichl. Verpflieg., 4 Mahlz. Preis 3.— RM.
Pension Opiefermann.

Sommerfrischler
finden gute Verpflieg. Pensionspreis 3.50 M.
Westfälischer Hof,
Inh.: Max Berger,
Hattingen.
Waldreiche Gegend, Flußbadeanstalt.

Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden
Verbilligte Pauschalkuren.
3 Wochen 156 RM 4 Wochen 202 RM
Gleiche Unterkunft im:
„Fürstenhof" Pension 10.— RM
„Badehotel" Pension 7.50 RM
„Georg-Wilhelm-Haus" Pens. 5.50 RM

Schonach b. Triberg (Schwarzwald) 800—1030 m ü. d. M.
Priv.-Pens. Sommerberg, bestempf. Haus 2 Min. v. Tannenw. Pens. 3.50, Hauptz. 4.50, 3 Mahlz. inkl. fl. Wasser Prosp. d. Hoch

Pension Ahrens, Ottbergen b. Höxter a. d. Weser, in herrl. Wesergeb. find. Sie Erholung u. liebev. Aufn., erstkl. Verpfl. 4 Mahlz. 3.25 M. Erst. Haus. Ir Lage, sonn. Zimm., alle m. fl. Wass. Bad, W. C. Garten, Liegew., Freibad. Brunnenkur i. Haus.

Sommerfrischler
finden g. Erholg. in sch. waldr. Gegd. Frdl sonnige Zimmer, la Verpfl. Luft- u. Sonnenbd., Liegest. Bad i. Hause. Radio. Pension 2.50 M. vier Mahlz. Autov. v. Oelde. **Pension Hövekamp, Stünninghausen**, Oelde-Land.

Horhausen (Westerwald)
bei Rengsdorf, Postautoverb. ab Neuwied.
Gasthof und Pension Heinz.
Nadel- und Buchenwälder. Liegew., sonnige Zimmer, Bad, vorzügl. Verpflegung. Eigene Metzgerei. Pens. Mk. 3.—, 3.50, 4 Mahlzeiten, gern. Frühstück, einschl. aller Nebenk. Tel. 12

Ohne Sinn und Verstand

Zwerg Fitzel und Zwerg Futzel

Eine zungenbrecherische Zwergengeschichte.

Einst saß ein Gnom im Silberberg,
Im Goldberg saß noch einer —
Zwerg Futzel schien der kleinste Zwerg,
Zwerg Fitzel war noch kleiner.

Wenn kaum ein Sperlingseichen zwang
Zum Mittagsmahl Zwerg Futzel,
Aß Fitzel dreißig Tage lang
An einer dürren Hutzel!

Zwerg Futzel war ein Silberschmied,
Ein Goldschmied war Zwerg Fitzel —
Zwerg Futzel sang sein Zwergenlied
Und schwang sein Zwergenmützel.

„Pink pank, pink pank!", so sang er fein,
„Ich schmiede um die Wette,
Ich schmiede nachts im Vollmondschein
Den Tau zur Perlenkette."

Freund Fitzel sang von drüben her:
„Ein Elfenhochzeitshäubchen —
So fein wie ich kann's keiner mehr —
Mach' ich aus Sonnenstäubchen."

So sangen sie: Pink pank, pink pank!,
Und hämmerten und feilten,
Und sangen Tag' und Nächte lang,
Und sputeten und eilten.

Und waren, als ein Mond verrann,
Gar guten Lohns gewärtig —
Zu Elfenkönigs Hochzeit dann
War das Geschmeide fertig.

Elfkönigs neuvermählte Frau
Trug Perlenband und Häubchen,
Das Halsgeschmeid war eitel Tau,
Das Netz aus Sonnenstäubchen.

Und an der Hochzeitstafel tat
Gar manches Labsal winken,
Zu gutem Schnedenbeinsalat
Gab's feinsten Heupferdschinken.

In Eichelnäpfen Bienenmet
Gab's da zum Fliegenschnitzel —
Die hat die Aeuglein da verdreht
Der kleine Goldschmied Fitzel!

Und aus der Küche kam ein Dampf
Mit lieblichem Gepruzel —
War das ein Schmausen und Gerampf
Für Fitzel und für Futzel!

Jutta Wilfing.

Der junge Kuckuck im fremden Nest

Wie es kommt, daß der Kuckuck kein Nest baut:

Als der liebe Gott die Vögel erschaffen hatte, da sagte er auch einem jeden, wie er sein Nest bauen sollte. Und nun fingen die Vögel auch alle gleich an, es herzurichten, wie der Herrgott es sie gelehrt hatte. Der Kuckuck aber war ein gar neugieriger Wicht. Und er sprach zu seinem Weibchen: „Zum Nestbauen ist es immer noch Zeit genug. Ich möchte vorher doch gern einmal sehen, was unsere Nachbarsleute eigentlich treiben." Und so flog er von einem zum anderen, vom Häher zur Elster, von der Krähe zum Raben und so die Reihe herum bis an den Abend. Und sein Weibchen flog mit. Wo sie aber hinkamen, da wurde nicht gefeiert: die Schwalben mauerten fleißig drauflos, der Specht meißelte mit seinem Schnabel eine Bruthöhle in den Baum, wie ein Zimmermann, der Zaunkönig filzte sich ein Nest aus Moos zusammen, und die Tauben richteten sich eins aus Reisig her. Und weil er allüberall, wo er hinkam, sagte: „Guck, guck, Herr Nachbar, Frau Nachbarin, auch schon fleißig an der Arbeit!", so nannten ihn die Vögel, die ihn nicht leiden konnten, weil er ihnen alles abgaffen wollte und hinderlich an der Arbeit war, spottweise „Guckguck". Und diesen Namen hat er bis auf den heutigen Tag behalten und ruft ihn, da er nichts Besseres weiß, auch selber in die Welt hinaus. Das Nesterbauen hat er aber, weil er so herumflanierte, niemals gelernt. Und so kommt es, daß andere Vögel ihm die Eier ausbrüten müssen und seine Jungen füttern. Diese benehmen sich oft gegen ihre Pflegeeltern sehr unverschämt, wie ihr auf unserem Bilde seht. Das Kuckuck-Weibchen legt den anderen Vögeln ihre Eier ins Nest und verläßt sich ganz auf diese.

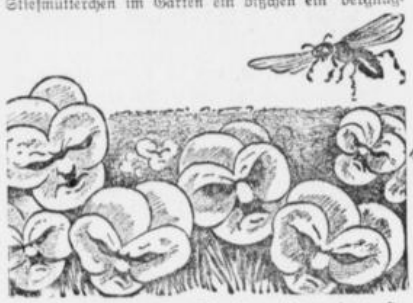


L. B.

Warum die Stiefmütterchen böse Gesichter machen

Eine Geschichte zum Nachdenken

Auf dem Rasenplatz im Garten war ein Stiefmütterchenbeet. Ringsherum ein Kranz von dichen grauen Eisblättern, und in der Mitte Stiefmütterchen — Stiefmütterchen in den wundervollsten Farben: blau und gelb, lila, goldigbraun und dunkelrot. Wenn ich mir das Beet im Garten betrachtete, so mußte ich immer an eine vornehme Gesellschaft denken. An eine Gesellschaft von älteren Damen, die hinter einer grauen Steinmauer hier beisammenwohnte. Aber warum machten die Damen nur so schrecklich böse Gesichter? Hatten sie nicht die schönsten Sammetkleider, die man sich nur denken kann? Hatten sie nicht die herrlichste Aussicht ins Grüne, Besuch in Menge und Freikonzert von Vogel- und Grillenkapelle im Garten von der Frühe bis zum Abend? Aber betrachte dir so ein Stiefmütterchengesicht nur mal von nahem: ganz finster, grämlich, ganz bedenklich sieht es aus. Warum? Ich will es dir sagen: Vorhin sind zwei kleine Mädchen hier im Garten gewesen. Gerade neben das Stiefmütterchenbeet hatten sie sich auf den Rasen gesetzt, und eine hatte der anderen Geschichten vorgelesen — auch die vom Schneewittchen. Jetzt kannst du dir denken, worüber sich die Stiefmütterchen geärgert haben — nicht wahr? Natürlich über die böse Stiefmutter. „So eine Dummheit!" sagte das eine. „Den Kindern solche Sachen beizubringen. Als ob alle Stiefmütter auf Erden böse wären. Nein, nein, nein!" — „Man muß sich wahrhaftig seines Namens schämen!" sagte ein anderes. Und wieder ein drittes: „Haben Sie gehört, wie das Mädchen mit den blonden Zöpfen — ich glaube, Lisa hieß es — sagte: Morgen kommt meine Stiefmutter; wenn die nur nicht auch so ist!" — „Hm! Hm! Hm!" machten alle Stiefmütterchen, zogen die Stirnen kraus und schüttelten die Köpfchen. „Hm! Hm! Hm!" Da steckte aus der Himmelswolkentür plötzlich Frau Sonne ihren Kopf hervor. „Guten Morgen", sagte sie. „Nun, meine lieben Mütterchen, warum so trübselig? Ei, ei!" Die Stiefmütterchen erzählten der Frau Sonne ihren Kummer. „Und — nicht wahr", sagten sie zum Schluß, „wir sind doch gar nicht so böse, wir mögen doch die Kinder so gern. Aber sieh nur, wie sie drüben im Kindergarten" — hiermit meinten die Stiefmütterchen das Blumenbeet gegenüber, auf dem Maßliebchen in rosa Kleidern einen Ringelreihen um blaue Vergißmeinnicht tanzten —, „sieh nur, wie uns die Kinder da drüben mit ihren blauen Augen so ängstlich ansehen. Es ist abscheulich!" Da schickte Frau Sonne erst mal ihre Strahlenkinder zu den Stiefmütterchen ins Stiftgärtchen; die sollten sie ein bißchen streicheln und trösten und ihnen die Stirn wieder glatt küssen. „Ja, ja, ja, meine lieben Mütterchen", sagte Frau Sonne dann, „ihr habt ganz recht. Das Märchen von der bösen Stiefmutter ist nicht wahr. Es gibt so viele gute, liebe Stiefmamas — ich weiß es! Aber wißt ihr: Besinnt euch doch mal, wie ihr den Kindern eine Freude machen könnt. Damit sie sehen, daß ihr sie lieb habt. Könnt ihr Tee kochen?" Die Stiefmütterchen schüttelten die Köpfe. „Nein, das können nur eure Verwandten auf dem Lande draußen, die wilden Stiefmütterchen. Die verstehen einen Tee zu kochen, sage ich euch — wundervoll! Viele, viele kranke Kinder sind davon schon wieder gesund geworden." Da meinten die Stiefmütterchen: Ob sie nicht mal versuchen sollten, denselben Tee zu kochen? Aber Frau Sonne sagte: „In euren feinen Sammetkleidern? Lieber nicht. Besinnt euch auf was anderes!" Oh, da wurde Frau Sonne abgerufen. Hinter den Wolken verschwand sie und kam auch nicht wieder. Da standen die Stiefmütterchen nun wieder allein und besannen sich, besannen sich — besannen sich. Sie besannen sich den ganzen Nachmittag und den ganzen Abend, und am anderen Morgen fingen sie wieder von frischem mit Besinnen an; aber es wollte und wollte ihnen nichts einfallen. Da war es nur gut, daß jemand kam, den Stiefmütterchen zu helfen. Eine junge Frau kam in den Garten. Sie hatte blondes Haar und schöne, dunkle blaue Augen. Mit diesen Augen sah sie sich prüfend im Garten um, sah die Stiefmütterchen in den prächtigen Sammetkleidern hinter dem grauen Eisblattmäuerlein da stehen und bückte sich schnell zu ihnen nieder. „Ihr seid Stiefmütterchen wie ich", sagte sie leise. Und dann pflückte sie eins, das ein lila Kleid trug, ab. „Ihr sollt mit mir gehen, das Bild von Klein-Lisas erster Mama, die nun im Himmel ist, zu schmücken", sagte sie. „Das wird Lisa Freude machen." Oh, wie da auf einmal alle die Mütterchen aufhorchten und sich freuten! Wie sie an ihren Sammetkleidern herunterfahen, ob auch kein Staub daran zu sehen war, denn jede wollte doch gern recht fein sein, um für die Reise gewählt zu werden. Aber soviel kleine Blumendamen konnte die große Dame doch nicht nehmen. Sie wählte nur ein paar, deren Kleiderfarben recht schön zusammenpaßten, und damit ging sie fort. Einen Augenblick hatte es beinahe so geschienen, als ob die Gesichter der Stiefmütterchen im Garten ein bißchen ein vergnügtes Aussehen bekamen. Aber dann sagte eins: „Ja, was nützt es schließlich, wenn auch nur ein Kind wissen wird, daß es auch gute Stiefmütter gibt? Das Märchen vom Schneewittchen wird doch so vielen, vielen Kindern erzählt; und die glauben doch alle noch an die böse Stiefmutter."



Da wurden die Gesichter der kleinen alten Damen im Stiftgarten wieder ebenso grämlich, finster und bedenklich wie zuvor. Im Hause, in der Stube hatte inzwischen die Stiefmutter das Bild von Lisas erster Mama geschmückt. Prächtig sah es aus, wie die Stiefmütterchen in ihren feinen, bunten Sammetkleidern es so umrahmten. Gerade als die Stiefmutter das letzte Stiefmütterchen hinsteckte, kam die Lisa dazu. Was machte sie für erstaunte, große Augen! „Du bist aber lieb", sagte sie voll Freude und gab der Stiefmutter gleich einen Kuß. Gedankenvoll sahen die Stiefmütterchen zu. „Hm, hm, hm! — wenn doch alle Kinder das sehen und hören könnten!" sagten sie.

Eine Weltreise für 15 Pfennig

Ein Mensch kann heutzutage keine Weltreise für 15 Pfennig machen, aber eine Postkarte kann es. Nehmen wir den Posttarif zur Hand, so sehen wir daraus, daß eine Postkarte ins Ausland 15 Pfennig Porto kostet.

In Berlin wird in einen gewöhnlichen Straßenbriefkasten eine Postkarte an einen Herrn in Apia auf Samoa eingesteckt. Bald darauf kommt ein Bote des Postamtes, entleert den Kasten und bringt eine ganze Menge Briefsachen, unter denen sich auch unsere Postkarte befindet, nach der Sortierstelle des Postamtes. Durch den geübten Blick und Griff eines Postbeamten werden hier die Postsachen nach Inland und Ausland sortiert. Unsere Karte fliegt in den Postbeutel „Nordamerika". Schnell wird dieser Beutel verschlossen, versiegelt und von einem Postauto zum Lehrter Bahnhof gebracht, wo bereits der D-Zug nach Hamburg fahrtbereit steht. Der Beutel wird mit vielen anderen in dem Postwagen des Zuges verstaut. Der Zug jagt nach Hamburg. Dort übernimmt ein anderer Zug, der den Anschluß an den in Cuxhafen zur Ausfahrt bereitliegenden Amerikadampfer vermittelt, den Postbeutel, in dem unsere Postkarte ihrem fernen südseeinsulanischen Ziel entgegenträumt. Durch Ladeluken gelangt der Beutel in den Laderaum des Seepostamtes auf dem Dampfer. Kaum beginnt dieser seine Ausfahrt, als auch schon deutsche und amerikanische Postbeamte beginnen, die Postbeutel zu öffnen, den Inhalt zu sortieren. Unsere Karte gelangt in einen ledernen Beutel, der die Aufschrift „San Franzisko" trägt.

Kurz vor der Einfahrt in den Neuyorker Hafen sind die neuen Postbeutel fertig, werden verschlossen und unmittelbar nach dem Ankern des Ueberseedampfers in amerikanische Postautos verpackt, um schnell nach dem großen Neuyorker Zentralbahnhof zu gelangen, wo der Ehrenzug nach dem Westen bereitsteht, der in tagelanger Fahrt nach San Franzisko gelangt, weit hinaus auf den Pier fährt, um dort den Postbeutel wieder einem Dampfer zu übergeben, der wiederum nach tagelanger Fahrt in Honolulu anlegt und schließlich in Samoa den Postbeutel, in dem unsere Karte aus Berlin noch immer ruht, an ein von flinken Eingeborenen gerudertes Boot abzugeben. Dann trägt der Samoaner Postbote die Karte aus und nach kaum drei Wochen ist sie in den Händen des Empfängers, mit fast nie versagender Sicherheit und nach einer Weltreise, für die nur 15 Pfennig bezahlt werden brauchten.

Wieviel Arbeit in wieviel Postämtern ist notwendig, wieviel flinke Postbeamtenhände müssen mitwirken, um eine einzelne Postkarte, die nur einen ganz geringen Teil des großen Weltpostverkehrs darstellt, zu befördern.

Schwarze Kunst

Kurzweil für geschickte Hände



Gewandte Finger zaubern hier
Zunächst ein wildes Urwaldtier.

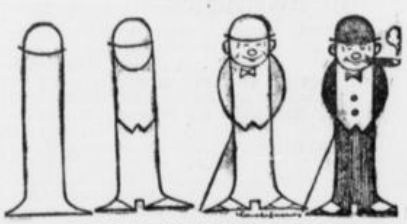


Das zweite Tierchen ist nicht wild:
Des sanften Häschens Schattenbild.



Was macht Fritz hier mit Eleganz? —
Mit Bart und Haarschopf Onkel Franz!

Und zum Schluß . . .

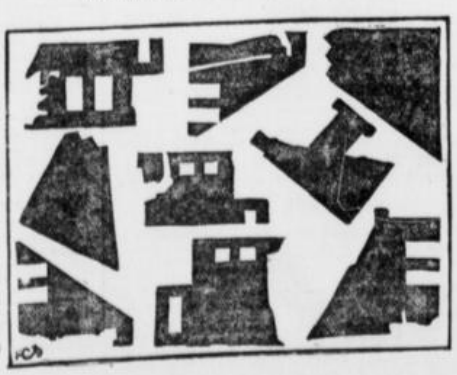


„Onkel Heinrich" als Zeichenaufgabe.

Für müßige Stunden

Doppelte Mosaikaufgabe

Setze den Bauer und sein Haus zusammen!





Bilderrätsel



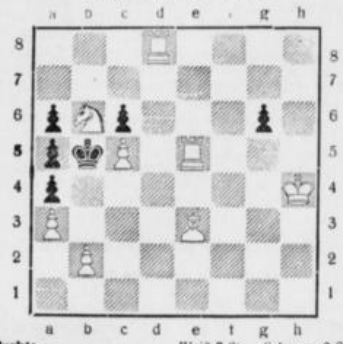
Welcher Text ergibt sich, wenn man mit Hilfe der Zickzacklinie und der Anzahl der Punkte unter den Bildchen die richtigen Buchstaben herausfindet u. aneinanderreiht?

Auflösung: Man verbinde mit Hilfe der Zickzacklinie die Bildchen und ziehe den durch die Anzahl der Punkte bezeichneten Buchstaben. 1. Klaue, 2. Gamaster Uhr. anstandsgerecht erzählt sich dann der Spruch: Umgang bildet.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 63.
Von O. Dehler.
(Schachblätter 1933)



3 Punkte — Weiß 7 St. Schwarz 6 St.

Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 64.
Von Dr. A. Chicco.



2 Punkte — Weiß: 8 St. Schwarz: 8 St.

Matt in 2 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 55, von G. Holbein.

1. Lf2—e1! h2—h1 D, 2. Td2—h2† Dh1×h2, 3. Le1—c3 matt.

1. — — Dc8×e6, 2. f7—f8 D† De6—g8, 3. Td2×h2 matt.

Problem Nr. 56, von J. Breuer.

1. Td2—d1? Lg8—h7, 2. Td2—d7 Lh7—e4 und Weiß kommt nicht zum Ziel. 1. Td3—d7 scheitert an Th3—h7. 1. Td3—d8! Die Drohung T—c8† erzwingt 1. — — Lg8—e6, 2. Td8—d2! Le6—f5, 3. Td2—d5! K×d5, 4. Le4—b3. Der Zweikampf Turm—Läufer ist sehr fein. Durch das Turmmanöver wird der Läufer nach f5 gelenkt, woselbst er die schwarze Verteidigung 3. — — Th3—h5 verhindert. Die Aufgabe hat viele Freunde gefunden.

Problem Nr. 57, von E. Brunner.

1. Db8—d6 Db5—b8. Schwarz verhindert 2. Dd—f8 durch Fesselung der Dame. 2. Th3—h6!; Dd6×b8 würde Schwarz patt stellen. Jetzt aber ist Schwarz im Zugzwang. 2. — — Db8×d6, 3. Se8×d6 Kh8—g7, 4. h7—h8 D matt. 2. — — Db8—c7, 3. Se8×c7 Kh8—g7, 4. Dd6—f6 matt. Urwüchsig und doch elegant.

Problem Nr. 58, von W. Frhr. v. Holzhausen.

Ein Effektstück. 1. h4—h5! g3×h2, 2. Tg4—h4 h2×g1 D†, 3. Sh3—f2 matt. Originelle Stellung!

Problem Nr. 59, von Dr. Przepiorka.

Zu einem Mattmanöver hat nur der Lf7 Gelegenheit. Gibt dieser aber die Fesselung des Turmes auf, so kann Schwarz eine Reihe donnernder Schachs geben. Weiß baut darum seinem König ein schützendes Asyl 1. Tc2—c7! La1 beliebig, 2. Kd7—c8 L×c7 oder anders 3. Lf7—d5 und 4. Ld5—f3 matt. Schwierig und schön.

Problem Nr. 60, von J. Breuer.

1. Tc6—b6! Der junge Verfasser zeigt auch hier wieder weiteren Fortschritt.

Aus dem Westfälischen Meisterturnier zu Bielefeld.

Caro — Kann.

Weiß: L. Josteit, Bochum.
Schwarz: Seitz, Bielefeld.

1. e2—e4	c7—c6
2. c2—c4	d7—d5
3. c4×d5	c6×d5

4. e4×d5 Weiß hat die von Dr. Aljechin eingeführte Spielweise (c4) benutzt, welche als eine der aussichtsreichsten, wenn nicht beste Behandlung der Eröffnung gilt. Zwar ist der d-Bauer vereinzelt, doch drückt er zunächst mit Unterstützung der Figuren in fühlbarer Weise auf die Zentralfelder.

4. — — —	a7—a6

Schwarz fürchtet auf Sg—f6 das Zwischenschach L—b5†.

5. Lf1—e2 Der Angreifende ist gegen seinen rankevollen Gegner vorsichtig. Der Versuch, den Bd5 zu halten, ist nicht anzuraten, z. B. 5. Sb—c3 Sg8—f6, 6. Lf1—c4 b7—b5!, 7. Lc—b3 Lc8—b7!

Mit dem Textzug gedenkt Weiß ein Entwicklungstempo zu gewinnen.

5. — — —	Sg8—f6
6. Sb1—c3	Sf6×d5
7. d2—d4	Sb8—c6
8. Sc3—d5	Dd8×d5
9. Le2—f3!	Dd5—d6

(Dd5×d4? Lf×c6† und Damenverlust.)

10. Sg1—e2	e7—e5

Nun scheint Schwarz aus der Eröffnung gut herausgekommen zu sein. Da aber Weiß bisher nur gute Entwicklungszüge gemacht, Schwarz dagegen mit a7—a6 sogar ein Tempo verloren hat, wäre das mit der mathematischen Grundlage des Schachs nicht vereinbar. Es zeigt sich auch bald, auf welch schwachen Füßen die schwarze Partie steht.

11. 0—0!	Das Bauernopfer ist wohl angebracht.
11. — — —	Sc6×d4

11. — — e5×d4, 12. Lf3×c6† hätte Stellungsnachteil für Schwarz zur Folge.

12. Se2×d4	e5×d4

Oder Dd6×d4, 13. Dd1×d4 e5×d4, 14. Tf1—e1† Lc8—e6, 15. Lf3×b7 oder 14. — — Lf8—e7, 15. b2—b3! drohend Lc1—a3.

13. Tf1—e1†	Lf8—e7
14. Te1—e4	Lc8—e6
15. Te4×d4	Dd6—b6

16. Lc1—e3? Viel stärker war Dd1—a4†, worauf Schwarz auf die Rochade verzichten mußte, denn Db6—b5, 17. Da4×b5 a6×b5, 18. Lf3×b7 ist für Weiß zu vorteilhaft.

16. — — —	Le7—c5
17. Dd1—a4†	Ke8—e7
18. Td4—e4	Lc5×e3
19. Te4×e3	Ta8—d8
20. Da4—h4†	Ke7—f8

20. — — f7—f6 ist wegen Ta1—e1 Td8—d6, Lf3—g4 unangebracht.

21. Ta1—e1	h7—h6

22. Dh4—f4 Selbstverständlich war auch L×b7 möglich. Aber eine solche Stellung ist mit Recht unter Angriff zu halten.

22. — — —	Kf8—g8

23. Lf3—h5 Nun droht T×e6 f×e6, 25. D—f7† und matt im nächsten Zuge.

23. — — —	Td6—d4

24. Df4—g3 Df4—f3 konnte geschehen, was wegen der Drohung Te3×e6 Db6—c7 erzwang.

Nicht ausreichend wäre Td4—d6! Weiß opfert darauf Te3×e6 usw.

24. — — —	Db6—d6

25. Dg3—f3 In Frage kam hier das Qualitätsopfer Te3×e6, z. B. 25. — — f7×e6, 26. Dg3—g6 (26. — — D×g3?, 27. Te6—e8† Kg8—h7, 28. h2×g3) Dd6—d7 (Td4—f4?, 27. Te1×e6 D—d5, 28. Te6—e8† Tf4—f8, 29. Te8×f8† und Weiß setzt matt), 27. Lh5—g4 mit gutem Spiel. (Weiß gewinnt die Qualität zurück.)

Oder 26. — — e6—e5, 27. Dg6—f7† Kg8—h7, 28. Df7—f5† Kh7—g8, 29. Lh5—f7† Kg8—f8, 30. Lf7—d5!† Dd6—f6 (Ke8? De8† Dd8, 32. T×e5† usw.), 31. Df5—c8† Kf8—e7, 32. Dc8—c7† Ke7—f8, 33. Dc7—b8† Kf8—e7, 34. Te1×e5† Ke7—d7, 35. Db8×b7† Kd7—d6, 36. Te5—e6† Df6×e6, 37. Db7—c6† Kd6—e7, 38. Dc6×e6† Ke7—d8, 39. De6—b6† eine klare Gewinnvariante.

25. — — —	Kg8—h7

26. Te3—e5 Hier war a2—a3 oder auch Damentausch zu überlegen.

26. — — —	Th8—f8

27. Df3—g3 Notwendig, da durch g7—g6 der Lh5 verloren ginge.

27. — — —	g7—g6
28. Lh5—f3	b7—b5
29. h2—h4	Schwarz bekommt nunmehr die Initiative. Der weiße Damenflügel ist ungeschützt. Zieht Weiß a2—a3, so Td4—d2, 30. Te5—e2 Td2×e2!, 31. Lf3×e2 Dd6—d2! mit Bauerngewinn.
29. — — —	Td4—d2
30. h4—h5	Le6×a2

Aus der folgenden Abwicklung kann Weiß keinen Vorteil erzielen.

31. h5×g6	f7×f6
32. Te5—e7†	Tf8—f7
33. Dg3×d6	Td2×d6
34. Te7—e8	Kh7—g7
35. Te8—a8	h6—h5
36. Te1—a1	La2—d5
37. Lf3×d5	Td6×d5
38. Ta8×a6	Td5—d2
39. f2—f3	Td2×b2

Turmendspiele sind bekanntlich schwierig. Ein Mehrbauer gibt nicht unbedingt den Sieg.

40. Ta6—b6 Tf7—f5, 41. Kg1—h2 Tf5—g5, 42. Ta1—g1 Tg5—e5, 43. Kh2—g3 Kg7—h6, 44. Kg3—h3 Kh6—g5, 45. Tg1—d1 Kg5—h6 (scheinbar um Zeit zu ersparen), 46. Td1—g1 Te5—c2, 47. Kh3—g3 Kh6—g5, 48. Tb6—d6 Tc2—d2, 49. Td6×d2 Tb2×d2, 50. Tg1—e1 Kg5—f5, 51. Te1—e8 h5—h4, 52. Kg3—h3 g6—g5, 53. Te8—f8† Kf5—e6, 54. Tf8—e8 Ke6—d7 (Schwarz will seinen Freibauern mit Unterstützung des Königs vorbringen), 55. Te8—e5 Kd7—c6, 56. Te5×g5. Weiß erobert nun beide Bauern des Königsflügels. Aber der schwarze Freibauer geht dafür unaufhaltsam vorwärts. 56. — — b5—b4, 57. Tg5—g4 Kc6—c5, 58. Tg4×h4 b4—b3, 59. h4—h8 Td2—d4, 60. Kh3—g3 Kc5—b4, 61. f3—f4 Kb4—c3, 62. Th8—c8† Td4—c4, 63. Tc8—b8 Kc3—b2, 64. Tb8×b2 (Würde Schwarz damit warten, so 64. — — Tc—b4! Kc3×b2, 65. Kg3—g4 Kb2—c3 und Weiß gab auf. Wie in dieser Partie, war L. Josteit in mehreren Partien vom Pech verfolgt. Zunächst gelang es ihm, sich überlegene Stellungen zu erkämpfen, um dann merkwürdigerweise nachzulassen und sogar noch zu verlieren.

Stellung Robson. Schwarz gewann wie folgt: Td8×d4† Dg×d4 Lh5—g6† Kd3—c4 Th2—c2 matt. Ueberraschend.

Endspiel von F. Prokop.
(Schachmaty 1929)



Weiß zieht und gewinnt.

Lösung in nächster Nummer.

Briefmarkenschicksale

Flaggen, Wappen, Münzen und Briefmarken sind die hauptsächlichsten Hoheitszeichen des Staates. Wenn eine Revolution eintritt, so werden sie nicht selten mit betroffen, zumal wenn sich auf ihnen Erinnerungen an das gestürzte Regiment befinden. Nun lassen sich Flaggen, Wappen und Briefmarken noch mit verhältnismäßig geringen Kosten und Umständen ändern, dagegen ist eine Abänderung von Münzen so kostspielig, daß sie kaum je vorgenommen wird. Man pflegt allerdings auch bei Münzen besondere Vorsicht walten zu lassen, so daß sie auch bei einem Regimewechsel kaum eingeschmolzen und neugeprägt zu werden brauchen. Spanien allerdings hattn diese Vorsicht nicht walten lassen; das Bildnis des gestürzten Königs Alfons befindet sich auf seinen Münzen, und zwar auch jetzt noch. Man will die Einziehung der Münzen im Verlauf des gewöhnlichen Abnutzungsprozesses allerdings beschleunigen, so daß Spanien in einigen Jahren dennoch neue Münzen haben wird. Von Briefmarken hatte man gleichfalls einen erklecklichen Vorrat; man hat sie einfach mit einem neuen Aufdruck überdruckt.

Am radikalsten ging Sowjet-Rußland gegen seine alten Briefmarken vor, — obgleich diese nicht einmal das Bildnis des Zaren, sondern nur den russischen doppelköpfigen Adler als Wahrzeichen trugen. Die neue Marke der Sowjetrepublik stellte einen Arm mit einem Schwert dar, das eine Kette zerschlug. Das war aber nur der Anfang. Bald darauf wurde die Briefmarke überhaupt abgeschafft. Die Briefmarke, so argumentierte man, wäre ein Ueberrest kapitalistischer Weltordnung. Und man beförderte die Briefe frei! Idealer Zustand, wird mancher unserer Leser sagen. Aber gemach! Gleichzeitig wurde auch das Briefschreiben rationalisiert! Nicht mehr als einen Brief monatlich durfte der Russe schreiben! Zwei Jahre lang ging das so. Dann war der Zustand doch unhaltbar geworden, und die Briefmarke wurde wieder eingeführt. Es war eine bunte und vielfältige Serie, die nun zustande kam. Alle erdenkbaren Embleme der Arbeit. Sichel, Hammer, Ambos, Meißel, Zange, Maurerkelle, Rad usw. figurieren darauf. Sonderbarerweise befindet sich darunter auch eine Marke, in der man den in Rußland viel verehrten Ritter und Drachentöter St. Georg vermuten könnte. Die richtige Deutung ist natürlich eine andere: der Mann in Ritterrüstung ist die Verkörperung der Sowjets, und der Drache, den er erschlägt, ist der Drache Kapitalismus.

Haus und Häuslichkeit

Gesammelte Sprüche und Aussprüche.

Das Haus ist ein Teil des Staates. Theophrast.

Der Haushalt ist der beste, worin man nichts Ueberflüssiges will, nichts Notwendiges entbehrt. Plutarch.

Die schönste Rede, die man unsern Zeiten halten kann, wäre: Ueber die Kunst, zu Hause zu bleiben. Weber.

Das Haus ist die Zitadelle der Sitte. Riehl.

Glückselig der, dessen Welt innerhalb des Hauses ist. Goethe.

Es gibt kein Glück auf der Welt, ausgenommen im eigenen Hause. Hebbel.

Was sind alle Bequemlichkeiten unterwegs, wenn mann nicht zu Hause ist? Daheim! Daheim! Hamann.

Um reifen zu mögen, muß man sich eines Hauses hinter sich bewußt sein, nach dem man sich sehnt, und wo man heimkehren kann. Chamisso.

Also geht auch zugrund das Haus, wo das Weib bleibt viel daraus. Fischart.

Der Hausfrieden ist ein tägliches Wohlleben. Schweizer Sprichwort.

Daheim ist daheim und sei es unter einem Grashalm. Litauisches Sprichwort.

Der Hausfriede kommt von der Hausfrau. Deutsches Sprichwort.

Wem zu Hause nicht wohl ist, dem wird selbst das Vaterland zu enge; er verläuft sich in der Welt als Irrwisch. Turnvater Jahn.

Jeder Bettler ist ein König in dem eignen kleinen Haus. Rückert.

Ein Haus ist ein gut' Sicherheit, ein Zuflucht beid' zu Freud und Leid. Fischart.

Wenn das Haus nicht ein heiliger Tempel Gottes ist, wenn die Mutter nicht Herz und Kopf des Kinde snaturgemäß belebt, dann ist jede weitere Reform der sozialen Zustände unmöglich. Pestalozzi.

Draußen zu wenig oder zu viel: Zu Hause nur ist Maß und Ziel.

KeineBlähungenmehr!
Carminativum Dr. Scholz Blähungs- u. Verdauungspulv. frei von Chemie, nicht abführend. Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftaufstoßen, Kopfweh, Schwindel, Gemütsverstimmung, Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM 1.80. Zu haben in Apotheken.
Martin Gibl, Apotheker, Bad Wörishofen 14

Herzliche Bitte!
Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helf auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen.
Pflege- und Erholungsheim für unterernährte Kinder in Berlin-Schöneiche
Postscheckkonto: Berlin 44542

Brave, gesunde katholische Jünglinge
welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, bitten jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Alexius zu Neuß bei Düsseldorf.

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier
finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Tochterniederlassungen besteht, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generaloberen der Barmh. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Recheneresstraße 4, Elberfeld, Kalkstraße 19, und Dortmund, Burgholzstraße 180.

EISU-Betten Schlafsofas, Polster, stahlmatr. an jeden Teil. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stelling, Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 370 Jüdenstraße 6.

Katholische Ehe anbahnung erfolgreich seit 12 Jahr. Kirchl. Gutheißung. Einheiraten Neuland-Bund 14 Herne i. W.

Erfinde und verdiene, siehe Gedankenblitze. Erf.-Broschüre gratis. Pat.-Ing. Ebel, Breslau, Posener Str. 55.

Direkt aus der Weberei billige Webwaren u. Wäsche. — Muster und Preislisten kostenfrei. Weberei u. Wäschefabrik A. Schröder, Greven/Westf. 7 Vertreter gesucht. Lagerbesuch empfohlen, die Reise lohnt sich bestimmt. Weberei-Beste ganz billig.

Graue Haare verschwinden in 8—10 Tagen. Keine Farbe. Näheres gratis. Otg. Weber, München 150, Klenzestraße 46/I.

Die Gesundheit wieder erlangt.
R. K. in E. schreibt: „Seit längerer Zeit nehme ich Silphoscalin-Tabletten gegen mein Lungenleiden und möchte Ihnen heute meinen Dank aussprechen. Sie haben mir mit Ihrem Präparat meine Gesundheit wieder verschafft." — Durch das ärztlich empfohlene Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatiker, Bronchitiker erfüllt werden. Glas mit 80 Tabl. RM 2.70 in allen Apotheken, in Bochum bestimmt: Hirsch-Apotheke. Verlange ausdrücklich Silphoscalin-Tabletten. Vermeide Ersatzpräparate, die lediglich auf den Gewinn des Händlers berechnet sind.



Míele
Wringer
mit Stahlwalzen, Kippblech, Messing-Druck- u. Klemmschrauben u. umwechselbaren Anlege- u. Ablaufbrettern.



Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.